

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckpreis: „Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangot. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Nachnahme. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsstelle, in anderen Orten, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlagsstelle, in anderen Orten, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlagsstelle, in anderen Orten, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt.



Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in eintägiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an beschrifteten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 523.

Wiesbaden, Mittwoch, 9. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Abgeordneter Müller-Meinungen über die taktische Einigung des Liberalismus.

Wie stellen die Liberalen bei den nächsten Wahlen sich zu den übrigen Parteien? Auf diese Frage hat der Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen folgende Antwort erteilt: Ein Anschluss an den schwarzblauen Block wäre die rasendste Dummheit des Liberalismus. Ein führendes Merkmal des Liberalismus ist die Freiheit der freien Anhänger des Königtums sich den großen und feinen Republikanern entgegenstellen. Über diese Pharisäer, jeder Sieg über das schwarzblaue Kartell bedeutet jetzt einen Sieg über die Sozialdemokratie, d. h. über die Unzufriedenheit, die der Ursprung der sozialdemokratischen Erfolge ist. So lange die Händel und Niederlagen die unbedingte Herrschaft in der konservativen Partei bezeugen, erscheint selbst ein theoretisches Verfolgen des „Blad“-Gedankens als ein taktischer Fehler. Ebenso unmöglich erscheint die Durchführung einer Groß-Blockpolitik gegen den Rückschritt. Das zeigt schon allein die Intoleranz, die Brutalisierung der Süddeutschen durch die radikalen Sozialdemokraten in Magdeburg. So gilt es für die Liberalen, frei und unabhängig nach rechts und nach links den Wahlkampf zu führen. Wir freuen uns in der Casseler Rede des Abgeordneten Bassermann der warmen Betonung der Waffenbrüderschaft der letzten Jahre und der scharfen, klaren Abfrage gegen das Zentrum. Ich bin der Meinung, daß nur ein geschlossener Liberalismus im Reiche die Rolle spielen kann, die ihm historisch und wirtschaftlich gebührt. An eine programmatische Einigung ist zurzeit nicht zu denken, aber wir müssen das liberale Bürgertum zu dem Gedanken erziehen, daß es die gemeinsamen Weltanschauungsfragen in den Vordergrund stellt. Wir freuen uns, daß die linksliberalen Parteien einig sind und hoffen, daß von dort aus die Solidaritätsidee kräftig gepflegt wird; aber ich bin der Meinung, daß die gleiche Gegnerschaft zurzeit die liberalen Parteien mit Notwendigkeit enger zusammenführen müßte. Wenn es jetzt nicht möglich ist — nach den Erlebnissen der letzten drei Jahre —, wann soll es dann überhaupt möglich sein? Eine allgemeine taktische Einigung wäre eigentlich eine Verleumdung politischer Klugheit. Überall, wo die Kämpfe nach rechts und links zu führen sind, sind liberale Doppeldandidaturen zu vermeiden. Ausnahmen sollen nur in ganz besonderen Fällen zulässig sein. Die Spezialabkommen sind unzureichend und berücksichtigen die Wünsche der Masse nicht. In der Provinz A sich bekämpfen und in der

Provinz B einträchtig zusammenstehen — dazu sind die liberalen Wähler nicht Schachfiguren genug. Das schafft kein Zusammengehörigkeitsgefühl, das erscheint vielmehr als eine Halbheit, die lähmend auf die allgemeine Aktion wirkt. Wir hoffen, daß die Schwierigkeiten durch die Klugheit der beiderseitigen Provinzfürher gebannt werden können. . . .

Nach den Parentagen.

L. Berlin, 7. November.

Ein Communiqué über das Ergebnis der Besprechungen zwischen Sazonow und den deutschen Staatsmännern wird nicht ausgegeben werden. Versuche, durch die Angabe bestimmter Verhandlungsgegenstände eine Äußerung amtlicher Stellen über die stattgehabten Unterredungen zu erzielen, werden wirkungslos bleiben. Dies gilt namentlich von den Berliner Meldungen des Pariser „Matin“, die sich auf russische Informationen berufen und nach denen es sich hauptsächlich um vier Punkte gehandelt haben soll, um die Befestigung der Bestimmungen, die nach der Essener Konferenz zwischen Deutschland und Rußland schwebten, um die Hebung der scharfen Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, sodann um die Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Österreich-Ungarn und Rußland in der Balkanfrage, endlich um eine Abgrenzung der Einflusssphären zwischen beiden Staaten auf dem Balkan. Die Behauptungen des „Matin“ sind nach den Erfindungen ihres Korrespondenten als ein bloßer Füller zu betrachten, sie sind bewußte Erfindungen zu einem bestimmten Zweck. Die Öffentlichkeit muß sich damit begnügen, zu erfahren, daß die Staatsmänner der beiden Mächte mit ihrem Gedankenaustausch zufrieden sind, und daß es gelungen ist, gewisse Mißverständnisse zu beseitigen, weiterhin aber auch den Boden für eine freundliche und erfolgversprechende Aussprache zu bereiten. Die offene und beiderseits vertrauens-erweckende Art und Weise, wie sich die Staatsmänner über Vergangenheit und Gegenwart äußerten, führte sodann zu einer gemeinsamen Bereitwilligkeit, die man weniger als einen Beschluß, denn vielmehr als eine unverbindliche Verständigung bezeichnen könnte, und zwar in der Richtung, daß die guten Ergebnisse der Unterhaltungen vom Samstag und Sonntag hieben wie drüben den Wunsch nahelegten, bei etwa eintretenden Meinungsverschiedenheiten sofort den Weg der direkten Aussprache zu beschreiten. Die Potsdamer Parentage haben jedenfalls ein Element der Entspannung in der Gesamtlage eingefügt, und in dieser Wirkung liegt die hauptsächlichste Bedeutung der Zweifaiserbegegnung.

Deutsches Reich.

* Eine Kaiserspense des deutschen Volkes. In Danziger Marinekreisen ist der an und für sich gewiß erwägenswerte Gedanke aufgefaßt, daß für den 15. Juni 1913 bevorstehenden 25-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers durch eine Stiftung des gesamten Volkes zu gedenken. Der Vorschlag, den die „Danziger Marinekreise“

aber dazu machen, wird doch vielfach Befremden hervorgerufen. Sie halten nämlich für die Spende eine neue, entsprechend ausstattende Kaiserjacht, welche nicht, wie die allmählich alt werdende „Hohenzollern“, der Reichsmarineverwaltung gehören, sondern zur persönlichen Verfügung des Kaisers stehen soll, als besonders geeignet, gleichwie solche Jachten der König von England und der Kaiser von Rußland besitzen. — Wir glauben einstweilen nicht, daß die Anregung einer solchen rein Luxus-zwecken dienenden Stiftung mit ihrem Vorschlag sehr viel Gegenliebe im deutschen Volke finden werden, wenigstens nicht in den Kreisen, die es nicht mit den Byzantinern halten. Gewiß ist der Gedanke einer „Stiftung des gesamten Volkes“ zum Regierungsjubiläum des Kaisers an sich, wie gesagt, der Erwägung wert; man wird darüber im „Volke“ wohl sehr geteilter Meinung sein. Sicherlich aber könnte es sich aber nach der allgemeinen Stimmung doch wohl nur um einen Akt sozialer Wohltätigkeit, um Fürsorge handeln, nicht um die Schenkung eines teuren Luxusartikels.

* Zur Reichstagswahl in Labiau-Wehlau veröffentlicht der ostpreussische Verein der Fortschrittlichen Volkspartei einen Aufruf an die Parteifreunde, in dem die bringende Bitte um Unterstützung des Wahlkampfes durch Spenden für den Wahlfonds ausgesprochen wird. Es heißt dazu in der Veröffentlichung:

Die Liberalen des Ostens fühlen die Ehrenverpflichtung, alles aufzubieten, um den Wahlkampf in Labiau-Wehlau zu demselben Erfolge zu führen, wie in Ost- und Westpreußen. Die Lage im Kreise ist für den Liberalismus nicht ungünstig, wenn ihm die Mittel zur Verfügung stehen, die dem Wunde der Randworte und der Sozialdemokratie in so reichem Maße zufließen. Hier ist die Schwäche unserer Position. Der Liberalismus, der in unserer kapitalarmen Provinz, entgegen den agitativen Parteilungen der Gegner, seine Hauptkräfte in den minderbemittelten Schichten bezieht, kann aus dem Kreise und der Provinz nicht die Mittel ziehen, die zu einer energischen, zielbewussten Aufklärungsarbeit im Wahlkreise notwendig sind. Daran aber soll und wird die gemeinsame Sache des Liberalismus nicht scheitern. Im Vertrauen darauf, daß die Erkenntnis von der Bedeutung dieses Waffenganges zwischen der mit den National Liberalen verbundenen Fortschrittlichen Volkspartei und der extremen Richtung des Bundes der Randworte, der der konservativ-agrarische Kandidat angehört, in die weitesten Kreise des Liberalismus dringen wird, wenden wir uns an die Parteifreunde mit der Bitte, uns durch reichliche Spenden für den Wahlfonds zu unterstützen. Die Zeit drängt. Schon zum 2. Dezember ist der Wahltermin festgesetzt worden. Die unsorgbar gedächliche Kampfesweise des Bundes der Randworte, die sich fast ausschließlich gegen die Fortschrittliche Volkspartei richtet, läßt klar erkennen, mit welchem Vorgehen die Junger und Älterer der Stunde des Gerichts entgegenstehen. Am 2. Dezember schon sollen die Wurfel fallen; deshalb tut Eile not. Auch hier gilt die alte Wahrheit: Wer schnell gibt, gibt doppelt. Den Dank hoffen wir durch einen schönen Erfolg der liberalen Sache bei dieser bedeutsamen Wahl abstoßen zu können. Der Ostpreussische Verein der Fortschrittlichen Volkspartei. Stadtrat Rudolf Dalg-Schönberg, Ehrenvorsitzender. Justizrat Robert Gehling, v. d. A. u. M. d. A., Vorsitzender.

* Nationalliberale und Volksparteier in Württemberg. Der Landesauschuß der nationalliberalen (deutschen) Partei Württembergs tritt Samstag, den 12. d. M., zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über die Verhandlungen mit der Volkspartei, 2. Freiheit der politischen Betätigung der Beamten.

* Die Kandidaten des nächsten Reichstags. Die „Deutsche Tageszeitung“ begrüßt die jetzigen Vorbereitungen, insbesondere die Aufstellung der Kandidaten, für die nächsten Reichstagswahlen. Bisher sind endgültig auf-

Feuilleton.

Vögel als Handwerker.

Ein charakteristisches Merkmal der Vögel ist ihr ausgesprochener Tätigkeitstrieb, der sich bisweilen auf einen bestimmten Zweck und eine richtige Arbeit konzentriert. So gibt es denn eine ganze Reihe Handwerker unter den Vögeln, deren wichtigste Klassen G. Roux in der „Revue“ an uns vorbeiziehen läßt. Unter den kunstfertigen Nestbauern gibt es die Webervögel, deren Nester, wie Darwin sagt, „beinahe der Kunst des Webers spotten“, die Schni-derhandwerker, die sich ihre Nester nach allen Regeln des Schni-derhandwerks aus großen Blättern zusammennähren, vor allem aber die Maurervögel. Da ist die weitverbreitete Art der Schnäpfer, die unermüdbare und höchst zielbewusste Arbeiter sind. Diese schönen Vögel, die auch in Deutschland vorkommen, bauen ihre Nester in Felsenhöhlen, Steinhäusern oder Erdhöhlen. Am kunstvollsten geht unter ihnen der von den Spaniern Perero, d. i. Steinbauer, genannte Schnäpfer an der Meerenge von Gibraltar zuwege. Er bedient sich zugleich seiner kleinen grauen Füße und seines etwa 3 bis 4 Zentimeter langen Schnabels, um die Steinchen zu sammeln, aus denen er ein solches Mauerfundament legt, um dann darüber seine fein ausgeführten Steinwände aufzurichten. Sein Nest wird durch eine Scheidewand in zwei Zimmer geteilt; es besteht im ganzen aus wenigstens 350 Steinen, von denen manche bis zu 60 Gramm wiegen. 70 bis 75 werden auf die Legung des Fundaments verwendet; aus etwa 250 Steinen wird dann das Nest errich-

tet. Maurerarbeit verrichten auch Blauspechte und Grünspechte, besonders in Gebirgsgegenden. Bevor sie ihr Nest beginnen, inspizieren sie sorgfältig die Lokalität und wählen den günstigsten Platz aus. Erscheint ihnen ein Loch in einer Mauer oder einem Baum zu groß für ihren Bauplan, dann wird es zunächst mit einer besonderen, rasch hart werdenden Schmutzmasse ausgefüllt, bis es die nötige Größe hat. Den Maurerberuf üben auch eine ganze Anzahl anderer Vögel aus; errichten sie nicht ein Nest von Grund aus, so verwenden sie doch wenigstens bei ihrem Bau einige Steine. Bemerkenswert ist dabei der Instinkt, der sie zur Wahl des günstigsten Materials führt. Die Maurerschwalben benutzen z. B. als Mörtel ein schleimiges Sekret, das ihnen die Natur mitgegeben hat. Dadurch erhalten auch ihre Nester den Wohlgeschmack, der sie als erlesene Leckerei auf die Tafel der Feinschmecker bringt. Neben den Maurern im Vogelreich stehen die Zimmerleute. Unter diesen Kleister-vögeln ragt der Specht hervor, ein nimmer müder, eifriger Arbeiter, der sein Nest mit der größten Geschicklichkeit anlegt. Sorgfältig wählt er sich einen Baum, dessen Holz bereits ein wenig morsch und zu seiner Arbeit geeignet ist. Nicht auf den ersten Schnabelhieb gelingt ihm das Nützliche. Bisweilen ist das Holz an der Stelle, die er zuerst in Angriff genommen hat, schon zu morsch, und er setzt ein anderes Loch darüber. In manchen englischen Wäldern, wo sehr viele Spechte sind, hört man so auf Bäume, an deren Stämmen eine Reihe von Löchern genau untereinander sitzen wie an einer Fälsche. Der Werdchals, der auch zu den Specharten gehört, sucht sich mit Vorliebe Kropfweiden aus, deren Holz er mit seinem Schnabel, der schwächer ist als der des gewöhnlichen Spechts, höchst sachgemäß bearbeitet. Sein Gefieder, das die Färbung der Baumrinne-

hat, erlaubt es ihm, die Wälder zu überfliegen, die an den Baumstämmen leben. Ein Holzarbeiter von besonderer Art ist der Kreuzschnäbel, den der englische Ornithologe Cornish wegen seiner unstillen Wanderlust den Zigeuner der Vogelwelt genannt hat. Unter den Kreuzschnäbeln hat es der Nierenkreuzschnäbel besonders auf die Zapfen der Nadelbäume abgesehen, die er mit einer wunderlichen Geschicklichkeit und Schnelligkeit aufzubeißen vermag. Cornish, der große Schatz dieser Vögel im Wald von Parbury auf der Insel Wight beobachtet hat, schreibt die auf den Bäumen sitzenden Kreuzschnäbel, die genau auf die herabfallenden Zapfen acht geben. Geräuschlos stoßen sie dann zur Erde, ergreifen den Zapfen, klettern auf ihren sicheren Sitz zurück und picken dann mit dem Schnabel die Körner heraus, an denen sie sich defektieren. Es gibt nichts Aufregenderes, als die raschen und drohenden Bewegungen dieser lebhaften Tiere zu sehen, die beim glücklichen Treffen bisweilen das Gleichgewicht verlieren, nach hinten überfallen und doch mit akrobatischer Gewandtheit gleich wieder die Balance finden. Die Zapfen sind des Kreuzschnabels Lieblingsnahrung; auch andere Vögel werden durch ihre Gefräßigkeit auf einen bestimmten Beruf hingeleitet. Manche von ihnen, die dabei die Pflanzen von schädlichen Insekten reinigen, kann man wohl als Gärtner bezeichnen, z. B. den Riebh, der ganz das Bild eines fleißigen Arbeiters bietet, wenn er mit seinem bunten, blühenden Gefieder, den Körper vorgebeugt, in den Augen lebhafteste Aufmerksamkeit, hin- und herhüpft und sich auch nicht eine einzige Raupe, einen einzigen Wurm entgehen läßt, sondern sein Amt der Pflanzenreinigung mit der größten Erfahrung durchführt. Sogar der Beruf des Polizisten ist in der Vogelwelt vertreten. Wenn wir die Fliegenschnepfer und die Mistel-

gestellt worden 65 deutschkonservative Kandidaten, 22 freikonservative, 31 der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei, 68 nationalliberale, 80 fortschrittliche, 39 Kandidaten des Zentrums, 13 polnische, 22 sozialdemokratische, 4 Kandidaten der Demokratischen Vereinigung und 4, deren Parteistellung unbekannt ist.

* Ein Vorbild „engster Einigkeit“. Um den infolge des Streites Berlin-Cöln nachwirkenden Gerüchten über Uneinigkeit im Episkopat und den Gegensatz zwischen den Kardinalen Kopp und Fischer entgegenzutreten, verweist die „Germania“ auf eine Ansprache, die Kardinal Kopp am Samstag in Pankow bei Berlin gelegentlich der Einweihung einer Kirche gehalten hat, in der es heißt: In engster Einigkeit und Einigkeit stehen die gläubigen Kinder der Kirche mit ihren Bischöfen wie diese mit dem Oberhaupt der Kirche und miteinander. Das ist das gegenseitige, von Gott gewollte Verhältnis. Ihr wisst, teure Freunde, daß dieses Verhältnis in jüngster Zeit Mißdeutungen erfahren hat. Insbesondere legte man euren Bischöfen Uneinigkeit, Mißtrauen und sogar eine niedrige Gesinnung unter. Ihr könnt ganz unbefangt sein: es sind Trugschlüsse und haktlose Vermutungen. Keiner eurer Bischöfe hat zum anderen die Stellung eingenommen, wie sie erdichtet worden ist. In unwandelbarer Liebe und Einigkeit stehen eure Bischöfe zusammen, und unerschütterlich ist ihr gegenseitiges Vertrauen zueinander! Nein, wir werden es an uns nicht fehlen lassen, auch das Vorbild engster Einigkeit zu geben.

— Die Verlegung eines Pressegesetzes. Die sonderbare Haltung eines Stadtparlaments hat durch einen solchen ergangenen Beschluß des Regierungspräsidenten v. Jaroski in Münster i. W. ihre entsprechende Verlegung und Zurückweisung erfahren. Der Redakteur Meißner der „Allgemeinen Zeitung“ in Reddinghausen hatte Anfang dieses Jahres in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Einfluß eines reichen Steuerzahlers von Reddinghausen auf die Tätigkeit der städtischen Körperschaften beschäftigte. Der Redakteur rügte diese seiner Ansicht nach unzulässigen Beziehungen und erregte damit im Reddinghauser Stadtparlament einen Sturm des Unwillens. Ohne eine Erklärung darüber zu geben, ob die Kritik berechtigt gewesen sei oder nicht, schloß der Stadtverordnetenvorsitzer kurzerhand den Redakteur vom Presseamt im Stadtparlament auf die Dauer eines Jahres aus. Diese Verfügung konnte nur mit Genehmigung der Mehrheit der Stadtverordneten erlassen werden, und diese ließen sich auch dazu herbei, den Journalisten durch ihren Beschluß in seiner ganzen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Existenz zu gefährden. Meißner beruhigte sich aber bei dem Beschluß der Stadtverordneten nicht, sondern beschwerte sich bei der Regierung in Münster, die nunmehr folgenden Beschluß an den Redakteur hat ergehen lassen: „Ihre Beschwerde gegen die Anordnung des Herrn Stadtverordnetenvorsitzers vom 31. März 1910 ist begründet. Der Herr Stadtverordnetenvorsitzer ist nicht berechtigt, Sie von dem für die Pressevertreter bestimmten Tische in dem Sitzungszimmer der Stadtverordneten-Versammlung auszuschließen, da Sie die Ordnung in der Versammlung nicht gestört haben. Sie sind befugt, mit den übrigen Pressevertretern an dem genannten Tische Platz zu nehmen. Den Herrn Stadtverordnetenvorsitzer habe ich hiervon in Kenntnis gesetzt. gez. v. Jaroski.“

* Allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz. Der Plan der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz, im Jahre 1911 die dreizehnte Haupttagung in Upsala in Schweden abzuhalten, rückt seiner Verwirklichung näher. Der Kirchenrat D. Jhmels in Leipzig und Bischof D. Dr. von Scheele in Bistum haben die Engere Konferenz zum 23. November nach Magdeburg einberufen, um u. a. die Vorbereitungen für Upsala eingehender Verhandlung zu unterziehen. Als die für die beteiligten Kreise passende Zeit wird vermutlich Ende August im Auge behalten werden.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Regierungsreferendare. Die Minister des Innern und der Finanzen haben, der „Schles. Zig.“ zufolge, die Regierungspräsidenten angewiesen, diejenigen Bewerber um die Annahme als Regierungsreferendar zu bevorzugen, die in der Lage sind, den Nachweis eines ausreichenden Studiums auf dem Gebiete des Staats- und Verwaltungsrechts, sowie der Volkswirtschaftslehre durch Vorlegung von Zeugnissen über die Beteiligung an Seminaren oder seminarähnlichen Übungen, und zwar nicht nur in den letzten Studiensemestern, sowie an sonstigen

drosseln, diese kriegerischen entschlossenen und aufmerksamen Vögel, als das stets wachende Auge des Geschehes gelten, vor dem die anderen Vögel bei ihren Räuberzügen sich wohl in acht nehmen. Der Fliegenstecher heißt direkt der Tyrann (musciopis tyrannus), weil er von einem erhöhten Standort, einer Telegraphenstange oder einem Baumstumpf aus das Tun der anderen Vögel beobachtet und sie nicht selten bestraft. Doch der Mäher des Verbrechens wird hißweilen selbst zum Verbrecher, und die Mittelbröckel (turdus viscivorus) ist Raubvogel und Polizist der Raubvögel zugleich und demüht sein fürchtensfüßiges Erscheinen zu eigenen Untaten. C. K.

Aus Kunst und Leben.

* Neuterfeier. Die offiziellen festlichen Veranstaltungen in Eisenach zur Feier von Fritz Reuters 100. Geburtstag haben Montagmittag durch die Feier in der Friedrichs-Lapelle und am Grabe des Dichters ihren Abschluß gefunden. Die Kapelle war dicht besetzt. Der Lehrergesangsverein leitete den Festakt durch den Vortrag des von W. Lindens hier vertonten Grabgesanges Reuters ein. Dann trat Kommerzienrat Julius Zimmermann-Berlin (gebürtig aus Wiesmar) vor und hielt die Gedächtnisrede auf den Dichter. Dann zog man hinaus vor das im Blattrain prangende Reitergrabdenkmal. Hier brachten die mit Fahnen versehenen Abordnungen der Burschenschaften ihre Huldigung dar. Die zahlreichen Kränze, die im Anschluß daran niedergelegt wurden, trugen zum Teil Schleißen in den Mecklenburger und burschenschaftlichen Farben. — Bei der Neuterfeier teilte Stadtrat Kühne, der Direktor des Reuter-Wagner-Museums mit, daß 28.000 M. bereitstehen zur Er-

Arbeiten, die in solchen Seminaren gefertigt worden sind, zu erbringen. Die Minister beabsichtigen, diese Anordnung nach Verlauf eines angemessenen Zeitraumes schärfer zu handhaben.

Heer und Flotte.

Ein Torpedoschießstand in der Ederförder Bucht. Auch in der Ederförder Bucht soll jetzt ein Torpedoschießstand errichtet werden. Während in Friedrichsort die neugebauten Torpedos eingeschossen und in Hensburg Offiziere, Fährtische und Bedienstete in der Handhabung der Torpedowaffe geschult werden, sollen in der Ederförder Bucht in Zukunft die Torpedoboote ihre Übungen abhalten. Die ganze Anlage erfordert einen Kostenaufwand von reichlich einer Million Mark.

Die gesamte Hochseeflotte in Kiel beim Kaiserbesuch. Während der Anwesenheit des Kaisers in Kiel in der zweiten Novemberhälfte wird die gesamte Hochseeflotte auf der Ostsee stationiert sein. Das Wilhelmshavener Geschwader unter der Führung des Vizeadmirals Pohl hat zu diesem Zweck am 8. d. M. die Reise nach der Ostsee angetreten, die gleichzeitig die Winterübungsreise sein wird. Während des Aufenthaltes des 1. Geschwaders in Kiel werden die gesamten Rekruten der Hochseeflotte mit denjenigen der Ostseestation in Gegenwart des Monarchen verabschiedet werden.

Deutsche Kolonien.

Ein gefährlicher Redakteurposten in Deutsch-Ostafrika. Aus Darassalam wird gemeldet: Der verantwortliche Redakteur der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, van Roy, wurde im Zusammenhang mit dem ersten Strafverfahren gegen ihn, worin er wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in einem neuen Verfahren in erster Instanz abermals zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, sein Mitangeklagter Klein zu fünf Monaten. Wegen des ersten Urteils schwebt noch das Verfahren zweiter Instanz.

Ausland.

Italien.

Der Wiederaufbau von Messina und Reggio. Die Regierung hat beschlossen, eine Summe von 20 Millionen Lire auszuwerfen, um die Städte Messina und Reggio wieder aufbauen zu können. Zu dem gleichen Zweck wird ebenfalls eine Summe von rund 50 Millionen Lire verwendet, welche aus den Werten stammt, die unter den Trümmern aufgefunden und von ihren Eigentümern nicht reklamiert worden sind.

Landesverrat. In der Ortschaft Chio wurde ein 45 Jahre alter Mann namens Della Vecchia verhaftet, der seit längerer Zeit im Verdacht stand, den österreichischen Behörden Pläne von italienischen Grenzbefestigungswerken auszuliefern zu haben. Eine Hausdurchsuchung bei Della Vecchia führte zu der Entdeckung von zahlreichen politischen Dokumenten, welche die Schuld des Verhafteten bekräftigten.

Rußland.

Ausweisung jüdischer Kinder. Der Stadthauptmann von Moskau hat in letzter Zeit trotz des strikten Verbotes des Senats wieder mehrere unmündige jüdische Kinder ausgewiesen.

Türkei.

Die englischen Offiziere. Wie verlautet, hat die englische Regierung allen in türkischen Diensten stehenden englischen Offizieren Befehl erteilt, ihre Stellung zum Jahre 1911 zu kündigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Direkte oder indirekte Heizung?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der im „Wiesbadener Anzeiger“ vom 4. November enthaltene Artikel über Hygiene auf der Straße und im Theater, Schulen usw. veranlaßt mich, auf den letzten Teil etwas näher einzugehen. Vor einiger Zeit fand ich einen Artikel in einer Zeitschrift technischer Natur, daraus war

zu entnehmen, daß — ich glaube, es war in Berlin — die Luft in zwei Schulfächern untersucht wurde. Der eine Schulfach war mit elektrischer Glühlampe, der andere mit Gasglühlampe beleuchtet. Es wurde nun wunderbarerweise konstatiert, daß die Luft in dem Schulfach mit Gasglühlampe beleuchtet viel keimfreier war, also bedeutend weniger Bakterien enthielt als die Luft in dem elektrisch beleuchteten Schulfach. Die Erklärung ist für den Fachmann sehr einfach. Die elektrische Glühlampe oder Glühlampe braucht keine Luft zum Brennen, während die Gasglühlampe unbedingte Luft haben muß und dabei einen großen Teil der in der Luft enthaltenen Bakterien tötet. Begeht man nun die Vorrichtung, die verbrannte Luft oberhalb des Raumes entsprechend abzuleiten, so holt sich das Gaslicht ganz von selbst seinen neuen Zusbedarf aus allen Türen und Fensterritzen herbei, es saugt quasi die frische Luft an, und man hat jedenfalls eine keimreichere Luft, als bei der geschlossenen elektrischen Glühlampebeleuchtung. Dies gilt natürlich nur für die Abendstunden. Ferner las ich in Ihrer Zeitung vom 30. September d. J., 1. Morgenblatt, Seite 4, den Artikel „Tod im Telephon“, woraus zur Evidenz hervorgeht, daß ein sehr großer Teil der Menschen und sogar auch der besseren Klassen, oder, sagen wir, reichen Klassen, mit der Volkskrankheit „Tuberkulose“ behaftet ist, denn das Telephon in der Londoner Börse wird sicher nicht von den unteren Klassen benutzt, und trotzdem finden sich in dem kleinen Mundstück des Apparats, d. h. in dem anhaftenden Staub des Mikrophons, so viel Tuberkelbazillen, um 2 Meer-schweinchen durch Einatmung eines Teils davon in kurzer Zeit von 23 und 27 Tagen zu töten.

Nach Hofrat Dr. K. Mah (München) stirbt jede dritte Person im erwerbsfähigen Alter von 16 bis 60 Jahren an Tuberkulose, (siehe Vortrag im Verein der öffentlichen Gesundheitspflege, Kongress in Jülich 1909), ferner wissen wir, daß die tuberkulösen Kranken nicht bloß beim Husten und Ausatmen, sondern sogar beim Sprechen die Bazillen ausstoßen, wie die Untersuchung des Telephons in der Londoner Börse ohne weiteres beweist. Nun scheint der Tuberkelbazillus ein sehr widerstandsfähiger Geselle zu sein, denn nach dem Vortrag des Herrn Geheimrat Professor Dr. Uhlenhuth, Direktor der bakteriologischen Abteilung des kaiserlichen Gesundheitsamts in Berlin, ist der Bazillus in einer Zeitwachsuhle eingelapset und gibt es gegen dessen Vernichtung bis heute noch kein chemisches Mittel; solche chemische Mittel, welche z. B. einen Malzsaft vollständig auflösen, schaden dem Tuberkelbazillus nicht, wie Herr Professor Uhlenhuth durch Versuche konstatierte.

Die weitere Tatsache ist, daß Bakterien, also auch der Tuberkelbazillus, in feuchter Luft einen guten Nährboden finden und dabei vorzüglich sich konservieren, wie ja auch in der Sprichöffnung des Telephons in der Londoner Börse durch den Medizinalbeamten Dr. Allan dies bewiesen ist. Dieses Ergebnis und dasjenige der Untersuchung der Schulfächer berechtigt zu der Annahme, daß auch bei unserer heutigen modernen Zentralheizung in hygienischer Beziehung manches zu wünschen übrig bleibt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß überall da, wo in weniger frequentierten Räumen, z. B. Büros, Schulen, Wohn- und Schlafzimmern, Zentralheizung besteht, die Luft angeblich trocken befindet wird. In Restauranten, Restaurationen usw., wo durch fortwährendes Kommen und Gehen die Türen vielfach geöffnet werden, findet man es nicht so auffällig.

Man sucht daher im ersten Fall durch Wasserverdampfung die trockene Luft zu verbessern, wogegen an und für sich nichts einzuwenden wäre. Nun ist es aber doch merkwürdig, daß da, wo eine direkte Feuerquelle im Raum ist, also ein Ofen, gleichviel ob mit Kohlen, Holz oder Gas beheizt wird, eine trockene Luft in dem Maß nicht besteht, daß Luftbefeuchtung nötig wäre. Die Erklärung dürfte nicht schwer sein, wenn man die im Eingang meines Artikels erwähnte Luftuntersuchung in den zwei Schulfächern sich ins Gedächtnis zurückruft.

Das direkte Feuer in dem zu erwärmenden Raum hat unbedingt Luft wie auch das Gaslicht zum Brennen nötig, aber das Feuer verbrennt nicht nur allein die Bazillen, sondern es verzehrt die Luft nebst Bakterien vollständig, in mithin der beste Ventilator ohne Belästigung, denn die frische Luft wird aus allen Eden durch Türen und Fenster, auch wenn sie geschlossen sind, herbeigezogen, vermischt sich mit der Raumluft und verbrennt. Je intensiver die Feuerquelle im Raum ist, desto besser wird die Luft gereinigt, ohne Wasserverdampfung, die hierbei unnötig und nur zur Konservierung der Bakterien beiträgt. Welche Raumwärmung läßt sich nun aus dieser Beobachtung, die übrigens

zurückführt. Deshalb gebührt ihm der Dank der deutschen Brüderlichkeit. Präge er doch auf die Frage, was Bildung sei, das schöne Wort: „De Kopp hell und klar; de Will stark und gaud, und dat hart warm und weel.“

Theater und Literatur.

„Die Tugendbreiden“ betitelt sich eine neue Komödie in drei Akten von Karl M. Jabloh, dessen Drama „Die Tragödie einer Ehe“ noch in dieser Spielzeit auf einer ersten Berliner und Wiener Bühne zur Darstellung gelangt.

Dem Beispiel Sarah Bernhards, Jane Gading und der Elziane folgend, will nun auch die Primadonna der Hamburger Oper, die berühmte Wagnerfängerin Fräulein Edith Walker, zum Varietés gehen. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge wird sie während des ganzen Monats Januar an einer Londoner Music Hall täglich zweimal auftreten und Lieder und Operarien singen.

In Paris hat sich ein Komitee gebildet, um daselbst dem Dichter Gérard de Nerval, dem man bekanntlich u. a. eine der ersten und besten Übersetzungen von Goethes „Faust“ verdankt, ein Denkmal zu errichten. Die Ausführung ist dem Bildhauer Jules Desbois übertragen worden.

Die jüdische Intelligenz Rußlands feiert in der vergangenen Woche das fünfzigjährige Dichterjubiläum des populären Schriftstellers M. Lebin („Schall“). Herr Lebin zählt zu den bedeutendsten hebräischen Autoren der Gegenwart. Er hat viele Gedichte und Essays veröffentlicht und u. a. auch Disraelis „Tancred“ ins Hebräische übersetzt. Einer seiner Schüler, Herr E. Brodsky, wird eine komplette Ausgabe der Werke Lebins veranstalten.

füllung des Bundes der Reiterfreunde auf Entfernung der Wagnerfamilie aus der Reitervilla. — Gestern fand in Stavenhagen anlässlich des 100. Geburtstags Reuters vor dem Rathaus die Grundsteinlegung des im Jahre 1911 zu errichtenden Reuter-Denkmal statt. Schulen und Vereine waren mit Fahnen vor dem Rathaus — dem Geburtshaus Reuters — aufgestellt. Als Vertreter des Großherzogs war Ministerialrat Lütke erschienen. Die Familie Reuters war vertreten durch zwei Nichten, Frau Oekonomierat Bode und Fräulein Sophie Reuter, sowie durch Pastor Ernst Reuter aus Breslau. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Wunderlich. — Bei der Jahrhundertfeier zu Fritz Reuters Geburtstag, die am 7. November zu Eisenach stattfand, ließ der Verein deutscher Freimaurer im Namen seiner mehr als 10.000 Mitglieder bei Gelegenheit der Grabfeier einen Lorbeerkranz niederlegen, der auf blauem Bande die Inschrift trug: „Auch ihm, wie allen, — Die zum Licht streben, — Menschen beglücken, — Zum ehrenden Gedenken!“ Fritz Reuter war kein Freimaurer. Aber der Verein deutscher Freimaurer will das Empfinden dafür stärken, daß bei voller Wahrung des Charakters einer geschlossenen Gesellschaft doch die Freimaurerei als erkennbarer Faktor im allgemeinen Kulturleben hervortritt, indem sie alle diejenigen fördert und ehrt, die sich im Sinne freimaurerischer Auffassung humaner Pflichten und Gesinnung betätigen, einerlei ob dieselben Freimaurer waren oder nicht. Darum dürfte der Verein bei seiner Feier nicht verfehlen, ein äußeres Zeichen der Ehrung dem Dichter und Menschen Fritz Reuter zu erteilen. Denn er war ein echter Vertreter des Humanitätsgedankens, der das rechte Verhalten und den wahren Fortschritt im Menschen- und Menschheitsleben nicht auf Dogmenquellen, vielmehr auf Gemütskräfte

einen rein physikalischen und nicht etwa widerlegbaren Prozess zum Gedächtnis hat, ziehen?

Einfach die, daß in jedem Wohnraum usw. eine lebendige Heizquelle, und das ist ein Feuer, gehört, denn die Heizkörper der Zentralheizung stellen eine tote Heizung dar, weil sie keine Lust wie ein Feuer „verzehren“.

Man ging bei der Zentralheizung von dem Hochdruckdampf auf Niederdruck und von letzterem geht man in neuerer Zeit vielfach auf die sogenannte Warmwasserheizung über. Warum? Der Hochdruckdampf z. B. von 5 Atm. Spannung, d. h. überdruck, hat 152,2 Grad Celsius, der Niederdruck z. B. von 1 Atm. Spannung, d. h. überdruck, hat nur 120,6 Grad Celsius. Die Temperatur des Wassers bei der sogenannten Warmwasserheizung ist mir genau nicht bekannt, jedenfalls wird sie aber nicht viel unter 120 Grad liegen. Es hat sich bei der Heizung mit Hochdruckdampf ein ganz unerklärlicher Geruch entwickelt, deshalb führt man den Heizkörpern weniger heißen Dampf zu, um zu verhindern, daß die Staubteilchen und Bazillen nicht an den Heizkörpern verbrennen, resp. getötet werden, und so nicht den widerlichen Gestank erzeugen, man will die Nichtabstufungsgrenze am Heizkörper sogar auf 70 Grad Celsius heruntersetzen. Dabei bleiben die Bazillen hübsch lebensfähig, wozu noch die Wasserverdampfung die Luft befeuchtet und die Erhaltung der Mikroben bedingt.

Zum Schluß sage ich: „Aus hygienischen Gründen“ gehört jedem Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum seine eigene direkte Feuerquelle, und Dampf, resp. Zentralheizung dürfte nur da zu empfehlen sein, wo gleichzeitig auch eine ausreichende künstliche und zugfreie Ventilation, welche die Luft oft erneuert, dabei miteingeleitet wird. Dieses System aber muß erst noch gefunden werden, d. h. wenn man sich nicht zu sehr teuren Anlagen entschließt. Möglich ist es. Auch Schulen und Kirchen, sowie sonstige Versammlungsorte, wo längere Zeit, z. B. während des Unterrichts, Gottesdienstes, musikalischen und anderen Vorträgen die Türen usw. nicht geöffnet werden dürfen, sollten im Raum selbst eine, je nach Größe mehrere, direkte Feuerquellen besitzen. Die Bequemlichkeiten der Zentralheizung wegen die Nachteile gesundheitlicher Natur nicht auf. Über Zentralheizung ist ja modern, und es geht da auch wie bei der Mode, daß selbst, wenn es schädlich ist, derselben doch gehuldigt wird.

Johannes F. Leisner, Ingenieur.

— Zur Reichstagswahl 1911. Die Fortschrittliche Volkspartei hat, wie man uns mitteilt, auf die Frage der nationalliberalen Parteileitung, ob sie zu einer gemeinsamen Aussprache bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen bereit sei, zustimmend geantwortet. Der Honschund hatte zunächst die beiden Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen, die Fortschrittliche Volkspartei hatte schon damals geantwortet, sie sei bereit, der Einladung zu folgen, die Nationalliberale Partei hatte der Einladung aber keine Folge gegeben und dem Honschund geschrieben, sie betrachte es als selbstverständlich, daß der Kandidat der Nationalliberalen Partei zu entnehmen sei, weil für diesen im Jahr 1907 ca. 3000 Stimmen mehr als für den Freisinnigen abgegeben worden seien. Nachdem die Fortschrittliche Volkspartei selbständig vorgegangen und schon einen eigenen Kandidaten aufgestellt habe, seien hierdurch Verhandlungen zwecklos. In der Antwort auf die Anfrage der Nationalliberalen hat der Freisinnigenausschuß erklärt, er sei zu einer Verständigung mit den Nationalliberalen nicht nur in Wiesbaden, sondern in ganz Nassau bereit, im übrigen sei die Fortschrittliche Volkspartei nur deswegen selbständig vorgegangen, weil von nationalliberaler Seite nicht nur für Wiesbaden, sondern für ganz Nassau überall nationalliberale Kandidaten beansprucht worden seien, und man hiermit allerdings keine weiteren Verhandlungen für nötig gehalten habe, da diese die bestehenden Gegensätze nur hätten verschärfen können, im übrigen aber zwecklos geworden seien.

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Willel von hier ist dem Amtsgericht in Langenschwalbach zur Beschäftigung überwiesen.

— Das Etablissement Rottschub-Palast, im Betriebe der Allgemeinen Sportplatz-Zentrale, Ing. Max Gurtz, hat am Sonntag anlässlich der Sportveranstaltung und des Militärkonzertes, von groß und klein besucht, ein recht lebhaftes Bild und man kann wohl sagen, daß die frühere Ausstellungshalle seit langem nicht wieder so viel Besucher gesehen hat. Die Vertriebsleitung läßt es sich in fastbildlicher Weise angelegen sein, das Interesse für den so eleganten, leichten Rottschub-Palast, den einzigen freien Sportplatz, zu erwecken, wie es im Auslande und verschiedenen größeren deutschen Städten schon seit längerer Zeit besteht auf Folge seiner unterhaltenden und gesundheitsfördernden Wirkung. Sobald in nächsten Tagen die neuen Vertriebsleistungen sämtlich fertig sind, kann unsere Stadt auch behaupten, für Erweichung und kleine ebenfalls bei mäßigen Entrees ein wohl zu empfehlendes Rottschub-Palast- und Vergnügungsetablissement zu haben. Ein elektrisches Lichttransport macht ebenfalls bereits von weitem jeden auf den Rottschub-Palast aufmerksam.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Lutherische: von H. Haus 5 M., von B. 3 M.

— Kleine Notizen. Seit kurzem sind auch vor dem Postamt am Bismarck-Ring Briefmarken-Automaten, und zwar 3 Stück, aufgestellt. — Am heutigen Tage (9. November) hielt die Firma Jakob Gottfried, Rehrad- und Wärmemaschinenbau, Grabenstraße 26, auf ein 10-jähriges Bestehen zurück. Sie hat sich in dieser Zeit eine führende Stellung in ihrer Branche am hiesigen Platz erworben. — Der Städtische Stenographenverein, Einigungs-Stich-Schreib-Verband, eröffnet am Freitag, den 11. November, einen neuen Anfänger-Kursus, abends 8½ Uhr, in dem Unterrichtsal Saalbau Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, Barterre. Am gleichen Tage beginnt um 9 Uhr ein Fortbildungskursus. Anmeldungen und Prospekte durch die Geschäftsstelle Moritzstraße 21 und an den Abendsabenden, Mittwoch und Freitag, im Unterrichtsal.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Orchesterkonzert in der Marktkirche. Das Konzert am vergangenen Mittwoch brachte ein vortreffliches D-Moll-Bachkonzert (aus Straußes alte Meister des Orgelspiels) zum erstenmal. Die Musikanten Fräulein G. Eagers aus Bremen trug eine Reihe der schönsten Gesänge von Bach, Schubert, Brahms und A. Beder vor, aus denen besonders das Brahms'sche „Auf dem Kirchhof“ hervorsticht. Trotz einer unliebsamen Disposition verriet sich im Vortrag der Sängerin doch eine vornehme Schulung. Herr Kammermusiker Karl Bachhaus erfreute wie immer durch sein echt künstlerisches und abgeklärtes Spiel. Er spielte die Händel mit Cellisten von Mozart, Gluck und Servais. — Im heutigen Konzert, welches, wie immer, um 8 Uhr bei freiem Eintritt in der Marktkirche stattfindet, wird das Künstlerpaar Werner mitwirken. Herr Königlich-Kammermusiker Werner

erfreut sich als Kornel-a-Bikon-Virtuose bekanntlich eines sehr großen Rufes und dürfte den Besuchern der Marktkirchen-Konzerte durch seine frühere Mitwirkung in besserer Erinnerung stehen, während Frau Kammermusiker Werner, eine vorzügliche Sopranistin, sich an dieser Stelle zum erstenmal hören läßt. Herr Petersen wird auf der Orgel die beliebte langsame D-Moll-Sonate von Merkel vortragen. Programm mit Text sind am Eingang zur Kirche für 10 Pf. erhältlich.

— Dionysos-Theater (Wilhelmstraße 8). Ein wirkliches Schlager-Programm wird diese Woche im renovierten und gut ventilierten Theater vorgeführt. Insbesondere gilt dies von dem erst vor 10 Tagen neu erschienenen amerikanischen Film „Ein landlicher Romeo“ (Länge 305 Meter), einer aus dem Leben gegriffenen hochinteressanten Episode in sieben Bildern. Der Kunstfilm „Blumensauer“, erzeugt bei einer der bedeutendsten Firmen auf kinematographischem Gebiete (Bathes-Freres in Paris) bildet eine wahre Augenweide für jeden Freund der modernen Vokellantomime. „In der Gewalt des Cesare“ betritt sich ein äußerst spannendes historisches Drama zwischen Galliern und Römern. Benares, die heilige Stadt der Indier, drei gut gewählte und höchst amüsante Humoresken, sowie die gewohnten zwei hübschen Tonbilder nebst dem neuesten Pathé-Journal bieten sichere Gewähr für eine recht genussreiche Stunde.

— Königliche Schauspiele. Eingetretener Hindernisse halber gelangt am Freitag, den 11. d. M., statt der angekündigten Vorstellung „Die Walfäre“ die Oper „Der sitzende Soldat“ im Abonnement B und bei erhöhten Preisen zur Aufführung. Frau Frances Rose von der königlichen Oper in Berlin wird in dieser Vorstellung als „Senta“ gastieren, während Herr Conrad aus Berlin den „Erst“ singen wird. In den weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Fräulein Schwarz und die Herren Senke, Kammerlänger Schütz und Schwegler.

— Nassauischer Verein für Naturkunde. Am Donnerstag, den 10. November, abends 8½ Uhr, wird Herr Professor Dr. W. Frey in der Kasse (Friedrichstraße 22) einen Vortrag über: „Leben und Entstehung der galvanischen Ströme“ halten. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 8. November. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde gestern am hellen Tage in dem Hause des Milchhändlers Joh. Häuser, Wiesbadener Straße, hier, verübt. Während die Familie in der Stadt ihrer Arbeit nachging, wurde ein im Hofe befindliches Fenster des Hauses zertrümmert, durch welches der Dieb in die Wohnung einbrach. Hier erbrach er das Geldschrankchen, in dem 125 M. lagen, die er mitnahm. Die Ausführung des Diebstahls zeigt davon, daß der Dieb nicht nur über die Lebensgewohnheiten der Familie Häuser, sondern auch mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen ist.

— B. Nambach, 7. November. Die Pferdebevormunterung für unsere Gemeinde findet am 23. November, vormittags 11½ Uhr, in Sonnenberg am Goldsteintalweg statt.

— Zur Vornahme der Volkszählung am 1. Dezember ist unser Ort in 10 Wahlbezirke eingeteilt. Als Zähler fungieren folgende Herren: 1. Gung, 2. Langschied, 3. Stöhr, 4. Schönhuber, 5. Schöngen, 6. Simon, 7. Merkel Jr., 8. Schmidt Jr., 9. A. Schwein und 10. Jahn.

— Die Pachtabedingungen zur Verpachtung der hiesigen gemeinschaftlichen Waldjagdbezirke liegen vom 10. d. M. ab zwei Wochen lang in dem Geschäftszimmer der Bürgermeisterei hieselbst öffentlich aus.

— Vierstadt, 7. November. Unsere Kirche war gestern abend gefüllt. Herr Registrator H. v. H. hielt nämlich einen Vortrag über Luther's Leben, Wirken und Kämpfe teils in gebundener, teils in ungebundener Form. Zahlreiche wirkungsvolle Lichtbilder trugen recht viel zur Erläuterung des Textes bei.

Nassauische Nachrichten.

Unter die Räder eines Eisenbahnzuges.

1. Limburg, 8. November. Der 23-jährige Rottenarbeiter Reinhardt aus Freudenbieg wurde heute morgens 6½ Uhr auf dem hiesigen Bahnhof von einem Triebwagen überfahren und buchstäblich in zwei Stücke geteilt. Reinhardt hatte den Weg von Freudenbieg nach seiner Arbeitsstelle zwischen zwei Gleisen gewählt und ist so von dem Triebwagen erfasst und einige Meter weit geschleift worden. Der Verunglückte ist in diesem Herbst erst vom Militär abgegangen. Sein Vater wurde im vergangenen Winter bei Station Freudenbieg schwer mißhandelt und war deshalb lange Zeit in der Klinik in Siegen in Behandlung.

a. Nieb, 7. November. Die Nidda bringt seit heute morgen starkes Hochwasser und wächst noch beständig. Auch der Main hat eine beträchtliche Wasserhöhe bereits erreicht.

m. Oberursel, 7. November. Zu dem Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen auf der Straße Frankfurt-Oberursel ist noch zu berichten: „Die beiden Wagenführer sahen sich zu spät, und so rannten die Wagen, die sich nicht mehr ganz bremsen ließen, heftig gegeneinander. Die Stirnwände drückten sich krachend ein, die Schaltapparate an den Führerständen wurden stark beschädigt und die Fenster scheibten zersprungen. Unter den acht Leichtverletzten sind zwei Mann vom Personal, der Schaffner Stutarek, der durch einen Glassplitter eine Stichverletzung am Hals neben der Schlagader erlitt, und der Schaffner Wäcker, der eine Muskelverletzung am Unterschenkel widerfuhr. Ferner erlitt der Arbeiter Stüd von Sommerheim eine Muskelquetschung am Oberschenkel, der Telegraphenaufseher Max Huth aus Oberursel Quetschungen an der linken Brustseite, der Arbeiter Gasteier eine Quetschung an der linken Unterrippe. Die Verletzungen der übrigen beschränken sich in leichteren Schrammen von den Glassplittern der Fenster und in Hautabrischen. Die Verunglückten standen während des Zusammenstoßes sämtlich auf den vorderen Plattformen der beiden Wagen. Wegen des starken Nebels, der in den Tälern und am Fuß der Taunuswälder in dieser Jahreszeit fast täglich herrscht, will die Direktion in Zukunft mit Pfeife und Schelle Warnungszeichen geben lassen.

z. Braubach, 7. November. Heute um die 6. Abendstunde hatten wir ein Gewitter, das bei heulendem Sturm von Nordwest heraufzog und Hagel und schweren Regen mit sich führte.

— Amdorf i. L., 6. November. In dem heutigen Tage fand bei prächtigem Herbstwetter die Einweihung des hiesigen „Gemeindehauses“ durch den Herrn Generalsuperintendenten Wirklichen Oberkonsistorialrat D. Maurer aus Wiesbaden statt. Es war eine recht erhebende, schöne Feier, an der

sich viele auswärtige Gäste, besonders Herr Geh. Regierungsrat Landrat Dr. Dehmann, Herr Landrat Schüris von Hingen, die Nachbargemeinden, die Diakonissen des ganzen Kreises und die hiesige Gemeinde in zahlreicher Weise beteiligten und die einen dem Hause würdigen und harmonischen Verlauf und Abschluss fand. Die Festpredigt hielt im Aufbruch an das Reformationsfest Herr Generalsuperintendent D. Maurer selbst unter Vermittlung von Eps. 4, 15—16, indem er in vortrefflicher Weise den aufmerksamen lauschenden Zuhörern die Notwendigkeit und den Segen solcher Gemeindearbeit darlegte. Bei der Feier am Hause sprach der Geistliche des Orts, Herr Pfarrer Schupp, im Anschluß an das Wort „Gebet, so wird euch gegeben“ und führte aus, daß jeder Gebende doch schließlich ein Empfangender sei, und daß die Gründer, Spender und Arbeitsenden dieses Hauses einen unberechenbaren Segen jeder in seiner Art daran hätten. Herr Landrat Schüris überbrachte die Wünsche der Geistlichen und der Kreisverbände, Pfarrer Burmeister von Rod a. B. hemmte in sinniger Weise die Worte „Siehe, ich stehe vor der Tür“ zu seiner Ansprache an die Kinder und überreichte ein schönes Bild. „Der anklopfende Heiland“, für die Kinderschule. Für den „Taunuskreis“ sprach Herr Pfarrer Stiel und der Vorsitzende der Wohltätigkeitskommission desselben, Herr Joseph Wisloch zu Frankfurt a. M., dem durch ein Telegramm des Herrn Regierungspräsidenten v. Weicker der besondere Dank der Königl. Regierung für seine Mithilfe ausgesprochen wurde. Der Schlüsselübergabe folgte die Bestätigung des Hauses und die Eröffnung der Kleinkinderschule. Das Haus, in seinem alten Stil als Rathaus erhalten, bietet mit seiner geschmackvollen Umgebung und Anlagen ein prächtiges Bild bürgerlicher Pracht und enthält mit seinem geräumigen Saal, Sitzungszimmer und Schweiterwohnungen u. dergl. alle erforderlichen Räume für die ländliche Wohlfahrtspflege. Dem Gründer des Hauses, Herrn Pfarrer Schupp, wurde durch Herrn Generalsuperintendenten besondere Anerkennung Königl. Konsistoriums ausgesprochen.

a. Griesheim, 7. November. Die Sozialdemokratie ist von der Niederlage, die sie im Kampfe gegen Bürgermeister Wolff erlebte, wenig erbaut. Sie hat bereits wieder eine Volksversammlung abgehalten, in welcher das Urteil der Strafkammer in Wiesbaden kritisch besprochen wurde.

ö. Satterdheim, 7. November. Ein reuiger Sünder ist ein Mitglied der hiesigen Ortskrankenkasse. Der Betreffende hat der Kasse durch Vermittlung eines katholischen Pfarrers 100 M. überreichen lassen, um die er die Kasse geprellt hatte.

× Diez, 6. November. Das Gericht wurde vorgestern abend spät nach Weilmünster berufen, da ein Loter an der Bahn gefunden worden sei. Die sich herausstellte, ist der Loter früher Richter bei Erzhersa Stephan in Schaumburg gewesen und wohnte als Pensionar in Gramberg. Sein Name ist Bornwasser. Der 70-jährige Herr war in Weilmünster und hat auf dem Heimweg sicher den Weg verfehlt und ist dann über einen Felsen abgestürzt. — Herr Pfarrer a. D. Wilhelm Jung, früher zu St. Peter, ist vor einigen Tagen in Weilmünster, wo er zuletzt gewohnt, gestorben. Den Beisatz hat er als Feldprediger mitgemacht. — Herr W. Himmermann von hier hat seinen Garten, in welchem schon längere Zeit nach Mineralwasser geholt wurde, an Herrn Grologgen Weiler aus Ems für 1700 M. verkauft.

bs. Weilmünster, 7. November. Die Christlich-soziale Partei beschäftigt bei den kommenden Reichstagswahlen im 4. nassauischen Reichstagswahlkreis Diez-Weilmünster wiederum selbstständig vorzugehen und einen eigenen Kandidaten aufzustellen, dessen Person demnächst bekannt gemacht werden soll. Die Partei hat bereits im ganzen Wahlkreis eine rege Agitationsarbeit entfaltet. — Die der hiesigen Landwirtschaftsschule angegliederte Winterschule wurde am 3. Nov. eröffnet. Zwölf Schüler nehmen am Unterricht teil.

Aus der Umgebung.

Pfarrer Krell Reichstagskandidat.

ss. Mainz, 7. November. Die Fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis Alzey-Bingen hat für die nächsten Reichstagswahlen den Pfarrer Krell als Kandidaten aufgestellt.

Der Mädchenmörder Müller.

ss. Hanau, 7. November. Der Zeugeldweber Müller von hier, der in der Bruckdörfeler Landstraße seine Braut erschoss, ist gestern aus dem Mainzer Lazarett, wohin er zur Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht worden war, wieder nach dem Militärgefängnis in Frankfurt zurückgeführt worden. Eine längere Untersuchung hat keine Unhaltspunkte dafür ergeben, daß Müller die schreckliche Tat in einer „Sinnestäubung“, die nach § 51 Straflosigkeit zur Folge hätte, begangen hat. Müller wird sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Lohn Differenzen in der Odenwalder Granitindustrie.

ss. Offenbach a. M., 7. November. In der Odenwalder Granitindustrie ist es zu Lohnkämpfen gekommen. Nachdem in den Ortschaften Kirchhausen, Sondernach und Lautendach etwa 100 Brecher und Steinmehnen in den Ausstand getreten sind, haben nunmehr die Unternehmer etwa 180 Arbeitern das Arbeitsverhältnis gekündigt.

Feuerwehr und Stadtverordnetenwahl.

bs. Braunsfels, 5. November. Dem „Weilmünsterer Tagblatt“ wird unter dem gestrigen Datum von hier geschrieben: Ein interessantes Vorwissen, welches wert ist, in die breite Öffentlichkeit zu kommen, passierte heute in unserer Stadt. In einer öffentlichen Bürgerversammlung, die unter anderem Stellung nehmen sollte zu der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl, hatte sich eine sehr große Anzahl Bürger im Saal des Hotels „Bellevue“ eingefunden. Nun wurde heute morgen bekanntgemacht, was auch schon vorher einmal in der hiesigen Zeitung gestanden haben soll, daß bis zum 10. d. M. eine Nachprüfung der hiesigen Feuerwehr stattfinden solle. Es war schon im Laufe des Tages in mancher Leute Mund, daß jedenfalls den Bürgern ein Schnippen geschlagen und das heute angesetzte Versammlung durch Feuerlärm auseinander getrieben werden solle. Was manche Leute nicht für möglich hielten, trat tatsächlich ein. Die Feuerwehr wurde um 9 Uhr 30 Min. alarmiert und eine große Anzahl Herren wurden so gezwungen, die Versammlung zu verlassen, um ihrer Pflicht zu genügen. Es ist dieser Fall, wenn es wirklich Sache sein sollte, doch wohl einzig dastehend und gehört in die Öffentlichkeit.

m. Nieder-Jungelheim, 7. November. Ein trauriger Fall ist in der Familie des Kaufmanns Köppler vorgekommen. A. wohnte in der einsam stehenden „Villa Mustatuli“. Der Mann war verheiratet, als die Frau in der Nacht von einem Herzschlag betroffen wurde und verstarb. Im gleichen Zimmer mit der Mutter schliefen auch die drei Kinder im Alter von 2, 5 und 7 Jahren, das jüngste bei der Mutter. Als sie des Morgens erwachten, wollten die armen Kleinen die Mutter wecken und versuchten dann,

als die Mutter nicht erwachte, aus dem Haus zu gelangen. Dies gelang ihnen aber anfänglich nicht, da die Tür des Schlafzimmers durch einen starken Riegel verschlossen war. Nachdem die Kinder etwa 12 Stunden in dem Zimmer eingeschlossen gewesen waren, brachte es das älteste der Kinder, ein Junge, fertig, mit dem Stochfisen den Riegel zu öffnen, worauf die Kinder dann die Nachbarn riefen und diesen mitteilten, daß die Mutter so fest schlafte und gar nicht erwachen wollte. Sie wurden vortrefflich im Waisenhaus untergebracht.

* Mainz, 8. November. Rheinpost: 1 m 77 cm gegen 1 m 77 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein geänderter Theatervertrag. Der Buchhalter Richard S. befand sich in Stellung bei der früheren Direktion des Walsbalththeaters. Letztes Frühjahr wurden die Verträge mit dem Sommerpersonal dort abgeschlossen, die Saison jedoch fand ein vorzeitiges Ende und von dem Personal wurden einige abgeforderte, während andere sich den Weg der Zivillage wenigstens vorbehalten zu haben scheinen, um zu dem Jhrigen zu kommen. Zu den letzteren gehört der Sänger Hermann K., welcher mit 80 M. Monatsgage engagiert war. Sein Vertrag wie auch derjenige verschiedener anderer Kräfte aus dem Ensemble hatte anfänglich auf den 15. September als Schlusstermin gelaufen. Mehrfach hatte K. vergänglich die für ihn bestimmte Vertragsauflösung verlangt, und als er sie endlich erhielt, da war eine Veränderung insofern vorgenommen, als vor dem Datum „31. August, event.“ eingefügt und damit der Direktion das Recht zugesprochen war, schon am 1. August ihrer Verpflichtung ledig zu sein. S. war nur Angekletter der Direktion. Er persönlich hatte nicht das geringste Interesse an der Änderung, die er auch nur infolge einer ihm von der Direktion erteilten Anweisung vorgenommen haben will. Nichtsdestoweniger war er wegen einfacher Urkundenfälschung vor die Strafkammer gestellt, welche ihn aber freisprach.

wo. Beabsichtigte Visite in einem Uhrmacherladen. Als während der Nacht vom 27. zum 28. September, gegen 1 Uhr, in Oppstein ein Turner die Poststraße passierte, hörte er ein verdächtiges Geräusch, wie wenn ein Rolladen in die Höhe gedrückt und dann zurückgeschneelt sei, und bemerkte, weitergehend, drei Männer, welche vor dem Häufchen Uhren-, resp. Goldwarenladen standen. Er benachrichtigte alsbald den Nachtwächter. Dieser schritt, nachdem er sich Hilfe geholt, auf die Stelle zu, und während einer von dem Erschollenen herfengelassen in der Richtung nach Bodenhausen gab, wurden die beiden anderen, der Schlosser Albert Ott von Frankfurt und der Tagelöhner Philipp Herm. Casar von Grenzhausen, festgenommen. Am Abend vorher hatte Häufchen einige fremde Personen sich in der Nähe des Ladens herumtreiben sehen, und am Morgen des 28. September hing an dem Rolladen das Zugband hoch, ein Beweis, daß Manipulationen an ihm vorgenommen worden waren. Wegen versuchten Einbruchdiebstahls nahm die Strafkammer die Leute in 6, resp. 3 Monate Gefängnis.

wo. Tierschutzverein. Vor der Zivilkammer 5 des Königl. Landgerichtes stand gestern wiederholt Verhandlungstermin in der Klagesache der früheren Geschäftsführerin des hiesigen Tierschutzvereins, Fräulein Söllien, gegen den Verein an. Die Klägerin beantragt 10 000 M. Das Gericht riet zu einem Vergleich, welcher auch alle Aussicht zu haben scheint, zustande zu kommen. Ist das nicht der Fall, so wird am 2. Dezember das Urteil gesprochen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

i. Limburg, 7. November. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den früheren Weichenstecker Peter Nehmacher von Diez, geboren am 10. April 1881 zu Braunweiler, wegen Verbrechens im Amt. Der Angeklagte war in den Jahren 1900 und 1910 als Ausbittungsbeamter bei der Fahrkartenausgabe der Gebüchsfabrikation in Diez beschäftigt. Anfangs November v. J. fehlten plötzlich 9 Bogen Eisenbahnfahrkarten im Wert von 90 M. Am 29. März d. J. hatte der Angeklagte wieder Dienst auf der Fahrkartenausgabe. Nachdem der Nachfolger die Fahrkarten sowie die Kasse übernommen und gleich darauf eine Fahrkarte nach Offen verkauft hatte, bemerkte er, daß hinter dieser Karte eine Nummer fehlte. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte diese Nummer verkauft hatte, auch hatte er in die betreffenden Bücher falsche Eintragungen gemacht. Das Geld behielt er für sich. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich noch 135 Stück Eisenbahnfahrkarten vor. Der Angeklagte legte eine Geldstrafe ab und gab auch zu, daß er verschiedene kleine Beträge für außer der Reihe verkaufte Fahrkarten eingestekt habe. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

— Den Schwiegerohn erschossen und freigesprochen. Die Morgenblätter melden: In Verdun a. d. Mosel sprach das Schwurgericht den 63jährigen Schneider Rohde aus Holzhausen frei, obgleich er im Streit seinen Schwiegerohn, den Arbeiter Lange, erschossen hatte. Der Getötete war ein überaus gewalttätiger Mensch gewesen, unter dessen Mißhandlungen die Familienmitglieder fortgesetzt zu leiden hatten.

rs. Ein unehelicher Mord. Das Schwurgericht zu Saarbrücken verurteilte den Kreisparteiassistenten Friedrich Wille aus St. Wendel wegen Unterschlagung von 180 000 M. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Das Urteil im „Wahrheits“-Prozess.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Prozess gegen die „Wahrheit“ erkannte die erste Strafkammer des Landgerichts 1 auf Freisprechung aller drei Angeklagten. In der Begründung des Urteils im Prozess Bruhn und Genossen heißt es: Die Hauptverhandlung ergab nicht, daß die „Wahrheit“ ein Revolverblatt sei. Es sei auch nicht erwiesen, daß die Inzerate Angspublik

gewesen seien. Auch die Art der Verbreitung lasse nicht auf ein Revolverblatt schließen. Dagegen wurde festgestellt, daß die „Wahrheit“ ein Sensationsblatt gewesen sei. Das sei aber nicht strafbar. Der Gerichtshof erachte in keinem Fall Erpressung für vorliegend.

Graf Eivry kontra Herzog von Cumberland.

rg. Leipzig, 7. November. Die Zurückweisung der Revision im Erbchaftsprozess des Grafen Eivry gegen den Herzog von Cumberland begründete das Reichsgericht damit, daß der Berufungsrichter ohne revidiblen Rechtsverstoß angenommen habe, daß der Herzog von Cumberland nicht Landesherzog von Braunschweig ist. Die Berufung auf das Völkerecht und das deutsche Privatrecht gehe fehl, da Braunschweig durch das Verfassungsgezet von 1832 seine staatsrechtliche Verhältnisse konstitutionell geordnet habe.

Vermischtes.

* Die ersten Weihnachtsbäume. Die ersten Weihnachtsbäume sind soeben aus dem Harz nach Berlin abgegangen, und zwar handelt es sich um zwei Riesentannen, die aus dem Simeisdorfer Revier stammen. Jede von ihnen ist 23 Meter lang und fünf Holzhauer haben zwei Tage gebraucht, um sie für den Transport herzurichten. Sie erforderten für sich allein zwei Eisenbahnwagen. Die Tannen werden in einem Berliner Kaufhaus als Weihnachtsbäume aufgestellt und dort bestrahlt von dem elektrischen Glanze von Tausenden als stolze Repräsentanten der Wälder des Harzes angestaut werden. — Auch im Thüringer Walde hat der Christbaumhandel bereits begonnen. Dori betreiben diesen Handel sehr viele Leute, die sich hierzu die Bäume heimlich herholen, wo sie sie finden. Deshalb ist für das Gebiet des Herzogtums Meiningen angeordnet worden, daß vom 1. November bis 31. Dezember jeder Händler und Verkäufer von Christbäumen mit einem Zeugnis desjenigen Gemeinde- bzw. Gemarkungsvorstandes, aus dessen Bezirk die Christbäume entnommen sind, versehen sein muß. Das Zeugnis muß der Händler stets bei sich führen. Jeder Christbaum muß außerdem am unteren Stammende mit einer fortlaufend zu führenden Nummer und einem Stempelabdruck des Gemeindevorstandes versehen sein. Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 70 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Das Verfahren verdient Nachahmung.

Die Cholera. Nach einem Communiqué des Ministers des Innern sind in Serbien vom 7. bis 20. Oktober fünf Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen eine tödlich verlaufen ist. Da seit dem 20. Oktober kein neuer Cholerafall festgestellt wurde, ist Serbien gemäß Artikel 9 der Pariser Konvention nicht mehr als cholera-verseucht zu betrachten. — In Konstantinopel sind wieder elf Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen. An den letzten beiden Tagen kamen in der Armee 23 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera vor. Es wurde eine Sonderkommission gebildet, die der Ausbreitung der Cholera in der Armee entgegenzutreten soll. In Ufa sind unter den isolierten Mandvertuppen in den letzten Tagen 23 Neuerkrankungen und 20 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Nach einer Erklärung des türkischen Kriegsministers kamen unter den Mandvertuppen vom 3. November bis heute 13 Erkrankungen mit vier Todesfällen vor. — In Petersburg ist neuerdings an Cholera niemand gestorben. Vier Personen sind erkrankt. Die Gesamtzahl der an Cholera Erkrankten beträgt 112.

Kleine Chronik.

Zum Brand in der Irrenanstalt Brandon. Bei dem Brand der Irrenanstalt in Brandon wurden entgegen anderen Meldungen sämtliche 600 Insassen gerettet. Doch sprang eine Anzahl Irre aus den hochgelegenen Fenstern und wurde schwer verletzt. Mehrere hundert sind in die Wälder gestürzt, wo sie in dem gegenwärtig herrschenden Schneesturm und der anhaltenden Kälte jedenfalls umkommen werden. Viele Tobsüchtige haben sich auf ihre Ketten gestürzt. Der Brandschaden beläuft sich auf über eine halbe Million Dollar.

Erbeben. Nachts zwischen 1½ und 1¾ Uhr wurde in Langerwehe und der näheren Umgebung ein kurzer aber heftiger Erdstoß verspürt. Auch in einigen Orten des Kreises Dören, so in Brandenburg, Bergstein und Maubach wurde die Erschütterung wahrgenommen, die stellenweise so stark war, daß sich die in den Zimmern befindlichen Gegenstände bewegten. Die Erschütterung, die von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet war, wurde während eines um die genannte Zeit ausgebrochenen heftigen Sturmes wahrgenommen. In Dören selbst hat man eine ähnliche Erscheinung nicht beobachtet können.

Zur Hinrichtung Crippons. Die Hinrichtung des wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten Crippon ist neuerdings verschoben worden, da sein Verteidiger ein Begnadigungsgesuch eingereicht hat und auch auf die Wiederaufnahme des Verfahrens hinarbeitet, weil in Amerika Spuren der verwundeten Frau Crippon gefunden worden sein sollen.

Der Tod bei einem Familienst. Auf der silbernen Hochzeit seiner Eltern ist in Hamburg der Berliner Kaufmann Brockmann während eines Tanzes plötzlich gestorben.

Zu dem Leichensund an der Lutherbrücke zu Berlin wird noch berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der schwer gefesselt in das Zimmer der Nordkommission auf das Polizeipräsidium geführt und dort eingehend vernommen wurde.

Das Perlenhalsband der Schauspielerin. Wegen des verlorenen Perlenhalsbandes der Schauspielerin Marton ist jetzt auch der Postbote Glase aus Halensee verhaftet worden, der der Geliebte der bereits in dieser Angelegenheit verhafteten Frau Janetzke gewesen ist. Er hatte das Halsband verborgen und dann zu verkaufen gesucht.

Selbstmord einer Gräfin. Die 23jährige Gräfin Berenbe aus Sudabest hat sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse bei ihren Verwandten erschossen.

Unwetter in Frankreich. Heftige Stürme und Regengüsse suchten das ganze französische Küstengebiet und verschiedene andere Gegenden heim, insbesondere das Bogengebiet, wo die Mosel und die Maas über ihre Ufer getreten sind.

Schnee in der Eifel. Auf den Eifelhöhen ist Schnee gefallen; überall liegt der Schnee fußhoch.

Letzte Nachrichten.

Berliner Landtagswahl.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heutigen Erzwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreis wurde Kreitzing (Fortschr. Vpt.) mit 269 Stimmen gegen Brunwald (Soz.) gewählt, der 193 Stimmen erhielt.

Rekrutenvereinigung in Potsdam.

Potsdam, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand im Grezzerhause an der Blumtage die Vereinigung der Rekruten der Potsdamer Garnison statt. Nach der Vereinigung hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, worauf der Stadtkommandant General v. Blüskow ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. An die Vereinigung, die gegen 12 Uhr beendet war, schloß sich ein Frühstück im Regimentskantine des ersten Garderegiments zu Fuß, an dem der Kaiser teilnahm.

Wirtschaftlicher Ausschuss.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der wirtschaftliche Ausschuss ist heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück zusammengetreten, um über die deutsch-japanischen Verhandlungen zu beraten. Gleichzeitig wurden die von Schweden übergebenen Forderungen zum deutschen Tarif zur Erörterung gestellt. Über den Inhalt der Verhandlungen wird, wie dies nach Natur der Sache selbstverständlich ist, Stillschweigen beobachtet.

Die Einführung des französischen Schlachtviehs nach Südwestdeutschland.

** Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Einführung französischen Schlachtviehs ist, wie die „Allg. Fleischzeitung“ mitteilt, von der Regierung Elsaß-Lothringens mit Zustimmung der Reichsregierung beschlossen worden. Aber die Höhe des einzuführenden Kontingents schwebt noch Verhandlungen.

Falsche Meldungen E. M. E. „von der Tann“.

Hamburg, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die in einzelnen Blättern verbreitete Nachricht, der große Kreuzer „von der Tann“ erreichte bei weiterer Erprobung eine um zwei Meilen geringere Geschwindigkeit, als ursprünglich festgestellt war, ist ebenso falsch wie die daran geknüpfte Forderung eines Konstruktionsfehlers an den Schrauben, der im Kieler Dock behoben werden mußte.

Der Erzhah von Persien in Wien.

Wien, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Erzhah von Persien, Mohammed Ali, ist hier eingetroffen und weilt wahrscheinlich acht Tage in Wien.

Erste sozialistische Kundgebungen in Belgien.

** Brüssel, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Eröffnung der Kammertagung gab Anlaß zu ersten Kundgebungen und Zwischenfällen. Die Sozialisten hatten bereits seit längerer Zeit Kundgebungen angekündigt. Um 12 Uhr mittags versammelten sie sich am Volkshaus und durchzogen dann unter Führung der Internationalen und anderer revolutionärer Lieber die Straßen. Anbauern wurden Rufe laut: „Aufs! Auf!“ und „Es lebe das allgemeine gleiche Stimmrecht!“ Um 1 Uhr fuhr die Königin in Begleitung der Gräfin von Flandern und der königlichen Prinzen in einem mit sechs Pferden bespannten Salawagen nach dem Kammergebäude. Auf dem Wege dorthin wurde die Königin lebhaft applaudiert. Die Sozialisten, die überall Auffstellung genommen hatten, warfen Papierröllchen nach der Richtung des königlichen Wagens, auf denen die Worte standen: „Auflösung“ und „Allgemeines Stimmrecht“. Dieselben Vorgänge spielten sich ab, als der König einige Minuten später zu Pferd in Begleitung der Hofchargen sich nach dem Kammergebäude begab. Die Rufe erneuerten sich und überlieferten die Rufe, es lebe der König. Im Kammergebäude hatten sich inzwischen im großen Saal die Senatoren und Abgeordneten eingefunden. Als der König im Saal erschien und den Thron bestieg, um seine Thronrede zu verlesen, brachen die anwesenden Sozialisten wiederholt in die Rufe aus: „Auflösung!“ „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!“ Gleichzeitig wurden von den Seiten der Sozialisten und von der Tribüne dieselben Papierröllchen in den Saal geschleudert. In diesem Augenblick erhob sich der König, um das Wort zu ergreifen, wurde er von den Rufen der Sozialisten überdönt.

Eine Falschmünzwerkstatt im Wald.

Altöttingen, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Altöttinger Staatsforst entdeckte ein Forstassistent eine regelrechte Falschmünzwerkstatt mit Gußformen zur Herstellung falscher Einmark- und Zehnpiennstücke. Der Falschmünzer selbst, der bereits eine große Zahl falscher Geldstücke in der hiesigen Gegend verausgabt hat, ist noch nicht ermittelt.

Brand eines Mittergutes.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Großfeuer legte heute früh das Wirtschaftsgebäude des Ritterguts Dahlwitz bei Hoppegarten in Asche. Sieben Feuerwehren waren machlos und mußten sich darauf beschränken, den Rest des Gehöftes zu schützen. Man vermutet Brandstiftung.

Ein Automobil-Unfall.

hd. Dresden, 8. November. Heute früh gegen 11 Uhr ist das Automobil des Kommerzienrats Kaufmannbach, in dem sich der Sohn des Besitzers befand, auf der Fahrt vom Weissen Hof nach Dresden am Kirchberg dadurch verunglückt, daß der Wagen, als er einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen wollte, zu heftig nach rechts steuerte und einen etwa 20 Meter tiefen Abhang hinab stürzte. Kaufmannbach jr. sprang kurz vor der Katastrophe aus dem Wagen und brach beide Beine. Der Chauffeur stürzte mit dem Wagen in die Tiefe, zog sich aber nur leichte Verletzungen zu.

Sturmnachrichten.

Wien, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die „Köln, Volkszeitung“ meldet aus Brüggen bei Dülken: Infolge eines Sturmes ist gestern die Mauer einer kürzlich abgebrannten Ziegelfabrik eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden getötet und drei verletzt.

Cuxhaven, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Nordsee herrscht seit gestern nach wieder schwerer Südoststurm. Auf dem Scharnhorststriff ist ein zweimaster gestrandet. Weitere Unfälle sind nicht bekannt geworden. Die Schiffe laufen zahlreich schiffend hier ein.

Madrid, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei einem furchtbaren Sturm sind im Hafen von Cadix mehrere Fischerboote gekentert. 10 Fischer ertranken, eine große Anzahl wurde verletzt.

Die Lage des Fünfmastens „Preußen“.

Dover, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Um 10 Uhr vormittags war der Westturm abgeklaut und das Wetter verhältnismäßig ruhig. Die Lage der „Preußen“ ist noch immer gefährlich. Die Mannschaft befindet sich noch an Bord.

Ein Dampferzusammenstoß.

hd. Paris, 8. November. Gestern Abend erfolgte unter dem Pont Neuf ein Zusammenstoß zweier Dampfer auf der Seine. Der eine Dampfer hatte einen Bruch der Steuerung erlitten und legte sich vor den Brückenpfeiler. Ein zweiter Dampfer, der in entgegengesetzter Richtung kam, rannte gegen das Schiff und beide lagen unter der Brücke fest. Der zahlreiche Passagiere bemühten sich eine Panik, indessen konnten alle auf andere zu Hilfe kommende Schiffe übernommen werden, so daß niemand zu Schaden kam.

Schreckenstagen Geisteskranker.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Verfolgungswahn warf gestern Abend ein Geisteskranker, der unlängst seine Frau verlor, sein einjähriges Kind aus dem Fenster und sprang nach. Beide wurden schwer verletzt.

Ludapest, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) In einem Wohnhause hat der Druckerarbeiter Szabo seine beiden jüngsten Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren mit dem Rasiermesser getötet und sich dann erhängt.

Rom, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Hundarm schloß sein Essen ohne irgend eine Ursache drei Kameraden nieder und sprang dann aus dem Fenster. Er blieb tot am Boden liegen. Der Mann war Epileptiker. Ein Opfer ist tot.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser nahm im Neuen Palais die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Direktor der Kriegsakademie, Generalleutnant von Mantuffel, stürzte bei einem Spazierritt im Tiergarten mit dem Pferde und verletzte sich leicht am Schlüsselbein.

München, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Generaladjutant des Königs von England, Sir Arthur Paget, mit den übrigen Herren der Spezialgesandtschaft, welche dem Prinzregenten die Thronbesteigung des Königs Georg V. anzeigen sollen, ist hier eingetroffen. Die Spezialgesandtschaft wird morgen mittag in Audienz empfangen.

hd. Bromberg, 8. November. Der wegen Vergehens gegen den Kanzelparagrafen von der hiesigen Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Probst Bröglwitz wurde vom Soloberein zu Nafel zum Ehrenmitglied ernannt.

Wien, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem heute morgen ausgegebenen Krankheitsbericht verbrachte der Kronprinz die Nacht in ruhigem tiefem Schlaf. Nach Mitternacht stellte sich reichliche Schweißbildung ein. Morgens fühlte sich der Patient sehr wohl. Die Untersuchung aller Organe zeigte keine Veränderung. Temperatur 37,8.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Frauennord an der Lutherbrücke fand jetzt seine Erklärung. Als Täter kommen vier Männer in Betracht, von denen die Kriminalpolizei drei festgenommen hat. Einer davon ist geständig, bei dem gewaltsamen Tod des Mädchens, die als Straßendirne vom Humboldthofen registriert wurde, zugegen gewesen zu sein. Nach seinen Aussagen vergingen sich die drei anderen an dem Mädchen, wobei dieses umgekommen ist. Die Leiche wurde ins Wasser geworfen.

Wien, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem aus Pansova zugereisten Major Ludwig Strecker, der am Samstag in Graz eingetroffen war und an Diarrhoe litt, wurde durch bakteriologische Untersuchung gestern Abend mit Sicherheit Cholera asiatica festgestellt.

Lechte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei Beginn der heutigen Börse übte wieder der weitere Rückgang der Südwesafrika-Aktien nachteiligen Einfluß auf die Stimmung aus. Die meisten Werte setzten mit kleinen Rückgängen gegen gestern ein. Einen erheblichen Verlust erlitten österreichische Staatsbahnen auf schwächeres Wien. Bald aber konnte sich entschiedene Festigkeit durchsetzen, die vom Montanmarkt ausging. Nachdem dieses Umsatzegebiet durch die jüngsten Realisationen schwächerer Spekulationen wieder mehr Festigkeit erlangte, vermochten einige freundliche Nachrichten von der ausländischen und heimischen Eisenindustrie neue Auflauf zu wecken. Ausgehend wirkte die Erhöhung der Belegschaftsziffern beim belgischen Stahlwerksverband und kleinere Preiserhöhungen am belgischen Eisenmarkt, ferner

die sehr günstigen Abschlüsse der Burbacher Hütte Auch aus Amerika lauteten die Nachrichten für die Eisenindustrie freundlich. Das Hauptinteresse richtete sich auf Phönix und Gelsenkirchen, die bis 1 Prozent gewonnen konnten. Auch andere Werte setzten sich gegen gestern um Kleinigkeiten höher. Insbesondere erhöhten sich Elektrizitätswerte. Auf den anderen Umsatzegebieten blieben die Umsätze bei meist unbedeutenden Schwankungen gering. Durch Festigkeit zeigten sich Schantung und Warschau-Wiener aus. Die Festigkeit des Montanmarktes erhielt sich auch später, wenn auch der Verkehr nicht gleichmäßig lebhaft blieb. Kanada erhöhten sich von der anfänglichen geringen Abschwächung. Österreichische Werte waren durch Wien ungünstig beeinflusst. In der dritten Börsensunde war das Geschäft still, aber behauptet. Warschau-Wiener lagen höher. Industriewerte des Kassamarktes ziemlich fest. Zementwerte stiegen zumeist unter Realisationen. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Haupttagung für Wiesbaden 3. Chr. Wülfel, Wilhelmstraße 50. F 829

Neueste Dampferbewegungen: Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ nach New York, 2. November von Cherbourg. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 1. November in New York. „Brandenburg“ nach Philadelphia und Baltimore, 3. November von Antwerpen. „Frankfurt“ nach Galveston, 2. November in Philadelphia. „Gotha“ nach La Plata, 3. November von Antwerpen. „Goeben“ nach Ostafrika, 4. Nov. von Antwerpen. „Prinz Ludwig“ nach Ostafrika, 3. Nov. von Genua. „Lüben“ nach Ostafrika, 2. November in Hongkong. „Rothemann“ nach Australien, 4. November von Fremantle. „Thüringen“ nach Australien, 3. November von Sydney. „Zieten“ nach Australien, 3. November von Fremantle. „Kaiser Wilhelm II.“ nach Bremen, 1. November von New York. „Breslau“ nach Bremen, 2. November in Bremerhaven. „Rhein“ nach Bremen, 2. November von Baltimore. „Friedrich der Große“ nach Bremen, 3. November von New York. „Korbinian“ nach Bremen, 2. November in Antwerpen. „Roland“ nach Bremen, 2. November in Bremerhaven. „Donn“ nach Bremen, 1. November von Las Palmas. „Greifswald“ nach Bremen, 3. November von Melbourne. „Franken“ nach Bremen, 1. Nov. von Brisbane. „Derfflinger“ nach Hamburg, 3. November von Genua. „Potsdam“ nach Hamburg, 1. November in Hongkong. „Schleswig“ nach Alexandria, 2. November von Marseille. „Prinz Heinrich“ nach Marseille, 1. November von Alexandria.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremerhaven: Dampfer „George Washington“ 8. Nov. nach New York über Southampton, Cherbourg. „Edin“ 10. Nov. nach Baltimore. „Roland“ 11. November nach Cuba. „Breslau“ 12. November nach New York direkt. „Darmstadt“ 12. Nov. nach Argentinien. Ab New York: Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ 8. November nach Bremen. „Großer Kurier“ 10. November nach Bremen. „Königin Luise“ 12. November nach Genua. Ab Marseille: Dampfer „Prinz Heinrich“ 9. Nov. über Neapel nach Alexandria. Ab Genua: Dampfer „König Albert“ 10. November nach New York.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmayer, Nikolaistraße 3. F 326

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Dohert, von Hamburg nach Ostafrika. 2. November ab Lourenço Marques. „Admiral“, Kapitän Menz, von Hamburg nach Ostafrika, 31. Oktober ab Las Palmas. „Feldmarschall“, Kapitän Weichmann, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Oktober ab Port Said. „Prinzregent“, Kapitän Gause, zurzeit in Hamburg. „Völkermüller“, Kapitän Fiedler, von Ostafrika nach Hamburg, 2. November ab Tanger. „Kronprinz“, Kapitän Vohlsch, von Hamburg nach Ostafrika, 2. November ab Durban. „Deraag“, zurzeit in Hamburg. „König“, Kapitän Pens, von Ostafrika nach Hamburg, 1. November ab Darassalam. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, von Ostafrika nach Hamburg, 30. Oktober ab Sansibar. „Adolph Boermann“, Kapitän Vörsen, von Ostafrika nach Hamburg, 28. Oktober ab Swatopmund. „Windhof“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Oktober ab Rotterdam. „Auswaid“, Kapitän Raben, von Hamburg nach Ostafrika, 26. Oktober ab Lourenço Marques. „Acilia“, Kapitän Bismarck, von Ostafrika nach Hamburg, 18. Oktober ab Durban. „Nicomedia“, Kapitän Feldmann, von Ostafrika nach Hamburg, 3. November ab Port Said. „Khalid“, Kapitän Ulrich, von Hamburg nach Ostafrika, 1. November ab Neapel. „Kommadore“, Kapitän Mühlbauer, von Hamburg nach Ostafrika, 10. Oktober ab Antwerpen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Motz, Zimmer Nr. 30; größtenteils an Wochenenden von 5 bis 10 Uhr, für Eheschließungen mit Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Aufgebote:

Steinhauer Hermann Deder mit Verta Thoma hier. Graveur Michael Bierster in Marzhausen mit Anna Maria Baudermann hier. Eisenbahn-Angestellter Georg Ries mit Margarete Vorländer hier. Schlosser Martin Höfer hier mit Emma Bernhardt in Hahloch. Streckenarbeiter Joseph Dornann in Ebingen mit Margareta Ubrig hier. Hausdiener Friedr. Wilhelm Otto Tischen in Darmstadt mit Maria Dorette Vina Vode in Odrich. Ländler Karl Koch mit Barbara Erkes hier. Gärtner Heinz Kundermann hier mit Karoline Reuth in Wehen. Diplom-Ingenieur Egon Gustav August Koll hier mit Anna Helma Verta Wadell-Koll in Chemnitz. Schlosser Michael Kromm hier mit Amalie Fischer in Limburg. Kgl. Regierungs-Referendar a. D. Hermann v. Wilow in Hienberg mit der Gräfin Barbara Moiskirch u. Traut in Gelsberg. Schlosser Wilh. Wehrum in Mainz-Nombach mit Vina Wilhelmine Offenbach dafelbst. Ingenieur Otto Theodor Hubert Seffe in Mainz mit Helene Ada Bors, geb. Kniffier, in Freiburg.

Eheschließungen:

Gärtner Friedrich Zeitvogel mit Veronika Wüttner hier. Bäckergehilfe Karl Peter mit Katharina Hofmann hier. Sattlergehilfe Paul Schotte mit Helene Wimmel hier. Fuhrmann Lorenz Dutteloder mit Theresia Schäfer hier. Dekorationsmaler Karl Münch mit Anna Maria Wittger hier. Kaufmann Adolf Preusch mit Anna Keri hier. Schreibergeselle Karl Bremer mit Katharina Strebert hier. Kaufmann Friedrich Zeitvogel mit Luise Weiss hier. Hoteldirektor Jean Franz mit Elisabeth Mees hier. Maurer Louis Ulrich mit Franziska Vopp hier.

Gebohren:

4. Nov. Oberst a. D. Otto Labes, 82 J.
4. „ Witwe Wilhelmine Kunkel, geb. Klok, 77 J.
5. „ Witwe Susanne Schall, geb. Braun, 67 J.
5. „ Landwirt Joh. Jungels 1r, 56 J.
5. „ Witwe Marie Sordt, 63 J.
5. „ Elisabeth, T. d. Tagelöhners Heinrich Wibo, 6 M.
6. „ Fräulein Reinhold Vollweiler, 68 J.
6. „ Eder Otto Kolliver, 36 J.
6. „ Vina, geb. Reber, Ehefrau des Meßgers Heinrich Stemmer, 25 J.
6. „ Schuhmacher Hermann Stiddorn, 46 J.
6. „ Dienstmädchen Katharine Demme, 23 J.
6. „ Dienstmädchen Luise Richter, 61 J.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

4. Okt. dem Wäschereibesitzer Julius August Tresbach in Sonnenberg e. S., Julius Alexander Karl.
6. „ dem Tagelöhner Wilhelm Ludwig Nabe in Rambach e. S., Vina Julie Auguste.
12. „ dem Maurer August Will in Rambach e. S., Ernst.
15. „ dem Glasermeister August Philipp Göst in Sonnenberg e. S., Vina Vina.
17. „ dem Maurer Otto Göst in Rambach e. S., Alfred Otto Adolf.
19. „ dem Schriftfeger Wilhelm Dörr in Sonnenberg e. S., Wilhelm Heinrich.
19. „ dem Brauer Heinrich Dittmar in Sonnenberg e. S., Bruno.
22. „ dem Tagelöhner Hermann Weise in Rambach e. S., Rudolf.
20. „ dem Wäschereibesitzer Wilhelm Wildhardt in Rambach e. S., Erna.
23. „ dem Schlosser Ferdinand Braun in Sonnenberg e. S., Karl Heinrich.

Eheschließungen:

Lapezierer Peter Biemer in Rambach mit Theresie Wilhelmine Auguste Karoline Schmalbach dafelbst.
Montagearbeiter Joseph Ferdinand Werner in Sonnenberg mit Friederike Christine Sigmund in Göglingen.
Bureauassistent Karl Christian Hadenberger in Sonnenberg mit Pauline Karoline Jösel dafelbst.

Sterbefälle:

13. Okt. Christian Jakob, S. d. Kellners Karl Christian Klärner in Sonnenberg, 4 J.
17. „ Rentner Julius Otto Kistler in Sonnenberg, 69 J.
26. „ Postsekretär Otto Hugo Artur Roth in Sonnenberg, 60 J.

1. Nov. Margarete, geb. Conrad, Ehefrau des Länders Jakob Christian Karl Georg Wintermeyer in Sonnenberg, 51 J.

1. „ Marie, T. d. Gastwirts Johann Meurer in Rambach, 1 J.

6. „ Ludwig Erich, S. d. Länders Ludwig Becht in Rambach, 4 M.

Standesamt Bierstadt.

Geburten:

13. Okt. dem Kaufm. Bruno Robert Seifert e. S., Kurt Georg.
16. „ dem Tapezierer und Dekorateur Hermann Willi Taumer e. S., Willi Franz.
21. „ dem Tagl. Theodor Wilhelm Mayer e. S., Elisabeth.
23. „ dem Schuhmacher Wilhelm Christian Oberland e. S., Albert Jakob.

26. „ dem Fuhrmann Simon Friedrich Heinrich Schäfer e. S., Emil.

26. „ dem Ländler Wilhelm Mayer e. S., Artur.
27. „ dem Maurer Karl Georg Sordt e. S., Heinrich.

1. Nov. dem Gärtnergehilfen Friedrich Haas e. S., Friedrich.
5. „ dem Gärtner Otto Apel e. S., Gustav Walter.

Aufgebote:

Fuhrknecht Johann Wilhelm Schmid in Bierstadt mit Wilhelmine Kromen dafelbst.

Eheschließungen:

Stuckateur Philipp Adolf Dambmann in Nedenbach mit Dorothea Meyer in Bierstadt.
Maurer Heinrich Robert Aldermann zu Essen a. d. Ruhr mit Elise Scheurer zu Bierstadt.

Sterbefälle:

13. Okt. Schmiedemeister Georg Friedrich Sternberger, 60 J.
20. „ Wilhelm Karl, S. d. Maurers Karl Ernst, 6 M.

24. „ Karl Gustav Christian, S. d. Postkassentellers Franz Jakob Retert, 5 M.

3. Nov. Walter, S. d. Technikers Karl Ulrich, 1 M.
4. „ Elisabeth Christiane Müller, geb. Gröfel, Wwe., 73 J.

Geschäftliches.

Überall zu haben.

Echte No. 3 1/2 Pf. Salem-Aleikum

Cigaretten

Ein Hochgenuss!

Preise: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. d. St.

Unsinn! Man wickelt ein Kind nicht in Watte!

Es muß auch bei schlechtem Wetter hinaus — nicht nur zur Schule, sondern auch zum Spiel. Aber vorher muß man sich freilich, und das tut man, wenn man den Kindern immer ein paar Sodener Mineral-Wassern (Sodale) mitgibt. Die sorgen schon dafür, daß gefährliche Reizungen der Schleimhäute vermieden werden und daß die Kinder keinen Schaden nehmen. Wo Kinder sind, dürfen einfach Sodale nicht fehlen! Man kauft sie für 85 Pf. die Schachtel in allen einschlägigen Geschäften. F149

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnitterin. F88

Gegen das Altern F 550

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Antilige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 42.

Leitung: Dr. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerhordt, Eisenheim. Schriftf. für Redaktion: Dr. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Verlagsbeilagen: G. Köhler; für Anzeigen: H. Degerhordt, Eisenheim. Druck: H. Degerhordt, Eisenheim. Druck: H. Degerhordt, Eisenheim. Druck: H. Degerhordt, Eisenheim.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Schulte vom Brühl.

Kursbericht vom 8. Nov. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatt.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. Krone	2.20
1 fl. öst. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.		Zf.	In %	Vorl. Ltr.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %
a) Deutsche.		b) Ausländische.		c) Bergwerks-Aktien.		d) Wechsel.		e) Goldsorten.	
1. D.-R.-Anl. 1913	100.85	1. Arg.-G.-A. 1897	102.20	1. 1. Bergw.-Akt.	120.30	1. 1. 1. 1. 1.	100.00	1. 1. 1. 1. 1.	100.00
2. D.-R.-Anl. 1914	100.80	2. 1. 1. 1. 1.	100.00	2. 2. 2. 2. 2.	120.30	2. 2. 2. 2. 2.	100.00	2. 2. 2. 2. 2.	100.00
3. D.-R.-Anl. 1915	100.80	3. 3. 3. 3. 3.	100.00	3. 3. 3. 3. 3.	120.30	3. 3. 3. 3. 3.	100.00	3. 3. 3. 3. 3.	100.00
4. D.-R.-Anl. 1916	100.80	4. 4. 4. 4. 4.	100.00	4. 4. 4. 4. 4.	120.30	4. 4. 4. 4. 4.	100.00	4. 4. 4. 4. 4.	100.00
5. D.-R.-Anl. 1917	100.80	5. 5. 5. 5. 5.	100.00	5. 5. 5. 5. 5.	120.30	5. 5. 5. 5. 5.	100.00	5. 5. 5. 5. 5.	100.00
6. D.-R.-Anl. 1918	100.80	6. 6. 6. 6. 6.	100.00	6. 6. 6. 6. 6.	120.30	6. 6. 6. 6. 6.	100.00	6. 6. 6. 6. 6.	100.00
7. D.-R.-Anl. 1919	100.80	7. 7. 7. 7. 7.	100.00	7. 7. 7. 7. 7.	120.30	7. 7. 7. 7. 7.	100.00	7. 7. 7. 7. 7.	100.00
8. D.-R.-Anl. 1920	100.80	8. 8. 8. 8. 8.	100.00	8. 8. 8. 8. 8.	120.30	8. 8. 8. 8. 8.	100.00	8. 8. 8. 8. 8.	100.00
9. D.-R.-Anl. 1921	100.80	9. 9. 9. 9. 9.	100.00	9. 9. 9. 9. 9.	120.30	9. 9. 9. 9. 9.	100.00	9. 9. 9. 9. 9.	100.00
10. D.-R.-Anl. 1922	100.80	10. 10. 10. 10. 10.	100.00	10. 10. 10. 10. 10.	120.30	10. 10. 10. 10. 10.	100.00	10. 10. 10. 10. 10.	100.00
11. D.-R.-Anl. 1923	100.80	11. 11. 11. 11. 11.	100.00	11. 11. 11. 11. 11.	120.30	11. 11. 11. 11. 11.	100.00	11. 11. 11. 11. 11.	100.00
12. D.-R.-Anl. 1924	100.80	12. 12. 12. 12. 12.	100.00	12. 12. 12. 12. 12.	120.30	12. 12. 12. 12. 12.	100.00	12. 12. 12. 12. 12.	100.00
13. D.-R.-Anl. 1925	100.80	13. 13. 13. 13. 13.	100.00	13. 13. 13. 13. 13.	120.30	13. 13. 13. 13. 13.	100.00	13. 13. 13. 13. 13.	100.00
14. D.-R.-Anl. 1926	100.80	14. 14. 14. 14. 14.	100.00	14. 14. 14. 14. 14.	120.30	14. 14. 14. 14. 14.	100.00	14. 14. 14. 14. 14.	100.00
15. D.-R.-Anl. 1927	100.80	15. 15. 15. 15. 15.	100.00	15. 15. 15. 15. 15.	120.30	15. 15. 15. 15. 15.	100.00	15. 15. 15. 15. 15.	100.00
16. D.-R.-Anl. 1928	100.80	16. 16. 16. 16. 16.	100.00	16. 16. 16. 16. 16.	120.30	16. 16. 16. 16. 16.	100.00	16. 16. 16. 16. 16.	100.00
17. D.-R.-Anl. 1929	100.80	17. 17. 17. 17. 17.	100.00	17. 17. 17. 17. 17.	120.30	17. 17. 17. 17. 17.	100.00	17. 17. 17. 17. 17.	100.00
18. D.-R.-Anl. 1930	100.80	18. 18. 18. 18. 18.	100.00	18. 18. 18. 18. 18.	120.30	18. 18. 18. 18. 18.	100.00	18. 18. 18. 18. 18.	100.00
19. D.-R.-Anl. 1931	100.80	19. 19. 19. 19. 19.	100.00	19. 19. 19. 19. 19.	120.30	19. 19. 19. 19. 19.	100.00	19. 19. 19. 19. 19.	100.00
20. D.-R.-Anl. 1932	100.80	20. 20. 20. 20. 20.	100.00	20. 20. 20. 20. 20.	120.30	20. 20. 20. 20. 20.	100.00	20. 20. 20. 20. 20.	100.00
21. D.-R.-Anl. 1933	100.80	21. 21. 21. 21. 21.	100.00	21. 21. 21. 21. 21.	120.30	21. 21. 21. 21. 21.	100.00	21. 21. 21. 21. 21.	100.00
22. D.-R.-Anl. 1934	100.80	22. 22. 22. 22. 22.	100.00	22. 22. 22. 22. 22.	120.30	22. 22. 22. 22. 22.	100.00	22. 22. 22. 22. 22.	100.00
23. D.-R.-Anl. 1935	100.80	23. 23. 23. 23. 23.	100.00	23. 23. 23. 23. 23.	120.30	23. 23. 23. 23. 23.	100.00	23. 23. 23. 23. 23.	100.00
24. D.-R.-Anl. 1936	100.80	24. 24. 24. 24. 24.	100.00	24. 24. 24. 24. 24.	120.30	24. 24. 24. 24. 24.	100.00	24. 24. 24. 24. 24.	100.00
25. D.-R.-Anl. 1937	100.80	25. 25. 25. 25. 25.	100.00	25. 25. 25. 25. 25.	120.30	25. 25. 25. 25. 25.	100.00	25. 25. 25. 25. 25.	100.00
26. D.-R.-Anl. 1938	100.80	26. 26. 26. 26. 26.	100.00	26. 26. 26. 26. 26.	120.30	26. 26. 26. 26. 26.	100.00	26. 26. 26. 26. 26.	100.00
27. D.-R.-Anl. 1939	100.80	27. 27. 27. 27. 27.	100.00	27. 27. 27. 27. 27.	120.30	27. 27. 27. 27. 27.	100.00	27. 27. 27. 27. 27.	100.00
28. D.-R.-Anl. 1940	100.80	28. 28. 28. 28. 28.	100.00	28. 28. 28. 28. 28.	120.30	28. 28. 28. 28. 28.	100.00	28. 28. 28. 28. 28.	100.00
29. D.-R.-Anl. 1941	100.80	29. 29. 29. 29. 29.	100.00	29. 29. 29. 29. 29.	120.30	29. 29. 29. 29. 29.	100.00	29. 29. 29. 29. 29.	100.00
30. D.-R.-Anl. 1942	100.80	30. 30. 30. 30. 30.	100.00	30. 30. 30. 30. 30.	120.30	30. 30. 30. 30. 30.	100.00	30. 30. 30. 30. 30.	100.00
31. D.-R.-Anl. 1943	100.80	31. 31. 31. 31. 31.	100.00	31. 31. 31. 31. 31.	120.30	31. 31. 31. 31. 31.	100.00	31. 31. 31. 31. 31.	100.00
32. D.-R.-Anl. 1944	100.80	32. 32. 32. 32. 32.	100.00	32. 32. 32. 32. 32.	120.30	32. 32. 32. 32. 32.	100.00	32. 32. 32. 32. 32.	100.00
33. D.-R.-Anl. 1945	100.80	33. 33. 33. 33. 33.	100.00	33. 33. 33. 33. 33.	120.30	33. 33. 33. 33. 33.	100.00	33. 33. 33. 33. 33.	100.00
34. D.-R.-Anl. 1946	100.80	34. 34. 34. 34. 34.	100.00	34. 34. 34. 34. 34.	120.30	34. 34. 34. 34. 34.	100.00	34. 34. 34. 34. 34.	100.00
35. D.-R.-Anl. 1947	100.80	35. 35. 35. 35. 35.	100.00	35. 35. 35. 35. 35.	120.30	35. 35. 35. 35. 35.	100.00	35. 35. 35. 35. 35.	100.00
36. D.-R.-Anl. 1948	100.80	36. 36. 36. 36. 36.	100.00	36. 36. 36. 36. 36.	120.30	36. 36. 36. 36. 36.	100.00	36. 36. 36. 36. 36.	100.00
37. D.-R.-Anl. 1949	100.80	37. 37. 37. 37. 37.	100.00	37. 37. 37. 37. 37.	120.30	37. 37. 37. 37. 37.	100.00	37. 37. 37. 37. 37.	100.00
38. D.-R.-Anl. 1950	100.80	38. 38. 38. 38. 38.	100.00	38. 38. 38. 38. 38.	120.30	38. 38. 38. 38. 38.	100.00	38. 38. 38. 38. 38.	100.00
39. D.-R.-Anl. 1951	100.80	39. 39. 39. 39. 39.	100.00	39. 39. 39. 39. 39.	120.30	39. 39. 39. 39. 39.	100.00	39. 39. 39. 39. 39.	100.00
40. D.-R.-Anl. 1952	100.80	40. 40. 40. 40. 40.	100.00	40. 40. 40. 40. 40.	120.30	40. 40. 40. 40. 40.	100.00	40. 40. 40. 40. 40.	100.00
41. D.-R.-Anl. 1953	100.80	41. 41. 41. 41. 41.	100.00	41. 41. 41. 41. 41.	120.30	41. 41. 41. 41. 41.	100.00	41. 41. 41. 41. 41.	100.00
42. D.-R.-Anl. 1954	100.80	42. 42. 42. 42. 42.	100.00	42. 42. 42. 42. 42.	120.30	42. 42. 42. 42. 42.	100.00	42. 42. 42. 42. 42.	100.00
43. D.-R.-Anl. 1955	100.80	43. 43. 43. 43. 43.	100.00	43. 43. 43. 43. 43.	120.30	43. 43. 43. 43. 43.	100.00	43. 43. 43. 43. 43.	100.00
44. D.-R.-Anl. 1956	100.80	44. 44. 44. 44. 44.	100.00	44. 44. 44. 44. 44.	120.30	44. 44. 44. 44. 44.	100.00	44. 44. 44. 44. 44.	100.00
45. D.-R.-Anl. 1957	100.80	45. 45. 45. 45. 45.	100.00	45. 45. 45. 45. 45.	120.30	45. 45. 45. 45. 45.	100.00	45. 45. 45. 45. 45.	100.00
46. D.-R.-Anl. 1958	100.80	46. 46. 46. 46. 46.	100.00	46. 46. 46. 46. 46.	120.30	46. 46. 46. 46. 46.	100.00	46. 46. 46. 46. 46.	100.00
47. D.-R.-Anl. 1959	100.80	47. 47. 47. 47. 47.	100.00	47. 47. 47. 47. 47.	120.30	47. 47. 47. 47. 47.	100.00	47. 47. 47. 47. 47.	100.00
48. D.-R.-Anl. 1960	100.80	48. 48. 48. 48. 48.	100.00	48. 48. 48. 48. 48.	120.30	48. 48. 48. 48. 48.	100.00	48. 48. 48. 48. 48.	100.00
49. D.-R.-Anl. 1961									

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangiergeld. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich
Bekanntes. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, sowie die 112 Bezugsstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“ und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Sprachen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, beliebig, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen im kurzen Zeitraume ermäßigter Rabatt.

Nr. 524.

Wiesbaden. Mittwoch, 9. November 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Moabit und Weiteres.

Der große Krawallprozess, der heute, Mittwoch, vor der
Eberischen Strafkammer in Moabit beginnt und in dem
sich fünfunddreißig Angeklagte zu verantworten haben, soll
nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft eine bestimmte,
gegen die sozialdemokratische Parteileitung
gerichtete Episode enthalten. Es soll in diesem Prozess der
Nachweis versucht werden, daß die Angeklagten als Ver-
treter politischer Bestrebungen fungiert haben. Ob
der Versuch gelingen wird, darüber wird selbstverständlich
erst der Gang der Verhandlungen ein Urteil gestatten. So-
viel aber kann man schon heute sagen, daß selbst wenn die
Anklagebehörde Gründe für ihre Behauptung beibringen
sollte, höchstens von Tendenzen gesprochen werden könnte,
die sich in vereinzelten Witzbüchern zu einem unbesonnenen
Lächerlichmachen verhielten, während die sozialdemokratischen
Führer, wie überhaupt jedes seiner politischen Verant-
wortung bewußte Mitglied dieser Partei, solche
Ausstellungen nur als eine Gefahr für die Sozial-
demokratie betrachten können. Wie dem aber auch sei, was
wollen die Moabiter Unruhen gegen die jüngsten Vorgänge
in Frankreich, bei dem Eisenbahnerstreik, bedeuten!
Und doch gibt es bei uns schwerlich viele, die an
eine wirklich ernsthafte Erschütterung des französischen
Staatsgebäudes durch jene Vorgänge glauben
würden. Gerade anlässlich des Moabiter Krawallprozesses
hat es seinen eigenen Reiz, die Parallelen wie die Gegen-
sätze zwischen ihnen und denen einmal genauer zu verfol-
gen. Ein gewiß unverdächtig Beurteiler, der Historiker
Daniels, weist schon in den „Preussischen Jahrbüchern“
darauf hin, daß dies Organ selber früher
Urteile über die Republik als nicht haltbar hat anerkennen
müssen. Vor Jahrzehnten sagte Heinrich v. Treitschke in
den „Preussischen Jahrbüchern“ die französische Republik
gewissermaßen tot; gleichwohl aber ist trotz aller Erschüt-
terungen die Staatsautorität doch immer festgeblieben,
und sie konnte die revolutionären Demagogen stets nieder-
kämpfen, mochten sie in Rute, Bluse oder roten Weinleibern
auftreten. Die erdemokratische Republik und die legitime
preussische Militärmacht haben, so meint Daniels,
grundverschiedene Lebensbedingungen und dürfen nur sehr
vorsichtig miteinander verglichen werden. Die Stärke des
einen Gemeinwesens ist die Schwäche des anderen. Unser
Beamtenum, vom Minister bis zum Schutzmann, fühlt sich
durch seinen Ansehen zugleich gebunden und gehoben; so
auch die Angehörigen unserer Staatsbahnen, deren wir voll-
kommen sicher sind, obwohl der Gegenstand des französischen
Poststreiks ein Minister der Republik in der Kammer aus-
drücklich behauptete, derartige Bewegungen würden bald
in der ganzen zivilisierten Welt auftreten und selbst das
festgefügte preussische Gemeinwesen nicht verschonen. In
Wahrheit schämen uns dagegen neben der Strenge und
Schnelligkeit der Regierung der Standesstolz unserer Un-

terbeamten und die selten präsumierte Heiligkeit des Eids
in Deutschland. Den französischen Beamten ist ihr Treueid
weniger heilig, denn bei jeder der zahllosen Umwälzungen
seit 1789 haben sie in Masse umschwören müssen. Trotzdem
haben bei dem Streik in der französischen Republik nicht
nur die Schaffner, Lokomotivführer und Heizer der ver-
staatlichten Westbahn, sondern auch die Angestellten der
Privatbahnen noch Autoritätsgefühl genug gezeigt, um dem
Ruf zur Fahne auch gegen ihre sozialen Interessen zu
folgen. Die Tricolore gilt seit den Siegen der Revolution
und des „fortschrittlichen Paradies“ für ein demokratisches
Banner, und darum wird das Gist des Herwischen Anti-
patriotismus wohl nie allzuweit unter den französischen
Beamten um sich greifen.

So Daniels in den „Preussischen Jahrbüchern“, und der
Augenzeuge zeigt, daß dies Urteil wohlberechtigt ist. Was
finden denn unsere Krawalle in Moabit und Bremen gegen
die zahlreichen friedlichen Sachbeschädigungen im Nach-
barland? Ein Kinderspiel sind sie dagegen. Es ist
mit dem Unterschied zwischen Deutschland und England
schließlich auch nicht viel anders bestellt. Unsere Konser-
vativen pflegen den geschlichen Sinn der Engländer zu
rühmen und halten ihn unseren Arbeitern als Muster vor.
In Wahrheit neigen die unteren Klassen jenseits der Nord-
see sehr stark dazu, im öffentlichen Leben Gewalttätigkeiten
zu begehen; davon legt fast jede Wahlbewegung in Groß-
britannien und Irland Zeugnis ab. Wir müssen Daniels
zustimmen, wenn er schreibt: In unserem Staat organisierten
Militärs sind die Behörden mächtig genug, um mit der
Revolution rascher und gründlicher abzurechnen, als das in
England einem anderen Staat möglich ist. Das wissen
unsere roten Militärenten nur zu gut, und wenn sie auch
unaufhörlich die Revolution im Mund führen, sind sie doch
zu gewalttätiger Ausbeutung weit weniger geneigt als die
despotischen Elemente in den letzteren konstituierten Staaten
Frankreich und England. Der Verfasser des trefflichen Auf-
satzes in den „Preussischen Jahrbüchern“ will nicht behaupten,
daß die Überfülle der obrigkeitlichen Gewalt in Preu-
ßen etwas absolut Wertvolles sei; auch der gewalttätige und
beschränkte Freiheitskämpfer der Westeuropäer habe sein Gutes
sogar für die Macht des Staats. Aber, so fährt Daniels
fort, wir gleichen doch auch große Vorteile aus unserer
Stärke, auf sich selber ruhenden Exekution. Vor einem
Menschenalter, zur Zeit der Ermordung des Kaisertrunks
Kemp in Frankfurt a. M., hatten wir die Anfänge einer
anarchistischen Bewegung, aber durch scharfe Polizeimaß-
regeln und die von oben her durchgeführten sozialen Reformen,
die Franzosen und Engländer uns jetzt nachzumahen
suchen, haben wir dieses in Frankreich kaum noch zu
löschende Feuer vollkommen erstickt. Mit alledem soll gesagt
werden: Es ist eine einseitige unfruchtbare
Abstraktion, wenn unsere Scharmacher die Vor-
gänge in Lissabon, Paris und Moabit für gleichartig erklären,
indem sie, nach der Methode
Montenapartes und Garibaldi, in jenen drei Volkswirbeln
weiter nichts als die sich überall gleichbleibende „Revo-
lution“ sehen. Die Dimensionen, der Ursprung, die Mittel,
die Ziele der drei Empörungen weichen weit voneinander
ab, und nicht aus den wenigen übereinstimmenden Merk-

malen, sondern nur aus den Verschiedenheiten kann man
etwas lernen. In Frankreich charakterisierte der Minister-
präsident die Erhebung der Eisenbahner als eine hoch-
politische Aktion, welche die Grundlagen des Staats
zerstören wollte, der Polizeipräsident von Berlin aber sprach
von den Moabiter Tumultuanten als von Exemplaren der
Gattung homo sapiens, die man nur mit Hefe und
betrachten könne. Diese geringfügige Kenn-
zeichnung von Seiten des Herrn v. Jagow trifft das
Richtige.

450 Zeugen!

Von den während der Unruhen von der Polizei festge-
nommenen Personen haben sich vorläufig, wie oben be-
merkt, 35 vor Gericht zu verantworten, und zwar die meisten
wegen Verleumdung, Aufwals, schwerer Körper-
verletzung und Widerstands gegen die Staatsge-
walt. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld und behaupten,
daß sie wider ihren Willen in die Straßenaufläufe hin-
eingelassen seien. Sowohl von der Verteidigung wie
von der Staatsanwaltschaft sind eine große Anzahl von
Zeugen geladen worden, deren Gesamtzahl sich über 450 be-
läuft. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Lieb-
recht, Heine, Rosenfeld, Cohn, Rosenfeld und Cohnmann
übernommen. Die Verteidiger haben einen öffentlichen Auf-
ruf erlassen, in dem sie um Meldung von Augenzeugen der
Vorfälle in Moabit bitten. Mit Rücksicht auf die große
Zahl der Prozeßbeteiligten finden die Verhandlungen im
großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts 1 im neuen
Moabiter Gerichtsgebäude statt. — In besonderer Verhand-
lung vor dem Schwurgericht werden sich die Personen
zu verantworten haben, bei denen die Auflage auf Land-
friedensbruch lautet.

Der Reichshaushaltsetat für 1911.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
veröffentlicht einen Überblick über den Entwurf des
Reichshaushalts-Etats für 1911. In
den Vorkemerkungen heißt es: Das Etatsgesetz enthält
wie im Vorjahre die Bestimmung, daß ein einjähriger
Überschuß in den eigenen Einnahmen des Reichs sowie
ein das Soll übersteigender Betrag an Überweisungs-
steuern zur Abkürzung des Fehlbetrags aus dem Reichs-
rechnungsjahr 1909 zu verwenden sind. Der Schatz-
anweisungsfond wird von 450 auf 375 Millionen
Mark herabgesetzt.

Der ordentliche Etat

schließt in der Einnahme und Ausgabe mit
2 707 819 913 M. ab. Die Mehrerträge aus den be-
stehenden Böllen und Steuern wurden auf 32 670 845
Mark angenommen; darüber hinaus ist in dem Etat
der Zölle und Steuern neuerer Gesetzgebung der Etat aus der
Grundstücks- und Grunderwerbsteuer in Höhe von 13 Millio-
nen Mark. Die Einnahmen und Ausgaben aus dem
Kriegsgesetz erscheinen mit 4 800 000 M. im Etat des
Innern. Die Überschüsse im ordentlichen Etat

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6. November: „Die Zauberflöte“.
Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Daß Herr Braun uns über kurz oder lang verlassen
wird, ist eine beschlossene Sache. Sein Nachfolger wird
einen schweren Stand haben. Denn seit lange haben wir
keinen Vossisten gehabt, der so wie Herr Braun jugend-
liche Stimmkraft mit herzenswarmer Empfindung und
dramatischer Begabung verband. Mochten ihn auch andere
an Kraft und Ausbreitung des Organs übertreffen: er
wurde durch den harmonischen Ausgleich jener Lebens-
und liebenswerten Sängereigenschaften jede seiner Partien
wahrhaft zu abeln. Wer soll den schwer Erziehbaren er-
setzen? Die Antendang schlägt Herrn Walter E. d. v. vor.
der gestern als Sarastro gastierte. Er kommt vom Theater
in St. Gallen. Das Theater in St. Gallen habe ich gesehen,
— nachdem ich darüber gestolpert war, und begreife kaum,
wie Herr E. d. v. hinein- und herausgekommen ist. Denn
er ist von ansehnlicher Höhe, von wirklich Braunschem Ge-
bäude. Eine gewisse Mäßigkeit — wo mit den Gliedern
hin — gab sich zu erkennen: Mäus und Geistes blieben
unbeweglich oder jugendlich unbefähigt. Aber gerade bei
dieser Jugendlichkeit darf man ja wohl erwarten, daß durch
die Unterweisung des Regisseurs auf den Proben des
St. Gallener Talents alsbald hoftheatralisch zugesetzt werde.
Gestern hätte übrigens wohl schon dahin unterwiesen wer-
den können, daß der zweite Vers der „heiligen Hallen“ bei
Feuer Bühne in der Mitte derselben zu singen ist.
Während Herr E. d. v. unbeweglich in seiner Ecke verharrte,
ran die Stimme. Sie ist in der Tat nicht fabel. Das
Organ, in der Tiefe noch etwas matt und farblos, besticht
durch Weichheit und Ebenmäßigkeit. Der Ton wird sich nur

noch freier und natürlicher zu entwickeln haben. Der Emp-
findungsausdruck gab sich einfach und ungezwungen und
wurde durch verständige Phrasierung — fern allem Stimm-
proletum — wirksam unterstützt. Abgemessene Gipfelstücke
— oder vielmehr Tiefpunkte — der Partie, wie das tiefe
„Doch“ im 1. Finale oder der Abstieg nach dem tiefen E in
der „Hallenarie“ (ganz überflüssig, weil von Mozart gar
nicht vorgesehen) gelangen gestern noch etwas vorbei;
aber der Gesamteindruck blieb doch ein sympathischer und
wachte die besten Hoffnungen für die Zukunft. In diesem
Sinne bereite auch unser Publikum dem Gast eine sehr
freundliche Aufnahme. Der sofort gespendete Lorbeerkranz
war verfrüht.

Als Pamina versuchte sich Fräulein Engel. Ziel-
loses Experimentieren! Seit Jahren erlitt in der Kritik
der Ruf nach einer Sängerin, die dem jugendlich-dramati-
schen Hoch (dazu rechnet die Pamina) Abwechslung und
Neubelebung zuführen soll. Darauf gastierte denn auch
eine junge Berliner Sängerin, — aber als Sängin; also
in einer rein dramatischen Partie. Mancherlei Bedenken
zum Trotz wird sie dennoch sofort engagiert und — ward
nicht mehr gesehen. Jetzt endlich ist gute Gelegenheit für
sie, eine „Ella“ (am Sonntag) oder eine „Pamina“ (am
Dienstag) zu singen, und man fragt sich unwillkürlich: wo
steht denn diese engagierte jugendlich-dramatische Berlin-
erin? Mit ihrem Engagement erwacht doch auch die Ver-
pflichtung, ihre Fähigkeiten zu erproben? Oder hält man
sie nicht für fähig? Warum engagierte man sie denn? Und
was ist uns damit genutzt, daß die als Soubrette so vorzüg-
liche Fräulein Engel jetzt plötzlich sich in dramatischen
Partien versucht? Da es doch eine beschlossene Sache ist,
daß sie uns über kurz oder lang verlassen wird? Biele
Experimente.

Doch sei gern konstatiert, daß Fräulein Engel die
Pamina sehr fein und deklamatorisch gesungen hat: vom rein
klanglichen, — nicht vom dramatischen Standpunkt aus:

das Wesen der Partie konnte sie nicht glaubwürdig verfin-
schen. Dazu mangelt der Stimme die temperamentvolle
Wärme, die den Nerv dramatischen Lebens ausmacht. Man
merkte wohl die Absicht, den von Natur so leicht und silber-
hell schwingenden Ton kräftiger zu runden; ebenso wie
man die Absicht merkte, das resignierte Lächeln, das dem
Fräulein Engel so gut und dem Fräulein Pamina so
schlecht steht, gelegentlich hinter ernsteren Masken zu bergen;
oder der zierlichen Figur pathetische Stellungen abzuge-
winnen; aber all diese Absichtlichkeit demahm dem Eindruck
den vollen Schein der Wahrheit: ein reizendes Paminchen,
aber keine Pamina.
O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Unsere Wiesbadener Sängerin und Gesang-
lehrerin Frau Gusti Allos ließ sich gestern abend in einem
eigenen Konzert im Kasino hören. Und zwar mit bestem
Erfolg. Frau Allos ließ im Vortrag einer großen Reihe
Lieder von Beethoven, Mozart, Brahms, Strauß und
modernen Komponisten alle Vorzüge ihrer wohlgeformten,
leicht und hell ansprechenden Sopranstimme erkennen. Bei
der Natur dieses Organs sind dem Gefühlsausdruck zwar
gewisse Grenzen gesetzt; tiefere Leidenschaftlichkeit findet
minder vollkommene Darlegung als Bart-Brüchiges.
Hier, wo es sich um hellere Annen, elegische Weichheit oder
liebesswürdigen Humor handelt, ist Fr. Allos die berufene
Berlinerin, — doch gelang es ihr, auch den ihrer Eigenart
fernliegenden Liedern mit geschickter Kunst beizukommen.
Das Gefällige wurde in den Liedern von Mozart geboten,
die in feiner stilistischer Ausführung vortrefflichen Eindruck
hinterließen. Frau Allos wurde von der ziemlich zahlreichen
Zuhörerschaft sehr beifällig ausgezeichnet; reiche Blumen-
und Lorbeerkränze schmückten die Beliebtheit, deren sich
die Künstlerin in den weitesten Kreisen zu erfreuen hat.
Zur Mitwirkung im Konzert war der Botschafter Herr
Kurt Vogel (aus Düsseldorf) berufen: ein Talent, da

find veranschlagt: a) bei der Post auf 71 599 349 M. (gegenüber 1910 mehr 18 648 101 M.), b) bei der Reichsdruckerei auf 3 688 191 M. (d. i. weniger 866 980 M.), c) bei der Eisenbahndirektion auf 18 767 495 M. (mehr 2 659 775 M.). — Die auf den außerordentlichen Etat

übernommenen Ausgaben betreffen Meer, Marine, Post, Eisenbahnen, den Kaiser-Wilhelm-Kanal und die Wohnungsfürsorge. Die bei der Finanzreform festgelegten Anleihegrundsätze sind beachtet. Die Einnahmen aus dem Münzgewinn, welche bisher zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse verwendet worden sind, sollen zur Entlastung des Extra-Ordinariums dienen. Die eiserne Bestände des Reiches betrugen am Ende des Rechnungsjahres 1909 105 Millionen Mark. Der Zugang im Etat für 1910 wird auf 18 Millionen Mark veranschlagt. Die Anleihe wird auf 97 755 930 M. bemessen (gegen 171 849 162 M. im Vorjahre). Für die Schutzgebiete ist neben dem Etat für 1911 ein zweiter Nachtrag zu dem Etat für 1910 aufgestellt. Dieser sieht insbesondere die Ausgaben vor, welche mit der südwestafrikanischen Diamantengewinnung in Verbindung stehen und in den Mehreinnahmen daraus ihre Deckung finden. In dem Etat für 1911 betragen die Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Etat für Ostafrika 558 215 M. mehr, Kamerun 733 048 M. mehr, Togo 764 850 M. mehr, Südwestafrika 2 723 294 M. mehr, Neuguinea und die Inselbezirke der Südsee 118 444 M. weniger, für Samoa 166 932 M. mehr, Kiautschou 826 950 M. mehr. Bei dem außerordentlichen Etat für Ostafrika 15 000 M. mehr, Kamerun 9 200 000 M. mehr, Togo 3 177 000 M. weniger, Südwestafrika 1 400 000 M. mehr. Der Reichsausschuß ermäßigt sich für Ostafrika um 42 110 M., Kamerun 61 550 M., Südwestafrika um 3 009 947 M., Neuguinea und Südsee um 163 015 M. und Kiautschou um 422 856 M. — In den

Etat des Auswärtigen Amtes

ist u. a. die Schaffung eines neuen Vortragenden Rats vorgesehen, ferner für den Auslandsdienst die Schaffung neuer Berufskonsulate in Buscher und Madagaskar, eine Konsulatsstelle für die Wahrnehmung der Richtergerichte in Shanghai, Stellen für Konsulatssekretäre in Petersburg, Mailand, Rom, Paris und Yokohama. Bei den nordischen Reichen (Sitz in Stockholm) soll die Stelle eines neuen Militärattachés geschaffen werden. Vorgesehen ist ferner die Erhöhung des Gehalts um 300 000 M. Für die „Union Interparlamentaire“ ist zum erstenmal ein Beitrag von 5000 M. ausgeworfen. Für den Erwerb eines Postgebäudes in Petersburg ist eine weitere Rate mit 450 000 M. eingestellt. — Nach dem

Etat des Reichsamtes des Innern

erhöht sich der Aufwand des Reichs auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes um 1 210 000 M. In Aufwendungen für Bauten sind hervorzuheben der Beitrag für das Deutsche Museum in München, die erste Rate für den Neubau eines elektrischen Laboratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und die Errichtung eines von magnetischen Störungen freien Laboratoriums außerhalb Berlins für dasselbe Amt. Ferner sind Mittel bereitgestellt für die Beteiligung an den internationalen Ausstellungen in Rom und Turin. Im außerordentlichen Etat werden für die Wohnungsfürsorge wieder 2 Millionen, für die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals 48 Millionen Mark gefordert. — In dem

Secresetat

werden neu gefordert: Stellen für einen Kommandanten des Truppenübungsplatzes Ohrdruf, einen Militärattaché in Stockholm; ein zweiter Truppenübungsplatz des Gardekörps soll bei Josten geschaffen werden. Für den Ausbau der Landesbefestigung werden 16 Millionen Mark, für Ersatzbauten in Köln 2,7 Millionen Mark gefordert. Für die Festung Königsberg werden nach Abschluß des Auflassungsvertrages mit der

volle Beachtung erheischt. In Mendelssohns Violinkonzert und einigen altklassischen Stücken in Vornehmster Veranlassung entwickelte Herr Vogel eine durchgebildete virtuose Technik. Sein Ton ist rein und gefangvoll; die Vorführung höchst elegant; der Vortrag voll Eigenwärme und Robesse in der Auffassung. Auch Herr Vogel wurde durch reichen Beifall geehrt. In Herrn Walter Fischer war ein vorzüglicher Klavierbegleiter zur Hand.

* Humoristische Soiree im Kurhaus. Trotz des schlechten Wetters hatte sich gestern Abend ein ziemlich großes Publikum im kleinen Saal des Kurhauses eingefunden, um den Humoristen Herrn Fredy anzuhören. Jeder kam dabei auf seine Rechnung. Herr Fredy als ehemaliges Mitglied des Volksgesangs „Bunten Theaters“ hat den leichten Pseudonym beibehalten. Er sprach mit dem Publikum wie ein alter Bekannter und hatte sich bald eine Brücke zu ihm geschlagen. Interessant war es zu beobachten, wie bei einem Duett sein Lachen suggestiv wirkte. Das Auditorium schüttelte sich. Das Programm war eine Auswahl bekannter lustiger Gedichte und Parodien. So fehlte auch der „Handschuh“ von Schiller mit Navierdegleitung nicht. In der „großen Oper“ wählte Herr Fredy geschickt Frauen- und Männerchor, Bassett, Tenor und sogar rauchendes Wasser nachzuahmen. Seine Vorträge begleitete er durch eine Reihe nie gekannter Fragen. Im Fragenschreiben ist Herr Fredy wirklich virtuoso. Das Experiment, durch ein zweites Duett am Schluss die Zuhörer nochmals zum Lachen zu zwingen, mißglückte. Diesmal zündete er nicht mehr. Es ist doch ein eigen Ding um Kunst und Publikum.

* Ein Bild der Schwester Heines im Hamburger Museum. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, hat Hamburg zum 10-jährigen Todestage der Schwester Heinrich Heines, Charlotte Emben, ihr Portrait angekauft, das von der Berliner Malerin Elly Bernheim stammt. Fräulein Bernheim hat die Schwester Heines bei Lebzeiten des öfteren

Stadt die erste Rate, Ersatz- und Verstärkungsbauten, 11 Millionen Mark angelegt. Aus Anlaß der Heeresveränderungen im Rechnungsjahre 1911 sollen neu errichtet werden: Eine General-Inspektion des Militär-Verkehrswesens, eine Inspektion des Militär-Luftschiffahrt- und Kraftwesens, 107 Maschinengewehr-Kompanien, 1 Infanterie-Regiment, 1 Kraftfahr-Bataillon und 2 Luftschiffahrt-Bataillone. Die hierzu erforderlichen Unteroffiziere und Mannschaften werden zu einem großen Teil durch Entlassungen bei den bestehenden Truppenteilen und durch Abrechnung an bestehenden Formationen gewonnen. — Im

Marineetat

sind neu vorgezogen: 1 Vizeadmiral, 4 Kapitäne, 10 Fregatten- oder Korvetten-Kapitäne, 4 Kapitäneutenants, 56 Oberleutnants und Leutnants des Ingenieurkorps, 1 Chefingenieur oder Oberstabsingenieur, 9 Stabsingenieure, 9 Oberingenieure, 16 Ingenieure und auch im Sanitätsoffizierkorps, Zahlmeisterpersonal, Waffen-, Torpedo- und Minenwesen Stellenvermehrungen. Die Erhöhung des Personalstands in den Chargen vom Deskoffizier abwärts beläuft sich auf 3264 Köpfe. Die Ausgaben für Indienststellungen von Schiffen größeren Typs und Unterseebooten um 3,36 Millionen Mark höher als im Vorjahre, nämlich mit 46,68 Millionen Mark angelegt. Bei den Tafel- und Messingblechen wird eine Ersparnis von 450 000 M., bei den Zulagen eine solche von 996 000 M. erwartet. Erste Raten werden gefordert für den Ersatz bzw. Neubau von drei Linien Schiffen, einem großen Kreuzer, zwei kleinen Kreuzern, einer Torpedobootflotte und von 3 Weibooten. — Nach dem

Etat des Reichsschatzamt

soll der Münzgewinn nur insoweit in den Etat eingestellt werden, als dies zur Deckung der Prägekosten nötig ist. Der Überschuf von 22 Millionen soll zur Verminderung der Reichsschuld dienen. Überweisungen an die Bundesstaaten sind gemäß dem mutmaßlichen Erträge der Brantweinsteuer nur mit 163,5 Millionen Mark gegen 180 Millionen im Vorjahr ausgeworfen. Eine Zuweisung aus dem Ertrag der Zölle an den Fonds für Witwen- und Waisenversorgung findet auch für 1911 nicht statt. — Der

Postetat

sieht den Zugang von 35 Stellen für höhere Beamte, von 1350 Stellen für mittlere Beamte und von 1310 an Unterbeamtenstellen vor. Für Versuche zur drahtlosen Übermittlung von Nachrichten von Nauens nach Kamerun werden 200 000 M. zur Errichtung einer Funkentelegraphenstation in Duala, Swakopmund und Lüderitzbucht 420 000 M. bereitgestellt. Unter anderem sind Grundstücksankäufe und Neubauten vorgesehen für Frankfurt a. M. an der Zeil, St. Avold und Tsingtau. — Im

Etat der Reichseisenbahnen

ist der Zugang von einer höheren Beamtenstelle, 13 mittleren und 61 unteren vorgesehen. Für den Bau von zwei neuen Linien, nämlich von Münzthal zur pfälzischen Grenze und von Zweigweiler nach Rülshausen, sind erste Raten eingestellt.

Die Wahrheit über die „Wahrheit“.

Wir leben in einer verkehrten Welt. Das wird uns in diesen Tagen feierlich attestiert: denn Herr Bruhn ist nach dem gestern gesprochenen, von uns in der Morgen-Ausgabe schon veröffentlichten Urteil ein ehrenwerter Mann, und die „Wahrheit“ ist ein ernsthaftes, ehrenwertes Blatt. Es ist von jetzt ab höchst anständig, auf die Warenhäuser und die Juden zu scheitern und doch von ihnen Geld für Annoncen zu nehmen. Es ist unanstößige Ehrenhaftigkeit, „nationale“ Artikel und „patriotische“ Anschauungen

gemacht. Das interessante, wohlgeklungene Bild ist in den Besitz des Museums für die Geschichte Heines übergegangen. Dadurch ist auch Heinrich Heine geehrt worden, denn Heine brachte seiner Schwester eine ungewöhnliche Zuneigung entgegen. Als bereites Zeugnis dafür möge folgender Brief des Dichters dienen, den er im Februar 1822 als Student aus Berlin an den neuen Schwager Moritz Embden in Hamburg gleich nach dessen Verlobung mit Lotchen schrieb. Der Brief, der uns zur Verfügung gestellt wird, lautet folgendermaßen: „Ich hoffe, daß Sie und mein Lotchen ein glückliches Paar sein mögen, da Lotchen insdane ist, den Wert Ihres Charakters zu fühlen, und da auch Sie den Charakter meiner Schwester zu würdigen verstehen, weil Sie gewiß nicht wie unsere verbildete Welt am Weibe einseitig hervorstechende Vorzüge des Verstandes oder Herzens oder des Körpers schätzen, und weil Sie gewiß, wie ich Sie beurteile, nur im schönsten Ebenmaß aller Seelenkräfte die wahre Lebenswürdigkeit erkennen. Mein Lotchen ist Musik, ganz Ebenmaß und Harmonie. Der Bruder braucht sich gegen den Bräutigam solcher Ausdrücke nicht zu enthalten.“ Im Juni desgleichen Jahres wurde der Ehebund geschlossen, der erst 43 Jahre später durch den Tod des Gatten gelöst wurde. Eine Tochter der Charlotte Embden ist die bekannte Fürstin della Rocca in Neapel.

* Marconi und die Flugmaschine. Seit einigen Wochen beschäftigt sich Marconi eifrig mit dem Plane, Flugmaschinen mit wirksamen Apparaten für drahtlose Telegraphie auszurüsten, und bei den Arbeiten, die auf die Anpassung des Marconi-Systems an die Aeroplane abzielen, ist der Erfinder von der Bedeutung der Flugapparate so mächtig angezogen worden, daß wir ihn wohl bald auch in den Reihen der Flieger sehen werden. Zu der ursprünglichen Absicht trat sodann ein neuer kühner Plan, und heute arbeitet Marconi mit Leidenschaft an der technischen Verwirklichung eines neuen Flugmaschinenmodells. Ein englischer Journalist, der den Erfinder auf-

dem Publikum in einer Bräse von Pikanterie, Lebensmühsamkeit, persönlicher Anstrengung und sensationeller Klatschsuche zu verwirren. Es entspricht nunmehr deutscher Art und deutscher Treue, sich einen Spezialisten zur Erläuterung „wahrer Geschehnisse“ aus der Haute finance zu halten und die Geschäftswelt durch die Erläuterung eines Blattes à la „Wahrheit“ kändig unter Druck und Furcht zu halten. Bruhn ist kein Expreser, folglich ist er ein Ehrenmann. Folglich kann er ruhig weiter Vertreter des deutschen Volkes sein und sich auch ruhig wieder aufstellen lassen. Die deutschen Gerichte werden diesen Ehrenmann schätzen, wenn jemand es wagen sollte, seine Ehre irgendwo anzutasten. Er ist mangellos, sein Schicksal ist rein, Herr Reichsanwalt Bredersted hat es ihm bezeugt, und Herr Paul Simon war ihm ein höchst liebenswürdiger, milder Sachverständiger.

Es ist heutzutage eine Kleinigkeit, aus Weiß Schwarz und aus Schwarz Weiß zu machen. Und wir, die wir lächerlicherweise immer noch daran festgehalten haben, daß für einen deutschen Volksvertreter eine weiße Weste ein unentbehrlicher Schmuck sein müßte, sehen nun ein, daß wir altmodisch geworden sind oder doch wenigstens schleunigst unsere Auffassung darüber revidieren sollten, was heutzutage Tages als weiße Farbe zu gelten hat.

Für alle, die den unheilvollen Prozeß verfolgt haben, wird das Urteil aber trotzdem feststehen. Kein Urteil, und doch gerichtet! Herr Bruhn, M. d. R., wird schließlich das Prozeßergebnis zu seinen Gunsten verwerten können. Auch der Staatsanwalt hat ausdrücklich erklärt, der Angeklagte habe durchaus keine Veranlassung, erhöhen Hauptes aus dem Gerichtssaal zu gehen. Es ist — immer nach dem Urteil des Staatsanwaltes — gerichtlich notorisch festgestellt, „daß die „Wahrheit“ ein Sensationsblatt ersten Ranges ist und daß sich die Geschäftswelt durch die „Wahrheit“ bedroht gefühlt und die Eingabe der Anzeigen als Mittel der Abwehr erachtet hat“.

Wie schwer gerissenen Leuten überhaupt durch den Paragraphen des Gesetzes beigekommen ist, dafür gibt es ja Beispiele genug. Auf diesen Punkt macht denn auch die „Breslauer Zig.“ aufmerksam, indem sie schreibt:

„Wie schwer überhaupt das Vorhandensein einer objektiven Erpressung oder gar einer subjektiven Erpressungsabsicht zu beweisen ist, das weiß nicht nur jeder Jurist, sondern jeder Bate, der sich auch nur oberflächlich mit dieser Frage beschäftigt hat. Zunächst gehört zu dem Begriff der Erpressung die Absicht, daß man sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu beschaffen sucht, sobald der Nachweis, daß man zu diesem Zweck einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt. Ja, wer glaubt denn im Ernst, daß Leute, die, wie man zu sagen pflegt, mit allen Hunden gehetzt sind, sich in den Maschinen dieses Paragraphen fangen werden? Wer nimmt an, daß Revolverjournalisten heutzutage noch zu Geschäftsleuten hingehen und ihnen mit den alten abgebrauchten Mitteln die Pistole auf die Brust legen? Nein! Das wird jetzt viel seltener gemacht. Man läßt die Opfer auf sich zukommen; man läßt sich selbst erst lange nötigen, ehe man ein Inferat aufnimmt; man häutet sich nicht nur vor der Verprechung eines Äquivalents für die Inferate, sondern man hält sich vielmehr in den Mänteln empfindlicher Eitelkeit und erklärt pathetisch, seine Grundzüge nicht um ein Zeta ändern zu können.“

In ähnlichem Sinn äußert sich ein anderes Blatt, das wir noch zitieren wollen, die „Tägliche Rundschau“. Sie schreibt:

„Erfreulich war's, daß wenigstens der Staatsanwalt in seiner Rede nicht verkannte, auf den himmelweiten Unterschied hinzuweisen zwischen einem Prozeßbetriebe, wie ihn das Wärtchen des Herrn Bruhn liebte, und wie er in der anständigen Presse üblich ist. Es muß überhaupt gesagt werden, daß der Staatsanwalt in dieser Angelegenheit ganz im Gegensatz zu dem Ruf, welcher der Staatsanwaltschaft sonst vorangeht, tatsächlich der objektive Betrachter und Beurteiler der Dinge war, um die es sich hier handelte. Es ist dankbar anzuerkennen, daß er das Seine getan hat, um die anständige Presse der Nachbarschaft eines Unwesens zu entrücken, das da gebohrt in jenem Zwielicht zwischen dem Tag, in dem die Leute mit unzweifelhaft reiner Weste wandeln und jenem Dunkel, in dem die offensbare Straffälligkeit hauch-

suchte, berichtet, daß Marconis Flugmaschine in der Nähe von London untergebracht ist und daß er Tag um Tag an dem Apparat beschäftigt ist. „Es ist ein Monoplan“, so erzählte er dem Besucher, „und er unterscheidet sich nur unwesentlich von den bekannten Typen. Aber wenn es mir gelingt, mein Ziel zu erreichen, dann wird es eine Kombination des Besten werden, was wir heute besitzen. Vor allem suche ich zu erreichen, daß die Maschine befähigt werde, aus jeder Stellung sofort emporzuspringen. Entwenden kann ich nicht mehr sagen, als daß außerordentlich interessante Experimente im Gange sind; wir wollen mit Hilfe von Propellern die Auftriebskraft steigern, und ich hege die besten Hoffnungen für das Gelingen. Die Anbringung drahtloser Telegraphieapparate bietet keine allzu großen Schwierigkeiten. Wer wie die jetzt üblichen Maschinen beschaffen sind, nehmen sie die ganze Aufmerksamkeit des Piloten voll auf in Anspruch, und so lange hierin kein Wandel geschaffen ist, wird der Flieger stets einen Passagier mitnehmen müssen, der die drahtlosen Apparate bedient.“ Sobald Marconi die Konstruktion seiner Flugmaschine zufriedenstellend vollendet hat, will er selbst aufsteigen, um seine Experimente fortzusetzen. Er erwartet noch Großes von der Verwendung der drahtlosen Telegraphie im Flugmaschinenwesen. „Stellen Sie sich vor, welche Vorteile die drahtlose Verständigung im Kriege dem fliegenden Rundschaffier bietet. Er könnte, über dem Gegner schwebend, dem Hauptquartier ohne Zeitverlust seine Beobachtungen übermitteln, ja, er könnte auf seinem Posten bleiben und fortbauend alle Bewegungen und Formationsänderungen dem Oberbefehlshaber sofort mitteilen. Es ist schwer, diese Vorzüge überhaupt zu überschätzen.“ Eine Zeitung beschäftigte sich Marconi auch mit dem Problem, dem fliegenden Aeroplan auf drahtlosem Wege Triebkraft zuzuführen, aber er hat diese Versuche einstweilen wieder ruhen lassen, weil vorläufig die Chancen der Ausführbarkeit solcher Pläne zu gering sind.

in jenem moralischen Zwischenland — um abermals mit dem Staatsanwalt zu sprechen, — wo der objektive Tatbestand der Erpressung schon vorliegt, die subjektive Schuld aber noch nicht juristisch beweisbar und fassbar ist.“

Die „Leipz. Mensch. Nachr.“ schreiben u. a.: „Die Öffentlichkeit hat aus der deutschen Stellungnahme der gesamten deutschen Presse erfahren, daß es in ihr eine Beeinflussung des redaktionellen Teils durch Inserate nicht gibt und daß die ideale Auffassung des journalistischen Berufs eine dauernde Gewähr dafür bietet, daß korrupte Zustände, an die man sich in der Pariser Presse allmählich gewöhnt hat, bei uns nicht eintreten werden. Dann aber hat die Öffentlichkeit auch aus diesem Prozeß erfahren können, daß eine Ständepresse nur dann existieren kann, wenn eine Nachfrage nach ihr besteht. Würde das Publikum die Selbstsucht üben, solche Ständepresse ruhig zurückzuweisen, so bräuchten diese nicht noch gar zu Surrogaten des Ständes zu greifen und die heulende Meute mit erlogenen Liebesabenteuern auf das Publikum loszulassen. Das seltsame Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist eine sehr ernste Seite dieses unersättlichen Prozesses.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Mit dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ traf der Gouverneur von Samoa, Dr. Goltz, von New York in Bremerhaven ein.

* Der Gegenbesuch des Kaisers beim Jaren. Der Kaiser wird Freitag, den 11. November, vormittags, im Volksgarten zu dem schon angekündigten Gegenbesuch beim Jaren erwartet. Der Besuch wird voraussichtlich nur sehr kurz sein, da nach am gleichen Tage die Weiterreise nach Danaukschungen erfolgen soll. Die Stadt Darmstadt wird der Kaiser dieses Mal jedenfalls nicht betreten. — Wie nunmehr feststeht, wird die Jarenfamilie am 14. d. M. Schloß Volksgarten verlassen und sich nach Russland zurückbegeben.

* Eine Kaiserreise nach Petersburg? Kaiser Wilhelm erhielt nach einer Blättermeldung eine persönliche Einladung des Jaren zum Besuch nach Petersburg. Die Kaiserreise ist für April 1911 vorgesehen.

* Dr. Witting als nationalliberaler Reichstagskandidat. Die nationalliberale Parteileitung für den 17. hannoverschen Wahlkreis Harburg hat den bisherigen Direktor der Nationalbank für Deutschland und früheren Oberbürgermeister von Posen, Dr. Witting, als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen in Aussicht genommen.

* Straferhebung eines Reichstagsabgeordneten und Amtsräters. Der Reichstagsabgeordnete für Goslar-Pöhlertal, Amtsrat Dr. Kötter, wurde vom Disziplinargericht des Oberlandesgerichts Celle zur Straferhebung und 500 M. Geldstrafe verurteilt, weil er in einer Verleumdungsaffäre, obwohl persönlich befangen, den Antrag auf Befreiung abgelehnt hatte. Dadurch ist die Wahlwahl nicht geworden. Kötter, der der Wirtschaftlichen Vereinigung angehört, wurde 1907 mit 13 974 Stimmen gegen den Sozialdemokraten gewählt, der 8196 Stimmen auf sich vereinigte.

* Zur Fleischnot. Der bayerische Städtetag hat sich mit dem Antrag an die Staatsregierung gewandt, sie möge alle sinnlichen Maßregeln treffen, die geeignet seien, die derzeit so hohen Fleischpreise zu erniedrigen und eine weitere Steigerung zu verhindern. In der ausführlich begründeten Eingabe werden als Mittel zur Behebung der Fleischnot in der Hauptsache Öffnung der Grenzen für Vieh- und Fleischimporte, mögliche Vereinfachung der veterinärpolizeilichen Vorschriften, Förderung der Zucht und Mastung unter Verminderung der Abmehlwirtschaft, Verbilligung der Futtermittel und deren Befreiung von Zöllen und zum Schluß die Verbilligung der Eisenbahnfrachten gefordert.

* Bueds Adtritt. Am 1. Januar wird der langjährige Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Bued, sein Amt niederlegen. Bued steht im 80. Lebensjahr.

* Die Auswanderung über Bremen betrug im Oktober 14 327 Personen, im Oktober 1909 14 421, darunter Deutsche 1936 gegen 1508. Vom Januar bis 31. Oktober wanderten aus 160 911 gegen 139 737 Personen, darunter Deutsche 12 226 gegen 10 547.

* Ein politisches Attentat. In Posen ist gestern ein politisches Attentat auf offener Straße verübt worden. Am hellen Tage erhielt der Führer der fortschrittlichen Volkspartei, Dabry, einen Schuß in den Unterleib. Der Attentäter ist entkommen.

* Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sollen jetzt die zweite Million erreicht haben. Für 1909 wird ihre Stärke auf 1 832 667 angegeben.

Parlamentarisches.

Der Justizauschuß des Reichstags nahm in seiner gestrigen Sitzung die §§ 315 bis 322 der Strafgesetzbuchung (Verurteilung) ohne Änderungen an. Dem § 324, welcher von der Ladung des Angeklagten handelt, wird ein neuer Absatz 3 angefügt: „In der Ladung sollen die Angeklagten und der gesetzliche Vertreter, wie in dem § 133 Absatz 2 bezeichnet, darauf hingewiesen werden, daß, wenn der Angeklagte keinen Verteidiger hat, er binnen 3 Tagen der Zustellung der Ladung die Bestellung eines solchen verlangen kann.“ Auch der 4. Abschnitt, der sich mit der Revision befaßt, §§ 331 bis 350, blieb unverändert. Das Fremdwort Revision soll durch den alten deutschen Ausdruck Rechtszüge ersetzt werden. Der 5. Abschnitt, die §§ 351 bis 353, regeln die Wiederaufnahme des Verfahrens. Auch dieser wird nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen.

Heer und Flotte.

Ein Marine-Gedenktag. Unsere Marine kann heute mit Stolz den 40jährigen Gedenktag des einzigen wirklichen Seegefechts im Kriege von 1870/71 begehen, des berühmten Zweikampfes, den auf der See von Havanna das Kanonenboot „Meteor“ mit dem größeren, stärkeren und schnelleren französischen Aviso „Doudart“ ausfocht. Der tapfere Kommandant des „Meteor“, Kapitänleutnant Knorr, der spätere kommandierende Admiral erhielt ebenso wie der als Wachoffizier an Bord befindliche da-

malige Unterleutnant z. S. Wendemann, der es ebenfalls bis zum Admiral gebracht hat, das Eiserne Kreuz und wurde am Neujahrstag zum Korvettenkapitän befördert. Ein dem Schiffe weiter für den Tapfersten unter der Mannschaft überwiesenes Eiserne Kreuz wurde, da die Besatzung sich im Kampfe gleichmäßig durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet hatte, dem verwundeten Matrosen von Schramm zugeteilt. „Doudart“ entkam in den rettenden Hafen, in dem der siegreiche „Meteor“ nachher dann gleichfalls festmachte, um den durch einen Kopfschuß schwer verwundeten Matrosen, den späteren Feuerwerkskapitänleutnant v. Schramm, an Land zu schaffen und zwei Gefallene am folgenden Tage zu bestatten. Es waren der Steuermann Carbonnier und der aus Schleswig-Holstein stammende Matrose Thomsen; auf ihrem gemeinsamen Grabe wurde später ein Obelisk errichtet.

Ausland.

Frankreich.

Die Erklärung der Regierung, die gestern nachmittag in der Kammer verlesen wurde, besagt: Die Regierung, die an der Trennung der staatlichen und kirchlichen Gewalt, an Gerechtigkeit und Freiheit festhält, wird sich ausschließlich auf die republikanische Mehrheit stützen, aus Männern bestehend, die entschlossen sind, die Eroberungen der Republik gegenüber der Kirche gegen die Reaktion zu verteidigen und weiter auszudehnen. Die Regierung wird ein Gesetz zur Verteidigung der Laienschule einbringen und auf gesetzlichem Wege Wahl-, Verwaltungs- und Justizreform, sowie ein Beamten- und Einkommensteuergesetz ins Leben rufen. Die Regierung erinnert an die zugunsten der Arbeiter ins Werk gesetzten Reformen, namentlich an die Altersversorgung. Die Arbeiter dürften einzig vom Gesetz, nicht aber von der Unordnung und von Gewalttaten wirtschaftliche Befreiung erwarten. Es wird sich empfehlen, den gesetzlichen Maßnahmen zur Vermeidung der unerträglichen Fälle von Sabotage und Anarchie, wie sie beim Eisenbahneraustand zutage getreten sind, dadurch einen größeren Nachdruck zu verleihen, daß man durch sie die Urheber solcher Handlungen, die dazu aufreizen, trifft. Die Freiheiten der Syndikate werden dadurch nicht berührt und sind unerlässlich wie die Freiheit der Arbeit. — Die Erklärung wurde von der Kammer akzeptiert stillschweigend und kühl aufgenommen. Die darauf folgende Debatte war sachlich unbedeutend. Sowohl Jaurès wie die übrigen Redner gaben sich meist in persönlichen Angriffen gegen Briand, dem die allerhöchsten Praktiken, und zwar gegen die Freiheit der Staatsbürger zugemutet wurden. Wiederholt nannte man ihn Diktator und warf ihm vor, daß er unter der Maske des Wiedermeiers die Sache des Volkes verraten wolle. Im Senat wurde die ministerielle Erklärung vom Justizminister Gerard unter lebhaftem Beifall verlesen.

England.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales. Der seit langem sich hinziehende Kohlengrubenstreik in Südwales hat sich in den letzten Tagen sehr verschärft, und die Regierung hat gestern Militär in den Distrikt entsandt. Der Minister des Innern will in den Bergarbeiterausstand von Südwales vermittelnd eingreifen. Er wird heute in London Besprechungen mit den Vertretern der Bergleute haben, um eine Lösung der Streitfragen herbeizuführen. Die bereits zur Unterdrückung der Unruhen abgesandten Truppen haben den Befehl erhalten, in Swindon Halt zu machen. Während der Aufregungen in der Nacht zum Dienstag wurden die Ventilationsanlagen zweier Schächte unbrauchbar gemacht. Man fürchtet, daß infolgedessen 400 Pferde in diesen Schächten erstickt sind. Der ganze Bezirk bietet ein Bild der Verödung. Mehrere Polizeibeamte sind schwer verletzt. — Dreitausend Ausländer der Stadt Aberdare griffen die Grube an, wurden aber von der Polizei zurückgetrieben. Als sie darauf die Schutzleute mit Steinen bewarfen, wurden sie von diesen mit Stöcken zurückgeschlagen, wobei sechzig Ausländer schwer verletzt wurden. Viele Streikende, darunter Frauen, wurden in den Aberdare-Kanal getrieben, den sämtlich durchwaten. Truppen sind jetzt in Cardiff eingetroffen. — In Cardiff eingetroffene Telegramme melden, daß im Glynestale neue Unruhen ausgebrochen sind. Polizeimannschaften wurden von Ausländern vielfach mißhandelt, viele von ihnen wurden niedergeschlagen und schwer verletzt. Man hegt Befürchtungen wegen der Sicherheit Newellins, des Generaldirektors der Cambrianbergwerke, der mit fünfzig Mann in der Hauptstation der Glamorgan-Kohlenbergwerke eingeschlossen sei. Newellins und die Mannschaft halten die Maschinen in Betrieb, um einer Überflutung der Mine vorzubeugen. (Siehe letzte Nachrichten.)

Italien.

Kardinal Fischer beim Papst. Kardinal Fischer, der am Montag in Rom angekommen ist, wurde gestern vom Papste unter vier Augen zu einer langen Unterredung empfangen. Erst nachher wurde das Geschehen dem Papst berichtet. Wie vatikanische Kreise verlautet, zeigte sich der Papst liebenswürdig, um zu beweisen, daß die Meldung falsch sei, er habe Fischers Ideen beklagt.

Morokko.

Die spanisch-marokkanischen Verhandlungen. Der „Temps“ meldet in seiner Abendausgabe, daß die Verhandlungen über die von Spanien verlangte Entschädigung von 65 Millionen wahrscheinlich noch in diesen Tagen zum Abschluß gelangen werden. Der Unterschied zwischen der Forderung Spaniens und der von Marokko angebotenen Summe beträgt nur noch

einige Millionen. Über die Gewährleistung der Entschädigung durch die Bergwerke und Zölle werde noch verhandelt. Von einer Gebietsabtretung scheint nicht mehr die Rede zu sein.

Vereinigte Staaten.

Die Wahlen. Die bisherigen Berichte über die Wahlen zeigen große Gewinne der Demokraten in allen Distrikten. Der Sprecher Cannon wurde wiedergewählt. Die Demokraten hoffen zuversichtlich auf eine Majorität im Repräsentantenhaus und einen Zuwachs an demokratischen Bundes senatoren. Das größte Interesse wendet sich dem Staate New York zu, wo die Persönlichkeit und die Politik Roosevelts im Mittelpunkt steht. (Siehe letzte Nachrichten.)

Luftschiffe und Aeroplane.

Δ Zum Anlauf eines neuen „Zeppelin“-Luftschiffes. Zu der Nachricht von dem beabsichtigten Anlauf eines neuen „Zeppelin“-Luftschiffes durch die Heeresverwaltung wird uns folgendes mitgeteilt: Die Unterhandlungen der Militärbehörde mit der Zeppelin-Gesellschaft schweben bereits seit längerer Zeit und werden voraussichtlich in aller nächster Zeit zum Abschluß führen. Man erwartet demnächst die endgültige Antwort der Friedrichshafener Gesellschaft, die die Grundlage für einen Vertragsabschluß zwischen der Heeresverwaltung und der Vangeellschaft dienen kann. Die Militärbehörde hat an das neuzubauende Luftschiff besondere Anforderungen gestellt, die sich vor allem auf die Erhöhung der Eigengeschwindigkeit beziehen. Im Gegensatz zu den Passagierluftschiffen, die dem Verkehr dienen sollen, soll das neue Luftschiff verhältnismäßig nur wenig Personen mitführen, und Blüternungsanstalten sollen einen möglichst geringen Einfluß auf seine Verwendungsfähigkeit ausüben. Wenn Professor Wellner berechnet hat, daß die Verwendungsfähigkeit der leichten Luftschiffe sich auf etwa 80 bis 100 Tage im Jahr beschränken würde, so muß im Gegensatz hierzu mit Rücksicht auf die militärische Verwendbarkeit danach gestrebt werden, diese Zeitdauer zu erhöhen. Hieraus erklären sich die besonderen Anforderungen an die Eigengeschwindigkeit. Das nächste Luftschiff, das für die Heeresverwaltung geliefert wird, wird ein „Parisier“ sein, für dessen Ablieferung aber ein bestimmter Termin nicht gesetzt worden ist. Die Luftfahrzeug-Vangeellschaft zu Friedrichshafen, die die Herstellung vertraglich übernommen hat, wird dem neuen Zeppelin einen Rauminhalt von rund 5000 Kubikmeter geben, während der zuletzt von der Gesellschaft gelieferte Ballon ca. 6700 Kubikmeter groß ist. Auch dieses Schiff soll eine möglichst große Eigengeschwindigkeit aufweisen. Als drittes Luftschiff, das die Heeresverwaltung für einen Anlauf in Aussicht genommen hat, kommt ein Zeppelin nach dem System „Clouth“ in Frage. Seitens der in Betracht kommenden Gesellschaft, mit der unterhandelt wird, liegen aber auch noch nicht endgültige Vorschläge vor, die zu einem Vertrag führen würden. Da die „Clouth“-Luftschiffe verhältnismäßig sehr klein sind (bis zu 2000 Kubikmeter Rauminhalt, ca. 42 Meter Länge), so kommt für die Lieferung ein größerer Zeppelin dieses Systems in Frage.

Ans Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Aurlage und anderes.

Wir erhalten folgende Zuschrift von dem Verfasser des ersten Artikels „Wie ein Fremder über Wiesbaden urteilt“: Vorigen Monat schrieb ich meine Ansicht über gewisse Dinge, von denen ich glaube, daß sie zum Vorteil Wiesbadens verbessert werden könnten. Ich erwartete, im „Tagblatt“ eine Flut von gegenteiligen Ansichten der Bürger Wiesbadens zu sehen, statt dessen finde ich, daß alle Einseher, mit vielleicht ein oder zwei Ausnahmen, derselben Meinung sind. Inzwischen haben auch der „Verein der Hotel- und Badhausbesitzer“, sowie der „Verein der Pensionäre“ ihre Petitionen eingereicht, in denen sie ihre Ansichten und Erfahrungen über die Aurlage ausdrücken. Wenn die Stadt das Rathaus trotz der vielen damit beschäftigten Beamten nicht so anziehend machen kann, daß es sich selbst bezahlt, warum nicht den Versuch machen, diesen Vergnügungspalast an einen tüchtigen Geschäftsmann oder eine Gesellschaft zu verpachten? Eine der ersten Eingefandten, welches meine Ansichten widerlegen möchte, ist wohl nicht ganz logisch; es ist geschildert S. H. Der Schreiber desselben scheint etwas verstimmt darüber, daß man an dem schönen Wiesbaden etwas zu tabeln findet, — und nun gar ein Ausländer! Daß der Ausländer nicht so ganz im Unrecht ist, zeigt unter anderem auch die inzwischen ersichene Polizeiverordnung. S. H. meint, es gäbe auch recht ruhige Straßen in Wiesbaden; ohne jeden Verkehr; man rüchelt sich meine Klagen über den Lärm in Wiesbaden aber gar nicht gegen die elektrischen Bahnen und sonstigen Verkehrsmittel als solche, sondern gegen den durch dieselben verursachten unnötigen Lärm. Je mehr eine Stadt Großstadt wird, desto mehr versucht sie durch technische und sonstige Mittel jeden Lärm zu dämpfen, nur in einer Kleinstadt macht alles und jeder soviel Lärm, als ihnen beliebt. In anderen Städten sollen die Leute auch ganz ruhig sein, und doch ist z. B. in Berlin Teppichklopfen nur zweimal wöchentlich von 8 bis 1 Uhr gestattet, und selbst an diesen 2 Tagen herrscht in den viel größeren Häusern Berlins nicht der Lärm, den man hier täglich hört, wahrscheinlich werden dort mehr Vakuumreiniger gebraucht. Bei einem guten Willen würde wohl die Polizei auch hier fähig sein, Betteln und Hausieren einzuschränken. Wenn die städtischen Vereine sich schon „jahrelang“ mit der Idee eines Verkehrsvereins beschäftigen, kann man wohl hoffen, in noch einigen Jahren die Idee verwirklicht zu sehen. Ob auch gerade der „Haus- und Grundbesitzerverein“ der geeignetste Verein zur Gründung desselben ist, der die so nötige Resonanz in anderen Ländern machen wird? Wiesbaden kann nun einmal nicht nur mit Deutschen und Deutsch sprechenden Besuchern rechnen, wenn auch in dem Eing-

¹⁰⁾ **Vom Drahtwarenmarkte.** Die Mitglieder der Prekonvention für Draht, Drahtstäbe und Drahtwaren werden am 12. d. M. zu einer Versammlung nach Düsseldorf einberufen, in welcher der Bericht über die Marktlage erstattet wird und die Abrechnungsfrage weiter beraten werden soll. Wie d. „Frankf. Ztg.“ schreibt, läßt das Geschäft in Drahtstiften zurzeit viel zu wünschen übrig. Auf die laufenden Abschlüsse gehen die Spezifikationen nur sehr spärlich ein, während für das erste Quartal 1911 der Verbrauch eine große Zurückhaltung bewahrt.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet-Ausg.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Son 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich
Verlag. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wis-
macring 20, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Niederh.: die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Hefen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsboten“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 25 Pfg. für alle übrigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Montag, Freitag und Samstag werden die Anzeigen, durchgehends, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 528.

Wiesbaden, Mittwoch, 9. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Abgeordneter Müller-Meinungen über die taktische Einigung des Liberalismus.

Wie stellen die Liberalen bei den nächsten Wahlen sich zu den übrigen Parteien? Auf diese Frage hat der Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen kürzlich im liberalen Verein Frei-München folgende Antwort erteilt: Ein Anstoß an den schwarzblauen Block wäre die rasende Dummheit des Liberalismus. Ein führendes Merkmal des Liberalismus ist die Unzufriedenheit, die der Ursprung der sozialdemokratischen Erfolge ist. So lange die Sozialdemokratie und die Liberalen die unbedingte Herrschaft in der konservativen Partei besitzen, erscheint selbst ein theoretisches Verfolgen des „Block“-Gedankens als ein taktischer Fehler. Ebenso unmöglich erscheint die Durchführung einer Groß-Blockpolitik gegen den Rücktritt. Das zeigt schon allein die Intoleranz, die Brutalisierung der Sozialdemokraten durch die radikalen Sozialdemokraten in Magdeburg. So gilt es für die Liberalen, frei und unabhängig nach rechts und nach links den Wahlkampf zu führen. Wir freuen uns in der Casseler Rede des Abgeordneten Bassermann der warmen Betonung der Waffenbrüderschaft der letzten Jahre und der scharfen, klaren Abgrenzung gegen das Zentrum. Ich bin der Meinung, daß nur ein geschlossener Liberalismus im Reiche die Rolle spielen kann, die ihm historisch und wirtschaftlich gebührt. An eine programmatische Einigung ist zurzeit nicht zu denken, aber wir müssen das liberale Bürgertum zu dem Gedanken erziehen, daß es die gemeinsamen Weltanschauungsfragen in den Vordergrund stellt. Wir freuen uns, daß die linksliberalen Parteien einig sind und hoffen, daß von dort aus die Solidaritätsidee fräftig gepflegt wird; aber ich bin der Meinung, daß die gleiche Gegnerschaft zurzeit die liberalen Parteien mit Notwendigkeit enger zusammenführen müßte. Wenn es jetzt nicht möglich ist — nach den Ergebnissen der letzten drei Jahre —, wann soll es dann überhaupt möglich sein? Eine allgemeine taktische Einigung wäre eigentlich eine Unterwerfung politischer Autonomie. Allüberall, wo die Kämpfe nach rechts und links zu führen sind, sind liberale Doppelfandidaturen zu vermeiden. Ausnahmen sollen nur in ganz besonderen Fällen zulässig sein. Die Spezialabkommen sind unzureichend und berücksichtigen die Wünsche der Masse nicht. In der Provinz A sich bekämpfen und in der

Provinz B einträchtig zusammenstehen — dazu sind die liberalen Wähler nicht schachförmig genug. Das schafft kein Zusammengehörigkeitsgefühl, das erscheint vielmehr als eine Halbheit, die lähmend auf die allgemeine Aktion wirkt. Wir hoffen, daß die Schwierigkeiten durch die Klugheit der beiderseitigen Provinzfürher gebannt werden können. . . .

Nach den Jarentagen.

L. Berlin, 7. November.

Ein Communiqué über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Tschorow und den deutschen Staatsmännern wird nicht angegeben werden. Versuche, durch die Angabe bestimmter Verhandlungsgegenstände eine Äußerung amtlicher Stellen über die stattgehabten Unterredungen zu erzielen, werden wirkungslos bleiben. Dies gilt namentlich von den Berliner Meldungen des Pariser „Matin“, die sich auf russische Informationen berufen und nach denen es sich hauptsächlich um vier Punkte gehandelt haben soll, um die Beseitigung der Verstimmungen, die nach der tschornischen Annexionskrise zwischen Deutschland und Rußland schwanden, um die Hebung der scharfen Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, sodann um die Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Österreich-Ungarn und Rußland in der Balkanfrage, endlich um eine Abgrenzung der Einflusssphären zwischen beiden Staaten auf dem Balkan. Die Behauptungen des „Matin“ sind nach den Erkundigungen Ihres Korrespondenten als ein bloßer Fühler zu betrachten, sie sind bewußte Erfindungen zu einem bestimmten Zweck. Die Öffentlichkeit muß sich damit begnügen, zu erfahren, daß die Staatsmänner der beiden Kabinette mit ihrem Gedankenaustausch zufrieden sind, und daß es gelungen ist, gewisse Mißverständnisse zu beseitigen, weiterhin aber auch den Boden für eine freundliche und erfolgreichere Aussprache zu bereiten. Die offene und beiderseitig vertrauens-erweckende Art und Weise, wie sich die Staatsmänner über Vergangenheit und Gegenwart äußerten, führte sodann zu einer gemeinsamen Bereitschaft, die man weniger als einen Beschluß, denn vielmehr als eine unverbundene Verständigung bezeichnen könnte, und zwar in der Richtung, daß die guten Ergebnisse der Unterhaltungen vom Samstag und Sonntag haben wie drüber den Wunsch nahelegten, bei etwa ein- tretenden Meinungsverschiedenheiten jenseit den Weg der direkten Aussprache zu beschreiten. Die Potsdamer Jarentage haben jedenfalls ein Element der Entspannung in der Gesamtlage eingefügt, und in dieser Richtung liegt die hauptsächlichste Bedeutung der Zweikaiserbegegnung.

Deutsches Reich.

* Eine Kaiserspense des deutschen Volkes. In Danziger Marinekreisen ist der an und für sich gewiß erwägenswerte Gedanke aufgetaucht, des für den 15. Juni 1913 bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers durch eine Stiftung des gesamten Volkes zu gedenken. Der Vorschlag, den die „Danziger Marinekreise“

aber dazu machen, wird doch vielfach Bestreben hervor- rufen. Sie halten nämlich für die Spende eine neue, ent- sprechend auszustattende Kaiserjacht, welche nicht, wie die allmählich alt werdende „Hohenzollern“, der Reichs- marineverwaltung gehören, sondern zur persönlichen Verfügung des Kaisers stehen soll, als besonders ge- eignet, gleichwie solche Jachten der Könige von England und der Kaiser von Rußland besaßen. — Wir glauben ein- weilen nicht, daß die Anträge einer solchen rein Luxus- zwecken dienenden Stiftung mit ihrem Vorschlag sehr viel Gegendiebe im deutschen Volke finden werden, wenigstens sicher nicht in den Kreisen, die es nicht mit den Byzantinern halten. Gewiß ist der Gedanke einer „Stiftung des ge- samten Volkes“ zum Regierungsjubiläum des Kaisers an sich, wie gesagt, der Erwägung wert; man wird darüber im „Volke“ wohl sehr geteilter Meinung sein. Sicherlich aber könnte es sich aber nach der allgemeinen Stimmung doch wohl nur um einen Akt sozialer wohlthätiger Für- sorge handeln, nicht um die Schenkung eines teuren Luxus- artikeles.

* Zur Reichstagswahl in Ostpreußen veröffentlicht der ostpreussische Verein der Fortschrittlichen Volkspartei einen Aufruf an die Parteifreunde, in dem die bringende Bitte um Unterstützung des Wahlkampfes durch Spenden für den Wahlfonds ausgesprochen wird. Es heißt dazu in der Veröffentlichung:

Die Liberalen des Ostens fühlen die Ehrenpflicht, alles aufzubieten, um den Wahlkampf in Ostpreußen zu demselben Erfolge zu führen, wie in Ost- und Westpreußen. Die Lage im Reich ist für den Liberalismus nicht ungünstig, wenn ihm die Mittel zur Verfügung stehen, die dem Bunde der Landwirte und der Sozialdemokratie in so reichem Maße zufließen. Hier ist die Schwäche unserer Position. Der Liberalismus, der in unserer kapitalistischen Provinz, entgegen den agitatorischen Darstellungen der Gegner, seine Hauptkräfte in den minderbemittelten Schichten besitzt, kann aus dem Kreise und der Provinz nicht die Mittel ziehen, die zu einer ener- gischen, zielbewußten Aufklärungsarbeit im Wahlkreise notwendig sind. Daran aber soll und wird die gemeinsame Sache des Liberalismus nicht scheitern. Im Ver- trauen darauf, daß die Erkenntnis von der Bedeutung dieses Kampfes zwischen der mit den Nationalliberalen verbündeten Fortschrittlichen Volkspartei und der extremen Richtung des Bundes der Landwirte, der der konservativ- agrarische Kandidat angehört, in die weitesten Kreise des Liberalismus bringen wird, wenden wir uns an die Parteifreunde mit der Bitte, uns durch reichliche Spenden für den Wahlfonds zu unterstützen. Die Zeit drängt. Schon zum 2. Dezember ist der Wahltermin festgesetzt worden. Die unsagbar geistliche Kampfesweise des Bundes der Landwirte, die sich fast aus- schließlich gegen die Fortschrittliche Volkspartei richtet, läßt klar erkennen, mit welchem Vorgehen die Junker und Agrarier der Stunde des Gerichts entgegenstehen. Am 2. Dezember schon sollen die Wähler fallen; deshalb tut Eile not. Auch hier gilt die alte Wahrheit: Wer schnell gibt, gibt doppelt. Den Dank hoffen wir durch einen schönen Erfolg der liberalen Sache bei dieser bedeutenden Wahl abzahlen zu können. Der Ost- preussische Verein der Fortschrittlichen Volkspartei. Stadtrat Adolf Dult-Königsberg, Ehrenvorsitzender. Justizrat Robert Gehring, R. d. N. u. W. d. A., Vorsitzender.

* Nationalliberale und Volksparteier in Württemberg Der Landesauschuß der nationalliberalen (deutschen) Partei Württembergs tritt Samstag, den 12. d. M., zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über die Verhandlungen mit der Volkspartei, 2. Freiheit der politischen Betätigung der Beamten.

* Die Kandidaten des nächsten Reichstags. Die „Deutsche Tageszeitung“ begrüßt die zeitigen Vorbereitungen, insbesondere die Aufstellung der Kandidaten, für die nächsten Reichstagswahlen. Bisher sind endgültig auf-

Fenilleton.

Vögel als Handwerker.

Ein charakteristisches Merkmal der Vögel ist ihr aus- gesprochener Tätigkeitstrieb, der sich bisweilen auf einen bestimmten Zweck und eine richtige Arbeit konzentriert. So gibt es denn eine ganze Reihe Handwerker unter den Vögeln, deren wichtigste Klassen C. Roux in der „Revue“ an uns vorüberziehen läßt. Unter den kunstfertigen Nest- bauern gibt es die Webervögel, deren Nester, wie Darwin sagt, „beinahe der Kunst des Webers spotten“, die Schnei- dervögel, die sich ihre Nester nach allen Regeln des Schnei- derhandwerks aus großen Blättern zusammennähen, vor allem aber die Maurervögel. Da ist die weitverbreitete Art der Schmäher, die unermüdet und höchst zielbewußte Arbeiter sind. Diese schönen Vögel, die auch in Deutschland vorkommen, bauen ihre Nester in Felsenhöhlen, Steinhaufen oder Erdböckern. Am kunstvollsten geht unter ihnen der von den Spaniern Perero, d. i. Steinmauer, genannte Schmäher an der Meerenge von Gibraltar zu. Er bedient sich zugleich seiner kleinen grauen Füße und seines etwa 3 bis 4 Zentimeter langen Schnabels, um die Steine zu sam- meln, aus denen er ein solches Mauerfundament legt, um dann darüber seine fein ausgeführten Steinwände aufzu- richten. Sein Nest wird durch eine Seidelewand in zwei Zimmer geteilt; es besteht im ganzen aus wenigstens 350 Steinen, von denen manche bis zu 60 Gramm wiegen. 70 bis 75 werden auf die Legung des Fundaments ver- wendet; aus etwa 280 Steinen wird dann das Nest errich-

tet. Maurerarbeit verrichten auch Mauerpechte und Grün- spechte, besonders in Gebirgsgegenden. Bevor sie ihr Nest beginnen, inspizieren sie sorgfältig die Lokalität und wäh- len den günstigsten Platz aus. Erscheint ihnen ein Loch in einer Mauer oder einem Baum zu groß für ihren Bauplan, dann wird es zunächst mit einer besonderen, rasch hart wer- denden Schmutzmasse ausgefüllt, bis es die nötige Größe hat. Den Maurerberuf üben auch eine ganze Anzahl an- derer Vögel aus; errichten sie nicht ein Nest von Grund aus, so verwenden sie doch wenigstens bei ihrem Bau einige Steine. Bemerkenswert ist dabei der Instinkt, der sie zur Wahl des günstigsten Materials führt. Die Mauererschwal- ben benutzen z. B. als Mörtel ein schleimiges Sekret, das ihnen die Natur mitgegeben hat. Dadurch erhalten auch ihre Nester den Wohlgeschmack, der sie als erlesene Leckerei auf die Tafel der Feinschmecker bringt. Neben den Maurern im Vogelreich stehen die Zimmerleute. Unter diesen Kleider- vögeln ragt der Specht hervor, ein nimmer müder, eifriger Arbeiter, der sein Nest mit der größten Geschicklichkeit an- legt. Sorgfältig wählt er sich einen Baum, dessen Holz be- reits ein wenig morsch und zu seiner Arbeit geeignet ist. Nicht auf den ersten Schnabelhieb gelingt ihm das Nistloch. Wie- weilen ist das Holz an der Stelle, die er zuerst in Angriff genommen hat, schon zu morsch, und er setzt ein anderes Loch darüber. In manchen englischen Wäldern, wo sehr viele Spechte sind, hört man so auf Bäume, an deren Stämmen eine Reihe von Löchern genau untereinander stehen wie an einer Fäße. Der Specht, der auch zu den Spechtarten gehört, sucht sich mit Vorliebe Kiefern auf, deren Holz er mit seinem Schnabel, der schwächer ist als der des gewöhnlichen Spechts, höchst sachgemäß be- arbeitet. Sein Gesellen, das die Färbung der Baumrinde

hat, erlaubt es ihm, die Wälder zu überraschen, die an den Baumstämmen leben. Ein Holzarbeiter von besonderer Art ist der Kreuzschnabel, den der englische Ornithologe Cor- nish wegen seiner unfaulen Wanderschaft den Zigeuner der Vogelwelt genannt hat. Unter den Kreuzschnäbeln hat es der Rieserkreuzschnabel besonders auf die Jagden der Nadelbäume abgesehen, die er mit einer wunderlichen Ge- schicklichkeit und Schnelligkeit anzubeißen vermag. Cornish, der große Scharen dieser Vögel im Wald von Parkhurst auf der Insel Wight beobachtet hat, schildert die auf den Bäumen sitzenden Kreuzschnäbel, die genau auf die herab- fallenden Zapfen acht geben. Geräuschlos stoßen sie dann zur Erde, ergreifen den Zapfen, kehren auf ihren sicheren Sitz zurück und picken dann mit dem Schnabel die Körner heraus, an denen sie sich deslekieren. Es gibt nichts Lust-igeres, als die raschen und drohenden Bewegungen dieser lebhaften Tiere zu sehen, die beim gierigen Fressen bis- weilen das Gleichgewicht verlieren, nach hinten überfallen und doch mit akrobatischer Gewandtheit gleich wieder die Balance finden. Die Zapfen sind des Kreuzschnabels Liebs- lingsnahrung; auch andere Vögel werden durch ihre Gefräßig- keit auf einen bestimmten Beruf hingeleitet. Manche von ihnen, die dabei die Pflanzen von schädlichen Insekten reinigen, kann man wohl als Gärtner bezeichnen, z. B. den Amsel, der ganz das Bild eines fleißigen Arbeiters bietet, wenn er mit seinem bunten, blühenden Gefieder, den Körper vorgebeugt, in den Augen lebhafteste Aufmerksamkeit, hin- und herfährt und sich auch nicht eine einzige Raupe, einen einzigen Wurm entgehen läßt, sondern sein Amt der Pflan- zenreinigung mit der größten Euphorie durchführt. Sogar der Beruf des Politzhens ist in der Vogelwelt vertreten. Wenigstens dürfen die Amselchenmacher und die Amsel-

gestellt worden 65 deutschkonfessionale Kandidaten, 22 freizugsfähige, 31 der kirchlichen Vereinigung und der Reformpartei, 68 nationalliberale, 80 fortschrittliche, 39 Kandidaten des Zentrums, 13 polnische, 92 sozialdemokratische, 4 Kandidaten der demokratischen Vereinigung und 4, deren Parteistellung unbekannt ist.

* Ein Vorbild „engster Einigkeit“. Um den infolge des Streites Berlin-Cöln nachwirkenden Gächeln über Uneinigkeit im Episkopat und den Gegensatz zwischen den Kardinalen Kopp und Fischer entgegenzutreten, verweist die „Germania“ auf eine Ansprache, die Kardinal Kopp am Samstag in Pantow bei Berlin gegenwärtig der Einmündung einer Kirche gehalten hat, in der es heißt: In engster Einheit und Einigkeit stehen die gläubigen Kinder der Kirche mit ihren Bischöfen wie diese mit dem Oberhaupt der Kirche und miteinander. Das ist das gegenseitige, von Gott gewollte Verhältnis. Ihr wisst, teure Freunde, daß dieses Verhältnis in jüngster Zeit Misshandlungen erfahren hat. Insbesondere legte man euren Bischöfen Uneinigkeit, Mißtrauen und sogar eine niedrige Gesinnung unter. Ihr könnt ganz unbefangt sein: es sind Trugschlüsse und haltlose Vermutungen. Keiner eurer Bischöfe hat zum anderen die Stellung eingenommen, wie sie erdichtet worden ist. In untadelbarer Liebe und Einigkeit stehen eure Bischöfe zusammen, und unerschütterlich ist ihr gegenseitiges Vertrauen zueinander! Nein, wir werden es an uns nicht fehlen lassen, auch das Vorbild engster Einigkeit zu geben.

— Die Belassung eines Pressevertrages. Die sonderbare Haltung eines Stadtparlamentes hat durch einen fieberhaften ergangenen Beschluß des Regierungspräsidenten v. Jaroski in Münster i. W. ihre entsprechende Belassung und Zurückweisung erfahren. Der Redakteur Meißner der „Allgemeinen Zeitung“ in Reddinghausen hatte Anfang dieses Jahres in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Einfluß eines reichen Steuerzahlers von Reddinghausen auf die Tätigkeit der städtischen Körperschaften beschäftigte. Der Redakteur rügte diese seiner Ansicht nach unzulässigen Beziehungen und erregte damit im Reddinghauser Stadtparlament einen Sturm des Unwillens. Ohne eine Erklärung darüber zu geben, ob die Kritik berechtigt gewesen sei oder nicht, schloß der Stadtverordnetenvorsteher kurzerhand den Redakteur vom Presseamt im Stadtverordnetenrat auf die Dauer eines Jahres aus. Diese Verfügung konnte nur mit Genehmigung der Mehrheit der Stadtverordneten erlassen werden, und diese ließen sich auch dazu herbei, den Journalisten durch ihren Beschluß in seiner ganzen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Existenz zu gefährden. Meißner berührte sich aber bei dem Beschluß der Stadtverordneten nicht, sondern beschränkte sich bei der Regierung in Münster, die nunmehr folgenden Beschluß an den Redakteur hat ergreifen lassen: „Ihre Beschwerde gegen die Anordnung des Herrn Stadtverordnetenvorsteher vom 31. März 1910 ist begründet. Der Herr Stadtverordnetenvorsteher ist nicht berechtigt, Sie von dem für die Pressevertreter bestimmten Tische in dem Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung auszuschließen, da Sie die Ordnung in der Versammlung nicht gestört haben. Sie sind befugt, mit den übrigen Pressevertretern an dem genannten Tische Platz zu nehmen. Den Herrn Stadtverordnetenvorsteher habe ich hiermit in Kenntnis gesetzt. gez. v. Jaroski.“

* Allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz. Der Plan der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz, im Jahre 1911 die dreizehnte Haupttagung in Upsala in Schweden abzuhalten, rückt seiner Verwirklichung näher. Geh. Kirchenrat D. Thymel in Leipzig und Bischof D. Dr. von Scheele in Bistum haben die Engere Konferenz zum 23. November nach Magdeburg einberufen, um u. a. die Vorbereitungen für Upsala eingehender Verhandlung zu unterziehen. Als die für die beteiligten Kreise passende Zeit wird vermutlich Ende August im Auge behalten werden.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Regierungsvorhaben. Die Minister des Innern und der Finanzen haben, der „Schlef. Zig.“ zufolge, die Regierungspräsidenten angewiesen, diejenigen Bewerber um die Annahme als Regierungsvorhaben zu bevorzugen, die in der Lage sind, den Nachweis eines ausreichenden Studiums auf dem Gebiete des Staats- und Verwaltungsrechts, sowie der Volkswirtschaftslehre durch Vorlegung von Zeugnissen über die Teilnahme an Seminaren oder seminaristischen Übungen, und zwar nicht nur in den letzten Studiensemestern, sowie an gesicherten

herrschaften, diese kriegerischen entschlossenen und aufmerksamen Vögel, als das stets wachende Auge des Gesetzes gelten, vor dem die anderen Vögel bei ihren Räubereien sich wohl in acht nehmen. Der Fliegenschnepper heißt direkt der Tyrann (*muscivora tyrannus*), weil er von einem erhöhten Standort, einer Telegraphenstange oder einem Baumzweig aus das Tun der anderen Vögel beobachtet und sie nicht selten bestraft. Doch der Räuber des Verbrechens wird bisweilen selbst zum Verbrecher, und die Mistelbröckel (*turdus viscivorus*) ist Raubvogel und Polizist der Raubvögel zugleich und bemerkt sein furchteinflößendes Erscheinen zu eigenen Unfällen. C. K.

Aus Kunst und Leben.

* Reiterfeier. Die offiziellen feierlichen Veranstaltungen in Eisenach zur Feier von Fritz Reuters 100. Geburtstag haben Montagmittag durch die Feier in der Friedrichs-Kapelle und am Grabe des Dichters ihren Abschluß gefunden. Die Kapelle war dicht besetzt. Der Lehrergesangsverein leitete den Festakt durch den Vortrag des von B. Rindens hier vertonten Gedichtes Reuters ein. Dann trat Kommerzienrat Julius Zimmermann-Berlin (gebürtig aus Wismar) vor und hielt die Gedächtnisrede auf den Dichter. Dann zog man hinaus vor das im Blattgrün prangende Reitergrabdenkmal. Hier brachten die mit Fahnen versehenen Abordnungen der Burschenschaften ihre Huldigung dar. Die zahlreichen Kränze, die im Anschluß daran niedergelegt wurden, trugen zumeist Schleifen in den Mecklenburger und burschenschaftlichen Farben. — Bei der Reiterfeier teilte Stadtrat Kühne, der Direktor des Reiter-Wagner-Museums mit, daß 28 000 M. bereitstehen zur Er-

Arbeiten, die in solchen Seminaren gefertigt worden sind, zu erbringen. Die Minister beabsichtigen, diese Anordnung nach Verlauf eines angemessenen Zeitraumes scharfer zu handhaben.

Heer und Flotte.

Ein Torpedoschießstand in der Ederförder Bucht. Auch in der Ederförder Bucht soll jetzt ein Torpedoschießstand errichtet werden. Während in Friedrichsort die neugebauten Torpedos eingeschossen und in Hensburg Offiziere, Fähnriche und Deskoffiziere in der Handhabung der Torpedowaffe geschult werden, sollen in der Ederförder Bucht in Zukunft die Torpedoboote ihre Übungen abhalten. Die ganze Anlage erfordert einen Kostenaufwand von reichlich einer Million Mark.

Die gesamte Hochseeflotte in Kiel beim Kaiserbesuch. Während der Anwesenheit des Kaisers in Kiel in der zweiten Novemberhälfte wird die gesamte Hochseeflotte auf der Ostsee stationiert sein. Das Wilhelmshavener Geschwader unter der Führung des Vizeadmirals Pohl hat zu diesem Zweck am 8. d. M. die Reise nach der Ostsee angetreten, die gleichzeitig die Winterübungsreise sein wird. Während des Aufenthalts des 1. Geschwaders in Kiel werden die gesamten Rekruten der Hochseeflotte mit denjenigen der Ostseestation in Gegenwart des Monarchen verabschiedet werden.

Deutsche Kolonien.

Ein gefährlicher Redakteurposten in Deutsch-Ostafrika. Aus Dar-es-Salaam wird gemeldet: Der verantwortliche Redakteur der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, van Ruy, wurde im Zusammenhang mit dem ersten Strafverfahren gegen ihn, worin er wegen Verleumdung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in einem neuen Verfahren in erster Instanz abermals zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, sein Mitangeklagter Klein zu fünf Monaten. Wegen des ersten Urteils schwebt noch das Verfahren zweiter Instanz.

Inseln.

Italien.

Der Wiederaufbau von Messina und Reggio. Die Regierung hat beschlossen, eine Summe von 20 Millionen Lire auszugeben, um die Städte Messina und Reggio wieder aufbauen zu können. Zu dem gleichen Zweck wird ebenfalls eine Summe von rund 50 Millionen Lire verwendet, welche aus den Einnahmen der unter den Trümmern aufgefundenen und von ihren Eigentümern nicht reklamiert worden sind.

Landesverrat. In der Ortschaft Ohio wurde ein 45 Jahre alter Mann namens Della Vecchia verhaftet, der seit längerer Zeit im Verdacht stand, den österreichischen Behörden Pläne von italienischen Grenzbesetzungswerten ausgeliefert zu haben. Eine Hausdurchsuchung bei Della Vecchia führte zu der Entdeckung von zahlreichen politischen Dokumenten, welche die Schuld des Verhafteten bekräftigten.

Rußland.

Ausweisung jüdischer Kinder. Der Stadthauptmann von Moskau hat in letzter Zeit trotz des strikten Verbots des Senats wieder mehrere unmündige jüdische Kinder ausgewiesen.

Türkei.

Die englischen Offiziere. Wie verlautet, hat die englische Regierung allen in türkischen Diensten stehenden englischen Offizieren Befehl erteilt, ihre Stellung zum Jahre 1911 zu kündigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Direkte oder indirekte Heizung?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der im „Wiesbadener Tagblatt“ vom 4. November enthaltene Artikel über Hygiene auf der Straße und im Theater, Schulen usw. veranlaßt mich, auf den letzten Teil etwas näher einzugehen. Vor einiger Zeit fand ich einen Artikel in einer Zeitschrift technischer Natur, daraus war

füllung des Wunsches der Reiterfreunde auf Entfernung der Wagnerfamilie aus der Reitervilla. — Gestern fand in Eisenach anlässlich des 100. Geburtstags Reuters vor dem Rathaus die Grundsteinlegung des im Jahre 1911 zu errichtenden Reiterdenkmals statt. Schulen und Vereine waren mit Fahnen vor dem Rathaus — dem Geburtshaus Reuters — aufgestellt. Als Vertreter des Großherzogs war Ministerialrat Lütke erschienen. Die Familie Reuters war vertreten durch zwei Nichten, Frau Oekonomierat Wade und Fräulein Sophie Reuter, sowie durch Pastor Ernst Reuter aus Preuß. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Wunderlich. — Bei der Jahrhundertfeier zu Fritz Reuters Geburtstag, die am 7. November in Eisenach stattfand, ließ der Verein deutscher Freimaurer im Namen seiner mehr als 10 000 Mitglieder bei Gelegenheit der Grabfeier einen Lorbeerstranz niederlegen, der auf blauem Bande die Inschrift trug: „Auch ihm, wie allen, — Die zum Licht streben, — Menschen beglücken, — Zum ehrenden Gedenken!“ Fritz Reuter war kein Freimaurer. Aber der Verein deutscher Freimaurer will das Empfinden dafür stärken, daß bei voller Wahrung des Charakters einer geschlossenen Gesellschaft doch die Freimaurerei als erkennbarer Faktor im allgemeinen Kulturleben hervortritt, indem sie alle diejenigen fördert und ehrt, die sich im Sinne freimaurerischer Auffassung humaner Pflichten und Gefühlsgefühlen, einerlei ob dieselben Freimaurer waren oder nicht. Darum durfte der Verein bei jener Feier nicht verfehlen, ein äußeres Zeichen der Ehrung dem Dichter und Menschen Fritz Reuter zu weihen. Denn er war ein echter Vertreter des Humanitätsgebanten, der das rechte Verhalten und den wahren Fortschritt im Menschen- und Menschheitsleben nicht auf Dogmenquellen, vielmehr auf Gemütskräfte

zu entnehmen, daß — ich glaube, es war in Berlin — die Luft in zwei Schulfällen untersucht wurde. Der eine Schulfall war mit elektrischem Glühlicht, der andere mit Gasglühlicht beleuchtet. Es wurde nun wunderbarerweise konstatiert, daß die Luft in dem Schulfall mit Gasglühlichtbeleuchtung viel keimfreier war, also bedeutend weniger Bakterien enthielt als die Luft in dem elektrisch beleuchteten Schulfall. Die Erklärung ist für den Fachmann sehr einfach. Die elektrische Glühlampe oder Glühbirne braucht keine Luft zum Brennen, während die Gasglühlichtlampe unbedingt Luft haben muß und dabei einen großen Teil der in der Luft enthaltenen Bakterien tötet. Vegetiert man nun die Vorrichtung, die verbrannte Luft oberhalb des Raumes entsprechend abzuleiten, so holt sich das Gaslicht ganz von selbst seinen neuen Luftbedarf aus allen Türen und Fensterritzen herbei, es saugt quasi die frische Luft an, und man hat jedenfalls eine keimreichere Luft, als bei der geschlossenen elektrischen Glühlichtbeleuchtung. Dies gilt natürlich nur für die Abendstunden. Ferner las ich in Ihrer Zeitung vom 30. September d. J., 1. Morgenblatt, Seite 4, den Artikel „Tod im Telephon“, woraus zur Evidenz hervorgeht, daß ein sehr großer Teil der Menschen und sogar auch der besseren Klassen, oder, sagen wir, reicheren Klassen, mit der Volkskrankheit „Tuberkulose“ befallen ist, denn das Telephon in der Londoner Börse wird sicher nicht von den unteren Klassen benutzt, und trotzdem finden sich in dem kleinen Mundstück des Apparats, d. h. in dem anhaftenden Staub des Wischbuchs, so viel Tuberkelbazillen, um 2 Meer-schweinchen durch Einatmung eines Teils davon in kurzer Zeit von 23 und 27 Tagen zu töten.

Nach Hofrat Dr. F. May (München) stirbt jede dritte Person im erwerbsfähigen Alter von 16 bis 60 Jahren an Tuberkulose. (Siehe Vortrag im Verein der öffentlichen Gesundheitspflege, Kongress in Zürich 1909), ferner wissen wir, daß die tuberkulösen Kranken nicht bloß beim Husten und Ausspucken, sondern sogar beim Sprechen die Bazillen ausstoßen, wie die Untersuchung des Telephons in der Londoner Börse ohne weiteres beweist. Nun scheint der Tuberkelbazillus ein sehr widerstandsfähiger Geselle zu sein, denn nach dem Vortrag des Herrn Geheimrat Professor Dr. Uhlenhuth, Direktor der bakteriologischen Abteilung des kaiserlichen Gesundheitsamts in Berlin, ist der Bazillus in einer Zellohülle eingekapselt und gibt es gegen dessen Vernichtung bis heute noch kein chemisches Mittel; solche chemischen Mittel, welche z. B. einen Maßstab vollständig aufheben, schaden dem Tuberkelbazillus nichts, wie Herr Professor Uhlenhuth durch Versuche konstatierte.

Die weitere Tatsache ist, daß Bakterien, also auch der Tuberkelbazillus, in feuchter Luft einen guten Nährboden finden und dabei vorzüglich sich konservieren, wie ja auch in der Sprechöffnung des Telephons in der Londoner Börse durch den Medizinalbeamten Dr. Allan dies bewiesen ist. Dieses Ergebnis und dasjenige der Untersuchung der Schulfälle berechtigt zu der Annahme, daß auch bei unserer heutigen modernen Zentralheizung in hygienischer Beziehung manches zu wünschen übrig bleibt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß überall da, wo in weniger frequentierten Räumen, z. B. Büros, Schulen, Wohn- und Schlafzimmern, Zentralheizung besteht, die Luft angebläht trocken befunden wird. In Warenhäusern Restaurationen usw., wo durch fortwährendes Kommen und Gehen die Türen vielfach geöffnet werden, findet man es nicht so auffällig.

Man sucht daher im ersten Fall durch Wasserverdampfung die trockene Luft zu verbessern, wogegen an und für sich nichts einzuwenden wäre. Nun ist es aber doch merkwürdig, daß da, wo eine direkte Feuerquelle im Raum ist, also ein Ofen, gleichviel ob mit Kohlen, Holz oder Gas geheizt wird, eine trockene Luft in dem Raum nicht besteht, daß Luftbefeuchtung nötig wäre. Die Erklärung dürfte nicht schwer sein, wenn man die im Eingang meines Artikels erwähnte Luftuntersuchung in den zwei Schulfällen sich ins Gedächtnis zurückruft.

Das direkte Feuer in dem zu erwärmenden Raum hat unbedingt Luft wie auch das Gaslicht zum Brennen nötig, aber das Feuer verbrannt nicht nur allein die Bazillen, sondern es verzehrt die Luft nebst Bakterien vollständig, ist mithin der beste Ventilator ohne Belästigung, denn die frische Luft wird aus allen Ecken durch Türen und Fenster, auch wenn sie geschlossen sind, herbeigezogen, vermisch sich mit der Raumluft und verbrennt. Je intensiver die Feuerquelle im Raum ist, desto besser wird die Luft gereinigt, ohne Wasserverdampfung, die hierbei unnötig und nur zur Konservierung der Bakterien beiträgt. Welche Anwendung läßt sich nun aus dieser Beobachtung, die übrigens

zurückführte. Deshalb gebührt ihm der Dank der deutschen Völkerschaft. Präge er doch auf die Frage, was Bildung sei, das schöne Wort: „De Kopf hell und klar; de Will stark und gaud, und dat Hart warm und weil.“

Theater und Literatur.

„Die Jugendresidenz“ bezieht sich eine neue Komödie in drei Aufzügen von Karl M. Jakob, dessen Drama „Die Tragödie einer Ehe“ noch in dieser Spielzeit auf einer ersten Berliner und Wiener Bühne zur Darstellung gelangt.

Dem Beispiel Sarah Bernhards, Jane Haddings und der Réjane folgend, will nun auch die Primadonna der Hamburger Oper, die berühmte Wagnerfängerin Hil. Edith Walter, zum Varietés gehen. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge wird sie während des ganzen Monats Januar an einer Londoner Musik-Hall täglich zweimal auftreten und Sieder und Operarien singen.

In Paris hat sich ein Komitee gebildet, um das Werk des Dichters Gérard de Nerval, dem man bekanntlich u. a. auch eine der ersten und besten Übersetzungen von Goethes „Faust“ verdankt, ein Denkmal zu errichten. Die Ausführung ist dem Bildhauer Jules Desbois übertragen worden.

Die jüdische Intelligenz Rußlands feierte in der vergangenen Woche das fünfzigjährige Dichterjubiläum des populären Schriftstellers M. Lewin („Schall“). Herr Lewin zählt zu den bedeutendsten hebräischen Autoren der Gegenwart. Er hat viele Gedichte und Essays veröffentlicht und u. a. auch Dürers „Lancet“ ins Hebräische übersetzt. Einer seiner Schüler, Herr L. Brodsky, wird eine komplette Ausgabe der Werke Lewins veranstalten.

einen rein physikalischen und nicht etwa widerlegbaren Prozess zum Beweismittel hat, ziehen?

Einfach die, daß in jedem Wohnraum usw. eine lebendige Heizquelle, und das ist ein Feuer, gehört, denn die Heizkörper der Zentralheizung stellen eine tote Heizung dar, weil sie keine Luft wie ein Feuer „verzehren“.

Man ging bei der Zentralheizung von dem Hochdruckdampf auf Niederdruck und von letzterem geht man in neuer Zeit vielfach auf die sogenannte Warmwasserheizung über. Warum? Der Hochdruckdampf z. B. von 5 Atm. Spannung, d. h. Überdruck, hat 152.2 Grad Celsius, der Niederdruck z. B. von 1 Atm. Spannung, d. h. Überdruck, hat nur 120.6 Grad Celsius. Die Temperatur des Wassers bei der sogenannten Warmwasserheizung ist mit genau nicht bekannt, jedenfalls wird sie aber nicht viel unter 120 Grad liegen. Es hat sich bei der Heizung mit Hochdruckdampf ein ganz unerklärlicher Geruch entwickelt, deshalb führt man den Heizkörpern weniger heißen Dampf zu, um zu verhindern, daß die Staubteilchen und Bakterien nicht an den Heizkörpern verbrennen, resp. getötet werden, und so nicht den widerlichen Gestank erzeugen, man will die Nichtabstufungsgrenze am Heizkörper sogar auf 70 Grad Celsius heruntersetzen. Dabei bleiben die Bakterien hübsch lebensfähig, wozu noch die Wasserverdampfung die Luft besetzt und die Erhaltung der Mikroben bedingt.

Zum Schluss sage ich: „Aus hygienischen Gründen“ gehört jedem Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum seine eigene direkte Feuerquelle, und Dampf, resp. Zentralheizung dürfte nur da zu empfehlen sein, wo gleichzeitig auch eine ausreichende künstliche und zugfreie Ventilation, welche die Luft oft erneuert, dabei miteingerichtet wird. Dieses System aber muß erst noch gefunden werden, d. h. wenn man sich nicht zu sehr teuren Anlagen entschließt. Möglich ist es. Auch Schulen und Kirchen, sowie sonstige Versammlungsorte, wo längere Zeit, z. B. während des Unterrichts, Gottesdiensts, musikalischen und anderen Vorträgen die Türen usw. nicht geöffnet werden dürfen, sollten im Raum selbst eine, je nach Größe mehrere, direkte Feuerquellen besitzen. Die Bequemlichkeiten der Zentralheizung wegen die Nachteile gesundheitlicher Natur nicht auf. Aber Zentralheizung ist ja modern, und es geht da auch wie bei der Mode, daß selbst, wenn es schädlich ist, derselben doch gehuldigt wird.

Johannes H. L. S. e. r, Ingenieur.

— Zur Reichstagswahl 1911. Die Fortschrittliche Volkspartei hat, wie man uns mitteilt, auf die Frage der nationalliberalen Parteileitung, ob sie zu einer gemeinsamen Aussprache bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen bereit sei, zustimmend geantwortet. Der Hauptabund hatte zunächst die beiden Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen, die Fortschrittliche Volkspartei hatte schon damals geantwortet, sie sei bereit, der Einladung zu folgen, die Nationalliberale Partei hatte der Einladung aber keine Folge gegeben und dem Hauptabund geschrieben, sie betrachte es als selbstverständlich, daß der Kandidat der Nationalliberalen Partei zu entnehmen sei, weil für diesen im Jahr 1907 ca. 3000 Stimmen mehr als für den Freisinnigen abgegeben worden seien. Nachdem die Fortschrittliche Volkspartei selbständig vorgegangen und schon einen eigenen Kandidaten aufgestellt habe, seien hier nach Verhandlungen zwecklos. In der Antwort auf die Anfrage der Nationalliberalen hat der Reichstagsauschuss erklärt, er sei zu einer Verständigung mit den Nationalliberalen nicht nur in Wiesbaden, sondern in ganz Nassau bereit, im übrigen sei die Fortschrittliche Volkspartei nur deswegen selbständig vorgegangen, weil von nationalliberaler Seite nicht nur für Wiesbaden, sondern für ganz Nassau liberal nationalliberale Kandidaten beantragt worden seien, und man hiermit allerdings keine weiteren Verhandlungen für nötig gehalten habe, da diese die bestehenden Gegensätze nur hätten verschärfen können, im übrigen aber zwecklos geworden seien.

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Willel von hier ist dem Amtsgericht in Rangenswalbach zur Beschäftigung überwiesen.

— Das Stabstament Holschub-Palast, im Betriebe der Allgemeinen Sportpartei-Zentrale, Ing. Max Gurtz, hat am Sonntag anlässlich der Sportveranstaltung und des Militärkonzertes, von groß und klein besucht, ein recht lebhaftes Bild und man kann wohl sagen, daß die frühere Ausstellungsstätte seit langem nicht wieder so viel Besucher gesehen hat. Die Vertriebsleitung läßt es sich in sachkundiger Weise angelegen sein, das Interesse für den so eleganten, leichten Holschubport, den einzigen freien Exportartikel, zu erwecken, wie es im Ausland und verschiedenen größeren deutschen Städten schon seit längerer Zeit besteht zufolge seiner unterhaltenden und gesundheitsfördernden Wirkung. Sobald in nächsten Tagen die neuen Vertriebsrichtungen familiär fertig sind, kann unsere Stadt auch bekannt, für Erwachsene und kleine ebenfalls bei mäßigen Entrees ein wohl zu empfehlendes Holschubport- und Veranlagungsstättchen zu haben. Ein elektrisches Lichttransport macht abends bereits von weitem jeden auf den Holschub-Palast aufmerksam.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Lutherische: von B. Saub & W., von B. S. & W.

— Kleine Notizen. Seit kurzem sind auch vor dem Postamt am Bismarck-Ring Briefmarken-Automaten, und zwar 3 Stück, aufgestellt. — Am heutigen Tage (9. November) hielt die Firma Jakob Gottfried, Haberbad- und Maschinenbau, Grabenstraße 26, auf ein 10-jähriges Bestehen zurück. Sie hat sich in dieser Zeit eine führende Stellung in ihrer Branche am diesigen Platz erworben. — Der Städtische Stenographenverein, Einigungs-System Stolz-Sören, eröffnet am Freitag, den 11. November, einen neuen Kursus. Am gleichen Tage beginnt um 9 Uhr ein Fortbildungskursus, Anmeldungen und Prospekte durch die Geschäftsstelle Marktstraße 21 und an den Übungsabenden, Mittwoch und Freitag, im Unterrichtszimmer.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Orgelkonzert in der Marktkirche. Das Konzert am vergangenen Mittwoch brachte uns Duzehendes D-Roll-Basacalla (aus Straube) alte Meister des Orgelspiels) zum erstenmal. Die Mitwirkenden E. Gogers aus Bremen trug eine Reihe der schönsten Gesänge von Bach, Schubert, Brahms und A. Bach vor, aus denen besonders das Brahmsche „Auf dem Kirchhof“ erregte. Trotz einer unbesiegbaren Indisposition verriet sich im Vortrag der Sängerin doch eine vornehme Schulung. Herr Kammermusiker Karl Radwan erfreute wie immer durch sein edel künstlerisches und abgeklärtes Spiel. Er spielte die Hörer mit Gellösten von Mozart, Gluck und Serwal. — Im heutigen Konzert, welches, wie immer, um 8 Uhr bei freiem Eintritt in der Marktkirche stattfindet, wird das Künstlerpaar Werner mitwirken. Herr Königlich Kammermusiker Werner

erfreut sich als Kornet-a-Piston-Virtuose bekanntlich eines sehr großen Rufes und dürfte den Besuchern der Marktkirchen-Konzerte durch seine frühere Mitwirkung in bester Erinnerung stehen, während Frau Kammermusiker Werner, eine vorzügliche Sopranistin, sich an dieser Stelle zum erstenmal hören läßt. Herr Werner wird auf der Orgel die beliebte Klangebene D-Roll-Sonate von Rietel vortragen. Programme mit Text sind am Eingang zur Kirche für 10 Pf. erhältlich.

• Biophon-Theater (Wilhelmstraße 8). Ein wirkliches Schlager-Programm wird diese Woche im renovierten und gut ventilierten Theater vorgeführt. Insbesondere gilt dies von dem erst vor 10 Tagen neu erschienenen amerikanischen Film „Ein ländlicher Romeo“ (Länge 305 Meter), einer aus dem Leben gegriffenen hochinteressanten Episode in sieben Bildern. Der Hauptfilm „Blumenzauber“, erzeugt bei einer der bedeutendsten Firmen auf kinematographischem Gebiet (Pathé-frères in Paris) bildet eine wahre Augenweide für jeden Freund der modernen Ballettpantomime. „In der Gewalt des Gefahren“ betitelt sich ein äußerst spannendes historisches Drama zwischen Gallien und Romern. Venare, die heilige Stadt der Inber, drei gut gewählte und höchst amüsante Humoresken, sowie die gewohnten zwei hübschen Tonbilder nebst dem neuesten Pathé-Journal bieten sichere Gewähr für eine recht genussreiche Stunde.

• Königl. Schauspiele. Eingetretener Hindernisse halber gelangt am Freitag, den 11. d. M., statt der angekündigten Vorstellung „Die Walfäre“ die Oper „Der fliegende Holländer“ im Abonnement B und bei erhöhten Preisen zur Aufführung. Frau Frances Rose von der Königl. Oper in Berlin wird in dieser Vorstellung als „Senta“ gastieren, während Herr Conrad aus Berlin den „Erik“ singen wird. In den weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Fräulein Schwab und die Herren Haupt, Kammeränger Schöb und Schwegler.

• Nassauischer Verein für Naturkunde. Am Donnerstag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Professor Dr. B. Fresenius im Kasino (Friedrichstraße 22) einen Vortrag über: „Wesen und Entstehung der galvanischen Ströme“ halten. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dackheim, 8. November. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde gestern am hellen Tage in dem Hause des Milchhändlers J. H. Häuser, Wiesbadener Straße, hier, verübt. Während die Familie in der Stadt ihrer Arbeit nachging, wurde ein im Hofe befindliches Fenster des Hauses zertrümmert, durch welches der Dieb in die Wohnung eindrang. Hier erbrach er das Geldschrankchen, in dem 125 M. lagen, die er mitnahm. Die Ausführung des Diebstahls zeugt davon, daß der Dieb nicht nur über die Lebensgewohnheiten der Familie Häuser, sondern auch mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen ist.

B. Rumbach, 7. November. Die Pferdeboormusterung für unsere Gemeinde findet am 23. November, vormittags 11 1/2 Uhr, in Sonnenberg am Goldheintalweg statt.

— Zur Vornahme der Volkszählung am 1. Dezember ist unser Ort in 10 Wahlbezirke eingeteilt. Als Zähler fungieren folgende Herren: A. Gung, A. Langschieb, A. Schöb, H. Schönbauer, A. Schöngen, E. Simon, A. Rietel 1r, J. Schmidt 2r, Ph. A. Schwein und A. Zahn.

— Die Nachtbedingungen zur Verpachtung der hiesigen gemeinschaftlichen Waldjagdbezirke liegen vom 10. d. M. ab zwei Wochen lang in dem Geschäftszimmer der Bürgermeisterei hieselbst öffentlich aus.

— Rietel, 7. November. Unsere Kirche war gestern abend gefüllt. Herr Registrator D. M. hielt nämlich einen Vortrag über Dutzers Leben, Wirken und Kampfen teils in gebundener, teils in ungebundener Form. Zahlreiche wirkungsvolle Lichtbilder trugen recht viel zur Erläuterung des Textes bei.

Nassauische Nachrichten.

Unter die Räder eines Eisenbahnzuges.

1. Limburg, 8. November. Der 23-jährige Rotenarbeiter Reinhardt aus Freilendiez wurde heute morgens 6 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof von einem Triebwagen überfahren und buchstäblich in zwei Stücke geteilt. Reinhardt hatte den Weg von Freilendiez nach seiner Arbeitsstelle zwischen zwei Gleisen gewählt und ist so von dem Triebwagen erfasst und einige Meter weit geschleift worden. Der Verunglückte ist in diesem Herbst erst vom Militär abgegangen. Sein Vater wurde im vergangenen Winter bei Station Freilendiez schwer mißhandelt und war deshalb lange Zeit in der Klinik in Gießen in Behandlung.

a. Ried, 7. November. Die Rieda bringt seit heute morgen starkes Hochwasser und wächst noch beständig. Auch der Main hat eine beträchtliche Wasserhöhe bereits erreicht.

m. Oberursel, 7. November. Zu dem Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen auf der Strecke Frankfurt-Oberursel ist noch zu berichten: „Die beiden Wagenführer sahen sich zu spät, und so rammten die Wagen, die sich nicht mehr ganz bremsen ließen, heftig gegeneinander. Die Stimmwände brühten sich frachend ein, die Schaltapparate an den Führerständen wurden stark beschädigt und die Fenster scheibten zersprangen. Unter den acht Leichtverletzten sind zwei Mann vom Personal, der Schaffner Skutared, der durch einen Glassplitter eine Stichverletzung am Hals neben der Schlagader erlitt, und der Schaffner Wücker, der eine Muskelverletzung am Unterschenkel erlitt. Ferner erlitt der Arbeiter Stiel von Vommersheim eine Muskelverletzung am Oberschenkel, der Telegraphenausschreiber Max Huth aus Oberursel Querschüsse an der linken Brustseite, der Arbeiter Gasteier eine Querschuss an der linken Unterrippe. Die Verletzungen der übrigen betreffen nur in leichten Schrammen von den Glassplittern der Fenster und in Hautabrisse. Die Verunglückten standen während des Zusammenstoßes sämtlich auf den vorderen Plattformen der beiden Wagen. Wegen des starken Nebels, der in den Tälern und am Fuß der Taunuswälder in dieser Jahreszeit fast täglich herrscht, will die Direktion in Zukunft mit Pfeife und Schelle Warnungszeichen geben lassen.

2. Braubach, 7. November. Heute um die 6. Abendstunde hatten wir ein Gewitter, das bei heulendem Sturm von Nordwest heraufzog und Hagel und schweren Regen mit sich führte.

— Amsbach i. L., 6. November. In dem heutigen Tage fand bei prächtigem Herbstwetter die Einweihung des hiesigen „Gemeindehauses“ durch den Herrn Generalsuperintendenten Wirklichen Oberkonsistorialrat D. Maurer aus Wiesbaden statt. Es war eine recht erhebende, schöne Feier, an der

sich viele auswärtige Gäste, besonders Herr Geh. Regierungsrat Landrat Dr. B. e. d. m. a. n. n., Herr Stefan W. e. b. r. i. s. von Lingen, die Nachbargemeinden, die Diakonissen des ganzen Untereichs und die hiesige Gemeinde in zahlreicher Weise beteiligten und die einen dem Hause würdigen und harmonischen Verlauf und Abschluß fand. Die Festpredigt hielt im Anschluß an das Reformationsfest Herr Generalsuperintendent D. Maurer selbst unter Benutzung von Eph. 4, 15–16, indem er in packender volkstümlicher Art den aufmerksam lauschenden Zuhörern die Notwendigkeit und den Segen solcher Gemeindearbeit darlegte. Bei der Feier am Hause sprach der Geistliche des Ortes, Herr Pfarrer Schupp, im Anschluß an das Wort „Liebet, so wird euch gegeben“ und führte aus, daß jedes Gebende doch schließlich ein Empfangender sei, und daß die Gründer, Spender und Arbeitenden dieses Hauses einen unbeschreiblichen Segen jeder in seiner Art daran hätten. Herr Stefan Wobis überbrachte die Wünsche der Geistlichen und der Kreistag, Pfarrer Wurmester von Rod a. B. bemühte in sinniger Weise die Worte „Liebe, ich stehe vor der Tür“ zu seiner Ansprache an die Kinder und überreichte ein schönes Bild, „Der anstehende Segen“, für die Kinderkirche. Für den „Tauschklub“ sprach Herr Peter Mittel und der Vorsitzende der Wohltätigkeitskommission, Herr Josef Bischoff, an Frankfurt a. M., dem durch ein Telegramm des Herrn Regierungsrates D. Maurer der besondere Dank der Königl. Regierung für seine Mithilfe ausgesprochen wurde. Der Schlußübergabe folgte die Bestätigung des Hauses und die Eröffnung der Kinderkirche. Das Haus, in seinem alten Stil als Rathaus erhalten, bietet mit seiner geschmackvollen Umgebung und Anlagen ein prächtiges Bild hiesiger Baukunst und enthält mit seinem geräumigen Saal, Sitzungszimmer und Schwesternwohnungen u. dergl. alle erforderlichen Räume für die ländliche Wohltätigkeitspflege. Dem Gründer des Hauses, Herrn Pfarrer Schupp, wurde durch Herrn Generalsuperintendenten besondere Anerkennung, Königl. Konsistoriums ausgesprochen.

a. Griesheim, 7. November. Die Sozialdemokratie ist von der Niederlage, die sie im Kampfe gegen Bürgermeister Wolff erlebte, wenig erbaut. Sie hat bereits wieder eine Volksversammlung abgehalten, in welcher der Anteil der Straßammer in Wiesbaden kritisch besprochen wurde.

5. Hattersheim, 7. November. Ein reuiger Sünden ist ein Mitglied der hiesigen Ortskrankenkasse. Der Betreffende hat der Kasse durch Vermittlung eines katholischen Pfarrers 100 M. überreichen lassen, um die er die Kasse gestellt hatte.

X. Diez, 6. November. Das Gericht wurde vorgestern abend spät nach Weidenau berufen, da ein Zeiger an der Bahn gefunden worden sei. Die sich herausstellte, ist der Zeiger früher bei Erzbischof Stephan in Schumacher gewesen und wohnte als Pensionär in Gramberg. Sein Name ist Hornwasser. Der 70-jährige Herr war in Waldstein und hat auf dem Heimweg sicher den Weg verfehlt und ist dann über einen Felsen abgestürzt. — Herr Pfarrer a. D. Wilhelm Jung, früher zu St. Peter, ist vor einigen Tagen in Weidenau, wo er zuletzt gewohnt, gestorben. Den Beisatz hat er als Feldprediger mitgemacht. — Herr W. B. Rimmermann hat hier seinen Garten, in welchem schon längere Zeit nach Mineralwasser gebohrt wurde, an Herrn Geologen Beder aus Ems für 1700 M. verkauft.

bs. Weilsburg, 7. November. Die christlich-soziale Partei beschäftigt, bei den kommenden Reichstagswahlen im 4. nassauischen Reichstagswahlkreis Diez-Limburg-Weilsburg wiederum selbständig vorzugehen und einen eigenen Kandidaten aufzustellen, dessen Person demnächst bekannt gemacht werden soll. Die Partei hat bereits im ganzen Wahlkreis eine regale Agitationsstätigkeit entfaltet. — Die der hiesigen Landwirtschaft angelegte Winterkulturschule wurde am 8. Nov. eröffnet. Zwölf Schüler nehmen am Unterricht teil.

Aus der Umgebung.

Pfarrer Krell Reichstagskandidat.

ss. Mainz, 7. November. Die Fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis Alzei-Bingen hat für die nächsten Reichstagswahlen den Pfarrer Krell als Kandidaten aufgestellt.

Der Mädchenmörder Müller.

ss. Hanau, 7. November. Der Zengelsdöbel Müller von hier, der in der Bruchfelder Landstraße seine Branderschöpfung, ist gestern aus dem Mainzer Lazarett, wohin er zur Untersuchung seines Gesundheitszustandes gebracht worden war, wieder nach dem Militärgefängnis in Frankfurt zurückgeschickt worden. Eine längere Untersuchung hat keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Müller die schreckliche Tat in einer „Sinnestrübung“, die nach § 51 Strafschuld zur Folge hätte, begangen hat. Müller wird sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Lohnunterschieden in der Odenwälder Granitindustrie.

ss. Offenbach a. M., 7. November. In der Odenwälder Granitindustrie ist es zu Lohnkämpfen gekommen. Nachdem in den Ortschaften Kirchhausen, Sondernach und Lauterbach etwa 100 Arbeiter und Steinmetzen in den Ausstand getreten sind, haben nunmehr die Unternehmer etwa 180 Arbeitern das Arbeitsverhältnis gelöst.

Feuerwehr und Stadtverordnetenwahl.

bs. Braunsfels, 5. November. Dem „Weilsburger Tagblatt“ wird unter dem gestrigen Datum von hier geschrieben: Ein interessantes Vorkommnis, welches wert ist, in die breite Öffentlichkeit zu kommen, passierte heute in unserer Stadt. In einer öffentlichen Bürgerversammlung, die unter anderem Stellung nehmen sollte zu der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl, hatte sich eine sehr große Anzahl Bürger im Saal des Hotels „Bellevue“ eingefunden. Nun wurde heute morgen bekanntgemacht, was auch schon vorher einmal in der hiesigen Zeitung gestanden haben soll, daß bis zum 10. d. M. eine Nachtübung der hiesigen Feuerwehr stattfinden solle. Es war schon im Laufe des Tages in mancher Leute Mund, daß jedenfalls den Bürgern ein Schnippen geschlagen und die auf heute angesetzte Versammlung durch Feuerlärm auseinander getrieben werden solle. Was manche Leute nicht für möglich hielten, trat tatsächlich ein. Die Feuerwehr wurde um 9 Uhr 30 Min. alarmiert und eine große Anzahl Herren wurden so gezwungen, die Versammlung zu verlassen, um ihrer Pflicht zu genügen. Es ist dieser Fall, wenn es wirklich Nacht sein sollte, doch wohl klugig daselbst und gehört in die Öffentlichkeit.

m. Nieder-Jungelsheim, 7. November. Ein trauriges Fall ist in der Familie des Kaufmanns Köppler vorgekommen. A. wohnte in der einsam stehenden „Villa Rulstall“. Der Mann war verheiratet, als die Frau in der Nacht von einem Herzschlag betroffen wurde und verstarb. Im gleichen Zimmer mit der Mutter schliefen auch die drei Kinder im Alter von 2, 5 und 7 Jahren, da jüngste bei der Mutter. Als sie des Morgens erwachten, wollten die armen Meinen die Mutter wecken und versuchten dann,

als die Mutter nicht erwachte, aus dem Haus zu gelangen. Dies gelang ihnen aber anfänglich nicht, da die Tür des Schlafzimmers durch einen starken Riegel verschlossen war. Nachdem die Kinder etwa 12 Stunden in dem Zimmer eingeschlossen gewesen waren, brachte es das älteste der Kinder, ein Junge, fertig, mit dem Stockeisen den Riegel zu öffnen, worauf die Kinder dann die Nachbarn riefen und diesen mitteilten, daß die Mutter so fest schlafte und gar nicht erwachen wollte. Sie wurden vorerst im Waisenhaus untergebracht.

• Mainz, 8. November. Rheingel: 1 m 77 cm gegen 1 m 77 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein gekündeter Theatervertrag. Der Buchhalter Richard S. befand sich in Stellung bei der früheren Direction des Ballhalltheaters. Beides Frühjahr wurden die Verträge mit dem Sommerpersonal dort abgeschlossen, die Saison jedoch fand ein vorzeitiges Ende und von dem Personal wurden einige abgesandt, während andere sich den Weg der Zivilklage wenigstens vorbehalten zu haben scheinen, um zu dem Früheren zu kommen. Zu den letzteren gehört der Sänger Hermann R., welcher mit 80 M. Monatsgage engagiert war. Sein Vertrag wie auch derjenige verschiedener anderer Kräfte aus dem Ensemble hatte anfänglich auf den 15. September als Schlußtermin gelaufen. Mehrfach hatte R. vergeblich die für ihn bestimmte Vertragsauflösung verlangt, und als er sie endlich erhielt, da war eine Veränderung infolgedessen vorgenommen, als vor dem Datum „31. August, event.“ eingefügt und damit der Direction das Recht zugesprochen war, schon am 1. August ihrer Verpflichtung ledig zu sein. S. war nur Angehöriger der Direction. Er persönlich hatte nicht das geringste Interesse an der Änderung, die er auch nur infolge einer ihm von der Direction erteilten Anweisung vorgenommen haben will. Nichtsdestoweniger war er wegen einfacher Urkundenfälschung vor die Strafkammer gestellt, welche ihn aber freisprach.

wo. Beschäftigte Wiste in einem Uhrmachersladen. Als während der Nacht vom 27. zum 28. September, gegen 1 Uhr, in Epflein ein Turner die Poststraße passierte, hörte er ein verdächtiges Geräusch, wie wenn ein Rolladen in die Höhe gedrückt und dann zurückgeschneelt sei, und bemerkte, weiterschreitend, drei Männer, welche vor dem Hübischen Uhren-, resp. Goldwarenladen standen. Er benachrichtigte alsbald den Nachtwächter. Dieser schritt, nachdem er sich Hilfe geholt, auf die Stelle zu, und während einer von dem Trübsinnigen herfengelassen in der Richtung nach Bodenhausen gab, wurden die beiden anderen, der Schlosser Albert Ott von Frankfurt und der Tagelöhner Philipp Herrn. Cäfar von Grenzhausen, festgenommen. Am Abend vorher hatte Hübisch einige fremde Personen sich in der Nähe des Ladens herumtreiben sehen, und am Morgen des 28. September hing an dem Rolladen das Zugband hoch, ein Beweis, daß Manipulationen an ihm vorgenommen worden waren. Wegen versuchten Einbruchdiebstahls nahm die Strafkammer die Leute in 6, resp. 3 Monate Gefängnis.

wo. Diebstahlverurteilung. Vor der Zivilkammer 5 des Königl. Landgerichts stand gestern wiederholt Verhandlungstermin in der Klagesache der früheren Geschäftsführerin des hiesigen Diebstahlvereins, Frä. Cölln, gegen den Verein an. Die Klägerin beantragt 10 000 M. Das Gericht riet zu einem Vergleich, welcher auch alle Aussicht zu haben scheint, zustande zu kommen. Ist das nicht der Fall, so wird am 2. Dezember das Urteil gesprochen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

i. Limburg, 7. November. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den früheren Weichenfelder Peter Meymacher von Diez, geboren am 10. April 1881 zu Braunweiler, wegen Verbrechens im Amt. Der Angeklagte war in den Jahren 1909 und 1910 als Ausschüssebeamter bei der Bahntarientausgabe der Gepädabfertigung in Diez beschäftigt. Anfangs November v. J. schloß plötzlich 9 Bogen Eisenbahnpaletmarken im Wert von 90 M. Am 29. März d. J. hatte der Angeklagte wieder Dienst auf der Bahntarientausgabe. Nachdem der Nachfolger die Bahntarientarienten sowie die Kasse übernommen und gleich darauf eine Fahrkarte nach Offen verkauft hatte, bemerkte er, daß hinter dieser Karte eine Nummer fehlte. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte diese Nummer verkauft hatte, auch hatte er in die betreffenden Bücher falsche Eintragungen gemacht. Das Geld behielt er für sich. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich noch 135 Stück Eisenbahnpaletmarken vor. Der Angeklagte legte ein Geständnis ab und gab auch zu, daß er verschiedentlich kleine Beträge für außer der Reihe verkaufte Fahrkarten eingestekt habe. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldsfragen unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

— Den Schwiegerohn erschossen und freigesprochen. Die Morgenblätter melden: In Verden a. d. Aller sprach das Schwurgericht den 68jährigen Schneider Rohde aus Holzhausen frei, obgleich er im Streit seinen Schwiegerohn, den Arbeiter Lange, erschossen hatte. Der Verurteilte war ein überaus gewalttätiger Mensch gewesen, unter dessen Mißhandlungen die Familienmitglieder fortliefen zu leiden hatten.

wo. Ein unehelicher Mord. Das Schwurgericht zu Saarbrücken verurteilte den Kreisparteiassistenten Friedrich Wille aus St. Wendel wegen Unterschlagung von 180 000 M. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Das Urteil im „Wahrheits“-Prozess.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Prozess gegen die „Wahrheit“ erkannte die erste Strafkammer des Landgerichts 1 auf Freisprechung aller drei Angeklagten. In der Begründung des Urteils im Prozess Bruch und Genossen heißt es: Die Hauptverhandlung ergab nicht, daß die „Wahrheit“ ein Revolverblatt sei. Es sei auch nicht erwiesen, daß die Inserate Anglistprodukte

gewesen seien. Auch die Art der Verbreitung lasse nicht auf ein Revolverblatt schließen. Dagegen wurde festgestellt, daß die „Wahrheit“ ein Sensationsblatt gewesen sei. Das sei aber nicht strafbar. Der Gerichtshof erachte in keinem Fall Exzeption für vorliegend.

Graf Eivry kontra Herzog von Cumberland.

rg. Leipzig, 7. November. Die Zurückweisung der Revision im Erbthronprozess des Grafen Eivry gegen den Herzog von Cumberland begründete das Reichsgericht damit, daß der Berufungsrichter ohne revidiblen Rechtsverstoß angenommen habe, daß der Herzog von Cumberland nicht Landesherr von Braunschweig ist. Die Berufung auf das Völkerecht und das deutsche Privatrecht gehe fehl, da Braunschweig durch das Verfassungsgezet von 1832 seine staatsrechtliche Verhältnisse konstitutionell geordnet habe.

Vermischtes.

* Die ersten Weihnachtsbäume. Die ersten Weihnachtsbäume sind soeben aus dem Harz nach Berlin abgegangen, und zwar handelt es sich um zwei Riesentannen, die aus dem Sigmundsdorfer Revier stammen. Jede von ihnen ist 23 Meter lang und fünf Holzhauer haben zwei Tage gebraucht, um sie für den Transport herzurichten. Sie erforderten für sich allein zwei Eisenbahnwagen. Die Tannen werden in einem Berliner Kaufhaus als Kessambäume aufgestellt finden und dort bestrahlt von dem elektrischen Glanze von Tausenden als stolze Repräsentanten der Wälder des Harzes angekauft werden. — Auch im Thüringer Walde hat der Christbaumhandel bereits begonnen. Dort betreiben diesen Handel sehr viele Leute, die sich hierzu die Bäume heimlich herholen, wo sie sie finden. Deshalb ist für das Gebiet des Herzogtums Meiningen angeordnet worden, daß vom 1. November bis 31. Dezember jeder Händler und Verkäufer von Christbäumen mit einem Zeugnis desjenigen Gemeinde- bzw. Gemarkungsvorstandes, aus dessen Bezirk die Christbäume entnommen sind, versehen sein muß. Das Zeugnis muß der Händler stets bei sich führen. Jeder Christbaum muß außerdem am unteren Stammende mit einer Fortlaufend zu führenden Nummer und einem Stempelabdruck des Gemeindevorstandes versehen sein. Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 70 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Das Vergehen verdient Nachahmung.

Die Cholera. Nach einem Communiqué des Ministers des Innern sind in Serbien vom 7. bis 20. Oktober fünf Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen eine tödlich verlaufen ist. Da seit dem 20. Oktober kein neuer Cholerafall festgestellt wurde, ist Serbien gemäß Artikel 9 der Pariser Konvention nicht mehr als choleraverfälscht zu betrachten. — In Konstantinopel sind wieder elf Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen. An den letzten beiden Tagen kamen in der Armee 23 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera vor. Es wurde eine Sonderkommission gebildet, die der Ausbreitung der Cholera in der Armee entgegenzutreten soll. In Ufa sind unter den isolierten Mandvertruppen in den letzten Tagen 23 Neuerkrankungen und 29 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Nach einer Erklärung des türkischen Kriegsministers kamen unter den Mandvertruppen vom 3. November bis heute 13 Erkrankungen mit vier Todesfällen vor. — In Petersburg ist neuerdings an Cholera niemand gestorben. Vier Personen sind erkrankt. Die Gesamtzahl der an Cholera Erkrankten beträgt 118.

Kleine Chronik.

Zum Brand in der Irrenanstalt Brandon. Bei dem Brand der Irrenanstalt in Brandon wurden entgegen anderen Meldungen sämtliche 600 Insassen gerettet. Doch sprang eine Anzahl Irre aus den hochgelegenen Fenstern und wurde schwer verletzt. Mehrere hundert sind in die Wälder geflüchtet, wo sie in dem gegenwärtig herrschenden Schneetreiben und der anhaltenden Kälte jedenfalls umkommen werden. Viele Töbtsichtige haben sich auf ihre Netter gestürzt. Der Brandschaden beläuft sich auf über eine halbe Million Dollar.

Erdbeben. Nachts zwischen 1½ und 1¾ Uhr wurde in Langerwehe und der näheren Umgebung ein kurzer aber heftiger Erdstoß verspürt. Auch in einigen Orten des Kreises Dören, so in Brandenburg, Vergstein und Maubach wurde die Erschütterung wahrgenommen, die stellenweise so stark war, daß sich die in den Zimmern befindlichen Gegenstände bewegten. Die Erschütterung, die von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet war, wurde während eines um die genannte Zeit ausgedehnten heftigen Sturmes wahrgenommen. In Dören selbst hat man eine ähnliche Erscheinung nicht beobachtet können.

Zur Hinrichtung Crippons. Die Hinrichtung des wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten Crippon ist neuerdings verschoben worden, da sein Verteidiger ein Verabredungsgesuch eingereicht hat und auch auf die Wiederaufnahme des Verfahrens hinwirkt, weil in Amerika Spuren der verschwundenen Frau Crippon gefunden worden sein sollen.

Der Tod bei einem Familienfeste. Auf der silbernen Hochzeit seiner Eltern ist in Hamburg der Berliner Kaufmann Brodmann während eines Tanzes plötzlich gestorben.

Zu dem Leichenfund an der Lutherstraße zu Berlin wird noch berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der schwer gekleidet in das Zimmer der Mordkommission auf das Polizeipräsidium geführt und dort eingehend vernommen wurde.

Das Verhängnisband der Schauspielerin. Wegen des verlorenen Perlenhalsbandes der Schauspielerin Marton ist jetzt auch der Postbote Olaf aus Halensee verhaftet worden, der der Gelliebte der bereits in dieser Angelegenheit verhafteten Frau Jancke gewesen ist. Er hatte das Halsband verborgen und dann zu verkaufen gesucht.

Selbstmord einer Gräfin. Die 23jährige Gräfin Verene aus Budapest hat sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse bei ihren Verwandten erschossen.

Unwetter in Frankreich. Heftige Stürme und Regengüsse suchten das ganze französische Küstengebiet und verschiedene andere Gegenden heim, insbesondere das Bogengebiet, wo die Mosel und die Roas über ihre Ufer getreten sind.

Schnee in der Eifel. Auf den Eifelhöhen ist Schnee gefallen; überall liegt der Schnee tief.

Letzte Nachrichten.

Berliner Landtagswahl.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heutigen Erstagwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreis wurde Kreitzing (Fortfchr. Vpl.) mit 269 Stimmen gegen Grünwald (Soz.) gewählt, der 193 Stimmen erhielt.

Rekrutenvereidigung in Potsdam.

Potsdam, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand im Exerzierhause an der Plantage die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison statt. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, worauf der Stadtkommandant General v. Plüskow ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. An die Vereidigung, die gegen 12 Uhr beendet war, schloß sich ein Frühstück im Regimentshause des ersten Garderegiments zu Fuß, an dem der Kaiser teilnahm.

Wirtschaftlicher Ausschuß.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der wirtschaftliche Ausschuß ist heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück zusammengetreten, um über die deutsch-japanischen Verhandlungen über den Abschluß des Handelsvertrags zu stellenden Forderungen zu beraten. Gleichzeitig wurden die von Schweden übergebenen Forderungen zum deutschen Tarif zur Erörterung gestellt. Über den Inhalt der Verhandlungen wird, wie dies nach Natur der Sache selbstverständlich ist, Stillschweigen beobachtet.

Die Einführung des französischen Schlachtviehs nach Südwestdeutschland.

** Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Einführung französischen Schlachtviehs ist, wie die „Allg. Fleischzeitung“ mitteilt, von der Regierung Elsaß-Lothringens mit Zustimmung der Reichsregierung beschlossen worden. Über die Höhe des einzuführenden Kontingents schweben noch Verhandlungen.

Falsche Meldungen S. M. S. „von der Tann“.

Hamburg, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die in einzelnen Blättern verbreitete Nachricht, der große Kreuzer „von der Tann“ erreichte bei weiterer Erprobung eine um zwei Meilen geringere Geschwindigkeit, als ursprünglich festgestellt war und halbamtlich bekanntgegeben wurde, ist ebenso falsch wie die daran geknüpfte Folgerung eines Konstruktionsfehlers an den Schrauben, der im Kieler Dock behoben werden mußte.

Der Eschah von Persien in Wien.

Wien, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Eschah von Persien, Mohammad Ali, ist hier eingetroffen und weiß wahrscheinlich acht Tage in Wien.

Erste sozialistische Kundgebungen in Belgien.

** Brüssel, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Eröffnung der Kammertagung gab Anlaß zu ersten Kundgebungen und Zwischenfällen. Die Sozialisten hatten bereits seit längerer Zeit Kundgebungen angekündigt. Um 12 Uhr mittags versammelten sie sich am Volkshaus und durchzogen dann unter Absingung der Internationalen und anderer revolutionärer Lieder die Straßen. Anbauern wurden Rufe laut: „Aufs Lösung!“ und „Es lebe das allgemeine gleiche Stimmrecht!“ Um 1 Uhr fuhr die Königin in Begleitung der Gräfin von Blandern und der königlichen Prinzen in einem mit sechs Pferden bespannten Salowagen nach dem Kammergebäude. Auf dem Wege dorthin wurde die Königin lebhaft akklamiert. Die Sozialisten, die überall Aufstellung genommen hatten, warfen Papierrollen nach der Richtung des königlichen Wagens, auf denen die Worte standen: „Auflösung“ und „Allgemeines Stimmrecht“. Dieselben Vorgänge spielten sich ab, als der König einige Minuten später zu Pferd in Begleitung der Hofdamen sich nach dem Kammergebäude begab. Die Rufe erneuerten sich und übertrugen die Rufe, es lebe der König. Im Kammergebäude hatten sich inzwischen im großen Saal die Senatoren und Abgeordneten eingefunden. Als der König im Saal erschien und den Thron bestieg, um seine Thronrede zu verlesen, brachen die anwesenden Sozialisten wiederholt in die Rufe aus: „Auflösung!“ „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!“ Gleichzeitig wurden von den Seiten der Sozialisten und von der Tribüne dieselben Papierrollen in den Saal geschleudert. Jedesmal, wenn der König sich erhob, um das Wort zu ergreifen, wurde er von den Rufen der Sozialisten überdönt.

Eine Falschmünzwerkstatt im Wald.

Altöttingen, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Altöttinger Staatsforst entdeckte ein Forstassistent eine regelrechte Falschmünzwerkstatt mit Gießformen zur Herstellung falscher Einmark- und Zehnspfennstücke. Der Falschmünzer selbst, der bereits eine große Zahl falscher Geldstücke in der hiesigen Gegend verausgabt hat, ist noch nicht ermittelt.

Brand eines Rittergutes.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Großfeuer legte heute früh das Wirtschaftsgelände des Ritterguts Dahlwitz bei Hoppegarten in Asche. Sieben Feuerwehren waren machlos und mußten sich darauf beschränken, den Rest des Gehöftes zu schützen. Man vermutet Brandstiftung.

Ein Automobil-unglück.

hd. Dresden, 8. November. Heute früh gegen 11 Uhr ist das Automobil des Kommerzienrats Rauschenbach, in dem sich der Sohn des Besitzers befand, auf der Fahrt vom Reichen Hirsch nach Dresden am Kirchberg dadurch verunglückt, daß der Wagen, als er einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen wollte, zu heftig nach rechts steuerte und einen etwa 20 Meter tiefen Abhang hinab stürzte. Rauschenbach jr. sprang kurz vor der Katastrophe aus dem Wagen und brach beide Beine. Der Chauffeur stürzte mit dem Wagen in die Tiefe, zog sich aber nur leichte Verletzungen zu.

Kursbericht vom 8. Nov. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.80
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	— 80
1 österr. fl. i. O.	2. —
1 fl. ö. Wgrg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wgrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 österr. Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	— 4. —
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wgrg.	12. —
1 Mk. Dko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

1.	D.-R.-Anl. 1918	100.85
2.	D.-R.-Schatz-Anw.	99.80
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	92.50
3	"	93.75
4.	Fr. Cons. unv. v. 18	102.35
4.	Fr. Schatz-Anw.	99.30
3 1/2	Preuss. Consols	92.50
3 1/2	"	93.60
4.	Bad. Anleihe 08	101.12
4.	Bad. A. v. 1901 unv.	100.70
3 1/2	" Anl. (abg.) s. fl.	98.80
3 1/2	"	93.50
3 1/2	" Anl. v. 1886 abg.	—
3 1/2	" " v. 1892 u. 94	92.80
3 1/2	" " v. 1900 kb. 95	—
3 1/2	" A. 1902 unv. kb. 1910	91.20
3 1/2	" " 1904 " 1912	91.20
3 1/2	" " v. 1896	54.80
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	101.30
4.	" E.-B.-A. unv. b. 06	100.90
4.	" " " 15	101.40
3 1/2	" E.-B. u. A. A.	91.25
3.	" E.-B.-Anleihe	91.90
4.	Flak. E. B. Prioritäten	100.50
4.	Elsass-Lothr. Rente	92.30
4.	Hamb. St.-A. 1900 unv.	100.30
3 1/2	" St.-Rente	—
3 1/2	" St.-A. unv. 1387	92.16
3 1/2	" " 91, 93, 99, 04	—
3 1/2	" " 86, 97, 02	82.
4.	Or. Hess. 1899	101.
4.	" " 1906	101.10
4.	" " 1908, 1909	101.10
3 1/2	" " (abg.)	—
3 1/2	"	91.10
3.	"	80.05
3.	"	89.95
3 1/2	Sächsische Rente	—
3 1/2	Waldbeck-Firm. abg.	—
4.	Württemberg. unv. 1915	101.60
3 1/2	" v. 1875-80, abg.	92.70
3 1/2	" 1881-83	91.30
3 1/2	" 1885 u. 87	92.60
3 1/2	" 1888 u. 1890	—
3 1/2	" 1893	—
3 1/2	" 1894	—
3 1/2	" 1895	—
3 1/2	" 1896	91.40
3 1/2	" 1903	91.30
3.	" 1896	93.90

Nächste Woche!

Ziehung garant. 19. Novemb.

Nur 1 Mark!

das Los der beliebten

Strassburger Lotterie.

Günst. Gewinnaussichten!

Gesamtbetrag 1. W.

40000 Mk.

1. Hauptgewinn

10000 Mk.

14 weitere Hauptgew.

13300 Mk.

u. 1385 Gewinne

16700 Mk.

zus. 1400 Gewinne

40000 Mk.

Los à 1 Mk., 11 Lose

Porto und Liste 25 Pfg.

empf. Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer Strassburg i. E.

Langestr. 107.

In Wiesbaden: C. Cassel,

Kirchgasse 40 u. Marktstr. 10,

R. Stassen, Bahnhofstrasse 4,

J. Stassen, Kirchgasse 51,

C. Henk u. H. Emkes Nachf.

In Wiesbaden: G. Krause, H. Giers.

Blinden-Anstalt und Männerheim,

Bachmayerstrasse 11,

Blinden-Mädchen-Heim

Balkmühlstrasse 13,

Telephon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Bürstbüchsen, Ansmierer, Kleider- und Tischbürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer etc., Klavierstimmen.

Reparaturen werden schnell u. billig neu geflochten, Störreparaturen gleich und gut ausgeführt. F20.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Damenbart

Zur Beseitigung von Gesicht- u. Körperhaaren

ist tatsächlich das beste Mittel der Welt

"Subito" weil es die Haare sofort schmerzlos entfernt

radikal mit Wurzel

so dass ein Wiederwachsen dieser Haare ausgeschlossen ist. Keine Hautreizung und besser als Elektrolyse. 4-10 Pf.

Garantie absol. unschädlich, sicherer Erfolg. Preis 3.50 Pf.

Freigeigelt geg. Nachsch. Versand diskret geg. Nachsch. od. Voreinsand (auch Briefm.)

Zur Beseitigung von Gesicht- u. Körperhaaren

Parfümerie M. Jung,

Wilhelmstr. 10. Telephon 2815.

Bei Haarsorgen

verwenden Sie

Sebalds Haartinktur

altbekanntes Haarpflegemittel gegen Haarausfall, Schuppen u. kahle Stellen.

Genusst Waltrauf infolge ihrer Wirkung. 1/2 Fl.

Mk. 2.50, 1/2 Mk. 5.— zu haben in allen einschläg. Geschäften, direkt durch

Joh. Andre Sebald, Hildesheim.

Gegen Mundgeruch

üben

"Chlorodont" vernichtet alle Bakterien im Munde u. zwischen den Zähnen u. beseitigt mitleidende Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Herzlich empf. im Geschm. In Tuben, 4-6 Wochen anhaltend, Tube 1 Mk., Probetube 50 Pf. erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

In Wiesbaden: Löwenapoth., Langg. 37, Drog. Brecher, Neugasse 14, Drog. Gräfe, Weberg. 39, Drog. Moebius, Lammstr. 25, Drog. Tauber, Kirchgasse 6, Floradrog., St. Burgstr. 5, Ringdros., Bismardring 31. F86

Leder-Sessel,

bequeme Formen, 1458

in echtem Leder gearbeitet,

von 100 Mark an.

Wilhelm Baez, Friedrichstr. 48.

Hoppla!**Vater sieht's ja nicht!**

Für unsere Abteilung fertiger Jünglings- und Knaben-Kleidung haben wir im ersten Stock unseres Geschäftshauses grosse helle Verkaufsräume geschaffen. Wir unterhalten stets grosses Lager hübscher Saison-Neuheiten, von der einfachsten Knaben-Hose bis zum elegantesten Jünglings-Anzug. Unter Verwendung guter strapazierfähiger Stoffe und Zutaten bildet unsere Jünglings- und Knaben-Kleidung wirklich **das Beste vom Besten.**

Jünglings-Paletots

in solider Stoffwahl, mit Serge- oder Wollfütter,

zu 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 23.— bis 35.— Mark

Jünglings-Ulsters

moderne weite Formen, in den neuesten Farben,

zu 15.—, 18.—, 21.—, 25.—, 28.— bis 45.— Mark

Jünglings-Anzüge

ein- und zweireihig, in moderner lebhafter Ausmusterung,

zu 15.—, 18.—, 21.—, 24.—, 28.— bis 48.— Mark

Schul-Anzüge

in kleidsamen Falten- und Sport-Fassons

zu 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 11.— bis 30.— Mark

Knaben-Anzüge

in Kittel-, Blusen- und Jacken-Fasson, blau und farbig,

zu 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 25.— Mark

Knaben-Paletots u. Pijaks

in blau und farbig, reizende Neuheiten,

zu 3.75, 5.—, 6.50, 8.—, 10.— bis 30.— Mark

Knaben-Pelerinen — Wetter-Mäntel — Gummi-Mäntel.**Knaben-Lodenjoppen — Wollblusen — Kurze und lange Hosen.**

Für junge Herren:

Tanzstunden- und Gesellschafts-Kleidung

in tadelloser Ausführung zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Dörner,

Mauritiusstr. 4 — gegenüber der Walhalla.



D. Abholung von Gepäck,

FRACHT- und EILGÜTERN

zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis

5 Touren täglich fahrendes

RETTENMAYERS**ABHOLE-WAGEN**

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:

NEOLASSTRASSE 5.

Telephon Nr. 12 u. 2376.

L. Rettenmayer Wiesbaden**EXTRA-****WAGEN**

auf die

MINUTE!!

(gegen Expressstaxe).

Saison-Ausverkauf.

Rudolph Haase,

Kleine Burgstrasse 9.

Tapeten

für Zimmer, Treppenhäuser etc.

Linkrusta für Sockel

zu jedem annehmbaren Preis

Linoleum-Läufer u. -Vorlagen

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Wachstuche. 1509

Fortsetzung meiner billigen Verkaufstage für Jacken-Kostüme.

Sämtliche, diesem Sonder-Verkauf unterstellten Kostüme (nur allerletzte Neuheiten) sind in 3 Serien eingeteilt. Es liegt im Interesse einer jeden Dame, von diesem selten günstigen Angebot den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Serie I:

Kostüme aus Stoffen englischer Art, mit schicker kurzer Jacke und modernem Rock,
jedes Kostüm durchweg Mk.

26

Serie II:

Kostüme aus Stoffen englischer Art, schicker moderner Jackenschnitt und neueste Rockform,
jedes Kostüm durchweg Mk.

39

Serie III:

Kostüme aus den solidesten und besten Stoffen, bei bester Verarbeitung und la Zutaten, in allen Grössen,
jedes Kostüm durchweg Mk.

49

S. GUTTMANN

KONFEKTION
WIESBADEN



KLEIDERSTOFFE
Langgasse 1-3 Tel. 6665

K 52

Das Wohlwollen

der Hausfrauenwelt
seit Jahrzehnten zu besitzen und sich in
immer weiteren Kreisen unentbehrlich zu machen
— dessen rühmt sich mit Recht

Dr. Thompson's Seifenpulver,
Marke Schwan.

Überall erhältlich.



F 87



*Bozener
Mäntel
Pelerinen
Loden-Toppen
Max Davids
Kirchgasse 60*

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1322

Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Carl J. Lang, Bleichstr. 35,
Gute Walramstr.
Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren
f. Bureau, Schule u. Haus. Spez.:
Rechnungsbücher, Kerner empfiehlt:
Rechnungsbücher, Kerner empfiehlt:
Rechnungsbücher, Kerner empfiehlt:
Rechnungsbücher, Kerner empfiehlt:
Rechnungsbücher, Kerner empfiehlt:
Rechnungsbücher, Kerner empfiehlt:

Zum Klavierstimmen
wie jed. Reparatur empfiehlt sich
Peter Turschack,
leht Moritzstr. 28.
Postkarte genügt.

Abreisen von Basel am 15. u. 29. Nov. 1910.

Sonderfahrten nach dem Süden.

Riviera: Ab Basel, Gotthard, Lugano, Mailand,
Genova, San Remo, Mentone, Monte
Carlo, Cap Martin, Nizza und zurück
nach Basel (Dauer eine Woche) . . . 175 Mk.

Algerien: Ab Basel u. Genova; von da mit Dampfer
des Norddeutschen Lloyd nach Alger,
v. hierins Inneren nach El Guenah, Biskra,
Oase Sidi-Okba, Timgad, Algier u.
zurück Genova, Basel (Dauer ca. 20 Tage) 550 Mk.

Die Preise verstehen sich einschl. Eisenbahnfahrt, sowie Dampfer,
vorzüglicher voller Verpflegung und Unterkunft in la Hotels, trotz
hoher Saisonpreise, Führung u. s. w. Heimreise einzeln u. beliebig
innerhalb 60 bzw. 90 Tagen. Anmeldungen baldigst erbeten, da
nur kleine Teilnehmerzahl. Prospekte durch: F174

Internationales Reisebureau, Strassburg i. Elsass,

Lamaystr. 6. Telefon 805.

+ Bruchleidende +

sollten sich zur Beschaffung zweckmässiger, gut sitzender Bandagen nur
an ein vertrauenswürdiges

Spezialgeschäft

wenden. Als solches kommt am Platze in erster Linie in Betracht die Firma

Fritz Assmann,

Saalgasse 30. Telefon 2923.

Bandagist des Städt. Krankenhauses, sowie der meisten
hiesigen Chirurgen und Orthopäden.

Beleuchtungskörper

für Gas und elektr. Licht

Ausverkauf

wegen Umzug zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

K. Brandstätter, 7 Bärenstr. 7, I. Etg.

Reformbeinkleider

in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Seide.

Direktorebeinkleider

vorzüglich sitzende Fassons

in allen Grössen und

Preislagen. K77

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13

Spezialhaus für

Strumpfwaren u. Trikotagen.



Schuhwaren! kauft man gut und billig Neugasse 22.

(Gelegenheitskäufe stets am Lager.)

Ein Versuch macht Sie zu meinem dauernden Kunden.

7189



Ständiges Lager u. Vertretung für Wiesbaden:
Oskar Grossmann, Doltzheimer Str. 57.

(Ma. 2874)
F 144

Straussfedern,
Boas,
Paradies-Reiher etc. etc.
Größtes Lager. Billigste Preise.
Straussfedern-Manufaktur
* **Blanck** *
Export, Engros, Detail,
Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Gratis
erhält Jeder bei drei Paar Sohlen und
Fleisch
ein Paar Gummi-Ecken.
E. Grossmann.
Schwalbacher Strasse 83, 3.
Garantie für prima Material.

**Moderner
Mahagoni-Salon**
mit grünen Stoff-Gardinen und
Portiere preiswürdig zu verk. Abz.
im Landl.-Kontor.

„Ratskeller.“ Diners von Mk. 1.50 an,
im Abonnement billiger. 1538
Carl Herborn, Hoftraiteur.

Versuchen Sie nicht

erst minderwertige Nachahmungen. Nehmen Sie gleich
den bewährten echten Kathreiners Malzkaffee! —

Der Gehalt macht's!

(Ma. 3306) F 151



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich über-
ragt, so überragen die Pflanzenfette **PALMIN** und
PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen
Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der
Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen,
Palmona als Brotsaustrich.

(Hac. 1926) F 144

Eutol-Bonbon

DAS BESTE GEGEN HUSTEN
für 30 Pfg. überall zu haben.

(K. u. 3309 K.) F 151

Wegen Aufgabe

unserer Geschäftslokalitäten **Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse,**

kolossal billiger Verkauf.

**Teppiche, Gardinen, Stores, Dekorationen,
Linoleum, Läuferstoffe, Bettbarchend, Federn,
Komplette Holz- u. Eisenbetten, Kinderbetten.**

Die noch vorrätigen kompl. Schlafzimmer, Holzmöbel, wie:
Schränke, Kommoden, Stühle und dergl. werden teils
zu verlustbringenden Preisen verkauft.

Frank & Marx

Kirchgasse 43. Zum Storchnest. Ecke Schulgasse.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Lädenmit Nebenräumen u. Keller billig zu verm.
Grafenaustr. 16 bei Richter. 5762**Läden**
in erster Geschäftslage
Wiesbadens,
im
„Tagblatt-Haus“**Läden**Langgasse 21,
sollt preiswert zu vermieten.
Näheres im Tagblatt-Büro,
Schulstraße rechts.**Villen und Häuser.**Haus a. Rh., 6 Zimm., reichlich
Rezeptionsräume, Bad,
elektr. Licht, sofort für 500 Mk. zu
verm. v. Gellinger, Gröden 1. Abg.**Möblierte Wohnungen.****Kapellenstraße 40**

eleg. möblierte Wohnung 3. verm.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.Bahnhofstraße 6, 2. u. 1. r., schön
möbl. Zimmer zu vermieten.**Behaglich schönes Zimmer**bei einem Dame sof. zu vermieten. Untere
Brechtstraße 11, 1.**Alleinstehende junge Dame**nimmt pflegebedürftige Person, Dame
oder Herr, mit auch ohne Pension, auf.
Albrechtstraße 11, 1.**Gut möbl. sonnige Zimmer**f. d. Wintermonate, auf Wunsch Küche,
büg. zu verm. Grödenstr. 20, 1.**Keine Kartage!**Möbl. Zimmer mit Zentralheizg., mit
u. ohne Pension, direkt an den Kur-
anlagen. Sonnenberg, Wiesbadener
Straße 102.**Neu eingerichtete ruhiges**ungestörtes Wohnschlafzimmer
zu vermieten. Zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.**Remisen, Stallungen etc.****Zu vermieten**1. Jan. 1911, a. früh: Stallung für
8-10 Pferde nebst Futterraum u.
Boden u. H. Wohn., sehr geräumig.
f. Aufst. Sonnenberg, Grödenstr. 2.**Mietgehe****Zimmer mit 2 Betten**
oder Schlafzimmern, Nähe Kurhaus, zu
mieten gesucht. Preisangeb. 30-40 Mk.
Offerten unter Nr. 57 an die Tagbl.-
Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 8. 7288**Junges Mädchen**
sucht per 1. 12. gute Pension für
60 Mk. in gutem Hause. Offerten
unter Nr. 947 an den Tagbl.-Verlag.**Ein alter Herr**
sucht ein gemütliches Heim; möbl.
Wohn- u. Schlafzimmern, mit voller
Pension, am liebsten als Alleinmieter,
in ruh. Privathaus. Part. u. 3. Etage
ausgeschlossen. Off. mit ungefähre
Preisangabe unter Nr. 948 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.**Mittwe mit 16-jährig. Tochter**
sucht auf ein. Monate zwei möbl.
Zim., mögl. im gleichzeit. Zucht. H.
Näheres unter Nr. 948 an den
Tagbl.-Verlag.**Gesucht**zu Mitte März unmöbliert. Schlaf-
zimmer nebst möbl. Wohnzimm., mit
voller Pension, für Alt. Dame. Ang.
u. Nr. 947 an den Tagbl.-Verlag.**Fremden Pensionen****Einküchenhaus,****= Haus Dambachtal, =**Dambachtal 23 n. Neuberg 4,
5 Min. v. Kochbrunnen. Möbl. u.
unmöbl. Zimmer mit eigenem Bad.
Wohnungen im Abschluss. Vor-
nehmste u. zugleich preisw. Pension
am Platz. Preisw. Winterarrang.
Telephon 341.**Pension Koepf**

Frankfurter Str. 12. - Tel. 4255.

Zentralheizg., El. Licht, Lift, Bäder,
Vorzügl. Verpflegung. - Jede Diät.**Für Wintergäste**

vorteilhafte Arrangements.

Dauermieter.
Pension Kapellenstr., Langstr. 41,
direkt am Wald. Telefon 6607.**Dauermieter.**In ruh. vornehm. Fremdenpension,
Küche, bad. u. möbl. Schlafzimmern
mit voller Pension abgegeben. Näh.
im Tagbl.-Verlag.**Seine Dame**findet schönes Heim bei guter Ver-
pflegung. Familienanschluss. In
Wiesbaden. Nur möglicher Pen-
sion. Adresse im Tagbl.-Verlag. Yw
In der Familie v. Privatlehrers (Haus
mit großem Garten) f. Knaben pers.
Aufnahme u. gewöhnlich. Pflege.
E. D. A. Postlagernd Kreuznach.**Dame**in diskret. Verhältnissen sucht Pens.
und Aufnahme. Nähe Kurhaus,
oder bei. Off. u. Nr. 7365 „Pflege“,
an Rudolf Hoffe, Berlin, Schif-
bauerdamm 1. F151**Mietverträge**

vorläufig im

Tagblatt-Verlag

21 Langgasse 21.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Besondere Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldmarkt**Kapitalien-Angebote.****Hypothekenzapital**

für gute Stellen

6 1/2 %

der Architektentage. Keine Verkaufsausschl.
Sauraten, Post-Agentur Jacob
Strauss, Moritzstraße 21, Tel. 6661.Korderungen u. Nachl. laut Schltg.
Off. u. 99 postlagernd Bismarckring.10,000 Mk. auf gute 2. Hyp.
auszuleih. Off. u. 99. W. 28

Hauptverfälschung.

10,000 Mk. u. 5000 Mk. an erster
Stelle sofort a. Land auszul. B. 2935

Daniel Kahn, Seidenstr. 6.

2. Hypoth. 20,000 Mk. p. sof. Off.
v. Seidenstr. u. Nr. 127 an Tagbl.-Verl.**20,000 Mk., B28839**event. geteilt, zu erster Stelle nach
Vorort in Verl. d. W. H. Schwarz,
Sensal, Bismarckring 14, 1.20-30,000 Mk. auf gute 2. Stelle
auszuleihen. Offerten v. Selbstn. unter
Nr. 949 an den Tagbl.-Verlag.Gegen (und mögl. Provision bis zu
4 1/2 %) 80,000 Mk. 1. Hypoth. Ab-
nahme bis spätestens 1. Jan.
zu vergeben.

Herrn. Mühl (Inh. H. H. Port).

Friedrichstraße 30, 1.

Kapitalien-Gesuche.**1000 Mark**f. tücht. Geschäftsmann g. Sicherh.
zu leih. Off. u. 948 Tagbl.-Verl.15,000 Mk. innerhalb 65 %
der selbstgekauften Lage am besten.
Gebäude im Zentr. der Stadt ge-
kauft. Kündig. 5 1/2-6 %, Off.
u. Nr. 949 Hauptpost.**Ich suche 2. Hypoth.**in Höhe von
10,000 Mk. 15,000 Mk.
20,000 Mk. 30,000 Mk.
35,000 Mk. 40,000 Mk.
per 1. Januar oder 1. April 1911
aufzunehmen, auf nachgepr. g. Objekte.Jacob Strauss, Postagentur,
Rheinstraße 21.**5000 Mark**Betriebskapital gegen 1a Bürgschaft
gesucht. Offerten unter Nr. 947 an
den Tagbl.-Verlag.**Immobilien****Immobilien-Verkäufe.****Q Fremdenpension**mit Haus, nahe Kurbrunnen, zu
verkaufen, eventuell auch zu ver-
mieten. Julius Alstadt.

Schiersteiner Straße 13.

Wohnungsnachweis-Bureau

Lion & Cie.,

Tel. 708, Friedrichstr. 15.

Stets größte Auswahl verlässlicher

Villen, Etagenhäuser

und Grundstücke.

Hypotheken-Gelder

zu 1. und 2. Stelle.

Die Villen

Leffingstraße 13,

Auguststraße 19,

Marienstraße 16,

neuerbaut, m. all. Komf. der Neuzeit
borechn. ausget. zu verkaufen oder
zu vermieten. Näh. b. Wiesbaden
& Schiffer, Leffingstraße 13.

8-10-jähr. Ende Kurpark

zu 51,000 Mk. zu verk. od. für 2000 Mk.
zu verm. Off. u. Nr. 948 Tagbl.-Verl.

Ich verkaufe mein im Südbiertel

gelegenes sehr schönes

Nientenhausund nehme Hypotheken, eventl. auch
preiswürdige Grundstücke, in Zahlung.
Off. u. Nr. 945 an den Tagbl.-Verl.**Wegen****Sterbfalles**ist eine Mühle mit Bäckerei, mit 24
bis 4-mal tägl. Brotbacken, in der
Nähe von zwei Bäckereien billiger
zu verkaufen. Näh. bei Rechtsanwältin
Karl Schäfer, Nassau (Bonn). F 200**Immobilien-Kaufgesuche.****Grundstück**, welches sich zum

Zinshaus eignet, zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 949 postl. 7257

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Besondere Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

VerkaufeM. Schreiner-Geschäft m. g. Kundsch.
unter günst. Bedingungen frankheits-
halber preiswert zu verkaufen. Off.
u. Nr. 949 Hauptpost, Rheinstraße.

Schönes Zug- und Laufwerk

mit Federbrücke oder einzeln umstän-
dlich zu vk. Löffelbän. Grödenstr. 57.

Schöner Tadel zu verkaufen.

Näh. im Tagbl.-Verlag. B28812 Oe

Schöne, braune, braune, braune, braune

billa abzugeben Grödenstr. 4, 2.

Schäfer wach, Hofhund billig

zu verk. Weich, Grödenstr. 1.

Schäferhund, 1 1/2 Jahre,

pr. Abkamm., moniert, auch als

Wachhund, billig abzugeben. Grödenstr. 57.

Bügel, alle Arten, billig.

Reich, Grödenstr. 12, 3.

Verschiedene Brillantringe

mit sehr schönen Steinen, sowie eine

Brille mit gr. Brillen u. Brillanten

billig zu verkaufen. Grödenstr. 47.

Part. u. 949 an den Tagbl.-Verl.

Creme de Chine-Toilette,

habe, ich, mal-lila, neuere

Form, umständlicher zur Hälfte des

Preises, Grödenstr. 44, Grödenstr. 28,

3. Et., vorm. 9-3 Uhr.

Kleidung, sowie gr. Cape sehr bill.

Grödenstr. 19, 2. Et. B28877

Sehr guter, schm. Tischdecke

zu verk. Grödenstr. 23, 2. rechts.

Brat und Smoking-Anzug,

höhere Figur, billig zu verkaufen.

Heberleier, gut erh., bill. zu verk.

Grödenstr. 55, Part. 2.

Winterrod u. Heberleier, f. neu,

zu verkaufen Grödenstr. 21, 3.

Eine Part. geb. Engelhornstr. u. A.

billig abzugeben Grödenstr. 11, 3. B28819

Gut erhaltenes Bismarck billig

zu verkaufen Grödenstr. 7, Part.

Gute moderne u. alte Lurus- und

Gebäude in Wiesbaden, Grödenstr.,

Rinn, Wälder, Löhner, Löhner, Löhner,

Portieren usw. zu verkaufen

Grödenstr. 6.

Fast neue Afford-18, Laden,

Kernrohr u. Stativ f. 20 Mk.

zu verk. Grödenstr. 7, 2. r.

Seltene Gelegenheit.

Soll mögl. pol. Schlafs., mit reicher

Schmückung, großer 2-tür. Spiegel, f.

Waldstr. mit hoher Marmorwand,

2 Bettstellen, 2 Nachtschränke m. M.

1 Sanduhnen, 200 Mk. Dasselbe

natur-eichen gebr. 255 Mk. Möbel-

Lager Grödenstr. 3 u. 4. B21717

210 Mk.: Satin-Schlafzimmer,

hell Rapp. mit, innen farnet, zwei

Bettstellen, 1 Wascht., m. Marm., u.

Spiegel, 2 Nachtschränke m. Marm.

u. Marm., 1 2-tür. Spiegel, 1 Nachtschr.

u. 2 Nachtschr., 1 Sanduhnen, 1 Sanduhnen

zu verkaufen Grödenstr. 7, 2. r.

B28870

21. Hms. sof. zu vk. 2 hoch. Bett.

2 Al. Sof. 1 Sofa, 1 Wascht., 1 hoch.

4 gut erh. Kinderbetten, jaw. neue

Kleider, Kleider, Kleider, Kleider, Kleider

Strohmatratze m. Reif f. 4 Mk.

zu verk. Grödenstr. 7, 2. r.

Wiederer Mahagoni-Salon

mit grünen Stoff-Gardinen und

Portiere preiswert zu verkaufen.

Näheres im Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Sofa preiswert zu verk.

Grödenstr. 10, 1. l. B28806

Berich. Divan, Ottom., u. Lederst.

bill. zu verk. Grödenstr. 23, Part.

Chaiselongue 16 u. 18 Mk.

mit Dede 24, Tischend., rot u. gr.

40 u. 45 Mk. Kleiderstr. 6, 3.

Ottomane in Weiß neu,

bill. zu verk. Grödenstr. 6, 2.

Schiff, nuss., poliert u. eichen,

mit reicher Schmückung u. Kristall-Ver-

glasung 130 Mk. Kleiderstr. mögl.

pol., innen halb Eichen 48 Mk. pol.

Verz. m. Spiegel 45 Mk. Truhen-

Einzel m. schönen Säulen 33 Mk.

Möbelstr. Grödenstr. 3/4. B28809

Ruhbaum-pol. Kommode,

mühl. pol. Vertico, 1 u. 2 t. Kleider-

schrank, Kleiderstr. mit Glasvase,

1 pol. Kleiderstr., eich. Vertico,

Stühle, Kleiderstr., 1 u. 2 t. Kleider-

str. Kleiderstr. u. Kleiderstr. zu verk.

18 Grödenstr. 18.

Wegen Fortgang 1 Kleiderstr., f. n.

1 Kleiderstr., f. n. Kleiderstr., f. n.

1 Kleiderstr., f. n. Kleiderstr., f. n.

Nähmaschine, 1/2 Jahr im Gebr.,

bill. zu verk. Grödenstr. 13, 3. r.

Eine große Kleiderstr.,

ein eichenes Kleiderstr., 1 Kleider-

str. bill. zu vk. Grödenstr. 1, Part.

2 Kleider, 2 Kleider, Kleiderstr.,

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kleiderstr., Kleiderstr., Kleiderstr.

Kaufgesuche

Schreibmaschine,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

u. Nr. 948 an den Tagbl.-Verlag.

Briefmarken,

einzeln oder Sammlung, kauf. Off.

u. Nr. 948 an den Tagbl.-Verlag.

8 Ant. geb. Kinoskop zu f. gek.

Off. u. Nr. 947 an den Tagbl.-Verl.

Kleiderstr. Kleiderstr. Kleiderstr.

D. H. Lehrerinnen-Verein,
Stellenvermittlung, Wiesbaden, Br.
H. Hagen, Bismarckstr. 36, 1. Stock-
kammer: Freitag, 12-1 Uhr.
Lehrerinnen unter, in Deutsch-
land, zu nehmen. Offerten unter A. 9. 12
Rheinstraße 68, 1. Et. 1.
Französisch, engl., Unterricht.
Off. u. B. 15 postl. Bismarckstr.
Französisch, Konversationsstunden
gibt eine Französin, Kind u. junge
Damen bevorzugt. Offerten unter
B. 881 an den Tagbl.-Verlag.
Spanisch, ab. Portugiesisch. Unterricht
geboten. Offerten unter A. 87 an
Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 6.
Stenographie, Schreibmaschine.
Nur gründl. Einz. u. 20-jähr. Erf.
Machinenschreiben. Beginn jeder-
zeit. M. Goeß, Röhrenstr. 10, Part.
Bücher-Kauf
Kaufmannstraße 12, 2. L.

Verloren Gefunden
Ein Brief verloren
vor d. Haupt-Postamtstraße 51. Ab-
zugeben daselbst, 2 r., gegen Belohnung.
Gefundene Empfehlungen
Saubere Schreibm.-Abkürzungen
bessere billige. Adresse zu erfragen
im Tagbl.-Verlag.
Yt
Berf. Schneiderin c. sich in u. a. d. S.
Hauptstr. 20, Part. r. B 22709
Verloren: Briefkasten empfiehlt
sich. Vertramstraße 18, Part. r.

Alle Tapezierer-Arbeiten
in u. a. d. S. bill. u. gut angefertigt.
Th. Schumann, Herrnhuterstr. 3.
Empfehle mich zum Ausputzen
u. Reinigen der Decken u. Decken.
genau. Ad. Scherf, Röhrenstr. 73.
Schneider-Reparatur-Betrieb.
Umbändern, Reinigen, Nähen. Franz
Susskind, Hauptstr. 10. Postl. an.
Wald-Str. 1, Strampfe u. S. d.
Villa Cleonorenstraße 7, 3. B 22845
Wäsche zum Waschen wird angen.
Bismarckstr. 11, 3 rechts. B 22707
Weiß, Bunt u. Goldfärberei
in u. a. d. S. bill. angef. 2. Stock. von
8 Pf. an. Hermannstr. 22, Röh. 3 r.
Güte werden sich garantieren. Billig.
Bismarckstr. 10, Gartenh. 1 Et.
Damenkleider werden modernisiert,
große Auswahl in neuesten Formen
u. Farben. Dohrenstr. 31, 3. L.

Damen können im Abonnement
freier werden. Näh. bei Rich. Sells,
Friseur a. Residenz-Theater, Gelsen-
straße 18, 2. L. Auch wird Unterricht
im Frisieren erteilt.
Frisiere empfiehlt sich.
Bismarckstr. 10, 1. Et. B 22498
Wäsche zum Waschen
und Bügeln wird stets angenommen.
Tadellose Behandl. Billige Preise.
Hauptstr. 22. Telefon 3998.
Wäsche wird tadellos gewaschen
und abgeholt. Hochhäuserstraße 18, 1.
Verschiedenes
Klavier
für mit 5 Mk. zu mieten gesucht.
Off. u. B. 22 Hauptpostlagernd.

Geld-Darlehen ohne Bürgen,
5 Proz. Zinsen, ratenweise Rückzahl.
Selbstverbr. Schillingstr. 89,
1. Et. Oberfeldstr. 10. F 145
Tische, Entsch. jeders. 6. Fr. Plan,
Helmstr. 21. Tel. 2539.
Kind von 1 Jahr ab
erhält gewöhnliche Pflege bei an-
ständigem kinderlosem Ehepaar. Rah-
menstraße 6, Seitenbau, 1. Etage.
Neugeb. Kind best. Herkunft
wird gegen einmalige geringe Ab-
findung als Eigen abgegeben. Off.
mit näheren Angaben unter C. 188
an den Tagbl.-Verlag.
Fräulein, 25 Jahre,
dem es an gesellschaftl. Vert. fehlt,
sucht auf diesem Weg mit nettem
Damen bekannt zu werden, zwecks
Heirat. Offerten unter B. 947 an
den Tagbl.-Verlag.

Wegen Geschäftsaufgabe
verkaufe ich mein Vater- und An-
fänger-Geschäft für nur 100 Mk.,
inkl. allem Inventar. Beste Gelegen-
heit zum Selbstverbr. oder zur Ver-
kauf. Offerten im Tagbl.-Verlag.
Zwei schöne Arbeitspferde
zu verkaufen. Sedanstraße 3. B 22851
Ein Pferd mit Federrolle
zu verkaufen. Näheres
Telephon 2473.

Kaufgehe
Ganze oder Teile
Künstl. Gebisse,
auch Platin,
kauft A. Hey aus Coblenz.
Nur Freitag in Wiesbaden
Hotel Einhorn, Zimmer 2.
Fraustimmer,
H. Weber, a. d. 1. Et. 1. Stock,
zählt die allerhöchsten Preise für gut-
gemachte, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nadeln, Nähn.
gen. Ankauf v. guterh. Herr. D.
Kind-Kleid., Schuhen, Stief.
Möbeln, Gold, Silber, u. Brill.
zu h. Pr. b. Jul. Rosenfeld,
Metzgerstr. 20. Tel. 3064. Postk. g.
A. Geizhals, Metzgerstr. 25,
Telephon 5733,
kauft von Herrsch. zu hoch. Preis, gut-
gemachte, Damen- u. Herrenkleider, Schuhe,
Möbel, Wanduhr, Gold- u. Silberwaren,
Bismarckstr. 20. Tel. 3064. Postk. g.

Englischer Unterricht.
Miss Carac, Gr. Burgstr. 6, 1.
Unterricht,
franz., engl., deutsch, Kurse u. Einzelst.
billig. Gründl. beste Meth. Schnelle Erf.
gar. National- und ger. Lehrkräfte.
Kinder, Röhrenstr. 37, 1. L.
Italienisch. Unterricht u. Konv.-Zirkel.
Signorina di Valvasone, Rheinstr. 15, 3.
Schwedischer Lehrer
verlangt. Angebote u. B. 27 Tagbl.-
Haupt-Postamt, Wilhelmstraße 8. 7254

Erstklass. Schneiderin empfiehlt
sich in u.
außer dem Hause Wellendstr. 32, 1. Et.
Massage, Maniküre.
Langgasse 64, 2. Ottilie Kassberger.
Massage.
Inh. Hall Kassel,
Seelgasse 16, 1 r., am Röhbr.
Massage!
Hilf. Minna Fienke, Röhrenstr. 32,
Tiefparterre links.
Raffaels
empfiehlt sich. Charlotte Fienke,
Schwalbacher Str. 33, 2 Et.
Massagen
von 10 bis 3 Uhr.
Emma Brock, Sedanstr. 7, 2. Et.

Bar (Geschäftsgelder) 4-6%
bietet, ohne Bürgen, a.
Schuldh. Wechsel, bequeme
Rückzahl. Selbst. Art & Co.,
Berlin 173, Potsdamer Str. 20. F 144
Bar Geld
4-5% Zinsen, bisiert.
ev. ohne Bürg., bequeme
Rückzahl. gibt Selbstg.
Kersten, Berlin 33,
Steinwegstraße 47.
Neelle Lente
erhalten Geld, Darlehen bis zu 5 Jahr.
mit 5% Zinsen. Blücherstr. 29, 1. r.

Ein kleiner Posten
verschiedener Waren billig
zu verkaufen. Offerten erbeten u. B. 164
an den Tagbl.-Verlag. B 22856
Seltene Gelegenheit!
Blusen - Reife - Kollektion.
Reihen in Wolle, Seide u. Satin
werden Dienstag u. Mittwoch weit unter
Preis verkauft. Röhrenstr. 37, 3 r.
Konversationslexika
v. Brockhaus u. Meyer, sowie
Brehms Tierleben,
neueste Auflagen und elegant
gebunden, sind antiquarisch
zu bill. Preisen abzugeben.
Moritz und Münzel,
Fernruf 2025, Wilhelmstr. 58.

N. Schiffer,
Metzgergasse 21, Tel. 3697,
zählt die höchsten Preise für getragene
Herren- u. Damenkleider, Militärkleider,
Schuhe, Möbel, Wanduhr, Gold,
Silber, Brillanten und Schmuck.
Pianos, Klänge, alte Violinen
kauft G. Wolff, Wilhelmstr. 16. 5091
Reh- und Hasenfelle,
Lumpen, Papier, Flaschen, Gläser, etc.,
koll. ab S. Sipper, Drantenstr. 54, Röh.
Gläser
aller Art, Gläser,
Hasenfelle etc., hole jedes Quantum wie
bekannt, bezahle besser als jeder.
Sch. Hill, Blücherstr. 6.

Untericht
in Hebräisch, Salund.
Vorbereitung zur Barmitzwa, auf
Basis im Hause, S. Jakob Rosenberg,
Lehrer, Bismarckstr. 37, 1. L.
Mal- u. Zeichenunterricht
Adelheidstr. 66, 8. Prima Referenz.
Klavier-Unterricht,
mit Wiener Methode,
erf. mit sich. Erfolg alle Stufen bis zur
Hochsch. Stufe. Vorkurs. Reifezeugen. Marie
Habich, Röhrenstr. 10, 1. r.

Massen
von 10-9 Uhr
Bismarckstr. 43
H. H. H. H.
Massage - Maniküre
Käthe Oswald, Röhrenstr. 17, 1.
Elegante Maniküre,
Massage. Mary Wagner, Gelsen-
straße 2, 2 rechts.
Chiromantie
Langgasse 10, 2.
Helene Beumelburg
Erstklassige Phrenologin.
Fr. Susanna Grünwald, Röhrenstr. 12, 2.
Nur bis 15. Nov. abends!
Mrs. R. Lendsey,
Phrenologin
beurteilt Kopf- und Handlinien.
Beur. v. Photogr. u. Handschr.
Röhrenstr. 3, 1. pr. gef. schickt
Sprechst. 10-12 u. 2-9 Uhr abends.

Wer gibt oder befragt sofort
5-6000 Mk. gegen fache Sicherheit,
gute Zinsen und Anteil am Gewinn, für
prima Tagbl. Offerten unter G. 164
an den Tagbl.-Verlag. B 22866
Naturheilkunde
u. n. Magnetobath.
heilt auch Rheuma, Gicht und
Schwachsinn. Drantenstr. 6.
Alte Frauen
verlangen rechtzeit. Auskunfts. C. Blocher,
Hagen. Röhrenstr. 29.
Bei Frauenleiden
jeder Art, wenn man sich ver-
trauensvoll an Frau Greta Voll,
Bismarckstr. 14, 1. r. B 22671
Bei Frauenleiden jeder Art
wende man sich vertrauensvoll an
Franziska Wagner, Röhrenstr. 13, 1.

Originale, antike Möbel
und sonstige Altertümer billig abzug.
Lützke, Goldgasse 21, nächst d. Lang-
gasse. Dal. werden alte Porzellane
zum höchsten Preis angekauft.
Klavier zu verkaufen
Steville u. B. H., Röhrenstr. 32. F 52
Salonspiegel
In schweren Goldrahmen wegen
Räumung mit 25 Prozent Rabatt
u. Teilzahlung abzugeben. Offerten
u. B. 946 an den Tagbl.-Verlag.

Zahl nach dem Werte
f. Lumpen u. 6 Pf. Wäsche 10 Pf.
molle Strampfe 25 Pf. per Pfd.,
Bismarckstr. 20. Tel. 3064. Postk. g.
Verpachtungen
Restaurant zu verpachten.
Off. u. B. postl. Schützenhofstraße.

Two step und Boston-Walzer
lehren jederzeit einzelnen Damen u.
Herren, sowie Gesellschaften
Fritz Sauer und Frau,
Inh. der Wiesbadener Tanzschule,
Adelheidstr. 33, Part.
Unterrichtsstelle im eigenen Hause.

Verloren Gefunden
Montag zwischen 3 u.
4 Uhr v. Sonnenberger
Straße bis Bachstr. Langgasse, kleine
Perlen-Strangend. Abzugeben
gegen Belohnung Hundbur. an.
Gefundene Empfehlungen
Künstlerische Perspektive
in Aquarell u. Federmanier über-
nimmt die fachprakt. Architekt
u. Maler unter billiger Honorar-
berechnung. Offert. unt. 1. 542
an den Tagbl.-Verlag.

Damen
erhält. Rat in all. Frauenleiden, Frau
Elisabeth Linke, Röhrenstr. 32, 1.
Damen
erhält. Rat in all. Frauenleiden, Frau
Elisabeth Linke, Röhrenstr. 32, 1.
Israel. Herren
finden gute Gelegenheit zum Heiraten
durch Frau Simon, Röhrenstr. 39, 1.
Herr, Anfang 30er,
gr. ich. Erschein., mit eig. gutgeh.
Kunstgewerb. Werkst., möchte mit
christl. vermdg. Frau od. j. Witwe
zu bald. Heirat in Verb. tret. Bismarck-
str. 10, 1. r. B 22867

Sofort zu verkaufen zu jedem
annehmbaren Preise, für Banken,
Spezialgeschäfte, Hotels geeignet,
3 große
Kassenschränke.
1) Höhe 2,53 m, Breite 1,75 m, Tiefe
0,86 m, mit 15 Safes-Einrichtungen,
bestes Material, von Fabian, Berlin.
2) Höhe 1,86 m, Breite 1,17 m, Tiefe
0,75 m, aus besten Panzerplatten,
von Fabian, Berlin.
3) Höhe 1,31 m, Breite 0,90 m, Tiefe
0,60 m, für Bücher geeignet.
Zu besichtigen von 9-1, 3-6 Uhr
Kaiser-Friedrich-Platz 2.

Überwachung der Schul-
arbeiten,
sowie Nachhilfe für Knaben und
Mädchen.
Geschw. Sobernheim,
Röhrenstr. 5.

Rechtsbureau
Wilh. Schwarz, Bismarck-
str. 14, 1.
Sprechst. 8-12 u. 3-7 Uhr.

Frau Pfeil, Hebamme,
wohnt Mauritiusstraße No. 7.
Teilhaber
mit 5-10,000 Mk. Einlage. Off.
u. B. 948 an den Tagbl.-Verlag.
Kaffee-Filialen.
Zwecks Errichtung einer Anzahl
von Detailgeschäften in Wiesbaden,
wünscht eine Kaffee-Groß-Firma mit
einem tüchtigen Kaufmann, der Er-
fahrung im Detailbetriebe hat, in
Verbindung zu treten. Interessanten
müssen über 25.000 in bar ver-
fügen. Ausdrückliches Austrittsrecht.
Ausf. Off. u. B. 1182 an
Hansen & Bogler, A. G.,
Röhrenstr. 10. F 92

Israel. Herren
finden gute Gelegenheit zum Heiraten
durch Frau Simon, Röhrenstr. 39, 1.
Herr, Anfang 30er,
gr. ich. Erschein., mit eig. gutgeh.
Kunstgewerb. Werkst., möchte mit
christl. vermdg. Frau od. j. Witwe
zu bald. Heirat in Verb. tret. Bismarck-
str. 10, 1. r. B 22867

Firmenschild,
Eisenblech, 210 cm lang, 40 breit, ge-
wölbt, billig abzugeben.
Weimar, Langgasse 26.
Marthe,
fast neu, 360 cm breit, zu verkaufen
Langgasse 26, Weimar.
Abreitehalter fast neu
billig zu verk. Angul. vorm. Martinstr. 9.
Schwartengeländer,
1,50 Meter hoch, per 10. Meter zu 2 Mk.,
Längengeländer, 1,50 Meter hoch, per
10. Meter zu 1,50 Mk. liefert
Schürg, Röhrenstr. 27.

Berlitz School
Moderne Sprachen
durch nationale, diplomierte
Lehrer u. Lehrerinnen
Luisenstr. 7.
Gesucht f. kurze Zeit Primaner
d. Oberrealschule zu Quinlaner.
Wilhelmstr. 2, 2. r., 2 1/2 u. 4.

Theodor Fris,
Bismarckstr. 30,
empfiehlt sich zum Anlegen von
elektrisch. Schaltungen,
Sammeltelefon-Anlagen,
sowie Reparaturen. B 22854
Damenfrisier, tägl. Douleur,
empf. sich der vorn.
Damenwelt. Frisieren i. Abon. wochentl.
3 Mk., monatl. 10 Mk. Bismarckstr. 4 b. Seitenbau.
Frieda Michel.
Massage. Tammstraße 19, 3.

Suche eine Filiale
zu übernehmen, gleichviel welche Br.
Mantion kann gestellt werden. Gef.
Off. u. B. 947 an den Tagbl.-Verlag.
Leih. f. Flugmasch.-Judokr.
(Pat.), Bau, Vertrieb, Unterricht, etc., gef.
Offerten unter C. 167 an den
Tagbl.-Verlag. B 22866
Geld-Darlehen ohne Bürgen.
Dietrich, reell u. schnell von Selbstg.
Schlörvogt, Berlin, Bräuerstr. 4.
Rückporto. F 165

Junge intelligente Dame
sucht die Bekanntschaft eines älteren,
qualifizierten Herrn, zwecks Heirat.
Gef. Offerten unter B. 947 an den
Tagbl.-Verlag.
Vernunftskelrat. L. 931.
Beschäft. bitte heute Mittwoch
abends 7 Uhr nachmalig Hauptpost zu
erscheinen. R. 9. 1000.
Knocher sucht Dolorosa.
A. 15477 Hauptpost. B 22860
Abchied.
Friedrich, herzlichste Abschied, es ist
besser so.

Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen, Geyser' u.
automat. Heisswasserapparate
Joh. Vaillant & m. b. H.
Remscheid.
Grösste und bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Ver-
kauf nur durch die Installationsgeschäfte. - Kataloge kostenlos.

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
in vorzüglicher Lage, schön eingerichtet, mit guter
Kundschaft und steigendem Umsatz, ist per bald
unter günstigen Bedingungen anderweitig zu ver-
mieten. Gef. Anfragen sub O. 948 an den
Tagbl.-Verlag.

Schürzen

Fortsetzung der billigen Verkaufstage.

Neu eingetroffen:

- 1 Posten Kleiderschürzen . Stück **85 Pf.**
1 Posten schwarze Kinderschürzen, Länge 45—70 cm, Stück **95 Pf.**

Gebürder Stern,

Spezialität: Gelegenheitskäufe.

nur 8 Ellenbogengasse 8.

Hotel-Inventar-Versteigerung

Wegen Aufgabe des Hotelbetriebes läßt Herr Hermann Grothner heute Mittwoch, d. 9. November, u. folgenden Tag, morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, im Hotel St. Petersburg,

5 Museumstraße 5,

folgende gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:

Eine Mahagoni-Salon-Einrichtung, bestehend aus: Sofa mit Spiegel-Rücken und 2 Sessel mit Plüschbezug, Salonschrank, Schreibtisch und Sofatisch, eine amerikan. Schlafzimmer-Einrichtung, Pittsch-pine, bestehend aus: Doppelschlafbett, Waschtisch, Toilettisch, Nachttisch, Kleiderschrank, Wäscheschrank u. Handtuchhänder, Ruß- und weißlack. eis. engl. Betten, Rußbaum-Spiegelschränke, Waschkommoden, Nachttische, Kleider- und Handtuchhänder, Kleiderschränke, großer 2-tür. Wäscheschrank, Sofas, Ottomane, Tische, Stühle, Spiegel, große Partie Delgemälde, elektr. Beleuchtungskörper, 2 große Gullys und 4 dazu passende Wandbeleuchtungen, 2 elektr. Bogenlampen, große Partie Hotel-Silber, als: Platten, Gemüseschüsseln, große Suppenterrine, 13 Liter Inhalt, Schüsselreihen, Sancierren, Wärmehäkel, Brotkörbe, Menagen, Vorlegelöffel, Kaffeekannen, Teekannen, Milchkannen, Zuckerschalen, Leuchter, Feuerzengstände etc., Porzellan, Glas, Weißgeschirre, großer Perser Teppich, Armstühle und andere Teppiche, Bettvorlagen, Buckel-Läufer, Gardinen, sehr gute Plüsch-Vortieren, sehr gutes Weißzeug, als: Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Badetücher, Aulien, Wirtstische, Gefüßmöbel, großer Wärmeschrank für Wascheisung, großer dreiteil. Eisskasten, gr. Partie Kupfergeschirr und sonst. Küchengeräth, 2 Glas-schilder und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

7235

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Telephon 2941. Auktionator u. Taxator. Schwalbacher Straße 23.

Als Frühstück,

das nahrhaft und leicht verdaulich sein soll,
wird mit Vorliebe

Dr. Axelrods Joghurt

gegessen.

25 Pf. pro Glas frei ins Haus

nur durch:

D. Krafts Milchkuranstalt,

Dotzhelmor Straße 107. Tel. 659.

1392

Hotel „Wiesbadener Hof“

Telephon 6565/6566,

Moritzstrasse 6,

Telephon 6565/6566,

Haus ersten Ranges,

empfiehlt seine aufs feinste ausgestatteten Gesellschaftsräume zur Abhaltung von kleinen Gesellschaften, Hochzeiten und sonstigen Familien-Festlichkeiten etc.

Kaver Hirster.

Gasmotoren-Fabrik A.-G., Köln-Ehrenfeld

(vormals C. Schmitz).

Weltausstellung Brüssel 1910:

F 145

Grand Prix u. Diplome d'honneur.

Weihnachts-Vorverkauf

bis zum 20. November.

Eine Partie im Preise bedeutend reduzierter Gegenstände, u. a.:

dekorierte **Tafelservice,**
Kaffeeservice,
Tassen, div. Fantasie-Luxusgegenstände etc.

M. Stillger, Kristall- u. Porzellanhaus,

Häufnergasse 16.

1516



Fernsprecher
6650-53.

Wünschen Sie

eine
vornehme, geschmack-
volle und schnelle, also
Erfolg versprechende
Ausführung Ihrer Druck-
sachen, dann wenden
Sie sich an die

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden

Langgasse No. 21

gegründet 1809

Welche Ihnen gern mit
Druckproben und Preis-
berechnungen zu
Dienst steht.



**Große
Möbel-Woche!**

Zum Verkauf kommen: Kompl.
Salon- u. Schlafzimmer-Einrichtungen,
Küchen- u. Speisekammern, Ver-
kleidung u. Ausstattungs- u. Betten-
und Damenkleider, Sofas, Ot-
tomane, Betten, Spiegel, Kleider-
händer usw. von heute an
nur jedem annehmbaren Preis.
17 Friedrichstraße 17.

Schwarzer Gehrod

mit schwarzer und weißer Leder- u. Stoff-
verkleidung. Näh. Tagbl.-Verlag. Ws.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034.

1419

Weinstube Louis Göbel,

Adelheidstrasse 65, Eingang Marktstrasse.

Morgen Donnerstag:



Metzelsuppe.



In Schweine-Kleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte, saubere Ware, in Stücken von

80 Pfd. an per Pfd. 30 Pf. Postloft, enth. 9 Pfd., Net. 3.20.

Abteilung Konserven, tafelfertig, in Dosen von ca. 10 Pfd. brutto:

In Schweine-Kleinfleisch . . . pro Dose 3.20 Mk.

In Füllwein (Füllwein) . . . 3.50

In frischen Schweinefleisch . . . 4.-

Vahnenbung von 3 Dosen an 90 Pf. per Dose Ermäßigung. Alles ab

hier per Nachnahme. Rückgeländes retour. F 83

Albert Carstens, Altona 70, Silberstraße 71.

Mainz-Mekgerei.

Jahrzehntlang gutgehende **Schneemekgerei** in
unmittelbarer Nähe der Hotels, Rheinschiffahrts-Landestellen, Stadthalle,
Mekplatz, nach gründlicher Renovation vom Eigentümer (1. Hypothekar-
Bank) unter vorteilhaften Bedingungen veräußert. Auch zur Spekulation
geeignet, da Kaufpreis weit unter Ortslage und Objekt für 1. Hypothek
und Renovationkosten abgestoßen wird. Näheres durch **H. Fuhr,**
Mainz, Gr. Meide 44, 1. F 52

Veteran Verkäufer, Widerverkäufer gesucht.

Billiger Erlas für Stiefelhöhlen.

Paar von 40 Pf. an. Von jedermann leicht anbringbar. Ständig dauer-
haft, wasserfest, elastisch wie Gummi. Massenabfabr. Prospekt gratis.
Fehnel's Kunstleder-Industrie, Wetzlar.

Haben Sie Stoff?

Anzüge u. Hosen werden zu
28, 30 u. 35 Mk. angesetzt.
Große neue Stoffmuster liegen
auf. — Umändern u. Ausbessern.
Zusammenfugen von 3.— an.
Herrenschnitzerei Wetzlar 1, 2.

Rechtsbureau

P. Stöhr,

Wiesbaden, Moritzstr. 26.

Telephon 4641.

Realschule Miltenberg a. Main

(Schülerheim) mit Handelsabteilung, erweist Einjähriges Zeugnis,
Höhergangell. f. Gymnasien. Schularzt. F 81

Schluss-Verkauf!
S. Mathias & Co.
 Ecke Weber-
 und Spiegelgasse.

Die letzten 2000 Meter Seidenstoffe,
 Sammete, Chiffons etc., Crêpe de chine für Ball- und Gesellschaftskleider,
 sowie der letzte Bestand halbfertiger Roben,
 wegen gänzlicher Aufgabe
 zu aussergewöhnlich billigen Räumungspreisen.
 Günstige Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine, D. N. P. 100922, Marke

„Sanella“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pf. bei mir zu haben.
 Gg. Geiser, Scharnhorststraße 32.



Der Skatabend

war wieder ausserordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durschschnitt und die Luft war zum Schneiden. Daus ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den Wybert-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und be- nehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor. F146

5 Pfd. Tabak 1 M. 50 Pf.,
 1 Pfd. 35 Pf., 1/2 Pfd. 18 Pf.
 4 Weidstrasse 4, Aarrentaden.

Feinschmecker
 finden sofort, wenn kein
Prinzen-Essig

D. R. W. 55604
 verwendet wurde!
 Überall ausdrücklich zu
 verlangen! 151
 Allein Fabr. Martin Prinz
 Schierstein i. Rhg.
 Vertreter: Fritz Bernstein
 Aarstr. Tel. 3001.

Speisefartoffeln,
 Daber, Vollmann, Märker, Siesia.
 Louis Wiedenhaupt,
 Grobambin.



Der neue
**Tagblatt-
 Fahrplan**
 Winter-Ausgabe
 1910/11

in handlichem Taschen-
 Format ist erschienen
 und im Tagblatt-Haus,
 Langgasse 21, in der
 Tagblatt-Zweigstelle
 Bismarckring 29, sowie
 in den Buchhandlungen
 und Papiergeschäften
 für 20 Pf. pro Stück
 zu haben.

Kontor-Ausgang,
 bestehend aus Tische mit Büfen,
 Schränken u. Durchgangstür, sehr
 geeignet für kaufmann. Empfangs-
 raum jeder Art, billig zu verkaufen.
 Näheres im Tagbl.-Kontor („Tag-
 blatt-Haus“).

„Sanella“

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine, D. N. P. 100922, sollte in
 keinem Haushalte fehlen. — à Pfund 90 Pf. zu haben bei
 Curt Loskorn, 64c Moritzstraße 16 Weidstrasse 39.

**Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung
 der Geschlechtskrankheiten.**

Ortsausschuß Wiesbaden - Biebrich.

Donnerstag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der
 Loge Platz, Friedrichstraße 27:

Vorlesung des Schauspielers Herrn Montan aus Berlin

„Die Schiffbrüchigen“

von Griem.

In diesem Drama werden die unheilvollen Folgen der Syphilis, besonders
 für die Familie, in äußerst eindrucksvoller, belehrender und durchaus unaufrichtiger
 Form dargestellt. F576
 Die Mitglieder erhalten diesmal keine besonderen Einladungen!
 Eintritt frei! Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden gerne
 angenommen. Der geschäftsführende Ausschuß.

Das Gute bricht sich Bahn!

Beachten Sie folgende Zeugnisse, die
 jedermann zur Einsicht aufliegen:

- 1) Dr. Eutrichol-Haarwasser hat in meinem
 Bekanntenkreis in zwei Fällen, wo wirklich
 starker Haarausfall vorhanden und Aerzte
 vergeblich zu Rate gezogen waren, geradezu
 großartig geholfen. Bitte mir deshalb 4 Flaschen
 zu senden. R., Oberdeckoffizier der H. Marine.
- 2) Ihr Präparat ist das einzige, welches etwas
 taugt, ich habe glänzende Resultate erzielt.
 R. in Becknang.
- 3) Der Erfolg hat meine Erwartungen voll-
 kommen übertroffen. Dr. F. in München.
 etc, etc.

Dr. med. G. Wiedmanns Eutrichol-Haarwasser
 ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
 u. Coiffeurgeschäften erhältlich zu M. 2.—
 und 3.—. Versand vom Chem. Laboratorium
 Dr. Walter Peiers, München, Luisenstr. 41.

(M 10022)
 F 145

„Sanella“

vegetabilier Reform-Butter-Gras, feine Pflanzen-Butter-Margarine,
 schäumt und bräunt wie Naturbutter, à Pfund 90 Pf. zu haben bei:
 L. Hofmann, Weidstrasse 58.



Oefen

aller Systeme
 nur beste Fabrikate.
 Verkaufsstelle

Riessner-Oefen.

Billige Preise.
 Prompte Lieferung.

M. Frorath Nchf.

Kirchgasse 24.
 Telephon 241. 1286

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billige
Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftbeizg. — In jedes, auch alte Haus
 leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
 Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine

„Sanella“

D. N. P. 100922, à Pfund 90 Pf. stets frisch bei mir zu haben.
 W. Kanitz, Stiegingasse 20.



Bormass'
Serientage

95

1.95, 2.95

M., Eine hervorragende
 Kaufgelegenheit.

Die überraschende Billigkeit der in allen Abteilungen zu den drei Einheitspreisen ausgelegten Waren dürften
 Veranlassung geben, **schon jetzt**

Einkäufe für den Weihnachtsbedarf

vorzunehmen.

Blumenthal's

Serien-Tage

1²⁵

1⁹⁵

2⁹⁵

Serien-Tage

eine Extra-Veranstaltung von ganz hervorragender Bedeutung.

Während unserer Serien-Tage

Grosse Küchen-Woche.

Hervorragend billige Kaufgelegenheit in Glas, Porzellan und Haushaltswaren.

Emaillewaren.

Kassettensel, verschiedene Größen . . .	95
Petroleumlampen, 2 Liter . . .	95
Kassettensel, groß . . .	95
Schüssel, rund, ca. 32 cm. . .	48
Kassettensel, weiss oder bunt . . .	95
Kassettensel-Kücher mit Schrift . . .	95

Emaille-Kochtöpfe,

extra schwer, rotbraun, weiss mit Deckel, 30 cm . . .	235
26 cm . . .	195
26 cm . . .	175

Gesundheitslochgeschirre

Marke: „Heurton“

Milchtöpfe 48 Pf., 28 Pf., 18 Pf. . .	15
Kochtöpfe mit Deckel 48 Pf., 42 Pf. . .	35
Bratpfannen . . . 125 Pf. . .	110
Milchkannen . . . 45 Pf., 35 Pf. . .	25
Schüsseln . . . 42 Pf., 35 Pf. . .	28
Milchschöber . . . 25 Pf., 20 Pf. . .	60

Bürstenwaren.

Schrubber 65 Pf., 48 Pf., 35 Pf. . .	25
Reinigungsbürsten 38 Pf., 30 Pf., 20 Pf. . .	18
Reinigungsbürsten . . . 70 Pf., 48 Pf. . .	38
Bürstebürsten . . . 42 Pf., 35 Pf. . .	25
Reinigungsbürsten, Borsten mit Stiel . .	95
Sandfeger, Borsten . . . 50 Pf. . .	38

Spiegel ff. poliertem Rahmen groß . . .	95
---	----

Diamant-Preßglas.

Bester Ersatz für echte Kristalle.

12 Glaskellen . . .	95	Wassergläser . . .	9 Pf.
Satz = 4 Stück Glaskücheln . . .	95	Schiff-Salatiere 85 Pf., 55 Pf. . .	35
Kassettensel mit Nase . . .	95	Trandespüler . . .	50
Tabletten, edig . . . 95 Pf. . .	48	Handleuchter . . .	25
Glaskücher . . .	68	Blumenfasen . . . 45 Pf. . .	25
Zuckerstreuer . . .	50	Toilettegarantur, Steilig . . .	295
Kassettensel auf Fuß . . .	75	Sturzkannen . . . 48 Pf. . .	38
Butterdosen, edig 75 Pf., rund . . .	30	Salatiere auf 3 Füßen 95 Pf. . .	65
Kassettensel, groß . . .	60	Bowlenlampen . . . 1.75, 1.25, . . .	95

Bierbecher.

12 Stück ff. gemustert . . .	95	Weingläser . . .	95
10 Stück ff. guillochiert . . .	95	6 Stück 1/2 Kristall, Weisenmüller . .	95
		4 Stück Römer auf hohem Fuß . .	95

Über 800 Stück Stangen-Vasen,

mit kleinen Fehlern.

Größe 18 cm . . .	26 cm	32 cm	40 cm	45 cm	50 cm	60 cm
Stück 28 . . .	48	65	85	95	125	195 Pf.

1 großer Posten Sammel-Römer,

ff. reich geschliffen, mit kleinen Fehlern . . .	295
1a Qualität, ff. reich geschliffen, Blei-Kristall . . .	485

Holzgalanterie.

Handspiegel . . .	95	Palmenblätter . . .	95
Kassettensel . . .	48	Bücherregal in guter Ausführung, 2 Hg. 195 Pf., 3 Hg. . .	295

Indisch-blau Porzellan.

6 Tassen mit Untertassen . . .	95
Kassettensel . . . 135 Pf., 95 Pf. . .	75
Butterkassettensel und Schneidebrett . .	95
3 Speiseteller . . .	95
Kassettensel, groß . . .	95
Kassettensel, 2 Griffe . . .	95

Rein-Aluminium.

Kochtöpfe, Wasserkessel, Kassettensel, Kocher etc. in schwerer Qualität zu billigen Preisen.

Echtes Porzellan, weiss.

Kassettensel . . . 48 Pf., 38 Pf. . .	15
Salatiere, edig . . . 48 Pf., 38 Pf., 28 Pf. . .	22
Kassettensel . . .	25
Kassettensel . . . 48 Pf. . .	38
Milchtöpfe, extra groß . . . 48 Pf. . .	35
Schüsseln, oval, groß . . .	38

Blech- u. Lackierwaren.

Reinigungsbürsten, oval . . .	95
Petroleumlampe, 2 Str., ff. dekor. . .	95
Kassettensel . . . 165 Pf., 110 Pf. . .	95
Kassettensel . . . 125 Pf. . .	95
Kassettensel . . . 18 Pf., 15 Pf. . .	12
Kassettensel, engl., ff. dekoriert . . .	195

Kassettensel mit Rundbrenner 95, 75, 58

1 großer Posten

Jacken-Kostüme

aus besten englischen oder reinwollenen Kammgarnstoffen, sämtlich auf Seide gearbeitet, in nur erstklassigen Ateliers gefertigt.

Regulärer Verkaufswert bis zu 88⁰⁰ Mark, jetzt nur

Serie I
29⁵⁰

Serie II
48⁵⁰

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 6 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangiergeld. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Zeilen, durchgehende, nach besonderer Berechnung.
Bei mehrmaliger Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kumulator: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an veranlassenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 524.

Wiesbaden. Mittwoch, 9. November 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Moabit und Weiteres.

Der große Krawallprozess, der heute, Mittwoch, vor der
Lieserschen Strafkammer in Moabit beginnt und in dem
sich fünfunddreißig Angeklagte zu verantworten haben, soll
nach der Absicht der Staatsanwaltschaft eine bestimmte,
gegen die sozialdemokratische Parteileitung
gerichtete Spitze erhalten. Es soll in diesem Prozess der
Nachweis versucht werden, daß die Angeklagten als Ver-
treter politischer Bestrebungen fungiert haben. Ob
der Versuch gelingen wird, darüber wird selbstverständlich
erst der Gang der Verhandlungen ein Urteil gestatten. So-
viel aber kann man schon heute sagen, daß, selbst wenn die
Anklagebehörde Gründe für ihre Behauptung beibringen
sollte, höchstens von Tendenzen gesprochen werden könnte,
die sich in vereinzelten Wirkungen zu einem unbestimmten
Zusammenhang verdichteten, während die sozialdemokratischen
Führer, wie überhaupt jedes seiner politischen Verant-
wortung bewusste Mitglied dieser Partei, solche
Ausführungen nur als eine Gefahr für die Sozial-
demokratie betrachten können. Wie dem aber auch sei, was
wollen die Moabiter Unruhen gegen die jüngsten Vorgänge
in Frankreich, bei dem Eisenbahnerstreik, bedeu-
ten? Und doch gibt es bei uns schwerlich viele, die an
eine wirklich ernsthafte Erschütterung des französischen
Staatsgebäudes durch jene Vorgänge glauben
möchten. Gerade anlässlich des Moabiter Krawallprozesses
hat es seinen eigenen Reiz, die Parallelen wie die Gegen-
sätze zwischen ihnen und drüben einmal genauer zu verfol-
gen. Ein gewiss unverdächtig Beurteiler, der Historiker
Daniel, weist schon in den „Preussischen Jahrbüchern“
darauf hin, daß dies Organ selber früher
Urteile über die Republik als nicht haltbar hat anerkennen
müssen. Vor Jahrzehnten sagte Heinrich v. Treitschke in
den „Preussischen Jahrbüchern“ die französische Republik
gewissermaßen tot; gleichwohl aber ist trotz aller Erschüt-
terungen die Staatsautorität doch immer siegreich geblieben,
und sie konnte die revolutionären Demagogen stets nieder-
kämpfen, mochten sie in Rufe, Bluse oder roten Beinfleider
auftreten. Die erdemokratische Republik und die legitime
preussische Monarchie haben, so meint Daniel,
grundverschiedene Lebensbedingungen und dürfen nur sehr
vorsichtig miteinander verglichen werden. Die Stärke des
einen Gemeinwesens ist die Schwäche des anderen. Unser
Beamtentum, vom Minister bis zum Schuttmann, fühlt sich
durch seinen Karrierismus gleich gebunden und gehoben; so
auch die Angestellten unserer Staatsbahnen, deren wir voll-
kommen sicher sind, obwohl bei Gelegenheit des französischen
Krawalls ein Minister der Republik in der Kammer aus-
drücklich behauptete, derartige Bewegungen würden bald
in der ganzen zivilisierten Welt auftreten und selbst das
festgefügte preussische Gemeinwesen nicht verschonen. Zu
Wahrheit schienen uns dagegen neben der Strenge und
Schneidigkeit der Regierung der Stolz unserer Un-

terbeamten und die selten profanierte Heiligkeit des Eids
in Deutschland. Den französischen Beamten ist ihr Treueid
weniger heilig, denn bei jeder der zahllosen Umwälzungen
seit 1789 haben sie in Masse umschwenken müssen. Trotzdem
haben bei dem Streik in der französischen Republik nicht
nur die Schaffner, Lokomotivführer und Heizer der ver-
staatlichten Westbahn, sondern auch die Angestellten der
Privatbahnen noch Autoritätsgefühl genug gezeigt, um dem
Ruf zur Fahne auch gegen ihre sozialen Interessen zu
folgen. Die Erisolore gilt seit den Siegen der Revolution
und des „fortschrittlichen Fortwärt“ für ein demokratisches
Banner, und darum wird das Gift des heroischen Anti-
patriotismus wohl nie allzuweit unter den französischen
Beamten um sich greifen.

So Daniels in den „Preussischen Jahrbüchern“, und der
Kriegsminister zeigt, daß dies Urteil wohlberechtigt ist. Was
sind denn unsere Krawalle in Moabit und Bremen gegen
die zahlreichen freudvollen Sachverständigen im Nach-
barland? Ein Kinder Spiel sind sie dagegen. Es ist
mit dem Unterschied zwischen Deutschland und England
schliesslich auch nicht viel anders bestellt. Unsere Konser-
vativen pflegen den gefühlvollen Sinn der Engländer zu
rühmen und halten ihn unseren Arbeitern als Muster vor.
In Wahrheit neigen die unteren Klassen jenseits der Nord-
see sehr stark dazu, im öffentlichen Leben Gewalttätigkeiten
zu begehen; davon legt fast jede Wahlbewegung in Groß-
britannien und Irland Zeugnis ab. Wir müssen Daniels
zustimmen, wenn er schreibt: In unserem Staat organisiert
Militärstaat sind die Behörden mächtig genug, um mit der
Revolte rascher und gründlicher abzurechnen, als das in
irgend einem anderen Staat möglich ist. Das wissen
unsere roten Manifestanten nur zu gut, und wenn sie auch
unaufhörlich die Revolution im Mund führen, sind sie doch
zu gewalttätiger Auflehnung weit weniger geneigt als die
destruktiven Elemente in den festeren konstruierten Staaten
Frankreich und England. Der Verfasser des trefflichen Auf-
satzes in den „Preussischen Jahrbüchern“ will nicht be-
haupten, daß die Überfülle der obrigkeitlichen Gewalt in Preu-
ßen etwas absolut Wertvolles sei; auch der gewetzte und
befriedigte Freiheitsgeist der Westeuropäer habe sein Gutes
sogar für die Macht des Staats. Aber, so fährt Daniels
fort, wir gehen doch auch große Vorteile aus unserer
Stärke, auf sich selber ruhenden Ordnung. Vor einem
Reichsmann, zur Zeit der Ermordung des Polizeipräsidenten
Kunze in Frankfurt a. M., hatten wir die Anfänge einer
anarchistischen Bewegung, aber durch scharfe Polizeimah-
regeln und die von oben her durchgeführten sozialen Refor-
men, die Franzosen und Engländer uns jetzt nachzumachen
suchen, haben wir dieses in Frankreich kaum noch zu
löschende Feuer vollkommen erloschen. Mit alledem soll gesagt
werden: Es ist eine einseitige unfruchtbare
Abstraktion, wenn unsere Scharmacher die Vor-
gänge in Lissabon, Paris und Moabit kurzerhand
für gleichartig erklären, indem sie, nach der Methode
Mantouffels und Gerlachs, in jedem drei Volksbewegungen
weiter nichts als die sich überall gleichbleibende „Revo-
lution“ sehen. Die Dimensionen, der Ursprung, die Mittel,
die Ziele der drei Empörungen weichen weit voneinander
ab, und nicht aus den wenigen übereinstimmenden Merk-

malen, sondern nur aus dem Verschiedenheiten kann man
etwas lernen. In Frankreich charakterisierte der Minister-
präsident die Erhebung der Eisenbahner als eine hoch-
politische Aktion, welche die Grundlagen des Staats
zerstören wollte, der Polizeipräsident von Berlin aber sprach
von den Moabiter Tumultuanten als von Exemplaren der
Gattung homo sapiens, die man nur mit Achselzucken
betrachten könne. Diese geringfügige Kenn-
zeichnung von Seiten des Herrn v. Jagow trifft das
Richtige.

450 Zeugen!

Von den während der Unruhen von der Polizei festge-
nommenen Personen haben sich vorläufig, wie oben be-
merkt, 35 vor Gericht zu verantworten, und zwar die meisten
wegen Verleumdung, Aufruhr, schwerer Körper-
verletzung und Widerstands gegen die Staatsge-
walt. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld und behaup-
ten, daß sie wider ihren Willen in die Stragemaschinen hin-
eingekommen seien. Sowohl von der Verteidigung wie
von der Staatsanwaltschaft sind eine große Anzahl von
Zeugen geladen worden, deren Gesamtzahl sich über 450 be-
läuft. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Lieb-
knecht, Heine, Rosenfeld, Cohn, Rosenfeld und Cohnmann
übernommen. Die Verteidiger haben einen öffentlichen Auf-
ruf erlassen, in dem sie um Meldung von Augenzeugen der
Vorfälle in Moabit bitten. Mit Rücksicht auf die große
Zahl der Prozessbeteiligten finden die Verhandlungen im
großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts 1 im neuen
Moabiter Gerichtsgebäude statt. — In besonderer Verhand-
lung vor dem Schwurgericht werden sich die Personen
zu verantworten haben, bei denen die Auflage auf San d-
riedebruch lautet.

Der Reichshaushaltsetat für 1911.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
veröffentlicht einen Überblick über den Entwurf des
Reichshaushalts-Etats für 1911. In
den Vorbermerkungen heisst es: Das Etatsgesetz enthält
wie im Vorjahre die Bestimmung, daß ein etwaiger
Überschuss in den eigenen Einnahmen des Reichs sowie
ein das Soll übersteigender Betrag an Überweisungs-
steuern zur Abdeckung des Fehlbetrags aus dem Rech-
nungsjahr 1909 zu verwenden sind. Der Schat-
tensanweisungsbetrag wird von 450 auf 375 Millionen
Mark herabgesetzt.

Der ordentliche Etat

schließt in der Einnahme und Ausgabe mit
2 707 819 913 M. ab. Die Mehreinnahmen aus den be-
stehenden Zöllen und Steuern wurden auf 32 670 845
Mark angenommen; darüber hinaus ist in dem Etat
der Zölle und Steuern neueinsetzung der Etat aus der
Grundstücks-Verzinsungsteuer in Höhe von 13 Millio-
nen Mark. Die Einnahmen und Ausgaben aus dem
Kriegsgeld erscheinen mit 4 800 000 M. im Etat des
Jahres. Die Überschüsse im ordentlichen Etat

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6. November: „Die Zauberflöte“.

Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Daß Herr Braun uns über kurz oder lang verlassen
wird, ist eine beschlossene Sache. Sein Nachfolger wird
einen schweren Stand haben. Denn seit lange haben wir
keinen Vossisten gehabt, der so wie Herr Braun jugend-
liche Stimmkraft mit herzwarmer Empfindung und
dramatischer Begabung verband. Möchten ihn auch andere
an Kraft und Ausbreitung des Organs übertreffen: er
wurde durch den harmonischen Ausgleich jener lobens-
werten Eigenschaften jede seiner Partien
wahrhaft zu adeln. Wer soll den schwer Ersehbaren er-
setzen? Die Intendant schlägt Herrn Walter E. d. d. vor.
Der gestern als Sarskro gastierte. Er kommt vom Theater
in St. Gallen. Das Theater in St. Gallen habe ich gesehen,
— nachdem ich darüber gekloppt war, und begreife kaum,
wie Herr E. d. d. da hinein- und herausgekommen ist. Denn
er ist von ansehnlicher Größe, von wirklich Braunschem Ge-
denmaß. Eine gewisse Rastlosigkeit — wo mit den Gliedern
hin — gab sich zu erkennen: Mimik und Gesten blieben
unbeweglich oder jugendlich unbeholfen. Aber gerade bei
dieser Jugendlichkeit darf man ja wohl erwarten, daß durch
die Unterweisung des Regisseurs auf den Proben dies
St. Gallener Talent alsbald hoffentlich zugeteilt werde.
Gestern hätte übrigens wohl schon dahin unterwiesen wer-
den können, daß der zweite Vers der „heiligen Hölle“ bei
Leerer Bühne in der Mitte derselben zu singen ist.
Während Herr E. d. d. unbeweglich in seiner Ecke verharrte.
Run die Stimme. Sie ist in der Tat nicht übel. Das
Organ, in der Tiefe noch etwas matt und farblos, befließt
durch Weichheit und Ebenmäßigkeit. Der Ton wird sich nur

noch freier und natürlicher zu entwickeln haben. Der Emp-
findungs Ausdruck gab sich einfach und ungezwungen und
wurde durch verständige Veräusserung — fern allem Stim-
mentum — wirksam unterstützt. Altkannte Gipfelstücke
— oder vielmehr Tiefpunkte — der Partie, wie das tiefe
„Doch“ im 1. Finale oder der Abstieg nach dem tiefen E in
der „Hallenarie“ (ganz überflüssig, weil von Mozart gar
nicht vorgeschrieben) gelangen gestern noch etwas vorbei;
aber der Gesamteindruck blieb doch ein sympathischer und
weckte die besten Hoffnungen für die Zukunft. In diesem
Sinne bereite auch unser Publikum dem Gast eine sehr
freundliche Aufnahme. Der sofort gespendete Vorbeerklang
war verfrüht.

Als Pamina versuchte sich Fräulein Engell. Ziel-
loses Experimentieren! Seit Jahren ertönte in der Kritik
der Ruf nach einer Sängerin, die dem jugendlich-dramati-
schen Bach (dazu rechnet die Pamina) Abwechslung und
Neubelebung zuführen soll. Darauf gestützt denn auch
eine junge Berliner Sängerin, — aber als Sängerin: also
in einer rein dramatischen Partie. Dankerlei Bedenken
zum Trotz wird sie dennoch sofort engagiert und — ward
nicht mehr gesehen. Jetzt endlich ist gute Gelegenheit für
sie, eine „Ella“ (am Sonntag) oder eine „Pamina“ (am
Dienstag) zu singen, und man fragt sich unwillkürlich: wo
steht denn diese engagierte jugendlich-dramatische Verline-
rin? Mit ihrem Engagement erwünscht doch auch die Ver-
pflichtung, ihre Fähigkeiten zu erproben? Oder hält man
sie nicht für fähig? Warum engagierte man sie denn? Und
was ist uns damit nützt, daß die als Soubrette so vorzüg-
liche Fräulein Engell jetzt plötzlich sich in dramatischen
Partien versucht? Da es doch eine beschlossene Sache ist,
daß sie uns über kurz oder lang verlassen wird? Ziellose
Experimente.

Doch sei ganz konstatiert, daß Fräulein Engell die
Pamina sehr fein und deklamatorisch gesungen hat: vom rein
klanglichen, — nicht vom dramatischen Standpunkt aus:

das Wesen der Partie konnte sie nicht glaubwürdig versinn-
lichen. Dazu mangelt der Stimme die temperamentvolle
Wärme, die den Kern dramatischen Lebens ausmacht. Man
merkte wohl die Absicht, den von Natur so leicht und silber-
hell schwingenden Ton kräftiger zu runden; ebenso wie
man die Absicht merkte, das rosig Lächeln, das dem
Fräulein Engell so gut und dem Fräulein Pamina so
schlecht steht, gelegentlich hinter ernsteren Falten zu bergen;
oder der zierlichen Figur pathetische Stellen abzu-
gewinnen; aber all diese Absichtlichkeit benahm dem Eindruck
den vollen Schein der Wahrheit: ein reizendes Paminchen,
aber keine Pamina. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Unsere Wiesbadener Sängerin und Gesan-
glerin Frau Gussl M. o. f. ließ sich gestern abend in einem
eigenen Konzert im Kasinoaal hören. Und zwar mit bestem
Erfolg. Frau Gussl ließ im Vortrag einer großen Reihe
Lieder von Beethoven, Mozart, Brahms, Strauss und
modernen Komponisten alle Vorzüge ihrer wohlgeschulten,
leicht und hell ansprechenden Sopranstimme erkennen. Bei
der Natur dieses Organs sind dem Gefühlsausdruck zwar
gewisse Grenzen gesetzt; tiefere Leidenschaftlichkeit findet
minder vollkommene Darlegung als Bart-Pyrisches.
Hier, wo es sich um heitere Amuse, elegische Weichheit oder
liebendwürdigen Humor handelt, ist Fr. Gussl die berufene
Verkörperin, — doch gelang es ihr, auch den ihrer Eigenart
fernerelegischen Liedern mit geschickter Kunst beizukommen.
Das Gefällige wurde in den Liedern von Mozart geboten,
die in seiner stilistischen Ausführung vorzüglichen Eindruck
hinterließen. Frau Gussl wurde von der ziemlich zahlreichen
Zuhörerschaft sehr beifällig ausgezeichnet; reiche Blumen-
und Vorbeerkunden bekränzten die Beliebtheit, deren sich
die Künstlerin in den weitesten Kreisen zu erfreuen hat.
Zur Mitwirkung im Konzert war der Volkstümliche Herr
Kurt Vogel (aus Düsseldorf) berufen: ein Talent, da

sind veranschlagt: a) bei der Post auf 71 599 349 M. (gegenüber 1910 mehr 18 648 101 M.), b) bei der Reichsbank auf 3 688 191 M. (d. i. weniger 866 980 M.), c) bei der Eisenbahnverwaltung auf 18 767 495 M. (mehr 2 659 775 M.). — Die auf den außerordentlichen Etat

übernommenen Ausgaben betreffen Meer, Marine, Post, Eisenbahnen, den Kaiser-Wilhelm-Kanal und die Wohnungsfürsorge. Die bei der Finanzreform festgelegten Anleihegrundzüge sind beachtet. Die Einnahmen aus dem Münzgewinn, welche bisher zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse verwendet worden sind, sollen zur Entlastung des Extra-Ordinariums dienen. Die eiserne Bestände des Reiches betrugen am Ende des Rechnungsjahres 1909 105 Millionen Mark. Der Zugang im Etat für 1910 wird auf 18 Millionen Mark veranschlagt. Die Anleihe wird auf 97 755 990 M. bemessen (gegen 171 849 162 M. im Vorjahre). Für die Schutzgebiete ist neben dem Etat für 1911 ein zweiter Nachtrag zu dem Etat für 1910 aufgestellt. Dieser sieht insbesondere die Ausgaben vor, welche mit der südwestafrikanischen Diamantengewinnung in Verbindung stehen und in den Mehreinnahmen daraus ihre Deckung finden. In dem Etat für 1911 betragen die Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Etat für Ostafrika 558 215 M. mehr, Kamerun 733 048 M. mehr, Togo 764 850 M. mehr, Südwestafrika 2 723 294 M. mehr, Neuguinea und die Inselbezirke der Südsee 118 444 M. weniger, für Samoa 166 932 M. mehr, Kiautschou 826 950 M. mehr. Bei dem außerordentlichen Etat für Ostafrika 15 000 M. mehr, Kamerun 9 200 000 M. mehr, Togo 3 177 000 M. weniger, Südwestafrika 1 400 000 M. mehr. Der Reichszuschuß ermäßigt sich für Ostafrika um 42 110 M., Kamerun 61 550 M., Südwestafrika um 3 009 947 M., Neuguinea und Südsee um 163 015 M. und Kiautschou um 422 856 M. — In den

Etat des Auswärtigen Amtes

ist u. a. die Schaffung eines neuen Vortragenden Rats vorgesehen, ferner für den Auslandsdienst die Schaffung neuer Berufsconsulate in Buscher und Wladivostok, eine Konsulatsstelle für die Wahrnehmung der Richtergerichte in Shanghai, Stellen für Konsulatssekretäre in Petersburg, Mailand, Rom, Paris und Yokohama. Bei den nordischen Reichen (Sitz in Stockholm) soll die Stelle eines neuen Militärattachés geschaffen werden. Vorgesehen ist ferner die Erhöhung des Gehalts um 300 000 M. Für die „Union Interparlamentaire“ ist zum erstenmal ein Beitrag von 5000 M. ausgeworfen. Für den Erwerb eines Postkastengebäudes in Petersburg ist eine weitere Rate mit 450 000 M. eingestellt. — Nach dem

Etat des Reichsamts des Innern

erhöht sich der Aufwand des Reichs auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes um 1 210 000 M. In Aufwendungen für Bauten sind hervorzuheben der Beitrag für das Deutsche Museum in München, die erste Rate für den Neubau eines elektrischen Laboratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und die Errichtung eines von magnetischen Störungen freien Laboratoriums außerhalb Berlins für dasselbe Amt. Ferner sind Mittel bereitgestellt für die Beteiligung an den internationalen Ausstellungen in Rom und Turin. Im außerordentlichen Etat werden für die Wohnungsfürsorge wieder 2 Millionen, für die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals 48 Millionen Mark gefordert. — In dem

Heeresetat

werden neu gefordert: Stellen für einen Kommandanten des Truppenübungsplatzes Ohrdruf, einen Militärattaché in Stockholm; ein zweiter Truppenübungsplatz des Gardekorps soll bei Jossen geschaffen werden. Für den Ausbau der Landesbefestigung werden 16 Millionen Mark, für Ersatzbauten in Köln 2,7 Millionen Mark gefordert. Für die Festung Königsberg werden nach Abschluß des Auflassungsvertrages mit der

Stadt die erste Rate, Ersatz- und Verstärkungsbauten, 3 Millionen Mark angelegt. Aus Anlaß der Heeresverstärkungen im Rechnungsjahre 1911 sollen neu errichtet werden: Eine General-Inspektion des Militär-Verkehrswezens, eine Inspektion des Militär-Dustschiffahrts- und Kraftwezens, 107 Maschinengewehr-Kompagnien, 1 Infanterie-Regiment, 1 Kraftfahr-Bataillon und 2 Luftschiffahrts-Bataillone. Die hierzu erforderlichen Unteroffiziere und Mannschaften werden zu einem großen Teil durch Statthalterungen bei den bestehenden Truppenteilen und durch Abrechnung an bestehenden Formationen gewonnen. — Im

Marineetat

sind neu vorgesehen: 1 Vizeadmiral, 4 Kapitäne, 10 Fregatten- oder Korvetten-Kapitäne, 4 Kapitänleutnants, 56 Oberleutnants und Leutnants des Ingenieurkorps, 1 Chefingenieur oder Oberstabsingenieur, 9 Stabsingenieure, 9 Oberingenieure, 16 Ingenieure und auch im Sanitätsoffizierkorps, Zahlmeisterpersonal, Waffen-, Torpedo- und Minenwesen Stellenvermehrungen. Die Erhöhung des Personalstands in den Chargen vom Deskoffizier abwärts beläuft sich auf 3264 Köpfe. Die Ausgaben für Indienststellungen von Schiffen größeren Typs und Unterseeboten um 3,36 Millionen Mark höher als im Vorjahre, nämlich mit 46,63 Millionen Mark angelegt. Bei den Tafel- und Messgeldern wird eine Ersparnis von 450 000 M., bei den Zulagen eine solche von 996 000 M. erwartet. Erste Raten werden gefordert für den Ersatz beim Neubau von drei Linien Schiffen, einen großen Kreuzer, zwei kleinen Kreuzern, einer Torpedobootflottille und von 3 Peilbooten. — Nach dem

Etat des Reichsschatzamtes

soll der Münzgewinn nur insoweit in den Etat eingestellt werden, als dies zur Deckung der Prägekosten nötig ist. Der Überschuß von 22 Millionen soll zur Verminderung der Reichsschuld dienen. Überweisungen an die Bundesstaaten sind gemäß dem mutmaßlichen Ertrage der Branntweinsteuer nur mit 163,5 Millionen Mark gegen 180 Millionen im Vorjahr ausgeworfen. Eine Zuweisung aus dem Ertrag der Zölle an den Fonds für Witwen und Waisenversorgung findet auch für 1911 nicht statt. — Der

Postetat

sieht den Zugang von 35 Stellen für höhere Beamte, von 1350 Stellen für mittlere Beamte und von 1310 an Unterbeamtenstellen vor. Für Verträge zur drahtlosen Übermittlung von Nachrichten von Nauens nach Kamerun werden 200 000 M. zur Errichtung einer Funkentelegraphenstation in Duala, Swakopmund und Lüderitzbucht 420 000 M. bereitgestellt. Unter anderem sind Grundstücksankäufe und Neubauten vorgesehen für Frankfurt a. M. an der Zeil, St. Wold und Tsingtau. — Im

Etat der Reichseisenbahnen

ist der Zugang von einer höheren Beamtenstelle, 13 mittleren und 61 unteren vorgesehen. Für den Bau von zwei neuen Linien, nämlich von Münchthal zur pfälzischen Grenze und von Dagsweiler nach Büchelstein, sind erste Raten eingestellt

Die Wahrheit über die „Wahrheit“.

Wir leben in einer verkehrten Welt. Das wird uns in diesen Tagen feierlich attestiert: denn Herr Bruhn ist nach dem gestern gesprochenen, von uns in der Morgen-Ausgabe schon veröffentlichten Urteil ein ehrenwerter Mann, und die „Wahrheit“ ist ein ernsthaftes, ehrenwertes Blatt. Es ist von jetzt ab höchst anständig, auf die Warenhäuser und die Zuben zu schellen und doch von ihnen Geld für Annoncen zu nehmen. Es ist unanfechtbare Ehrenhaftigkeit, „nationale“ Artikel und „patriotische“ Anschauungen

dem Publikum in einer Brücke von Platanen, Erbemanns-Kühnheit, persönlicher Anstrengung und sensationeller Klatschsuche zu servieren. Es entspricht nunmehr deutscher Art und deutscher Treue, sich einen Spezialisten zur Erfindung „wahrer Geschichten“ aus der Haute finance zu halten und die Geschäftswelt durch die Erzählung eines Blattes à la „Wahrheit“ ständig unter Druck und Furcht zu halten. Bruhn ist kein Expreser, folglich ist er ein Ehrenmann. Folglich kann er ruhig weiter Vertreter des deutschen Volkes sein und sich auch ruhig wieder aufstellen lassen. Die deutschen Gerichte werden diesen Ehrenmann schätzen, wenn jemand es wagen sollte, seine Ehre irgendwie anzutasten. Er ist maßlos, sein Schild ist rein, Herr Rechtsanwalt Brederod hat es ihm bezeugt, und Herr Paul Simon war ihm ein höchst liebenswürdiger, milder Sachverständiger.

Es ist heutzutage eine Kleinigkeit, aus Weiß Schwarz und aus Schwarz Weiß zu machen. Und wir, die wir lichterfüllter immer noch daran festgehalten haben, daß für einen deutschen Volksvertreter eine weiße Weste ein unentbehrlicher Schmuck sein müßte, sehen nun ein, daß wir altmodisch geworden sind oder doch wenigstens schleunigst unsere Auffassung darüber revidieren sollten, was heutigen Tages als weiße Farbe zu gelten hat.

Für alle, die den unerquicklichen Prozeß verfolgt haben, wird das Urteil aber trotzdem feststehen. Kein Urteil, und doch gerichtet! Herr Bruhn, M. b. R., wird schließlich das Prozeßergebnis zu seinen Gunsten verwerten können. Auch der Staatsanwalt hat ausdrücklich erklärt, der Angeklagte habe durchaus keine Veranlassung, erhobenen Hauptes aus dem Gerichtssaal zu gehen. Es ist immer noch dem Urteil des Staatsanwaltes — gerichtsnotorisch festgestellt, daß die „Wahrheit“ ein Sensationsblatt ersten Ranges ist und daß sich die Geschäftswelt durch die „Wahrheit“ bedroht gefühlt und die Eingabe der Anzeigen als Mittel der Abwehr erachtet hat.

Wie schwer gerissenen Leuten überhaupt durch die Paragrafen des Gesetzes beizukommen ist, dafür gibt es ja Beispiele genug. Auf diesen Punkt macht denn auch die „Treffsinnige Zit.“ aufmerksam, indem sie schreibt:

„Wie schwer überhaupt das Vorhandensein einer objektiven Expresseur oder gar einer subjektiven Expresseurabsicht zu beweisen ist, das weiß nicht nur jeder Jurist, sondern jeder Laie, der sich auch nur oberflächlich mit dieser Frage beschäftigt hat. Zunächst gehört zu dem Begriff der Expresseur die Absicht, daß man sich oder einem dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu beschaffen sucht, sobald der Nachweis, daß man zu diesem Zweck einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt. Ja, wer glaubt denn im Ernst, daß Leute, die, wie man zu sagen pflegt, mit allen Hunden geheßt sind, sich in den Maschinen dieses Paragrafen fangen werden? Wer nimmt an, daß Revolverjournalisten heutzutage noch zu Geschäftsleuten hingehen und ihnen mit den alten abgebrauchten Mitteln die Pistole auf die Brust setzen? Ach nein! Das wird jetzt viel seltener gemacht. Man läßt die Opfer auf sich zukommen; man läßt sich selbst erst lange nötigen, ehe man ein Inserat aufnimmt; man hinkt sich nicht nur vor der Versprechung eines Äquivalents für die Inserate, sondern man hinkt sich vielmehr in den Mantel empfindlicher Sittlichkeit und erklärt pathetisch, seine Grundsätze nicht um ein Jota ändern zu können.“

In ähnlichem Sinn äußert sich ein anderes Blatt, das wir noch zitieren wollen, die „Tägliche Rundschau“. Sie schreibt:

„Erfreulich war's, daß wenigstens der Staatsanwalt in seiner Rede nicht veräußerte, auf den himmelweiten Unterschied hinzuweisen zwischen einem Preßverbrechen, wie ihn das Blättchen des Herrn Bruhn bestiehe, und wie er in der anständigen Presse üblich ist. Es muß überhaupt gesagt werden, daß der Staatsanwalt in dieser Angelegenheit ganz im Gegensatz zu dem Ruf, welcher der Staatsanwaltschaft sonst vorangeht, tatsächlich der objektiven Betrachtung und Beurteilung der Dinge war, um die es sich hier handelte. Es ist demnach anzuerkennen, daß er das Seine getan hat, um die anständige Presse der Nachbarschaft eines Unwesens zu entrücken, daß da gerade in jenem Zwiefeld zwischen dem Tag, in dem die Leute mit ungewisser, reiner Welle wandeln und jenem Dunkel, in dem die offenbare Straffälligkeit haust,

volle Beachtung erheischt. In Mendelssohns Violinkonzert und einigen altklassischen Stücken in Burnestorfer Bearbeitung entwickelte Herr Vogel eine durchgebildete virtuose Technik. Sein Ton ist rein und gesangvoll; die Vogenführung höchst elegant; der Vortrag voll Eigenwärme und Noblesse in der Auffassung. Auch Herr Vogel wurde durch reichen Beifall geehrt. In Herrn Walter Fischer war ein vor trefflicher Klavierbegleiter zur Hand. — ck.

* Humoristische Soiree im Rathaus. Trotz des schlechten Wetters hatte sich gestern Abend ein ziemlich großes Publikum im kleinen Saal des Rathauses eingefunden, um den humoristischen Herrn Fredy anzuhören. Jeder kam dabei auf seine Rechnung. Herr Fredy als ehemaliges Mitglied des Volksorgans „Bunten Theaters“ hat den leichtsten Plauderton beibehalten. Er sprach mit dem Publikum wie ein alter Bekannter und hatte sich bald eine Brücke zu ihm geschlagen. Interessant war es zu beobachten, wie bei einem Lachcouplet sein Lachen suggestiv wirkte. Das Auditorium schüttelte sich. Das Programm war eine Auswahl bekannter lustiger Gedichte und Parodien. So fehlte auch der „Handschuh“ von Schiller mit Klavierbegleitung nicht. In der „großen Oper“ wählte Herr Fredy geschickt Frauen- und Männerchor, Bassett, Tenor und sogar rauschendes Wasser nachzuahmen. Seine Vorträge begleitete er durch eine Reihe nie gekannter Fragen. Im Fragenschneiden ist Herr Fredy wirklich virtuose. Das Experiment, durch ein zweites Lachcouplet am Schluß die Zuhörer nochmals zum Lachen zu zwingen, mißglückte. Diesmal zündete er nicht mehr. Es ist doch ein eigen Ding um Kunst und Publikum. B. F.

* Ein Bild der Schwester Heines im Hamburger Museum. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, hat Hamburg zum 10jährigen Todestage der Schwester Heinrich Heines, Charlotte Embden, ihr Portrait angekauft, das von der Berliner Malerin Elly Bernheim stammt. Fräulein Bernheim hat die Schwester Heines bei Lebzeiten des öfteren

gemalt. Das interessante, wohlgefundene Bild ist in den Besitz des Museums für die Geschichte Heines übergegangen. Dadurch ist auch Heinrich Heine geehrt worden, denn Heine brachte seiner Schwester eine ungewöhnliche Zuneigung entgegen. Als bezeugtes Zeugnis dafür möge folgender Brief des Dichters dienen, den er im Februar 1822 als Student aus Berlin an den neuen Schwager Moritz Embden in Hamburg gleich nach dessen Verlobung mit Lotchen schrieb. Der Brief, der uns zur Verfügung gestellt wird, lautet folgendermaßen: „Ich hoffe, daß Sie und mein Lotchen ein glückliches Paar sein mögen, da Lotchen inständig ist, den Wert Ihres Charakters zu fühlen, und da auch Sie den Charakter meiner Schwester zu würdigen verstehen, weil Sie gewiß nicht wie unsere verbildete Welt am Weibe einseitig hervorhebende Vorzüge des Verstandes oder Herzens oder des Körpers schätzen, und weil Sie gewiß, wie ich Sie beurteile, nur im schönsten Ehemann aller Seelenkräfte die wahre Lebenswürdigkeit erkennen. Mein Lotchen ist Musik, ganz Ehemann und Harmonie. Der Bruder braucht sich gegen den Bräutigam solcher Ausdrücke nicht zu enthalten.“ Im Juni des gleichen Jahres wurde der Ehebund geschlossen, der erst 43 Jahre später durch den Tod des Gatten gelöst wurde. Eine Tochter der Charlotte Embden ist die bekannte Fürstin de la Rocca in Neapel.

* Marconi und die Flugmaschine. Seit einigen Wochen beschäftigt sich Marconi eifrig mit dem Plane, Flugmaschinen mit wirksamen Apparaten für drahtlose Telegraphie auszurüsten, und bei den Arbeiten, die auf die Anpassung des Marconi-Systems an die Aeroplane abzielen, ist der Erfinder von der Bedeutung der Flugapparate so mächtig angezogen worden, daß wir ihn wohl bald auch in den Reihen der Flieger sehen werden. Zu der ursprünglichen Absicht trat sodann ein neuer kühner Plan, und heute arbeitet Marconi mit Leidenschaft an der technischen Verwirklichung eines neuen Flugmaschinenmodells. Ein englischer Journalist, der den Erfinder auf-

suchte, berichtet, daß Marconis Flugmaschine in der Nähe von London untergebracht ist und daß er Tag um Tag an dem Apparat beschäftigt ist. „Es ist ein Monoplane“, so erzählte er dem Besucher, „und er unterscheidet sich nur unwesentlich von den bekannten Typen. Aber wenn es mir gelingt, mein Ziel zu erreichen, dann wird es eine Kombination des Besten werden, was wir heute besitzen. Vor allem suche ich zu erreichen, daß die Maschine befähigt werde, aus jeder Stellung sofort emporzuspringen. Einstweilen kann ich nicht mehr sagen, als daß außerordentlich interessante Experimente im Gange sind; wir wollen mit Hilfe von Propellern die Auftriebskraft steigern, und ich hege die besten Hoffnungen für das Gelingen. Die Anbringung drahtloser Telegraphieapparate bietet keine allzu großen Schwierigkeiten. Aber wie die jetzt üblichen Maschinen beschaffen sind, nehmen sie die ganze Aufmerksamkeit des Piloten in Anspruch, und so lange hierin kein Wandel geschaffen ist, wird der Flieger stets einen Passagier mitnehmen müssen, der die drahtlosen Apparate bedient.“ Sobald Marconi die Konstruktion seiner Flugmaschine zufriedenstellend vollendet hat, will er selbst aufsteigen, um seine Experimente fortzusetzen. Er erwartet noch Großes von der Verwendung der drahtlosen Telegraphie im Flugmaschinenwesen. Stellen Sie sich vor, welche Vorteile die drahtlose Verständigung im Kriege dem fliegenden Kurierdienst bietet. Er könnte, über dem Gegner schwebend, dem Hauptquartier ohne Zeitverlust seine Beobachtungen übermitteln, ja, er könnte auf seinem Posten bleiben und fortwährend alle Bewegungen und Formationsänderungen dem Oberbefehlshaber sofort mitteilen. Es ist schwer, diese Vorzüge überhaupt zu überschätzen. Eine Zeitlang beschäftigte sich Marconi auch mit dem Problem, dem fliegenden Aeroplan auf drahtlosem Wege Triebkraft zuzuführen, aber er hat diese Versuche einstweilen wieder ruhen lassen, weil vorläufig die Chancen der Ausführbarkeit solcher Pläne zu gering sind.

in jenen moralischen Zwischenland — um abermals mit dem Staatsanwalt zu sprechen, — wo der objektive Sachverhalt der Erpreßung schon vorliegt, die subjektive Schuld aber noch nicht juristisch beweisbar und fassbar ist.“

Die „Leipz. Neue Nachr.“ schreiben u. a.: „Die Öffentlichkeit hat aus der deutschen Stellungnahme der gesamten deutschen Presse erfahren, daß es in ihr eine Beeinflussung des redaktionellen Teils durch Inzerate nicht gibt und daß die ideale Auffassung des journalistischen Berufs eine dauernde Gewähr dafür bietet, daß korrupte Zustände, an die man sich in der Pariser Presse allmählich gewöhnt hat, bei uns nicht eintreten werden. Dann aber hat die Öffentlichkeit auch aus diesem Prozeß erfahren können, daß eine Ständepresse nur dann existieren kann, wenn eine Nachtrage nach ihr besteht. Würde das Publikum die Selbstsucht lieben, solche Ständepresse ruhig zurückzuweisen, so bräuchten diese nicht noch gar zu Surrogaten des Stands zu greifen und die heutige Meute mit erlogenen Liebesabenteuern auf das Publikum loszulassen. Das seltsame Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist eine sehr ernste Seite dieses unerfreulichen Prozesses.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Mit dem Monddampfer „Kaiser Wilhelm II.“ trat der Gouverneur von Samoa, Dr. Solz, von New York in Bremerhaven ein.

* Der Gegenbesuch des Kaisers beim Jaren. Der Kaiser wird Freitag, den 11. November, vormittags, in Volksgarten zu dem schon angekündigten Gegenbesuch beim Jaren erwartet. Der Besuch wird voraussichtlich nur sehr kurz sein, da noch am gleichen Tage die Weiterreise nach Dornach erfolgen soll. Die Stadt Dornach wird der Kaiser dieses Mal jedenfalls nicht betreten. — Wie nunmehr feststeht, wird die Jarenfamilie am 14. d. M. Schloß Volksgarten verlassen und sich nach Russland zurückbegeben.

* Eine Kaiserreise nach Petersburg? Kaiser Wilhelm erhielt nach einer Blättermeldung eine persönliche Einladung des Jaren zum Besuch nach Petersburg. Die Kaiserreise ist für April 1911 vorgesehen.

* Dr. Witting als nationalliberaler Reichstagskandidat. Die nationalliberale Parteileitung für den 17. hannoverschen Wahlkreis Harburg hat den bisherigen Direktor der Nationalbank für Deutschland und früheren Oberbürgermeister von Posen, Dr. Witting, als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen in Aussicht genommen.

* Strafverurteilung eines Reichstagsabgeordneten und Amtsrichters. Der Reichstagsabgeordnete für Goslar-Jellerfeld-Hildesheim, Amtsgerichtsrat Kölle, wurde vom Disziplinargerichtshof des Oberlandesgerichts Celle zur Strafverurteilung und 500 M. Geldstrafe verurteilt, weil er in einer Verleumdungsklage, obwohl persönlich befangen, den Antrag auf Befangenheit abgelehnt hatte. Dadurch ist die Neuwahl nötig geworden. Kölle, der der Wirtschaftlichen Vereinigung angehört, wurde 1907 mit 13974 Stimmen gegen den Sozialdemokraten gewählt, der 8193 Stimmen auf sich vereinigte.

* Zur Fleischnot. Der bayerische Städtetag hat sich mit dem Antrag an die Staatsregierung gewandt, sie möge alle tunlichen Maßregeln treffen, die geeignet seien, die derzeit so hohen Fleischpreise zu erniedrigen und eine weitere Steigerung zu verhindern. In der ausführlich begründeten Eingabe werden als Mittel zur Behebung der Fleischnot in der Hauptsache Öffnung der Grenzen für Vieh- und Fleischimporte, mögliche Vereinfachung der veterinärpolizeilichen Vorschriften, Förderung der Zucht und Mästung unter Verminderung der Abmestwirtschaft, Verbilligung der Futtermittel und deren Befreiung von Zöllen und zum Schluß die Verbilligung der Eisenbahnfrachten gefordert.

* Buecks Rücktritt. Am 1. Januar wird der langjährige Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Bueck, sein Amt niederlegen. Bueck steht im 80. Lebensjahr.

* Die Auswanderung über Bremen betrug im Oktober 14327 Personen, im Oktober 1909 14421, darunter Deutsche 1936 gegen 1598. Vom Januar bis 31. Oktober wanderten aus 160911 gegen 139737 Personen, darunter Deutsche 12226 gegen 10547.

* Ein politisches Attentat. In Posen ist gestern ein politisches Attentat auf offener Straße verübt worden. Am hellen Tage erhielt der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei, Dabry, einen Schuß in den Unterleib. Der Attentäter ist entkommen.

* Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sollen jetzt die zweite Million erreicht haben. Für 1909 wird ihre Stärke auf 1832667 angegeben.

Parlamentarisches.

Der Justizauschuß des Reichstags nahm in seiner gestrigen Sitzung die §§ 315 bis 322 der Strafgesetzbuchordnung (Verurteilung) ohne Änderungen an. Dem § 324, welcher von der Ladung des Angeklagten handelt, wird ein neuer Absatz 3 angefügt: „In der Ladung sollen die Angeklagten und der gesetzliche Vertreter, wie in dem § 139 Absatz 2 bezeichnet, darauf hingewiesen werden, daß, wenn der Angeklagte keinen Verteidiger hat, er binnen 3 Tagen der Bestellung der Ladung die Bestellung eines solchen verlangen kann.“ Auch der 4. Absatz, der sich mit der Revision befaßt, §§ 331 bis 336, blieb unverändert. Das Fremdwort Revision soll durch den alten deutschen Ausdruck Rechtsrüge ersetzt werden. Der 5. Absatz, die §§ 331 bis 333, regelt die Wiederaufnahme des Verfahrens. Auch dieser wird nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen.

Heer und Flotte.

Ein Marine-Gedenktag. Unsere Marine kann heute mit Stolz den 40jährigen Gedenktag des einzigen wirklichen Seegefechts im Kriege von 1870/71 begehen, des herrlichen Seeschlachts, den auf der See von Havana das Kanonenboot „Meteor“ mit dem größeren, stärkeren und schnelleren französischen Dampfer „Doudart“ ausfocht. Der tapfere Kommandant des „Meteor“, Kapitänleutnant Knorr, der später kommandierende Admiral, erhielt ebenso wie der als Wachoffizier an Bord befindliche da-

malige Unterleutnant z. S. Vendenmann, der es ebenfalls bis zum Admiral gebracht hat, das Eisene Kreuz und wurde am Neujahrstag zum Korvettenkapitän befördert. Ein dem Schiffe weiter für den Tapfersten unter der Mannschaft überwiesenes Eisernes Kreuz wurde, da die Besatzung sich im Kampfe gleichmäßig durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet hatte, dem verwundeten Matrosen von Schramm zugewiesen. „Doudart“ ankam in den rettenden Hafen, in dem der siegreiche „Meteor“ nachher dann gleichfalls festmachte, um den durch einen Kopfschuss schwer verwundeten Matrosen, den späteren Feuerwerkskapitänleutnant v. Schramm, an Land zu schaffen und zwei Gefallene am folgenden Tage zu bestatten. Es waren der Steuermann Carbonnier und der aus Schleswig-Holstein stammende Matrose Thomsen; auf ihrem gemeinsamen Grabe wurde später ein Obelisk errichtet.

Ausland.

Frankreich.

Die Erklärung der Regierung, die gestern nachmittag in der Kammer verlesen wurde, besagt: Die Regierung, die an der Trennung der staatlichen und kirchlichen Gewalt, an Gerechtigkeit und Freiheit festhält, wird sich ausschließlich auf die republikanische Mehrheit stützen, aus Männern bestehend, die entschlossen sind, die Eroberungen der Republik gegenüber der Kirche gegen die Reaktion zu verteidigen und weiter auszuweiten. Die Regierung wird ein Gesetz zur Verteidigung der Laienschule einbringen und auf gesetzlichem Wege Wahl-, Verwaltungs- und Justizreform, sowie ein Beamten- und Einkommensteuergesetz ins Leben rufen. Die Regierung erinnert an die zugunsten der Arbeiter ins Werk gesetzten Reformen, namentlich an die Altersversorgung. Die Arbeiter dürften einzig vom Gesetz, nicht aber von der Unordnung und von Gewalttaten wirtschaftliche Befreiung erwarten. Es wird sich empfehlen, den gesetzlichen Maßnahmen zur Vermeidung der unerträglichen Fälle von Sabotage und Anarchie, wie sie beim Eisenbahnerausstand zutage getreten sind, dadurch einen größeren Nachdruck zu verleihen, daß man durch sie die Urheber solcher Handlungen, die dazu aufreizen, trifft. Die Freiheiten der Syndikate werden dadurch nicht berührt und sind unverletzt wie die Freiheit der Arbeit. — Die Erklärung wurde von der Kammer absolut stillschweigend und kühl aufgenommen. Die darauf folgende Debatte war jedoch unbedeutend. Sowohl Jaurès wie die übrigen Redner zeigten sich meist in persönlichen Angriffen gegen Briand, dem die allerhöchsten Praktiken, und zwar gegen die Freiheit der Staatsbürger zugemutet wurden. Wiederholt nannte man ihn Diktator und warf ihm vor, daß er unter der Maske des Wiedermeiers die Sache des Volkes verraten wolle. Im Senat wurde die ministerielle Erklärung vom Justizminister Gerard unter lebhaftem Beifall verlesen.

England.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales. Der seit langem sich hinziehende Kohlengrubenstreik in Südwales hat sich in den letzten Tagen sehr verschärft, und die Regierung hat gestern Militär in den Distrikt entsandt. Der Minister des Innern will in den Bergarbeiterausstand von Südwales vermittelnd eingreifen. Er wird heute in London Besprechungen mit den Vertretern der Bergleute haben, um eine Lösung der Streifragen herbeizuführen. Die bereits zur Unterdrückung der Unruhen abgesandten Truppen haben den Befehl erhalten, in Erwiden Galt zu machen. Während der Aufrührungen in der Nacht zum Dienstag wurden die Ventilationsanlagen zweier Schächte unbrauchbar gemacht. Man fürchtet, daß infolgedessen 400 Pferde in diesen Schächten erstickt sind. Der ganze Bezirk bietet ein Bild der Zerstörung. Mehrere Polizeibeamte sind schwer verletzt. — Dreitausend Ausständige der Stadt Aberdare griffen die Grube an, wurden aber von der Polizei zurückgetrieben. Als sie darauf die Schutteleute mit Steinen bewarfen, wurden sie von diesen mit Stöcken zurückgeschlagen, wobei schätzungsweise schwer verletzt wurden. Viele Streikende, darunter Frauen, wurden in den Aberdare-Kanal getrieben, den sämtlich durchwachten. Truppen sind jetzt in Cardiff eingetroffen. — In Cardiff eingetroffene Telegramme melden, daß im Glynchale neue Unruhen ausgebrochen sind. Polizeimannschaften wurden von Ausständigen vielfach mißhandelt, viele von ihnen wurden niedergeschlagen und schwer verletzt. Man hat Verfürstungen wegen der Sicherheit Newellins, des Generaldirektors der Cambrianbergwerke, der mit fünfzig Mann in der Hauptstation der Glamorgan Kohlenbergwerke eingeschlossen sei. Newellins und die Mannschaften halten die Maschinen in Betrieb, um einer Übersetzung der Mine vorzubeugen. (Siehe letzte Nachrichten.)

Italien.

Kardinal Fischer beim Papst. Kardinal Fischer, der am Montag in Rom angekommen ist, wurde gestern vom Papste unter vier Augen zu einer langen Unterredung empfangen. Erst nachher wurde das Gefolge dem Papst vorgestellt. Wie vatikanoffiziös verlautet, zeigte sich der Papst lebenswürdig, um zu beweisen, daß die Meldung falsch sei, er habe Fischers Ideen beflagt.

Marokko.

Die spanisch-marokkanischen Verhandlungen. Der „Temps“ meldet in seiner Abendausgabe, daß die Verhandlungen über die von Spanien verlangte Entschädigung von 65 Millionen wahrscheinlich noch in diesen Tagen zum Abschluß gelangen werden. Der Unterschied zwischen der Forderung Spaniens und der von Marokko angetragenen Summe beträgt nur noch

einige Millionen. Über die Gewährleistung der Entschädigung durch die Bergwerke und Zölle werde noch verhandelt. Von einer Gebietabtretung scheine nicht mehr die Rede zu sein.

Vereinigte Staaten.

Die Wahlen. Die bisherigen Berichte über die Wahlen zeigen große Gewinne der Demokraten in allen Oststaaten. Der Sprecher Cannon wurde wiedergewählt. Die Demokraten hoffen zuversichtlich auf eine Majorität im Repräsentantenhaus und einen Zuwachs an demokratischen Bundes senatoren. Das größte Interesse wendet sich dem Staate New York zu, wo die Persönlichkeit und die Politik Roosevelts im Mittelpunkt steht. (Siehe letzte Nachrichten.)

Luftschiffe und Aeroplane.

Δ Zum Anlauf eines neuen „Zeppelin“-Luftschiffes. Zu der Nachricht von dem beabsichtigten Anlauf eines neuen „Zeppelin“-Luftschiffes durch die Heeresverwaltung wird uns folgendes mitgeteilt: Die Unterhandlungen der Militärbehörde mit der Zeppelin-Gesellschaft schweben bereits seit längerer Zeit und werden voraussichtlich in aller nächster Zeit zum Abschluß führen. Man erwartet demnächst die endgültige Antwort der Friedrichshafener Gesellschaft, die die Grundlage für einen Vertragsabschluß zwischen der Heeresverwaltung und der Zeppelin-Gesellschaft bilden kann. Die Militärbehörde hat an das neuzubauende Luftschiff besondere Anforderungen gestellt, die sich vor allem auf die Erhöhung der Eigengeschwindigkeit beziehen. Im Gegensatz zu den Passagierluftschiffen, die dem Verkehr dienen sollen, soll das neue Luftschiff verhältnismäßig nur wenig Personen mitführen, und Witterungseinflüsse sollen einen möglichst geringen Einfluß auf seine Verwendbarkeit ausüben. Wenn Professor Wellner berechnet hat, daß die Verwendbarkeit der leichten Luftschiffe sich auf etwa 80 bis 100 Tage im Jahr beschränken würde, so muß im Gegensatz hierzu mit Rücksicht auf die militärische Verwendbarkeit danach gestrebt werden, diese Zeitdauer zu erhöhen. Hieraus erklären sich die besonderen Anforderungen an die Eigengeschwindigkeit. Das nächste Luftschiff, das für die Heeresverwaltung geliefert wird, wird ein „Parjaval“ sein, für dessen Abfertigung aber ein bestimmter Termin nicht gesetzt worden ist. Die Luftfahrzeug-Baugesellschaft zu Bitterfeld, die die Herstellung vertraglich übernommen hat, wird dem neuen Zeppelin einen Rauminhalt von rund 3000 Kubikmeter geben, während der zuletzt von der Gesellschaft gelieferte Ballon ca. 6700 Kubikmeter groß ist. Auch dieses Schiff soll eine möglichst große Eigengeschwindigkeit aufweisen. Als drittes Luftschiff, das die Heeresverwaltung für einen Anlauf in Aussicht genommen hat, kommt ein Zeppelin nach dem System „Clouth“ in Frage. Seitens der in Betracht kommenden Gesellschaft, mit der unterhandelt wird, liegen aber auch noch nicht endgültige Vorschläge vor, die zu einem Vertrag führen würden. Da die „Clouth“-Luftschiffe verhältnismäßig sehr klein sind (bis zu 2000 Kubikmeter Rauminhalt, ca. 42 Meter Länge), so kommt für die Lieferung ein größerer Zeppelin dieses Systems in Frage.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Surfrage und anderes.

Wir erhalten folgende Zuschrift von dem Verfasser des ersten Artikels „Wie ein Fremder über Wiesbaden urteilt“: Vorigen Monat schrieb ich meine Ansicht über gewisse Dinge, von denen ich glaube, daß sie zum Vorteil Wiesbadens verbessert werden könnten. Ich erwartete, im „Tagblatt“ eine Flut von gegenteiligen Ansichten der Bürger Wiesbadens zu sehen, statt dessen finde ich, daß alle Einseher, mit vielleicht ein oder zwei Ausnahmen, denselben Meinung sind. Inzwischen haben auch der „Verein der Hotel- und Badhausbesitzer“, sowie der „Verein der Pensionisten“ ihre Petitionen eingereicht, in denen sie ihre Ansichten und Erfahrungen über die Surfrage ausdrücken. Wenn die Stadt das Rathaus trotz der vielen damit beschäftigten Beamten nicht so anziehend machen kann, daß es sich selbst bezahlt, warum nicht den Versuch machen, diesen Vergnügungspalast an einen tüchtigen Geschäftsmann oder eine Gesellschaft zu verpachten? Eines der ersten Eingekommen, welches meine Ansichten widerlegen möchte, ist wohl nicht ganz logisch; es ist gezeichnet S. H. Der Schreiber desselben scheint etwas verstimmt darüber, daß man an dem schönen Wiesbaden etwas zu tadeln findet, — und man gar ein Ausländer! Daß der Ausländer nicht so ganz im Unrecht ist, zeigt unter anderem auch die inzwischen ersichene Polizeiverordnung. S. H. meint, es gäbe auch recht ruhige Straßen in Wiesbaden; ohne jeden Verkehr; man rüchete sich meine Klagen über den Lärm in Wiesbaden aber gar nicht gegen die elektrischen Bahnen und sonstigen Verkehrsmittel als solche, sondern gegen den durch dieselben verursachten unnötigen Lärm. Je mehr eine Stadt Großstadt wird, desto mehr versucht sie durch technische und sonstige Mittel jeden Lärm zu dämpfen, nur in einer Kleinstadt macht alles und jeder soviel Lärm, als ihnen beliebt. In anderen Städten sollen die Leute auch ganz reinlich sein, und doch ist z. B. in Berlin Teppichschlappen nur zweimal wöchentlich von 8 bis 1 Uhr gestattet, und selbst an diesen 2 Tagen herrscht in den viel größeren Häusern Berlins nicht der Lärm, den man hier täglich hört, wahrscheinlich werden dort mehr Vakuumreiniger gebraucht. Bei einigem guten Willen würde wohl die Polizei auch hier fähig sein, Betteln und Hausieren einzuschränken. Wenn die städtischen Vereine sich schon „Jahrelang“ mit der Idee eines Verkehrsvereins beschäftigen, kann man wohl hoffen, in noch einigen Jahren die Idee verwirklicht zu sehen. Ob aber gerade der „Haus- und Grundbesitzerverein“ der geeignetste Verein zur Gründung desselben ist, der die so nötige Bekanntschaft in anderen Ländern machen wird? Wiesbaden kann nun einmal nicht nur mit deutschen und Deutsch sprechenden Besuchern rechnen, wenn auch in dem Eing-

Janst vom 25. Oktober (anscheinend eine sehr energische junge Dame) sehr kategorisch erklärt wird: es ist nicht wahr, daß Amerikaner selten Deutsch reden! Das bezieht sich wohl nur auf Deutsch-Amerikaner, von denen kann man ja wohl annehmen, daß sie auch Deutsch sprechen. Wiesbaden nennt sich mit Stolz „Internationaler Weltkurort“, jedes bessere Hotel und jedes größere Geschäft verlangt, daß sein Personal mindestens zwei Sprachen spricht, in den größeren Hotels sind überall Notizen in mehreren Sprachen zu sehen, sollte es da nicht auch angebracht sein, wichtige Anzeigen mindestens im Bahnhof, Hauptpost und Rathaus außer in deutscher, auch in englischer und französischer Sprache zu veröffentlichen? Der Ausländer stellt nicht Ansprüche „an den deutschen Michel“, bekanntlich ist aber die deutsche Sprache sehr schwer zu erlernen, während der größte Teil der vielen Reisenden verschiedener Nationen Englisch und Französisch spricht; ich glaube, wenn man diesen Leuten sagen wollte, um nach einem deutschen „Weltkurort“ zu gehen, ist es nötig, die deutsche Sprache zu erlernen, würden wohl die meisten — anderswo hingehen. Badeorte oder — Städte, die mit internationalem Verkehr rechnen, nehmen in allen Ländern darauf Rücksicht: z. B. war im vergangenen Jahr London der französischen Ausstellung wegen allertätigst mit Bekanntmachungen in französischer Sprache versehen, während in diesem Jahr aus Anlaß der japanischen Ausstellung Notizen in japanischer Sprache alle Bahnhöfe, Trams, Omnibusse usw. zierten —, und die übrige Welt verachtet die Engländer nicht ihrer Fremdenfeindschaft wegen! Ebenso findet man in Ostende, den internationalen Orten der Riviera und denen anderer Länder Auskünfte auch in anderer als der Landessprache. — In meinem Urteil über Wiesbaden habe ich nicht die vielen Vorzüge und Schönheiten der Stadt hervorgehoben, dieselben sind den Lesern des „Tagblattes“ genügend bekannt, nur leider nicht genügend andernwärts, besonders nicht im Ausland; ich glaube jedoch annehmen zu dürfen, daß, was ich gesagt habe, doch von etwas Nutzen war insofern, als es manchen Wiesbadener daran erinnert hat, daß Wiesbaden die Königin der deutschen Badeorte ist und als solche nicht zurückbleiben darf, sondern, daß es die Pflicht jedes einzelnen sowie der gesamten Bürgerchaft ist, darauf zu sehen, daß ihre schöne Stadt mit praktischem Geschäftssinn regiert wird, und nicht zu vergessen, daß jede Stadt, die ein Ausländer auszieht, mehr Wert hat als die Stadt des Deutschen, denn es ist Geld, das in das Land hereingebracht wird und hierbleibt, während das Geld des Deutschen nur zirkuliert. Und so ist es schließlich zum Vorteil beider Seiten, wenn Wiesbaden manches tut, den Fremden entgegenzukommen und es ihnen recht lange hier behaglich zu machen.

Als „Konnexe“ Gegenstände behandelnd, lassen wir noch nachstehende Äußerungen eines hiesigen Arztes folgen:

„Da von den verschiedensten Seiten gegen die Kurtaze Sturm gelaufen wird, so möchte ich als Arzt, dessen Klientel sich zum größten Teil aus Badepublikum mit sehr vielen Ausländern zusammensetzt, einige Worte darüber schreiben, da ich grundsätzlich, um Klarheit über die Kurtazenfrage zu haben, mit fast allen Patienten über diesen Punkt gesprochen habe. Kein einziger hat gegen die Erhebung der Kurtaze als solche gesprochen, jeder fand es selbstredend, daß die zahlreichen Auswendungen der Stadt nicht umsonst geliefert werden können. Dagegen sprachen sich sehr viele über die zu kurze Zeit einer Saisonkarte von 4 bis 6 Wochen aus, was auf 8 Wochen erhöht werden sollte. Dann tabelten sehr viele die wenig entgegenkommende Art, in welcher die Kurtaze erhoben wird. So sprachen zwei Damen aus Curaçao ihre Entrüstung aus über die Schroffheit, mit welcher ihnen begegnet wurde, als ihre Kurkarte abgelaufen war. Am Dienstag war diese zu Ende, am nächsten Tag, am Mittwochmittag, wollten die Herrschaften nach Amsterdam fahren. Am Dienstagabend war der Diener, welcher die Kurtaze einfordert, noch im Hotel und erklärte, wenn die Damen am nächsten Morgen um 9 Uhr noch da wären, müßten sie für die ganze Woche bezahlen. Infolgedessen ließen sie ihr Gepäck schon ganz früh zur Bahn bringen, um dieser Eventualität zu entgehen. Solche Dinge sollten nicht vorkommen und schaffen nur böses Blut. Dann haben sich die meisten tadelnd ausgesprochen, daß man extra beim Gebrauch des Kochbrenners zum Trinken zahlen müsse. Die Folge davon ist, daß fast alle Badegäste ihr Wasser in den Badhäusern trinken, so daß die Kurverwaltung doch keine größeren Einnahmen davon hat. Daß in diesem Jahre viele Tausende Badegäste weniger sind, beruht auf der Ungunst des Wetters, welche sich auch in anderen Ländern geltend gemacht hat. So erklärten mir drei Patienten, Besitzer von Sommerfrischen in Friedrichroda und ein Hotelbesitzer in Kissingen, daß auch hier die Zahl der Besucher wesentlich geringer gewesen sei wie sonst, schieben es aber auf die Ungunst der Witterung. Da wir nun mal bei dem Urteil der Fremden über Wiesbaden sind, so kann ich nicht verhehlen, daß leider sehr viele sich tadelnd ausgesprochen haben über die mangelnde Sauberkeit der Straßen, zumal im Winter. Selbst in Billfallen wäre es sauberer auf den Straßen, sagte ein Oberst einer ostpreussischen Garnison. Ebenso klagte man vielfach über die Brekereien der Droschkentreiber.“

Der Hinweis auf Billfallen wird hoffentlich seine Wirkung auf unser städtisches Straßenreinigungsdienst verfehlen. Es könnte sonst leicht die Gefahr heraufbeschworen werden, daß die behauptete Abwanderung unserer Fremden weitere Fortschritte, selbst nach Ostpreußen, macht. Und dabei lebte Wiesbaden bisher immer in dem Wahn, eine der saubersten Städte Deutschlands, wenn nicht des ganzen Kontinents, zu sein. Wie man sich doch täuschen kann! Von „Brekereien“ der Droschkentreiber hört man selten oder gar nicht. Kommen sie aber wirklich einmal vor, dann beschaffen doch Mittel und Wege genug, sich dagegen zu schützen.

— Enthüllung über die Kongofrage gab der vorgetragene interessante Vortrag des „Evangelischen Vereins“, den Pfarrer R a m b a u d aus Lüttich hielt. Der Vortragende berichtete über die Entstehung des Kongostaats, dessen Verwaltung bekanntlich im Jahr 1885 durch die Berliner Akte dem König Leopold II. von Belgien übertragen worden war, der sich den Anschein gab, als ob er aus reiner

Menschenfreundlichkeit diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehme. An klar bewiesenen Tatsachen zeigte sich aber bald, daß König Leopold die Hauptaufgabe der Berliner Akte völlig mißachtete: „vollständige Handelsfreiheit, kein Staatsmonopol, gleicher Schutz für alle christlichen Konfessionen, Beachtung des Werts der Eingeborenen und Abschaffung der Sklaverei“. Der Handel mit Raubschul und Elfenbein wurde zum Monopol, das dem königlichen Landpfleger jährlich viele Millionen zuführte. Aber nicht genug damit. An Gut und Blut der Eingeborenen wurde grausam gefrevelt. Tausende von Männern wurden ihren Familien entrissen und Hunderte von Kilometer weit fortgeschleppt zur Zwangsarbeit ohne Entlohnung und unter strengster militärischer Bewachung. Wer sich widersetzte, wurde niedergeschossen. Plünderung der Dörfer und Vertilgung der Wehrlosen waren an der Tagesordnung. Die protestantischen Missionen erhoben vergeblich Klage, während die katholischen durch ein Abkommen mit dem Vatikan und jährliche hohe Unterstufungen beschwichtigt wurden. Als endlich eine Untersuchungskommission die Sache prüfte und Reformen vorschlug, blieb doch alles beim alten. Es ist eine Ehrenfrage der gesamten Kulturwelt, daß diesen Mißständen gesteuert wird, und die neugegründete belgische protestantische Mission im Kongo verdient allgemeine fräftige Unterstützung. — Der nächste Vortrag des „Evangelischen Vereins“ findet am 27. November bei Gelegenheit der Jahresversammlung des Vereins im Rahmen eines Familienabends statt. Pfarrer Correyon aus Frankfurt a. M. wird über Florence Nightingale sprechen.

— Der Fünftage des „Vaterländischen Frauenvereins“ am 4. d. M. hatte dank der Unterstützung, die ihm aus weiten Kreisen durch Beteiligung an dieser beliebten geselligen Vereinigung wie von einzelnen Gönnern durch besondere größere Geldspenden zuteil wurde, den sehr erfreulichen Erfolg, daß nach Abzug der Unkosten ein Reinertrag von 3030 M. erzielt wurde.

— Dienstboten-Abschreibung im städtischen Krankenhaus. Auf Seite 11 der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ steht eine das Dienstboten-Abschreibung für die Verpflegung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhaus hierüber betreffende Bekanntmachung, auf die wir hierdurch die Interessenten besonders hinweisen.

— Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung verhandelte dieser Tage auf eine Klage, welche die Witwe eines Landwirts aus Camp angestrengt hatte, auf Zahlung von Hinterbliebenenrente. Als ihr Mann mit seiner 13 Jahre alten Tochter beim Heunen war, wurde er von einem schweren Unwetter überrascht. Während das Kind etwas zurückließ, suchte der Mann Schutz unter einer großen Tanne und wurde dort vom Blitz erschlagen. Das Schiedsgericht sah, entgegen den Entscheidungen anderer Versicherungsgesellschaften, den Unfall als einen mit dem Betrieb in Zusammenhang stehenden an und sprach der Klägerin die verlangte Rente zu.

— Die Bestrafung ungerechtfertigter Schulverfassungen in Nassau. Auf Grund des Gesetzes vom 1. August 1909, betreffend Bestrafung der ungerechtfertigten Schulverfassungen im vormaligen Herzogtum Nassau usw., hat die Regierung am 1. September 1909 eine Verordnung erlassen, nach der alle nicht vorschriftsmäßig entschuldigten Schulverfassungen in jedem einzelnen Fall der Verfassungen bis zu 3 M. oder entsprechender Haft bestraft werden sollen. Vergebens wartete man bisher auf besondere Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung, und ganz besonders aus dem Grund, daß die Regierung die Bestrafung der ungerechtfertigten Schulverfassungen für die amtlichen Lehrkonferenzen als Verhandlungsthema bestimmt hatte mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Königl. Regierung Vorläge und Wünsche hinsichtlich der Neuregelung dieser Materie unterbreitet werden sollten. Insbesondere glaubte man, daß auch für den ganzen Bezirk eine einheitliche Mindeststrafe festgesetzt werde, für welche von den einzelnen Lehrkonferenzen Beiträge vorgeschlagen worden waren, welche zwischen dem bisherigen Mindestsatz von 20 Pf. bis 1 M. schwankten. Auf eine von interessierter Seite an die Regierung gerichtete Eingabe hat diese nunmehr sich dahin geäußert, daß sie im Hinblick auf die verschiedenenartigen Verhältnisse der einzelnen Orte unseres Regierungsbezirks es ablehnen müsse, einen Mindestsatz für alle Gemeinden festzusetzen; vielmehr soll es jedem Schulverband überlassen bleiben, einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Mindestsatz zu bestimmen. Wie aus einer Bekanntmachung des Schulvertrags in Döbeln hervorgeht, hat dieser nunmehr den Mindestsatz auf 50 Pf. für jede Verfassungen festgelegt und bestimmt, daß jede weitere Verfassungen mit einem um 10 Pf. höheren Betrag geahndet werde, wenn nicht besondere Umstände mitsprechen, die sofort die Anwendung eines höheren Strafsatzes bis zu 3 M. wünschenswert erscheinen lassen.

— Volkszählung. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahr die Königl. Regierung der Lehrerschaft gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß die Lehrpersonen das Amt eines Zählers übernehmen. Das ist an sich berechtigt, und die Lehrerschaft wird — mit wenigen Ausnahmen — gern eine, dem Gesamtorganismus zugute kommende Arbeit übernehmen. Eins aber kann und muß sie geradezu verlangen, nämlich daß sie gestraft wird, ob sie sich an dem Zählgeschäft beteiligen will oder nicht. Die Ortsbehörde in Diebrich setzt sich, wie man uns von dort schreibt, über die Fragepflicht hinaus; in einem Rundschreiben an die Lehrer heißt es nur, daß auch die Lehrerinnen zu dem Zählgeschäft herangezogen werden müssen; von einer Anfrage, ob sie wollen, ist keine Rede. Ja, man ist so weit gegangen, einigen Lehrern ohne vorherige Anfrage, ob sie das Zählgeschäft übernehmen wollen, einfach die Zählpapiere ins Haus zu schicken mit der bloßen Bemerkung, wenn die Papiere nicht ausreichen, möchten die Lehrer sich noch welche auf dem Rathaus holen. Daß die Lehrer bei einem solchen Vorgehen versimmt werden, ist klipp und klar. Versteht man doch ihnen gegenüber die einfachste Pflicht der Höflichkeit.

— Die „Deutsche Bank“ hat das Hochphotograph Archische Haus Friedrichstraße 4 für 350 000 M. gekauft. Sie wird daselbst niederlegen lassen und das Grundstück mit ihrem nebenan stehenden Neubau Otto Wilhelm- und Friedrichstraße vereinigen.

— Die hohen Kartoffelpreise. Dachte man anfangs, als von allen Seiten über die reiche Kartoffelernte berichtet wurde, daß die Kartoffeln, das „Brot der Armen“, billig werden würden, was in diesem Winter, in dem der Verdienst voraussichtlich sehr knapp werden wird und trotzdem alle Lebensmittel im Preise steigen, besonders erfreulich gewesen wäre, so hat man sich in dieser Annahme doch sehr getäuscht. Müßen doch, wie man hört, durchweg 7 M. und noch mehr für das Mäster bezahlt werden. Aus diesem Grund hat auch mancher noch geögert, sich seinen ganzen Bedarf gleich einzulassen. Vielfach ist die Meinung vertreten, daß die Preise künstlich in die Höhe geschraubt worden sind, und daß sie später, wenn der Haupteinkauf geschehen ist, wieder billiger werden. Die Landwirte können es in diesem Jahr leicht riskieren, mit dem Verkauf der Kartoffeln zurückzuhalten, da sie, entgegen der anfänglichen Befürchtung, keine Angst zu haben brauchen, daß dieselben stark faulen werden. Denn einmal gab es in den meisten Fällen überhaupt nicht viele faule Kartoffeln, dann aber wurden sie bei dem ungemein schönen Herbstwetter so trocken eingebracht, daß sie im Keller liegen als wären sie gewaschen. Infolgedessen konnten mit Leichtigkeit alle angefaulten Kartoffeln ausgelesen werden und es ist deshalb ein weiteres Faulen wenig zu befürchten. Daß es Kartoffeln genug gegeben hat, ist doch Tatsache. So wissen wir, daß von einem Dorf Kartoffeln zu hohem Preis in der nächsten Bahnstation massenhaft verladen wurden, während von diesem letzteren Ort wieder umgekehrt solche in das erste Dorf geliefert wurden, und zwar zu billigerem Preis. Es ist also leider doch in Erfüllung gegangen, was Landwirte schon im Spätsommer prophezeit haben, nämlich, daß in diesem Jahr die Kartoffeln „goldene Schwänze“ bekommen würden.

— Krieg im Frieden. Das Generalkommando des 14. Armekorps in Karlsruhe schreibt uns: „Die in Nr. 486 des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 18. Oktober 1910 unter der Überschrift „Krieg im Frieden“ veröffentlichte Mitteilung, daß bei dem am 15. Oktober 1910 verstorbenen Landwehrmann aus Fulda erst nachdem sich derselbe seit dem Beginn der Übung täglich morgens krank gemeldet und inwieweit Dienst getan hatte, Blinddarmentzündung festgestellt worden sei, ist unrichtig. Der Mann meldete sich am 13. Oktober 1910, früh 7 Uhr, krank, wurde durch den Nebiarzt sofort krank geschrieben, kam noch an demselben Tag nachmittags 2 Uhr nach dem Lazarett in Wiesbaden, dort in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober operiert worden und starb infolge einer akut einsetzenden allgemeinen Bauchentzündung am 15. Oktober 1910, abends. Vor dem 13. Oktober 1910 hatte sich der Mann nicht krank gemeldet; nach der Krankmeldung am 13. Oktober 1910 tat er keinen Dienst mehr, die Feststellung, daß er an Blinddarmentzündung leide, fand am 13. Oktober 1910, dem Tag der Krankmeldung statt.“

— Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Donnerstag, den 10. November 1910, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie der Provinzial-Infanterie, und zwar: Jahressklasse 1898, Frühjahrsklasse, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 eingetretten sind, außerdem Jahressklasse 1903. Nachmittags 3 Uhr: Jahressklasse 1904. Die Kontroll-Versammlungen finden im Grezlerhaus der Infanteriekaserne, Schwalbacher Straße 18, statt.

— Ein großer Menschenauflauf entstand gestern abend gegen 1/8 Uhr in der Hochstraße dadurch, daß zwei Arbeiterfrauen in einen Streit geraten waren wegen eines Mannes, von dem jede behauptete, sie habe größere Ansprüche an ihn. Dabei erging sich die eine in solchen brutalen Beschimpfungen gegen die andere, daß die Nachbarschaft in hohem Grad belästigt wurde, während die Beteiligten selbst durch gewisse Bewegungen kundgab, daß sie mit ihrer Gegnerin auf gleichem Niveau steh. Die esse Szene fand erst dadurch ihr Ende, daß der Besitzer des Hauses, in dem sich der Skandal teilweise abspielte, die Eingekerkerten packte und sie bis zur Mauritiusstraße brachte, von wo die aufgeregten Personen dann weiterzogen. Die Gegnerin blieb unbehelligt und setzte ihren Arm noch eine Zeitlang fort. Der Vorgang wurde natürlich von dem wüsten Geschehe der Straßenjungen begleitet.

— Hochwassergefahr. Von dem Oberlauf des Rheins und des Neckars wird weiteres Steigen gemeldet. So ist der Wasserstand des Rheins in der vergangenen Nacht bei Huenningen von 240 auf 400 Zentimeter gestiegen.

— Ausräufte. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor z. D. v. C o c h e n h a u s e n aus Berlin im Hause Leberberg 10, General v. G e r s d o r f aus Berlin im Hotel Nassau und Cecilie, Graf de L a n t e n a c h aus Budapest im Hotel Vier Jahreszeiten.

— Kurhaus. Am Donnerstag führt der Wagen aus: f l u g der Kurverwaltung, 2 1/2 Uhr ab Kurhaus, nach Herbolz, Platte, Wehen, Bahn, Eiserne Sand und zurück.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Reichsversicherungsordnung. Der erste Vortrag dieses Winters der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie fand am Montagabend in der „Wartburg“ statt. Nach einer kurzen Ansprache des Obersten a. D. Sie g begrüßte und leitete Professor W a d e die Versammlung. Dr. S e d e r - S p e n d l i n g sprach über die Reichsversicherungsordnung. Er gab einen Rückblick auf die Anfänge der Wohlfahrtsgehe, welche bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen, damals aber auf Freiwilligkeit beruhten, ging dann über auf die soziale Gesetzgebung unter Bismarck und auf die Krankenversicherung von 1903. Ein besonderes Kapitel wurde der „Arbeit“ der Sozialdemokratie bei der Gesetzgebung, die sich doch um Förderung der Arbeiterwohlfahrt handelte, gewidmet. Überall stellte sich die Sozialdemokratie mit ihren maßlosen Forderungen diesem Kulturfortschritt in den Weg und nachdem ihre Schriftsteller selbst die Segnungen der Schutzgehe anerkannt hatten, stimmte sie trotzdem noch gegen die Novelle 1908. Im zweiten Teil seines Vortrages gab dann der Redner einen Überblick über die drei Teile der Schutzgesetzgebung, die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung, die durch den neuen Entwurf der Reichsversicherungsordnung zu einem Ganzen verschmolzen werden sollen. Der Entwurf, welcher seine erste Kommissionsberatung hinter sich hat, wurde eingehend besprochen, aus verschiedenen Gründen vom Redner nicht durchweg gebilligt. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der nächste Vortrag findet am Donnerstag, den 17. d. M., statt, wo Prof. W a d e über Königin Luise sprechen wird.

• Koschatintett und Schouhartett. In einer Besprechung des Auftretens des bekannten Koschatintetts in Stuttgart zieht das dortige „Neue Tagblatt“ einen Vergleich zwischen diesem und dem Wiesbadener Schouischen Quartett, indem es

sagt: „Die Vorträge des Hofkapellmeisters wollen keine Kunstgenüsse in hohem Sinne bieten, sonst könnten sie, was Kunstwert und Ausbildung der einzelnen Stimmen betrifft, einer strengen Kritik nicht standhalten. Sie haben darin z. B. ein beträchtliches unter dem Schuß des Charakters, das wir nicht loben können.“ — Dieses Urteil eines Fachmannes ist ein recht schmeichelhaftes für unsere heimischen Sänger.

* **Kurhaus.** Madame Charles Cahier, bekanntlich die Solistin des übermorgigen Freitag im Kurhaus stattfindenden 3. Schlusssongeries, studierte Gesang bei Monsieur Jean de Massé, erhielt die dramatische Ausbildung von Monsieur Victor Capoul und betrat die Bühne als „Ophélie“ von „Hamlet“ im Jahre 1904. Die „Wiesbadener Zeitung“ schreibt: „Madame Cahier errang sich einen von Nummer zu Nummer wachsenden Erfolg.“ „Wiesbadener Tagblatt“: „Madame Cahier erwies sich als eine Sängerin von seltenen Qualitäten“. Die Künstlerin wird am Freitag dreimal auftreten, und zwar wird sie als erste Nummer drei Lieder singen, als zweite Nummer drei Lieder singen, als dritte Nummer drei Lieder singen.

* **Balltheater.** Freitag, den 11. November, wird zum erstenmal in Wiesbaden die Neuheit „Die Hofnung auf Segen“ von Hermann von S. am hiesigen Volkstheater in Szene gehen. Herrmann von S. hat es verstanden, in seinem Schifferdrama „Die Hofnung auf Segen“ echte Charaktere zu zeichnen und somit an vielen arthen Theatern lebhaften Beifall erzielt. Da das Werk in Wiesbaden bisher noch nicht aufgeführt, so dürfte wohl ein reges Interesse für diese Neuheit zu erwarten sein.

* **Balltheater.** Das hiesige Programm der ersten November-Nächte steht nach wie vor in der Gunst des Publikums. Mit dem gestrigen Tage hat Herr Direktor R. v. R. auch die Leitung des Varietés übernommen, das seither an Direktor Reibheller verpackt war.

* **Der Kneipverein Wiesbaden, G. V.,** hat auch für das Winterhalbjahr 1910/11 eine Reihe größerer Vorträge vorgesehen. Es werden sprechen: Am Montag, den 14. November, Herr Naturheilkundiger Dr. C. v. R. über das Thema „Gallensteine und Leberleiden“, diesem wird am Freitag, den 19. November, Herr Stabsarzt Dr. M. v. S. mit dem Vortrag „Über Arterienverhärtung“ folgen. Mitte Januar nächsten Jahres ist Herr Dr. med. Mader aus Nieder-Landensheim zu einem Vortrag über ein neues Heilverfahren: „Die Elektrotherapie“ gekommen. Im Februar werden wir Herrn Lehrer Alois Kunz-Wiesbaden über das Thema: „Die Krankheiten der Nieren und Blase“ sprechen hören und im März Herrn hiesigen Schriftstellers des Fremdenverkehrs über eines unserer wichtigsten Verdauungsorgane, „Der gesunde und der kranke Magen“, reden. Diese größeren Vorträge finden allwöchentlich im Vereinslokal „Roter Rhein“ in der hiesigen Wochenvertragsanstalt statt, zu welchen alle Interessenten, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, freien Zutritt haben. Kommen am Freitagabend 8½ Uhr beginnt ein Kursus über „Die verschiedenen Stadien der Kneipp'schen Heilverfahren“, worauf wir an dieser Stelle empfehlend hinweisen.

* **Vertraut Professor Brunner.** Wir machen aufmerksam auf den morgen stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Brunner über „Befämpfung von Schwind und Schwind in Wort und Bild“. Abermals ein interessantes.

* **Am Verein der hiesigen Beamten** hält Beigeordneter Traub am Donnerstag, den 10. d. M., abends 8½ Uhr, im Klubsaal der „Wartburg“ einen Vortrag über das „Ereignis“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Erbenheim, 7. November.** Gestern veranstaltete der „Geflügelzüchterverein“ in dem geräumigen Saalbau „Zum Löwen“ (Margarete Koss) seine erste Geflügel- und Kanarienvogel-Ausstellung. Der Besuch war ein sehr reger. Die Prämierung der ausgestellten Tiere hatte folgendes Ergebnis: Ehrenpreise erhielten in der Abteilung Hühner: Peter Dreher, Peter Weber und Adolf Born. In der Klasse Gänse: Heinrich Schön. In der Klasse Enten: Heinrich Fischer und Louis Born. In der Klasse Hasen: Heinrich Friedrich Ehrst und Louis Seelen. Erste Preise erhielten: Adolf Born, Peter Weber, Peter Dreher, Louis Seelen, Georg Seiner, Adolf Koch, Louis Born, Heinrich Schön, Wilhelm Kucip, Heinrich Fischer, Heinrich Friedrich Ehrst, Karl Wintermeyer. Zweite Preise erhielten: Adolf Koch, Heinrich Philipp Dorr, Louis Seelen, Philipp Andel, Jean Wilhelm, Peter Heinrich Rerten, Georg Seiner, Louis Born, Heinrich Schön, Adolf Born, Karl Julius Koch, Karl Wintermeyer und Heinrich Ehrst. Dritte Preise: Theodor Dreher, Heinrich Fischer, Adolf Born, Karl Wintermeyer, Peter Weber, Louis Born, Georg Seiner, Adolf Koch, Heinrich Stein, Jean Wilhelm, Peter Dreher und August Reimer. — Gestern vormittag konnte ein ausländisches Automobil die Kurve an der unteren Kurgasse nicht nehmen. Es fuhr wider den Vorgarten des Gemeinderäters und drohte den Schutzhilf und drückte die Mauer und das eiserne Gitter auf einige Meter Länge ein. Unbeschädigt fuhr es, nachdem die Mauer festgesetzt worden war, weiter. — Der Durchgangsverkehr zum hiesigen Markt war gestern und heute, wohl infolge der unangünstigen Witterung, nicht so stark wie in den Vorjahren.

Nassauische Nachrichten.

* **Aus dem vierten nassauischen Reichstagswahlkreis.**
1. Limburg, 8. November. Im vierten nassauischen Reichstagswahlkreis findet ein interessanter Wahlkampf bevorstehen. Der Wahlkreis wird zurzeit von dem national-liberalen Kandidaten W. v. S. in Anspruch genommen, dieser wird aber in Zukunft nicht wieder kandidieren. Die National-liberalen beachtlichen, namentlich den Wiesbadener Amtsgerichtsrat Pieber, der bereits den Unterhändler im preussischen Landtag vertritt, als Kandidat aufzuführen. Es erscheint aber sehr fraglich, ob die National-liberalen das Mandat behaupten können. Kandidat Ruchel war nämlich mit Hilfe des Bundes der Landwirte gewählt, es ist aber zum Bruch gekommen, weil Ruchel für die Erbschaftsteuer gestimmt hat; er soll dem Bundes der Landwirte bei der nächsten Wahl werden die National-liberalen aus diesem Grunde und wegen der veränderten politischen Lage diesmal nicht rechnen können, es werden vielmehr, wie bestimmt verlautet, die Konservativen und der mit diesen vereinigte Bund der Landwirte den Zentrumskandidaten unterstützen, dessen Kandidaten, wenn die evangelischen Bauern dem Bund der Landwirte die Gefolgschaft nicht verlagern, durchaus günstige sind. Ruchel wurde 1907 in der Stichwahl mit 13 159 Stimmen gegen 10 778 Zentrumsstimmen gewählt. Dabei unterstützten die Konservativen, der Bund der Landwirte und die christlich-sozialen Partei die Kandidatur Ruchels. Auch diesmal stellen die Christlich-sozialen einen eigenen Kandidaten auf. Ob auch die Freisinnige Volkspartei, die in letzter Zeit sehr ruhig ist und früher das Mandat lange Jahre inne hatte, selbständig in den Wahlkampf tritt, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Sider ist, daß auch die Sozialdemokratie einen eigenen Kandidaten aufstellt. Wir werden also eventuell mit 5 Kandidaten zu rechnen haben.

* **Unterliederbach, 7. November.** Unsere Gemeinde, die schon über längere Zeit ohne Ortsvorsteher war, wird nun bald wieder einen Bürgermeister bekommen. Die Bürgermeisterversammlung findet am nächsten Freitag im Rathsaal statt. Da die hiesige Gemeinde, ein ausbleibender Ort von mehr als 4500 Einwohnern, mit den beiden answärtig gewählten Bürgermeistern wenig Glück gehabt, so hat die Gemeindevorstandung beschlossen, die Stelle nicht auszufüllen, sondern eine geeignete einheimische Persönlichkeit zum Bürgermeister zu wählen. Als erster Kandidat steht der Beigeordnete Pfeiffer auf der Liste, der sich auch bereit erklärt hat, die Wahl anzunehmen, außerdem wird noch ein Verwaltungsbeamter viel als

Kandidat genannt. — In dem hier ins Leben gerufenen „Nassauischen Reichstagswahlkreis“ für die obere Klasse der Volksschule nehmen sämtliche Kandidaten teil, welche Otern aus der Schule kommen. Von Seiten der Behörde wird dem Kandidaten Dr. K. v. S. entgegengebracht. So war heute auch der Kandidat Dr. K. v. S. im hiesigen Kreiswahlbezirk hier anwesend und wohnte dem Unterricht bei. Man ist sehr bemüht, diese Einrichtung möglichst in allen größeren Orten des Kreises zur Einführung zu bringen.

* **Schwanheim, 7. November.** Während alle rechtsrheinischen Orte schon seit Jahren in lebhafter Entwicklung und Fortschritt sind, so ist Schwanheim nie so recht vorwärts gekommen. Man vermutete die Ursache in der Abgeschlossenheit des Ortes und dem Mangel einer festen Verbindung mit dem rechtsrheinischen Ufer des Rheins. Die Gemeinde brachte daher ein Opfer von 400 000 M. und baute eine feste Brücke über den Strom; aber auch dieser Schritt vermag, nach der neuesten Personenzustandnahme in Schwanheim, die Bevölkerung im letzten Jahr nicht gewachsen, vielmehr um 21 Personen zurückgegangen. Die Ursache des Rückgangs liegt unseres Erachtens einmal in der unangünstigen Bahnverbindung, die Schwanheim hat. Es ist das die hiesige Ludwigsbahn, deren Station ½ Stunde vom Orte liegt. Als die Bahn gebaut wurde, wollten die damaligen Ortsbürger den rein katholischen Charakter ihres Ortes wahren, und sie wiesen die Durchführung der Bahn durch den Ort als nachteilig zurück. Außerdem darf auch das hohe Brückengeld mit dazu beitragen, daß die Arbeiterstadt Schwanheim den Rücken kehrt, und endlich die außergewöhnlich hohe Kirchensteuer, die bis zum Jahre 1909 50 Proz. betrug. Die Hauptursache aber liegt in dem Mangel größerer Industrien, die den Ort zu einem Mittelpunkt machen, in denen sich die Arbeiterschaft zusammenfindet.

* **Vom Rhein, 7. November.** In Giesheim dauert der Kampf der Sozialdemokraten gegen den Bürgermeister fort. Sie wollen nicht eher ruhen, bis das „System Wolff“ gebrochen ist. — Der Streik der Arbeiter der Waggonfabrik in Schwanheim, der seit 7 Wochen im Gange ist, hat noch nicht sein Ende erreicht. Die Arbeiter beschließen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Firma ihre Forderungen erfüllt habe. — Die Gemeinde Ried hat sich mit Giesheim geeinigt, für 1909 mit 10 000 M. Beitrag zu den Schullasten zufrieden zu sein, und mit Frankfurt hat man sich auf 4800 M. geeinigt.

Aus der Umgebung.

* **Graf Seppel in Frankfurt a. M.**
1. Frankfurt a. M., 8. November. Graf und Gräfin Seppel sind heute vormittag 6 Uhr 50 Min. hier einetroffen und haben im Esplanadepark Wohnung genommen. Später traf auch Prinz Heinrich von Preußen im Automobil, von Walsleben kommend. Hier ein und stieg in demselben Hotel ab. Seppels Aufenthalt in Berlin sowie die hiesige Zusammenkunft mit dem Prinzen Heinrich soll mit Verbindungen über den Ankauf eines neuen Luftschiffes durch die Reichsregierung in Zusammenhang stehen. Heute abend wird Graf Seppel nach Stuttgart weiterreisen.

* **Protest gegen die Schiffabgaben.**
2. Mainz, 8. November. Gegen den Gesetzentwurf über die Erhebung der Schiffabgaben, der am 21. Oktober dem Reichstag zugekommen ist, hat der Stadtverordnete Adolph von der Bürgermeisterei Mainz eine Eingabe gerichtet. In der Aufschrift heißt es, die Erhebung der Schiffabgabe beeinträchtigt den Verkehr auf dem Wasser und schädigt in erster Linie die Hafenstädte. Der Antrag fordert die Bürgermeisterei und die Stadtverordneten auf, untertätig beim Reichstag gegen die Gesetzesvorlage Protest zu erheben.

* **Fürstentum in Darmstadt.**
3. Darmstadt, 8. November. Bei dem Festessen im Kasino des Leib-Regiments, das 1½ Stunden dauerte, wurden Trinksprüche nicht ausgebracht. Der Zar und der Großherzog trugen die Uniform des Leib-Regiments. Prinz Heinrich von Preußen die des großherzoglichen Artillerie-Regiments, dem er à la suite steht. Nach dem Essen führen die beiden Herrschaften im Automobil nach dem Hofbräu. Die Mannschaften des Regiments mit Fackeln bildeten Spalier.

* **Danau, 9. November.** (Eigener Drahtbericht.) Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete gestern in Frankfurt das Ehepaar G. aus Klein Steinhelm, das in Danau umfangreiche Goldschmelze betrieben hatte. Der Mann hat sich heute nach im Danauer Gefängnis erhängt.

Sport.

* **L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (G. V.).** Die alljährliche Defilierungsfeier des Klubs findet am kommenden Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Saalbau, Schwanheimer Straße 8 (großer Saal der Turngesellschaft) statt. Es werden diesmal 70 Wanderer mitgeführt, darunter 30, welche das Ehrenblatt zum erstenmal erheben. Gleichzeitig findet eine Übung von 6 Mitgliedern statt, die dem Klub schon 25 Jahre angehören. Der geselligen Kommission des Klubs ist es gelungen, ein ebenso reichhaltiges als abwechslungsreiches Programm aufzustellen, und auch die Gefolgschaft wird durch ihre Darbietungen die Anwesenden überraschen. Die übliche Nachfeier findet Sonntag, den 13. November, im Erbenheim, Restauration „Zum Schwanen“ (Merten), reservierter Saal, statt. (Siehe auch Angelegenheit.)

* **Fußballerfolge vom Sonntag.** Aiders-Frankfurt — Germania-Frankfurt 7:1; Fußball-Portverein — Germania-Bodenheim 4:1; Danau 93 — Britannia-Frankfurt 2:1; Danau 94 — Vereinigung Bodenheim 2:1; Offenbacher Aiders — Germania-Dieber 2:1; Karlsruher F.C. — Union-Stuttgart 1:0; Karlsruher F.C. — Borussia-Frankfurt 3:1; Bielefelder F.C. — Germania-Karlsruhe 2:0; Nürnberg F.C. — Wiesbadener F.C. 3:0; Rammheim 95 — Viktoria 2:1; Sportverein Wiesbaden — Amicitia-Frankfurt 2:2; Sportverein 2 — Aiders-Frankfurt 2:2. 2. Rom Sportverein 2 — Aiders-Frankfurt 2:2. 2. Rom Sportverein 2 — Aiders-Frankfurt 2:2. 2. Rom Sportverein 2 — Aiders-Frankfurt 2:2. 2. Rom Sportverein 2 — Aiders-Frankfurt 2:2.

Kleine Chronik.

* **Krippelfürsorge.** Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Münster erfolgte in Bielefeld die Gründung eines Krippelfürsorgevereins für Unterfranken. Nahezu 70 000 M. sind bereits durch freiwillige Spenden gesammelt, davon 50 000 M. durch die Verlagsgesellschaft J. M. Richter, Bielefeld.

* **Ein Mädelhändler.** In Diederhofen verhaftete die Polizei einen Bergmann im Zusammenhang mit einer Standaßfälschung, die im Lothringer Industrieort Gench spielt. Der Verhaftete soll Mädeln zu unsittlichen Zwecken angeworben haben.

* **Ein Doppelmord.** Das hochbetagte Ehepaar Jörgensen wurde in seinem an der Landstraße zu Rhodg (Jülich) gelegenen Hause ermordet aufgefunden. Beide waren durch Arterien verblutet. Der Mörder war durch das Fenster eingedrungen und hatte die ganze Wohnung durchsucht.

* **Wierze Jahre im Keller gefangen.** Die Bauerdehente Kleschen aus Gmunden hielten ihre Stiefkinder 14 Jahre lang in einem Keller gefangen, da sie deren Erbschaft im Betrage von 4000 Kronen an sich greifen wollten. Die Unglückliche wurde durch einen Zufall entdeckt. Sie

hatte die Sprache verloren und konnte weder gehen, noch stehen. Das Verbrechen erregte die Bevölkerung aufs äußerste.

* **Ein schwerer Straßenbahnunfall** in Berlin. Ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen führte vorgestern zu erheblichen Verletzungen von acht Personen. Der Unfall war so heftig, daß die meisten Passagiere von ihren Sitzen geschleudert wurden und durch die Glassplitter der zertrümmerten Fensterscheiben an Kopf und Händen Verletzungen erlitten.

* **Ein dreifacher Straßenraub.** In Magdeburg wurde am hellen Tage ein Angestellter einer Petroleum-Gesellschaft von zwei jungen Burschen angefallen, die ihm seine Geldtasche mit zweitausend Mark abschnitten. Die Täter entkamen.

* **Unter dem Verdachte der Cholera-Erkrankung** wurde eine Frau aus der Friedrichstraße in Berlin in das Urban-Krankenhaus eingeliefert. Die bakteriologische Untersuchung ergab jedoch, daß Cholera nicht vorliegt.

* **Aus Eifersucht** gab der Gastwirt Kaiser in der Schumannstraße zu Hamburg auf seine Frau mehrere Revolver-schüsse ab und verletzte sie schwer. Dann erschoss er sich selbst.

* **Ein Dieb, der 17 500 M. wieder zurückgibt.** Auf dem Rathause zu Essen wurden in einem Briefe 17 500 M. Papiergeld abgegeben. Das Geld war kürzlich einem Gastwirt gestohlen worden.



Die Weltlage des Bergbaues.

Der soeben erschienene statistische Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund zu Essen für das Jahr 1909 gibt in seinem reichhaltigen Zahlenmaterial ein Bild der Entwicklung des deutschen Bergbaues und des Bergbaues der übrigen wichtigeren Länder der Welt.

Die Kohलगewinnung der Welt wird vom Verein für das letzte Jahr auf 1110 Millionen Tonnen veranschlagt. Die Hauptgewinnungsländer waren an der Weltförderung folgendermaßen beteiligt: Die Vereinigten Staaten mit 37 Proz., Großbritannien mit fast 25 Proz., Deutschland mit 20 Proz.; auf diese drei Staaten zusammen entfielen 81 Proz. der Gesamtproduktion. Die Kohlerzeugung der Welt hat 1908 nur 77 Mill. Tonnen betragen gegen 93 Millionen Tonnen im Jahre 1907. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf die Vereinigten Staaten. Deutschland dagegen weist eine Steigerung seiner Kohlerzeugung um fast 250 000 Tonnen auf. Die Steinkohलगewinnung Deutschlands stellte sich im letzten Jahre auf 148,9 Millionen Tonnen gegen 147,7 Millionen Tonnen im Vorjahr. Außer den Oberbergamtsbezirken Clausthal und Halle haben alle Bezirke und wichtigeren Staaten an der Zunahme Anteil. Der Wert der Steinkohलगewinnung ging von 1522 Millionen Mark auf 1520 Millionen Mark zurück; der Durchschnittswert für die Tonne sank von 10,31 auf 10,21 M.

Die Braunkohलगewinnung Deutschlands ist im Berichtsjahre um 1,4 Proz. auf 58,5 Millionen Tonnen gestiegen. Der Anteil Preußens an der Gesamtgewinnung ging von 82 Proz. in 1908 auf 81,8 Proz. im Berichtsjahre zurück. Außer Halle, das von den Oberbergamtsbezirken die größte Steigerung (1,1 Millionen Tonnen) aufweist, zeigen noch Sachsen-Altenburg und das Königreich Sachsen mit 291 000 Tonnen und 160 000 Tonnen eine Zunahme. Der Wert der Braunkohलगewinnung ging um rund 2 Mill. M. = 1,1 Proz. auf 178,9 Mill. M. zurück, der Durchschnittswert für eine Tonne ermäßigte sich von 2,68 auf 2,61 M.

Über die Eisenerzproduktion in den Hauptgewinnungsländern sind die Angaben für das letzte Jahr noch unvollständig. In den Vereinigten Staaten betrug sie 1909 53,9 Millionen Tonnen gegen 56,6 Millionen Tonnen in 1908 und 52,5 Millionen Tonnen in 1907. In Deutschland und Luxemburg wurden 25,5 Millionen Tonnen (24,3 Millionen Tonnen in 1908) und in Großbritannien 15,2 Millionen (15,3 Millionen Tonnen) gefördert.

Die Roheisenerzeugung zeigt gegenüber dem Rückgang, der sie im vorigen Jahre betroffen hat, allgemein wieder eine Zunahme. Die Weltproduktion betrug 1909 59,6 Millionen Tonnen und 1907 61,4 Millionen Tonnen. Im Jahre 1908 fiel die Gewinnungsziffer dann auf 48,9 Millionen Tonnen. Sie hat jedoch mit 61,3 Millionen Tonnen die bisher höchste Erzeugungsziffer von 1907 noch um etwa 200 000 Tonnen übertraffen. An der letztjährigen Produktion waren beteiligt: Amerika mit 26,2 Millionen Tonnen, Deutschland mit 12,6 Mill. Tonnen, Großbritannien mit rund 10 Millionen Tonnen. Auf diese 3 Länder entfielen fast 80 Proz. der Weltproduktion.

Banken und Börse.

* **Pfälzische Hypothekbank, Ludwigshafen a. Rh.** Die Verwaltung des Instituts schätzt unter allem Vorbehalt die Dividende für das laufende Geschäftsjahr mit wieder 9 Proz. wie im Vorjahr.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg.** Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats Oktober 1910 insgesamt 1 291 379 Tonnen gegen 1 232 477 Tonnen im September und 1 113 763 Tonnen im Oktober 1909. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt, wobei in Klammern die Erzeugung für 1909 angegeben ist: Gießereirohisen 265 789 (224 627) Tonnen, Bessemerrohisen 42 342 (33 396) Tonnen, Thomasrohisen 812 992 (707 131) Tonnen, Stahl- und Spiegeleisen 118 035 (90 139) Tonnen, Puddelrohisen 52 221 (49 470) Tonnen. Die Erzeugung während der Monate Januar bis Oktober 1910 stellte sich auf 12 213 908 Tonnen gegen 10 622 800 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

* **Das Eisenwerk Rote Erde in Dortmund** bemerkt zu dem Dividendenrückgang auf 5 Proz. (d. V. 7 Proz.), das Jahresresultat sei durch den Neubau des Stahlwerks nicht unwesentlich beeinträchtigt worden. Dieses sei nunmehr fast vollendet und bereits ein Martinofen seit etwa sechs Wochen mit Erfolg in Betrieb genommen.

Industrie und Handel.

* **Vom Drahtwarenmarkt.** Die Mitglieder der Preis-konvention für Draht, Drahtstifte und Drahtwaren werden auf den 12. d. M. zu einer Versammlung nach Düsseldorf einberufen, in welcher der Bericht über die Marktlage erstattet wird und die Abrechnungsfrage weiter beraten werden soll. Wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, läßt das Geschäft in Drahtstiften zurzeit viel zu wünschen übrig. Auf die laufenden Abschlüsse gehen die Spezifikationen nur sehr spärlich ein, während für das erste Quartal 1911 der Verbrauch eine große Zurückhaltung bewahrt.

Serien-Tage!

Extra-Angebote. K 85



- 4 **Stehkragen** 95 Pf.
 3 **Stehkragen**, Leinen, garantiert 4-fach 95 Pf.
 3 **Paar Manschetten** 95 Pf.
 3 **weiße oder farbige Servietten** 95 Pf.
 1 farb. **Vorhemd** u. 1 Paar dazu pass. **Manschetten** 95 Pf.
 6 **Selbstbinder**, uni Farben 95 Pf.
 4 oder 2 **Selbstbinder**, breite Form 95 Pf.
 4 **Diplomates oder 3 Regattes** 95 Pf.
 2 **elegante Hosenträger** 95 Pf.
 1 **Hosenträger**, besonders solide 95 Pf.
 2 **Knabenhemden**, Größe 45 bis 50 95 Pf.

1 **Normaljacke**, Größe 3 bis 6 zum Aussuchen
 1 **Normalhose**, Größe 3 bis 6 **95 Pf.**

- 1 **Knabensweater**, alle Größen 95 Pf.
 1 **Hutsohal**, reine Wolle 95 Pf.
 1 **Leib- und Seelhöschen**, Größe 60 bis 110 95 Pf.
 8 **Paar Herren-Socken**, grau 95 Pf.
 4 **Paar Schweißsocken** 95 Pf.
 3 **Paar Socken**, schwarz und moderne Unifarben 95 Pf.

Ein grosser Posten
Herren-Socken, reine Wolle,
 moderne Unifarben mit seidengestricktem Zwickel,
 bunte Ringeldessins, schwarz, lederfarbig u. grau
95 Pf.

- 1 **Paar Socken**, reine Wolle gestrickt, schwarz u. grau, 95 Pf.
 6 **Paar Füßlinge** 95 Pf.
 1 **Herren-Faltenhemd** 1.95
 1 **Normalhemd** m. farb. Einsatz und Manschetten 1.95
 1 **Zefir-Oberhemd**, zurückgesetzte Muster 2.95

Ein Posten
Normal-Hemden, -Jacken u. -Hosen,
 nur in vollgemischte Qualitäten **1.95**
 2.95.

Joseph Wolf,
62 Kirchgasse 62.
 gegenüber dem Mauritiusplatz.

Empfehle meine diesjährigen
 selbst eingemachten Bohnen p. Pfd. 20 u. 25 Pf.
 sowie mein
 selbst eingemachtes Sauerkraut per Pfd. 8 Pf.
 Das Beste, was geliefert werden kann.
 Von sämtlichen anderen Kolonialwaren nichts vom guten das Beste.
 Zucker per Pfd. von 23 Pf. an.
 Römerberg 7. **Heinrich Krug**, Römerberg 7.
Pferdescheermaschinen von Mt. 3.—
 bis 50 Mt.
 Schleifen, Reparaturen. Ersatzteile vorrätig.
Philipp Kraemer, Mehlgasse 27. — Telefon 2079.

Konkurs-Ausverkauf!

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns E. Alhier gehörige reichhaltige Warenlager, bestehend aus:

Herren-Anzüge	Herren-Sportanzüge	Jünglings-Saccoanzüge
„ Paletots	„ Hausjoppen	„ Sportanzüge
„ Ulster	„ Hosen	„ Paletots
„ Pelerinen	„ Westen	„ Ulster F 239

wird im seitherigen Ladenlokale **Kirchgasse 23** zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
 Der Konkursverwalter: C. Brodt.

Brantfräuze

in neuester Ausfüh., Myrtenfräuze,
 einzelne Myrten u. Blüten i. Tellerform.
B. v. Santen, Kunstblumen-
 Geschäft,
 Mauritiusstr. 12.

Ja. M. Schrader,

Spezialgeschäft für
 vornehme Damenhüte,
 nur
 Rheinstr. 48, Ecke Moritzstr. 1
 Große Auswahl
 schid garnierter Damenhüte
 in den Preislagen
 von 14, 20, 25, 30 Mt. u. höher.
Pfeureusen
 in allen Preislagen.
 Telefon 1893.

Burldagel. ungarn. Filzhüte
 billig Gr. Burgstr. 6, 1.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

Pfeureusen
 zu herabgesetzten Preisen.

Straubledern-Manufaktur

Bland

Export, Engros, Detail
Friedrichstr. 37, 2,
 gegenüber dem St. Geisthofplatz.

kleiderbüsten i. a. Grös. u. Fassons,
 in schwarz u. hellgrau, a. n. Maß, reell.
 Schnittmuster a. Mt. Kleider werd. ange-
 schnitten u. eingerichtet. Akademie Kirchgasse 17, 2, bei Fr. Stein. Täglich Schülerinnen-Aufnahme.

Fensterleder,

in engl. Ware,

Schwämme

liefert

Lederhandlung Marx,
 Mauritiusstr. 1.

1473

Gledige Lederriemen,
 Hand- u. Reitstaschen, Mappen, Sessel,
 Samaschen, Schuhe u. dergl. werden neu
 aufgearb. Blomer, Schwalbach, Str. 37.

Marie Wehrbeins Lehrinstitut

für Damenschneiderei und Putz

Adolfstr. 1, 3 St., neben der Landesbank, an der Rheinstr.
 Tägl. Auf. neuer Kurse im Musterzeichnen, Zuschneiden u. prakt.
 Arbeiten unter Garantie f. sorgfält. u. gründl. Ausbild. nach leichtfassl. Methode.
 Die Damen fertigen ihre eig. Kostüme an. — Prosp. u. Anmeld. v. 9—12 u. 3—6 Uhr.
 Kostüme werden zugeschnitten und zur Selbstanfertigung eingerichtet
Blüten- u. Schnittmuster-Verkauf.



Sport-Sweater und -Mützen.

Größte Auswahl.
 Billige Preise. :

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13. K 77

Gebraunter Kaffee!

Durch gütige Einkäufe liefere ich meinen Kunden n. trotz Aufschlags, noch einen
 guten Familien-Kaffee,

per Pfd. 1.20, 1.30, 1.40 Mt.

Extra feine Mischungen per Pfd. 1.00, 1.30 u. 2 Mt. 1473

Telephon 2075. **Chr. Keiper**, Weberg. 54.

An der Spitze aller Tischweine

stehen meine

Niersteiner Weine

(Eigene Hausmarken)	1/2 Fl. o. Glas	Bei 15 Fl.	p. Ltr. i. Flas.
Niersteiner (Hausmarke Anker)	0.80	0.75	0.85
Niersteiner (Hausmarke Kiesel)	0.90	0.85	0.95
Niersteiner (Hausmarke Donauweia)	1.00	0.95	1.10
Niersteiner (Hausmarke Kammer)	1.10	1.05	1.20
Niersteiner (Hausmarke Kirchenstück)	1.30	1.20	1.40
Niersteiner (Hausmarke Burgwein)	1.50	1.40	1.60

Als billigere Tischweine empfehle:

Tischwein (Hausmarke Ohne Gleichen)	0.70	0.67	0.75
Tischwein (Hausmarke Triumph)	0.75	0.72	0.80

Die Namen der Hausmarken sind keine Lagen, sondern Qualitätsbezeichnungen. Der Versand nach auswärts erfolgt in Flaschen und Fässern nach allen Plätzen des In- wie Auslandes.

F. A. Dienstbach, Bismarckring 19.

Kellereien Wiesbaden u. Nierstein a. Rh. B 18185

Offiziere morgen Donnerstag, sowie jeden Freitag:

Frische Schellfische

per Pfd. von 25 Pf. an.

Alois Vogl, Bismarckring 11.

Telephon 4107.

Telephon 4107.

Weingesellschaft zu Wiesbaden

G. m. b. H.,

Friedrichstrasse 35, Kellerei der Loge Plato,

Telephon 465,

empfiehlt als Spezialität ihre bei günstiger Konjunktur eingekauften, ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten

Rheingauer Flaschenweine.

Im Einzel-Verkauf zu Originalpreisen bei dem Restaurateur der Loge Plato.

F 575

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Berechtigung zur Aufstellung eines photographischen Niessers neben dem domänenfiskalischen Jagdschloß auf dem Niederwald bei Hübshausen soll vom 1. Januar 1911 ab auf weitere 6 Jahre weitestgehend verpachtet werden.

Bietungstermin ist hierzu angesetzt auf Montag, den 21. November 1910, nachmittags 1 Uhr, im Ringerhaus „Germania“ am Bahnhof in Hübshausen a. Rh.

Die photographische Bude des hiesigen Pächters kann vom dem nächsten Pächter übernommen werden. F 174

Kaub, den 7. November 1910.
Königl. Domänen-Verwaltung.
Münster.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. November 1910, nachmittags 3 Uhr, verleihere ich im Hause

Drudenstraße 8

dahier:
2 vollständ. Betten, 2 Sofas, 4 div. Tische, 1 Waschkommode, 1 Kleider- u. 3 eintür. Kleiderchränke, 1 Kuchentisch, 2 Spiegel, 1 Waschküchen u. 1 Blumenkranz gegen Vorzahlung öffentlich zwangsweise Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 9. November 1910.
Weitz, Gerichtsvollzieher,
Jahnstraße 34.

Bekanntmachung.

Der in der Verlängerung der Viktorialstraße liegende und an den Feldstrichen „Garten der Gärten“ und „Im Gärten“ westlich hergehende Feldweg wird auf seine Länge bis zur alten Erbenheimer Bahnlinie wegen Verlegung eines Starkstromkabels für die Zeit vom 21. November bis 24. Dezember d. J. für den Fußverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 6. November 1910.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Damen-Hüte.

Moderne Formen in Filz, Samt und Seide von 1.50 Mk. an, große doppelte Flügel in allen Farben von 1 Mk. an. Garnierte Hüte mit 50% reduziert. Garnierte, Schleier, Broden, Bänder ganz erheblich reduziert.

Nägele, Kirchgasse 76, 1.

Puppenperücken,

sowie alle Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.
Mein. Moser, Friseur, Nerostr. 10.

Dampf-Wasch-, Bleich- und Plättanstalt

„SCHWAN“

Ernst Plümacher
Dotzheimb. Wiesbaden

Telephon 771.

Gardinenpannerel.

Erstklassige Arbeit bei billiger Berechnung.

Schwalbacher Hof,

Gulser Straße 44. — Tel. 4985.

Gutburg. Familienrestaurant,

Diner zu 10 Pf. — 90 und 1.35, im Abonnement billiger.

Jeden Sonntagabend: Konzert.

Schönes Vereinszimmer noch einige Tage der Woche frei.

J. v. C. Köhl,

Küchl. Küchenmeister a. D.

Hotel „Erbsprinz“,

Mauritiusplatz 1.

Mittwochabend:

Hausmacher Bratwurst

und Kraut,

Schweinestuffer.

Donnerstag: Mehlsuppe

und Konzert der Hauskapelle.

Spezialität: Rindswurstchen!

Wiegerei Goldschmidt,

Paulbrunnstraße 6.

Sie brauchen nicht

nach auswärts zu gehen.

10 Pf. Wiener Fleisch . . . 2.25

Defigee gekochtes 2 Pf. 40 u. 55 Pf.

Wiesbaden, Wiegerei 31.

Wieserei.

Alle Sorten pr. Tafel- und Kochschinken

billig von 5 Pf. an abgeben. See-

brunnstraße 18, im Hofe links.

Geschäfts-Eröffnung!



Ausser unseren am hiesigen
Platze befindlichen Verkaufsfilialen in

Kaffee - Tee - Kakao
Schokoladen
Biskuits u. Zuckerwaren

eröffnen wir heute

Scharnhorststrasse 1,
Ecke Klarentaler Strasse,

eine weitere Verkaufsfiliale in obigen Artikeln.
Indem wir unserer verehrlichen Kundschaft hiervon
Kenntnis geben, empfehlen wir uns

hochachtungsvoll

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Ueber 1000 Filialen.

W. Z. R. No. 67667

Fünf Prozent Rabatt.

Neue Verkaufsfiliale in Wiesbaden:

Scharnhorststrasse 1 (Ecke Klarentaler Strasse),
im Hause des Schornsteinfegermeisters Herrn Rudolf Schmidt.

Weitere Filialen:

Bismarckring 25, Kirchgasse 19, Langgasse 30, Marktstrasse 13,
Nerostrasse 14, Wellritzstrasse 23, Wörthstrasse 19.

1549

Apostelbräu,

bekanntes und beliebtes Bier aus der Werger'schen
Grossbrauerei A.-G., Worms a. Rh., ist in
Flaschen in den hiesigen einschlägigen Geschäften zu
haben. 7154

Grossvertrieb Adolfstr. 10. Tel. 1965.

Gichtiker, Steinleidende,

Nieren- u. Blasen-Kranke erh. kostenlos Broschüre m. Heilberichten
Brunnenverwaltung Gichtbad Assmannshausen am Rhein.
Dr. med. M. in Sch. schreibt uns: Durch Ihr vorzüglich schmeckendes Lithion-
wasser bin ich seit Monaten von meinen gichtischen Beschwerden völlig befreit.
In allen hiesigen einschläg. Geschäften erhältlich.

Billige Regelpbahn

gekauft für Montag abends. Off. u.
25. E. 13 postl. Schützenhofstraße.

Seckreiser

zu haben Mainzer Bierhalle, Maner-
gasse 4, Tel. 3250, Wilh. Ackerbach,
Wälsch, Baichen u. Engeln u. Engeln,
Gardinen gespannt. Schulberg 27, 1, 2 r.



Reichs-Schlachtfest, Ecke Bahnhof-
u. Luisenstr.
Morgen
Donnerstag:
wozu freundl. einladet
Carl Koch. 7259

„Edelweiss“

Rambach

Fernspr. 2355

Großwäscherei und Bügelanstalt.

Herrenstärkwäsche, Spezialität: Oberhemden.

Haus- und Leibwäsche (auch ungebügelt).

Hotel- und Restaurationswäsche.

Chlorfrei. Sauerstoffbleiche. Chlorfrei.

Dienstboten-Abonnement

für die Verpflegung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhaus.

- Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstbotenschaft die Krankenpflege der Dienstboten in der Art zu erleichtern, daß dieselben in Krankheitsfällen in das hiesige städtische Krankenhaus aufgenommen werden, um daselbst die sonst der Dienstbotenschaft auf Grund des § 617 B. G. B. gesetzlich obliegende, jedochsmöglicherweise, unumgänglich notwendige Krankenpflege, einschließlich der ärztlichen und chirurgischen Behandlung und Verabreichung der erforderlichen Arzneimittel zu erhalten.
 - Das Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses besteht auch für das Jahr 1911 fort und wird mit dem Erheben der Abonnementbeiträge durch den Anfallsboten bereits schon am 15. November 1910 begonnen. Die Herrschaften, welche bis zu diesem Zeitpunkt ihren Austritt nicht erklärt haben, bleiben Mitglied des Dienstboten-Abonnements und erhalten ihre Karte in der Zeit vom 15. November 1910 bis Ende Januar 1911 gegen Zahlung von 10 Mark für jede zu verbleibende Periode ausgestellt.
 - Das Abonnement hat Gültigkeit, auch wenn die Abonnenten noch nicht im Besitze ihrer Karten sind.
 - Eine Erinnerung durch Postkarten oder Briefe zur Abholung der Abonnementbeiträge, wie dies seit Jahren geschieht, ist nicht erforderlich. Der Bote kommt ohne Aufforderung bestimmt zu jedem unserer Abonnenten, um den Abonnementbeitrag einzulassen. Wird das Abonnement bei dem Boten nicht eingelöst, so haben die Abonnenten die Verpflichtung, den Beitrag an der Krankenkassenscheide zu leisten. Erfolgt bis zum 31. Januar 1911 keine Zahlung, so ist das Abonnement als gelöst zu betrachten und es erfolgt die Streichung des bisherigen Abonnenten. Diejenigen Herrschaften, welche sich als Mitglied von jetzt ab neu anmelden, erhalten Mitteilung, daß sie in der Liste eingetragen worden sind und der entsprechende Beitrag hierfür erhoben wird.
 - Es empfiehlt sich, die Anmeldung schon jetzt zu bewirken, da dann die betreffenden Abnommenten vom 1. Januar 1911 Gültigkeit haben, während bei späterer Anmeldung die Rechtskraft erst am 15. Tage nach der Anmeldung eintritt.
- Wir bemerken, daß die im Dienstboten-Abonnement versicherten Personen selbstverständlich auch im Falle der Erkrankung an ansteckenden Krankheiten auf das Abonnement hin Aufnahme im städtischen Krankenhaus finden. Niemand sollte verkümmern, von der segensreichen Einrichtung Gebrauch zu machen, da im Falle des Nichtabonnierens seitens der Dienstbotenschaft bei nötig werdender Krankheitspflege für den erkrankten Dienstboten für jeden Krankheitsstag 2.50 Mk. zu zahlen sind, während bei Lösung eines Abonnements für den geringen Jahrespreis von 10 Mk. der betr. Dienstbote in allen Krankheitsfällen Aufnahme findet und 6 Wochen lang in unserer Anstalt frei verpflegt werden kann.
- Wiesbaden, den 1. November 1910. Städtisches Krankenhaus.

Ärztler- und Militär-Verein Fürst Otto von Bismarck.

Samstag, den 12. d. Mts.: Vortrag des Leutnants a. D. v. Brancioni im Vereinslokal, Adolfsstr. 3, über die Schlacht bei Reuthen. Mitglieder und Freunde der Kriegervereine nebst Familienangehörigen sind willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber. (E. V.)

Generalversammlung
Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr, im Hotel Frankfurter Hof, Webergasse 37.

Tagesordnung:

Jahresbericht. — Statutenbericht. — Vorstandswahl.
Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Interessenten willkommen.

Damenfriseur F. Häusler,

Moritzstrasse 2, Ecke Rheinstrasse.

Frisier-Salons neuzeitl. eingerichtet.

Telephon-Anschluss Nr. 4545.

Die Fleischnot ist vorüber!

dann es wird Ihnen in



Grabenstrasse 16,
Bleichstrasse 20,
Kirchgasse 7,
Michelsberg 8,

ein vollwertiger Ersatz für das teure Fleisch geboten.

Beim Einkauf von

billigen Seefischen

erhalten Sie für eine Mark

ungefähr das Dreifache an Eiweiss als bei Fleisch!

Frisch vom Fang empfohlen:

Goldbarsch (Seekarsen), vorzüglich, per Pfd. 25 Pf.
la grosse Schellfische per Pfd. 35 Pf.
Mittelschellfische Pfd. 30 Pf., Portionsfische Pfd. 25 Pf.,
kleine Merlans, vorzügl. Bratfisch, p. Pfd. 20 Pf.,
la Nordsee-Kabeljau Pfd. 25, Dorsch Pfd. 30 Pf.,
ff. Seelachs im Ausschnitt 35 Pf., Seehecht 60 Pf.,
Backfische ohne Gräten 30 Pf., Bratschollen 40 Pf.

Alle anderen Fischarten, la Qualität, zu bekannt billigsten Tagespreisen.
Obige Preise verstehen sich nur ab Laden und solange der Vorrat in diesen Sorten reicht.

Lebendfrische

Schellfische u. Kabeljau

werden Donnerstag und Freitag wieder staunend billig verkauft in der

Torfahrt Gießengasse 9.

Leere Bierentlasten billig abgegeben Gießengasse 4 u. 6.

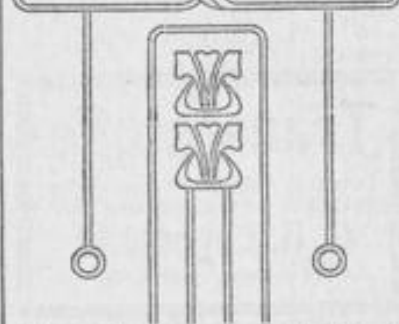
Wer gibt oder besorgt sofort

5-6000 Mk. gegen fache Sicherheit, gute Zinsen und Anteil am Gewinn, für prima Sach. Offerten unter G. 168 an den Tagbl.-Verlag. B2368

Geld an Offiziere, Bante und sonstige solvente Leute zu künftigen Bedienung u. durch W. Fritz, Zivil-Ingénieur, Mainz, Wallaustr. 48, 1. St., Gde. Straße.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden.



Wir fertigen in moderner und geschmackvoller Ausführung als Spezialität:

Alle Drucksachen für Familienfeste

wie: Visitenkarten, Verlobungsbriefe, Vermählungs-Anzeigen, Einladungen, Hochzeitslieder, Hochzeits-Zeitungen, Geburts-Anzeigen, Menukarten, Dankkarten etc. bei mässiger Preisberechnung. =====

Kontore: Langgasse 21.



Ich empfehle für Donnerstag u. Freitag direkt von der See eintrufend:
la Bratschellfisch à Pfd. 20 Pf.,
la Seelachs . . . à Pfd. 25 Pf.,
la Angelschellfisch,
la Kabeljau,
la Rotzungen.

W. Stein,

Herderstrasse 17.

Bett-Sofa „Dorma“

erhält ein Zimmer.

Bett-Ottomanen

mit Bezug von Mark 27 an.

Schüler-Pulte

zum Grabhalten von Mk. 6 an.

Flapp-Sessel

von Mark 3 bis Mark 45.

Gustav Mollath,

Friedrichstr. 40. 1590

6-jähr. Rasse (Apfelschimmel),
schneller Läufer, tot. für 400 Mk. zu verk.
Vordringung 5, 1 L. E. 2939. B2362

Moderner

Mahagoni-Salon

mit grünen Stoff-Gardinen und
Portiere preiswürdig zu verk. Nah.
im Tagbl.-Kontor.

Wasch-Anstalt „Ganymed“

Tel. 4310 C. Halter, Oranienstr. 35
Bla. enweiss, ohne Chlor.

Suche zu kaufen eine

alte Kasse.

Off. m. Preis u. T. 24 im Tagbl.-Verl.

Für Dauermieter.

Gemütl. Heim bei gebild. Dame.
Moritzstr. 37, 2 L. zu verm. 11-5.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 11. November 1910, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale:

III. Zyklus-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni.

Solistin: Madame Charles Cahier,
erste Altistin der K. K. Hofoper in Wien.

Orchester: Städtisches Kurorchesters.

Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zur Komischen Oper „L'épreuve villageoise“, Grétry. 2. Die drei Zigeuner, Lied mit Orchesterbegleitung. List. (Madame Cahier.) 3. Zum ersten Male in Deutschland: Symphonie No. 1 (Lassus). d'Harcourt. — Pause. — 4. a) Grosse Arie des Fides aus der Oper „Der Prophet“, Meyerbeer. b) Lieder mit Klavierbegleitung: Nachtigall; Der Schmied; Sapphische Ode. Brahms. (Madame Cahier.)

Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Logenplätze 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—23. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2 Mk., Ranggalerie 2 Mk., II. Parkett 2 Mk., Ranggalerie Rückseite 1.50 Mk. Abonnementspreise für sämtliche 12 Konzerte: Logenplätze 42 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 80 Mk., I. Parkett 21.—23. Reihe 24 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 24 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 18 Mk., Ranggalerie 18 Mk. — II. Parkett und Ranggalerie Rückseite werden nicht im Abonnement abgegeben.

F 214

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden. E. V.

Vier Vorträge

des Herrn Geheimrats Professors Dr. Henry Thode
aus Heidelberg

über:

„Lionardo da Vinci“

unter Vorführung von Lichtbildern am 11., 12., 13. und 14. November 1910 im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstrasse 23.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Numerierte Karten, für sämtliche 4 Vorträge gültig und zwar für Plätze in den ersten beiden Reihen des Parketts zu 15 Mk., in den übrigen Reihen des Parketts und auf den Estraden zu 8 Mk., sind in der Buchhandlung Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 55, zu haben.

Tageskarten zum Preise von 5 Mk. und 3 Mk. sind von jetzt ab bei Moritz und Münzel und abends beim Kassameister des Kasinos erhältlich.

Der Vorstand.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. E. V.

Samstag, den 12. November, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Dekorierungs-Feier.

Touristen-Anzug erwünscht.

Sonntag, den 13. November, nachmittags 4 Uhr:

Nachfeier im „Schwanen“ in Erbenheim.

NB. Zu beiden Veranstaltungen dient Mitgliedskarte oder besondere Einladung zur Legitimation.

F 421

Der Vorstand.

An die evangel. Bürgerschaft Wiesbadens.

Lutherfeier.

Sonntag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Str. 8, eine

Lutherfeier

statt, unter gütiger Mitwirkung der Konzertfängerin Gedulein Gerda Hartwig und des „Ringkirchenchors“. Drei kurze Ansprachen werden gehalten werden. 1. Pfarrer Beckmann: „Die Reformation als religiöse Macht“. 2. Pfarrer Philipp: „Die Reformation als kulturelle Macht“. 3. Pfarrer D. Dr. Gerbert-Bleibich: „Die Reformation als nationale Macht“.

Alle evangelischen Einwohner sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

F 577

Vortrag

von

Prof. Dr. Brunner:

„Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild“

am 10. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der „Wartburg“.

Eine kleine Anzahl reservierter Plätze zu 1 Mk. ist in der Buchhandlung Heinr. Stadt, Bahnhofstrasse, erhältlich.

F 576

Im übrigen Eintritt frei!

Regenschirme.

Nur eigenes Fabrikat.
Massenauswahl.
Alleräusserste, feste Preise.

Renker, 32 Marktstr. 32
(Hotel Einhorn).
Tel. 2201. Tel. 2201

Pichelsteiner Fleischtopf

für
Irish Stew,
Has im Topf

2c. 2c.



für
Pichelsteiner
Fleisch, Fisch-
Pichelsteiner
Rezepte
liegen bei.

Rein-Nickel, Aluminium, Emaille
in allen Größen.

Heine
Burgstraße. **Erich Stephan** Gde
Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

K 80

Stellung

als landw. Buchhalt., Sekret., Verwalt.
erb. ja. Leute nach 2-3 monatl. Anstalt.
Brosch. unentgelt. Landw. Rechnungsbüro
Stegmüller, Goldbergerstr. 60 a. K 151

Erziehung verlor Sonntag vorm.
Befehlsh. bis Marktl. Org. Ver-
lohnung abg. Bestenstraße 4, 2 l.

Silberne Damenuhr verloren
am Dienstagabend von Gutenbergstraße
bis Albrechtsstraße. Abzugeben gegen
Belohnung Markstraße 7, 1. Stod.

Meine 2 kleinen
Rehpsinscher,
schwarz, braun, gleichmäßig gezeichnet,
fehlen seit 8. 11. 1912 Uhr mittags.
Belohnung dem Wiederbringer oder
dem, der zur Wiedererlangung Aus-
kunft gibt. Mainzer Straße 14,
Wölfler-Reichler.

Trauerstoffe

in reicher Auswahl und jeder
Preisliste, beste Fabrikate, 1933

G. H. Lugenbühl,
Marktstraße 17.

Trauerfränze

auch in den billigsten Prei-
sen, stets in großer Auswahl
vorhanden. 1900

Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 40, Bahnhofstr. 3.
Tel. 903. Tel. 910.

Sarg-Magazin

Ernst Müller,

Erdb- und
Feuerbestattungen,
Lager:
Wallufer Straße 3,
Laden: 1218

Saßelstraße 1.
Telephon 576.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung
und des Beamtenvereins

Eigener eleg. Leichenwagen.

Puppen-Perücken

von echtem Menschenhaar
zu den billigsten Preisen.

Anfertigung auch von ausgekämmten
Haaren.

G. Dette, Michelsberg 11.

Puppen-Reparaturen billigst.
Einziehen von Gummi etc.



1. Standes-Verein ärztl. und natl. gepr. Heilgehilfen,
Masseur u. Krankenpfleger (Heilgehilfen, Masseurinnen
und Krankenpflegerinnen) in Wiesbaden. G. V.

Am Samstag verschied in Hagen, seinem letzten Wohnort, unser
altes, treues Ehrenmitglied,

Herr Jacob Zimmermann,

im 83. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein Mitbegründer unseres
Vereins, erzielte sich hoher Achtung und Liebe selbst weit über die
Grenzen des Vereins hinaus. Wir werden ihm ein dauerndes An-
denken bewahren.
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme an dem schweren Ver-
luste unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Tina Stemmler,
geb. Meyer,

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus, besonders
unserem Herrn Pfarrer Heyne für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Meyer.

Wiesbaden, den 9. November 1910.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns be-
troffenen Verluste unserer lieben Mutter sagen wir Allen, besonders
Herrn Pfarrer Grein für seine trostreiche Grabrede und dem Männer-
gesangs-Verein „Concordia“ für den erhabenen Grabgesang unseren
aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Schalk und Schweibächer.

Wiesbaden, den 9. November 1910.



Gegen Feuchtigkeit gibt es kein
besseres Mittel wie

Gummischuhe

Trockene Füße und Schutz gegen
Erfüllung sind Vorzüge, die bei
der jetzigen Jahreszeit Beachtung
finden sollten und dies bieten
Gummischuhe.

Damen-Größen von 2.75 an,
Herren-Größen von 3.75 an.

Konsum-Gesellsch.
19 Kirchgasse 10,
nahe der Luisenstraße.
3010 Telephon 3010.

Damen-Salon Gierich.

Saarunterlagen mit Deckhaar von
4.50 an, mit und ohne Scheitel.
Locken-Edignons u. Planken billigst.
erster Laden
Goldgasse 18, n. d. Langgasse.

Der neue
Tagblatt-
Fahrplan
Winter-Ausgabe
1910/11
in handlichem Taschen-
format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt-Zweigstelle
Bismarckring 29, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

Für meinen 15-jähr. Sohn
(Ostern 1911 Einjähr.-Zeugnis)
suche in einem gutbes. Haus o.
Familiengemeinschaft gute Ver-
hältnisse hier am Pl. d. G. u.
n. 929 an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Fremden-Liste.

A v. Alten, Fr. Baronin, Hannover Residenz-Hotel Arndt, Fr. Rent., Dresden Villa Helene Argall, Fr., Sheffield, Emsstr. 5 Auerbach, Kfm., Köln — Gr. Wald B Baer, Kfm., Dresden — Gr. Wald Bühns y Rocca, Chemiker, m. Fr., Elberfeld — Emsstr. 15/17 Bandelow, Fr. Oberin, Göttingen Hainweg 12 Bummann, Gutbes., m. Fr., Wester- land — Pariser Hof Baumeister, Kfm., Ludwigsburg Hotel Reichshof Berbig, Königsberg i. Franken Gneisenaustr. 23, 2 Birkfeld, Hotelbes., Limburg Wiesbadener Hof Birkhan, Kfm., Warschau Schwarzer Bock Birnbaum, Fürst — Brüsseler Hof Blum, Kfm., Pirmasens — Einhorn Böttcher, Kfm., Dresden, Nonnenhof Böttcher, Fr., Hannover, Hansahotel Boniver, m. Fr., Edeghen v. Brand, Fr., m. Tochter, Montreux Hotel Krug Brem, Kfm., Stuttgart, Hotel Hoppel Burden, Fr. Rent., Bromley Villa Hertha Busse, Fr., m. Tochter, Berlin Emsstr. 15/17 C Canal, Fr. Rent., Moskau Hotel Altesse Carsten, Fr., Ams — Hotel Dahlheim Carsten-Engelkens, Fr. Dr., Haag Hotel Dahlheim Cave, m. Fr., Oberweimar Schwarzer Bock Cohn, Kfm., Nürnberg — Altesse Cohn, Berlin — Brüsseler Hof D Deubich, Dr. med., Saarlouis Wiesbadener Hof	David, Kfm., Krefeld — Gr. Wald Dessauer, Kfm., Berlin — Schützenhof v. Dinklage, Exzell., Freiherr, Hannover — Hotel Bellevue Douglas, Graf u. Gräfin, Rabewick Hotel Quisisana Dromel, Hotelbes., Aachen Hotel Nassau u. Cecilie Duquesnoy, Kfm., Rotterdam Hotel Krug Durban, Kfm., Köln — Hansa-Hotel E Ehrich, Verleger, Wien — Quisisana Ehrich, Fr., Frankfurt — Neue Post Essinger, Kfm., München Hotel Nonnenhof F Fell, Kfm., m. Fr., Düsseldorf Hotel Hoppel Foster, m. Fr., London — Rose Froese, Fabrikbes., m. Fr., Nieder- schönhausen — Ritters Hotel Fuchs, Direktor, Schriesheim Europäischer Hof Fürstenau, Kfm., Berlin — Gr. Wald Fürstenberg, Fr., China Mainzer Str. 27 v. Funetti, Rittergutsbes., Ober- Kammerinck — Kl. Burgstr. 11, 2 G v. Gabain, Fr., Berlin — Altesse Gerhards, Manderscheid Oranienstr. 53 Gülz, Fr., Kassel — Hotel Rose Gold, Kfm., Wüstensachsen Zur Sonne Gramatke, Kfm., Erfurt — Gr. Wald Gamsdjanin, Fr. Rent., Paris Frankfurter Hof Grebe, Kfm., Berlin Metropole und Monopol Grempler, Güterverw., Gronau Hotel Krug Grünstein, Fr., Eisenach — Imperial Guthmann, Kommandant, München Wiesbadener Hof H Halbach, Fabrikant, Hagen Europäischer Hof	Handenberg, Fr. Gräfin, Saarbrücken Residenz-Hotel v. Hasperg, Kfm., Hamburg Hans-Hotel Hassensohn, Kfm., m. Fam., Hamburg Prinz Nikolaus Hayman, Kfm., m. Fr., London Savoy-Hotel Horbig, Fr., Freienwalde Hainweg 12 Hesse, m. Fr., Riga — Kaiserhof Hemler, Kfm., Berlin — Reichshof Heuberg, Kfm., Gießen Hotel Reichshof Hirschfeld, m. Fr., St. Gallen, Rosa I Ihm, Kfm., Hanau — Gr. Wald J Jobst, Oberleutn., m. Fr., Ludwig- burg — Hotel Rose K Kesseler, Kfm., Elberfeld Hotel Nonnenhof Klein, Dr. med., m. Fr., Berlin Kuranstalt Dietzenhütte Kluge, Pastor, Libau — Minerva Kluge, Fr., Libau — Minerva Kneiss, Kfm., Kassel — Gr. Wald Knox, Fr., England — Rose König, Fr. Fabrikbes., Altona Savoy-Hotel Koska, Regierungsrat, Friedland Hotel Rose Krahe, Fr. Rent., Düsseldorf Tannus-Hotel Krause, Gutbes., Kiedrich Belgischer Hof Kraushaar, Referendar, Wiesbaden Rühlstr. 3, 2 Krote, Münster i. W. Nikolausstr. 30, 2 Kruckmann, Kfm., Warschau Hotel Kronprinz L Lagerström, Kfm., Berlin — Gr. Wald Lang, Fr. Rent., Moskau — Altesse Lohrer, Rent., m. Fr., Amsterdam Tannus-Hotel	Lemmas, Kfm., Köln — Hansa-Hotel Lichtenstein, Kfm., Berlin Hotel Burghof Linden, m. Fr., Iserlohn Residenz-Hotel Lindenberg, Fr., Palermo Adelheidstr. 13 Lochner, Justizassessor a. D., Tü- bingen — Tannusstr. 26, 1 Lose, Fr. Rent., Gablons Tannus-Hotel Look, Kfm., Elberfeld — Gr. Wald Lütt, Kfm., Stettin — Altesse M Mäder, Kfm., Bremen — Wiesb. Hof Markus, Kfm., Düsseldorf Hotel Eppke Martin, Kfm., Eisenach — Altesse May, Kfm., Bremen — Altesse May, Kfm., Frankfurt — Altesse Meier, Kfm., Bremen — Grüner Wald Melville, Fr. Stadtrat, Libau Abgeordnete 7 van der Meulen, Dr., Holland Hotel Altesse Meyer, Kfm., Göttingen Central-Hotel MEI, Kfm., m. Fr., Wülfrath Grüner Wald Moszye, Dr. chem., Czestochau Vier Jahreszeiten Mühlbacher, Erbach — Stadt Biebrich Müller, Kfm., Göttingen Wiesbadener Hof N Nau, Kfm., Köln — Hotel Krug Neuhans, Kfm., Elberfeld Hotel Reichshof Neunzig, Kfm., Köln — Europ. Hof O Oldemann, Kfm., m. Fr., Oeynhausen Hotel Reichshof P Paul, Kfm., Nürnberg — Einhorn Pepper, Ing., München, Hot. Krug Perloff, Russland — Nerostr. 14 Pfaff, 2 Hrn., Kfte., Königstein Grüner Wald	Pfennig, Kfm., Stuttgart — Gr. Wald Pohl, Fr., Lübeck — Hansa-Hotel Polz, Fr., Homburg — Hotel Rose R Raczinski, Kfm., Berlin Hotel Nassau u. Cecilie Raeven, Kfm., Düsseldorf Hotel Dahlheim Reinhardt, Sanitätsrat Dr., Dillingen Bellevue Rasch, Kfm., Berlin — Einhorn Richter, Kgl. Oberbergat, Stuttgart Hotel Nassau u. Cecilie Rösler, Ing., Köln — Grüner Wald Röller, Frau, Radesheim Augenhellanstalt Rosenbaum, Kfm., Hamburg Hotel Mehlert Rosenblum, Fr., Belfort, Zur Sonne S Schäfer, Rektor, m. Fr., Frankfurt Oberndorf — Emsstr. 5 Schellberg, Fr., Zürich Kuranstalt Dr. Abena Scherz, Oberleut., Rheinböllen Grüner Wald Schickhardt, Kfm., Köln, Hotel Krug Schleimer, Dipl.-Ing., Düsseldorf Goldener Brunnen Schmidt, m. Frau, Hannover Hotel Krug Schmidt, Elisabeth, Limburg Augenhellanstalt Schmidt, 2 Fr. Institutsvorsteherin, Bad Dürkheim — Grüner Wald Schönmann, Belfort — Zur Sonne v. Schröder, Baron u. Baronin, Ham- burg — Rose Schroers, Reeder, Duisburg Hotel Nassau u. Cecilie Silberwasser, Kfm., m. Fr., Warschau Römerbad Smith, Kfm., Rotterdam Hotel Nassau u. Cecilie Spiethoff, Redakteur, Gablons Tannus-Hotel Spohr, Fr., Zehlendorf Oranienstr. 53 Steinhagen, Frau Dr., Lübeck Pension Winter
---	---	--	--	--

Neues vom Büchermarkt.

[illegible]

— Das Kunstmuseum "Mikhael Bagners" von
Egor Stel. Bis 390. Personen der bei D. G. Stelmetz er-
halten) unter dem Titel "aus Natur und Geisteswelt" er-
scheinen. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher
Darstellungen" liegt die Bedeutung vor, das allen musk-
lebenden Geistes auf seine emotionen sein kann. Der Ver-
kauf, der ebenfalls in Wiesbaden, ist in Wiesbaden lebende
Komponente und Kunstmaler Dr. G. Stelmetz damit eine
Einführung in das Wesentliche Kunstwerk, die nicht von
oberflächlichen Anomalie-Begriffen und -Begriffen, nichts
von folgenden abstrakten Erfahrungen nichts von über-
höchlichen Verurteilungen enthält, sondern eine klare,
lebendige Darstellung alles dessen, was in seinen
Odeen und Wissenschaften erlittene und erregte. Man kann
— auf kaum 150 Seiten — nicht wissenschaftlicher und au-
ßerdem "gemeinverständlicher" sein, als Egor Stelmetz
10 D
erkennt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Günter von Weizsäcker in Bonn-Letz. — Druck und Verlag bei Dr. G. J. F. S. in Bonn-Letz.

„Theodor Fontanes Briefwechsel mit
Walhelm Wölfflin“ herausgegeben von Wilhelm
Mollers. Mit 9 Bildern. Berlin 1910. Georg Born. Von
Fontane, dem unergieblichen Briefschreiber, waren bisher nur
zwei Briefe aus der Jugend bekannt. Um so willkommener ist
uns die Veröffentlichung seines Briefwechsels mit dem in-
timsamen seiner Jugendfreunde, mit Wölfflin. Das Buch, das
mit Bildern geschmückt ist, bringt eine Reihe des Interes-
santen und des Amüsanten. Ein folgender Heft liegt noch darin,
daß den Briefen Fontanes die Antworten des Freundes folgen.
* Das nächste Bandchen. Eine Sammlung
vorläufiger Entwürfe aus dem Schatze E. Dietrichs des
Kaisers zur Verlegung für den deutschen Hausbau darzu-
stellen, mit Text von Professor Arthur Dietrich, Darmstadt,
und 96 Vignetten nach Vertheim, 2. verb. Aufl. (Mels-
sen) deutsche Verlagsanstalt in Wiesbaden. Das gleich-
zeitige erschien: „Das Leben E. Dietrichs“, des
Verlags: von Emil A. Dietrich, Kempten für sein ober-
bauf eines eigenen Hauses mit Garten. Mit über 800 An-
gaben und Grundrissen von Einfamilien- und Doppelhäusern
sowie Angabe der Grundkosten.

* „Untersuchung über den menschlichen Verstand.“ Von David Hume. Deutsch von Dr. Carl Voel. (Leipzig, Alfred Kröner's Verlag.) Dabid Hume ist eines jener Geniesgiganten, in der Geschichte des philosophischen Denkens, deren glühendes Bild verpönm ist, Dinge aus sehen in einer Klarheit, die den anderen verborgen blieb. Die Philosophie David Humes war bestimmend nicht nur für Kant; sie bildet einen mächtigen Einfluß im englischen Denken der ganzen Völkergeschicht. Sie legt den Grundstein zum klaren, gemäßigten Rationalismus und ist dadurch Quelle eines großen Stromes des heutigen Geistes- und Kulturlebens.

„Die flüchtige Wilmater.“ Geleitet in Wort und Bild aus dem Unterirdischen. Herausgegeben von einem alten Philister. 176 Seiten mit 220 Illustrationen. Wundt, Braun & Schneider.

— Variationen über ein Gedicht von
"Jem a" (Reube, idiom. Gekürztes) für Violine und
Klavier, Opus 10, komponiert von Franz Liszt (einem
Brüder unterer Tonschreiber Polka), erschien im Ged-
druckten Musikverlag. Leipzig.

Der Roman.

Wittwoch, 9. November.

1910.

(Wandbrett verboten)

Ein Weinberg ließ ihren Körper erkauern und sie fragten, daß sie noch unbedeutet, nur mit spigenbesten Nachschuß war, noch nicht einmal Pantoffeln an den Füßen hatte. Schnell schlürfte sie ins Welt zurück und sog das weiche Plumeau bis an den Hals heran, sich ihren Armerketzen überlassend.

Und diesen Eindruck machte sie auch in der That. Die schlafte geschmeidige Figur unter Mittelhöhe, der kleine Fuß, die stierliche Hand, der matte leicht bräunliche Teint, das volle kastanienbraune rötlich schimmernde Haar, alles vereinigte sich, um ihr die Jugend noch auf lange Zeit zu erhalten, und wenn ihr jene heute einmal einfiel, sich die Bahl ihrer Jahre eingesehen, so tröstete sie sich damit, daß man so alt ist, wie man aussieht.

Und davon sollte sie auch altern, alt ansiehen? Als Tochter wohlhabender deutscher Eltern in Moskau war sie in der breiten Vergangenheit des russischen Hauses aufgewachsen, in vornehmerm Zöcherinstitut erzogen, hatte sie gesund und sorglos die Vergnügungen der Kindheit, dann ihre Mädchenjahre genossen und sich, nachdem sie einige Bewerbungen zurückgewiesen, mit 22 Jahren verheirathet. Ohne Lebenskraft, die ihrer frühen phlegmatischen Natur bisher fern geblieben, ja auch ohne große Liebe, wie sie sich selbst eingestand war sie in die Ehe gegangen. Und doch war Robert Volker, wenn auch vielleicht nicht gerade der Mann, der eine große Leidenschaft einflößen konnte, mit den lebhaften, dunklen Augen, glatt untrübtem Gesicht, den Mienen eines ergriffenen Gentleman, die er während seines jährigen Aufenthaltes in London angenommen, dem dazu das Leben in Rufstand keines Kleinigkeit abgestreift hatte, ein innerlich bewundernswerter, vielseitig gebildeter Mensch, der trotz

Da machte sich bei der jungen Frau ein Gefühl der Abspannung geltend, das ihr all die Vergnügungen zu verleben aufstieg; ja, sie konnte es sich nicht verheßen, — ihr Vaus, ihr Mann, ihre Freunde, alles stieg an, ihr auf die Nerven zu wirken. Sie fühlte sich unbehaglich, zog sich von allen Vergnügungen zurück und lag krankenhaft träumend in ihrem Zimmer.

So ging man auf Meisen. Voller Befühle mit seiner Frau Bertin, Paris, Genövig, Nizza, Florenz, Rom, Monte Carlo, und es schien wirklich, als wenn bei Conja das hellere Lebensinteresse wieder erwacht sei, wenigstens kam sie mit Kostern von neuen

